

Das Stammbuch des badischen Hofmalers Friedrich Helmsdorf

NS-Raubgut in der Badischen Landesbibliothek



BADISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK

Das Stammbuch des badischen Hofmalers Friedrich Helmsdorf

NS-Raubgut in der Badischen Landesbibliothek

Das Stammbuch des badischen Hofmalers Friedrich Helmsdorf

NS-Raubgut in der Badischen Landesbibliothek

Julia Freifrau Hiller von Gaertringen



**BADISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK**

Herausgegeben von der
Badischen Landesbibliothek

Titelmotive (v.l.n.r.): Abb. 29, 148, 100, 34

Verlag: Lindemanns GmbH, Bretten
www.lindemanns-web.de

© 2024 · Badische Landesbibliothek und Autorin
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung jeglicher
Art (auch auszugsweise) ohne Genehmigung nicht gestattet.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier gemäß DIN ISO 9706.

ISBN 978-3-96308-240-5

Inhalt

Dank	7
NS-Raubgut in der Badischen Landesbibliothek	9
Friedrich Helmsdorf	21
Magdeburg 1783 – 1809.....	21
Straßburg und Rom 1809 – 1831	24
Karlsruhe 1831 – 1852	57
Das Stammbuch	90
Magdeburg 1797 – 1808.....	93
Straßburg 1809 – 1816	137
Marie Curjel	173
Karlsruhe 1872 – 1933.....	173
Verfolgung und Enteignung 1933 – 1940.....	179
Wiedergutmachung 1947 – 2022.....	195
Alphabet der Stammbuchverse	198
Archivalische Quellen	206
Literaturverzeichnis	211
Personenregister	235
Bildnachweis	240

Dank

Im November 2020 haben die Urenkel von Marie Curjel das an sie restituierte Stammbuch des badischen Hofmalers Friedrich Helmsdorf der Badischen Landesbibliothek als Dauerleihgabe anvertraut. Damit haben sie uns ermöglicht, das Stammbuch gründlich weiter zu erforschen und alles zusammenzutragen, was sich über Friedrich Helmsdorf als Stammbuch-eigner, über sein Stammbuch als historisches Objekt und über Marie Curjel als diejenige herausfinden lässt, die es 1938 notgedrungen der Badischen Landesbibliothek verkauft hat. Uns war das wichtig, auch stellvertretend für alles andere NS-Raubgut, das bis zum September 1942 in unsere Bibliothek gekommen, aber mit ihr verbrannt ist und sich deshalb nicht mehr ermitteln, erforschen oder restituieren lässt. Das Ergebnis legen wir hier nun vor. Wir danken Hania und Ulam Curjel sehr dafür, dass das Stammbuch im Einvernehmen der Erben in Karlsruhe bleiben darf, und betrachten diese Großzügigkeit als Verpflichtung für uns selbst.

Die Recherche für dieses Buch haben viele Kolleginnen und Kollegen in Archiven, Museen und Bibliotheken bereitwillig unterstützt. Mein besonderer Dank dafür geht an Dr. Mark Emanuel Amtstätter (SUB Hamburg), Dr. Tanja Baensch (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), Konstanze Buchholz (Stadtarchiv Magdeburg), Anja Casser (Badischer Kunstverein), Janet Dilger (Deutsches Literaturarchiv Marbach), Barbara Gatineau (Musées de la Ville de Strasbourg), Dr. Riccarda Henkel (Landesarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg), Liat Himmelheber (München), Prof. Dr. Holger Jacob-Friesen (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), Heike Kohler (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), Heike Kronenwett (Stadtmuseum Baden-Baden), Dr. Franz Littmann (Pforzheim), Dr. Claudia Nordhoff (Casa di Goethe, Rom), Dr. Jürgen Oppermann (Museum für Literatur am Oberrhein in Karlsruhe), Josephine Räderscheidt (Köln), Dr. Tessa Rosebrock (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), Prof. Dr. Maria Magdalena Rückert (Staatsarchiv Ludwigsburg), Dr. Jens Rügge (Wörth am Rhein), Iris Schmeisser (Städel Museum Frankfurt a.M.), Kerstin Schellbach (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden), David Schkade (Friedrich Alexander Universität Erlangen-Nürnberg), Cordula Treimer (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), Thomas Ulbrich (Brandenburgisches Landeshauptarchiv in Potsdam), Ulrike Vogl (Karlsruhe), Dietlind Willer (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen), Gabriele Wüst (Generallandesarchiv Karlsruhe) und

an die Kolleginnen der Teams Historische Bestände, Digitalisierung, Service und Fernleihe im eigenen Haus, vor allem an Beate Ehlig für die Erstellung der Digitalisate des Stammbuchs und an Nico Batschauer für das Korrekturat.

Thomas Lindemann danke ich sehr für die sorgfältige Einrichtung des Satzes, die zuverlässige Besorgung des Drucks und die Übernahme dieser Publikation in seinen Verlag.

Kurt Fay, der fast drei Jahrzehnte für den Verlag Schlusskorrektur gelesen hat, gebührte besonderer Dank. Er verstarb nur wenige Tage nach der Arbeit an diesem Band.

Mit diesem Buch ist auch der Versuch gemacht, alle verfügbaren Porträts von Friedrich Helmsdorf und Marie Curjel zusammenzutragen und das künstlerische Werk Helmsdorfs exemplarisch im Bild zu veranschaulichen. Für die großzügigerweise kostenfreie Bereitstellung von Bildvorlagen und Abbildungsgenehmigungen danke ich dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt, dem Städel Museum Frankfurt am Main, dem Kurpfälzischen Museum Heidelberg, dem Generallandesarchiv Karlsruhe, der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, dem Musée d'arts de Nantes, dem Museum Casa di Goethe in Rom, der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg, den Musées de la Ville de Strasbourg und im Übrigen den Kunstsammlungen der Veste Coburg, dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, dem Stadtarchiv Karlsruhe und dem Wien Museum.

Ich hoffe, wir sind dem Anspruch, mit dieser Veröffentlichung einen Beitrag zur Aufarbeitung historischen Unrechts zu leisten, gerecht geworden.

Karlsruhe, im August 2024
Julia Freifrau Hiller von Gaertringen

NS-Raubgut in der Badischen Landesbibliothek

Bibliotheken haben im Dritten Reich auf verschiedene Weise von den Beutezügen und Unterdrückungsmaßnahmen des NS-Regimes profitiert: Sie dienten als Sammelstellen für verbotene Literatur, waren Nutznießer der Enteignung von aus rassischen und politischen Gründen verfolgten Personen und Körperschaften und erhielten Zuweisungen aus den während des Krieges als Beutegut verschleppten Büchern und Bibliotheken.

In einer „Gemeinsamen Erklärung zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“,¹ haben Bund, Länder und kommunale Spitzenverbände im Dezember 1999 ihre Bereitschaft erklärt, das noch im Besitz öffentlicher Einrichtungen befindliche NS-Raubgut zu ermitteln und an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzuerstatten. Entsprechend dieser Selbstverpflichtung hat die Badische Landesbibliothek zwischen 2016 und 2020 ihren Buchbestand auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut hin überprüft. Gefördert mit Mitteln des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und des Landes Baden-Württemberg hat sie ihren Monographien- und Zeitschriftenzugang aus der Kriegs- und Nachkriegszeit einer systematischen Sichtung per Autopsie unterzogen.² Für die Badische Landesbibliothek als kriegszerstörte Institution war diese Ermittlungsarbeit eine besondere Herausforderung.

Als eine der größten Regionalbibliotheken Deutschlands war die Badische Landesbibliothek während der Zeit des Nationalsozialismus in die staatlichen Strukturen zur Verwertung beschlagnahmter Kulturgüter aus jüdischem Vermögen eingebunden. Bibliotheksdirektor Dr. Friedrich Lautenschlager³ wurde auf Vorschlag der Badischen Staatskanzlei am 22. Juli 1941 vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum Sachverständigen für die Begutachtung beschlagnahmter

¹ GEMEINSAME ERKLÄRUNG 1999.

² HILLER VON GAERTRINGEN/VOGL 2020, HILLER VON GAERTRINGEN/VOGL 2021, VOGL 2018, VOGL/HILLER VON GAERTRINGEN 2020. PROVEANA-Nachweis der beiden Projekte: <https://www.proveana.de/de/link/pro10000254>, <https://www.proveana.de/de/link/pro10000329>.

³ HILLER VON GAERTRINGEN 2023 (mit Akten- und Literaturverzeichnis). Teilnachlass Friedrich Lautenschlager in der Badischen Landesbibliothek, K 3497. Findbuch unter <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-93675>.

bibliophiler Sammlungen ernannt.⁴ Bereits in einem Schreiben vom 12. Dezember 1940 an das Ministerium des Kultus und Unterrichts, das sich mit der „Verwaltung und Verwertung des jüdischen Vermögens“ und der „Sicherstellung von wertvollem Bibliotheksgut“ beschäftigte, hatte Lautenschlager erklärt: „Um zu verhindern, dass wertvolle Kunstgegenstände, sowie wertvolle Sammlungen und Bibliotheken aus jüdischem Besitz bei der Verwertung des Vermögens der evakuierten Juden der Allgemeinheit verloren gehen, hat der Generalbevollmächtigte für das jüdische Vermögen in Baden [...] die beteiligten Polizeipräsidenten, Polizeidirektoren und Landräte unterm 29. November 1940 angewiesen, diese aus den öffentlichen Versteigerungen einstweilen auszuschneiden. Was hiervon staatlichen Sammlungen überlassen werden soll, welchen Sammlungen und unter welchen Bedingungen, ist späterer Regelung vorbehalten. Für die in Frage kommenden jüdischen Bibliotheken im Landeskommissarbezirk Karlsruhe hat der Generalbevollmächtigte die Direktion der Landesbibliothek als Sachverständigen herangezogen. [...] Durch die von den begutachtenden Bibliothekaren einstweilen festgehaltenen Büchersammlungen oder Teile derselben wird sich die Möglichkeit ergeben, den badischen Staatsbibliotheken wertvolle Werke zuzuführen, deren Erhaltung im öffentlichen Besitz auch der Verfügung des Herrn Reichswissenschaftsministers an die Devisenstellen vom 15.5.1939 zum Schutze des deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung beim Wegzug der Juden entspricht.“⁵

Schon in diesem Schreiben vom 12. Dezember 1940 führte er aus: „So enthält z.B. die kleine, aber ausgesuchte Sammlung des jüdischen Arztes Dr. Rosenberg in Pforzheim neben seltenen Erstdrucken deutscher Dichter des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts eine Reihe von oberrheinischen Frühdrucken, darunter solche des bekannten Druckers Thomas Anshelm aus Pforzheim, die unbedingt in den Besitz der zuständigen Landesbibliothek kommen müssten.“⁶ Und so geschah es: Nachdem der Betroffene, der jüdische Arzt und bibliophile Sammler Dr. Wilhelm Rosenberg, im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion im Oktober 1940 aus Pforzheim deportiert worden war, leerte die Gestapo seine Wohnung von allem, was sie als wertvoll erachtete, und bestellte Lauten-

⁴ Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an die Badische Staatskanzlei vom 22.7.1941, GLA 235 Nr. 48151.

⁵ Schreiben Friedrich Lautenschlagers an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe vom 12.12.1940, GLA 235 Nr. 48151. Vgl. dazu TOUSSAINT 2000 und TOUSSAINT 2003. Zahlreiche Hinweise auf die Badische Landesbibliothek bietet auch BRIEL 2013.

⁶ Schreiben Friedrich Lautenschlagers an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe vom 12.12.1940, GLA 235 Nr. 48151.

schlager zur Begutachtung der Büchersammlung ein.⁷ Dieser erwarb, „in freier Vereinbarung mit der ebenfalls interessierten Stadtverwaltung Pforzheim“,⁸ welche Bestände für ihr Stadtarchiv übernahm, 183 Werke aus Rosenbergs Privatbibliothek von der Polizeidirektion Pforzheim – zu dem günstigen Preis von 450 RM, also sehr deutlich unter ihrem Wert. Dazu gehörten frühe Oberrhein-Drucke, aber auch andere Zimelien und Erstaussgaben deutscher und ausländischer Klassiker des 17. bis 19. Jahrhunderts. Der Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim protestierte noch gegen diese staatliche Aneignung – Wilhelm Rosenberg habe schon früher der Stadt Pforzheim heimatgeschichtlich relevante Zimelien „weggeschnappt“ und es sei unververtretbar, dass nach der Konfiszierung von dessen Privatbibliothek die Stadt Pforzheim erneut leer ausgehe.⁹ Lautenschlager erklärte daraufhin, man wolle der Stadt die zwei Anshelm-Drucke und jene Baseler Reuchlin-Ausgabe der *Ars cabalistica* aus Rosenbergs Bibliothek, die an der Badischen Landesbibliothek bereits vorhanden seien, überlassen, außerdem die gewünschten Pforzheimer Drucke des 19. Jahrhunderts, und damit seien die beiderseitigen Interessen durchaus „wohlwollend in Einklang“ gebracht worden.¹⁰ Als sich dann herausstellte, dass man im Stadtarchiv Pforzheim gar keine Vorakzession betrieben und Drucke gefordert hatte, die in städtischem Besitz bereits vorhanden waren, gelangte zuletzt nur einer der Anshelm-Drucke dorthin.¹¹

Nachdem Rosenberg die Shoah in französischen Internierungslagern überlebt hatte, strengte er in den Jahren 1952 – 1954 ein Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsverfahren an. In den zugehörigen Akten existiert noch eine Titelliste seiner Frühdrucke, von denen allerdings nach Aussage Lautenschlagers zu Kriegsbeginn nur fünf Drucke von Thomas Anshelm aus den Jahren 1504 bis 1513 mit den Zimelien der Landesbibliothek

⁷ Vgl. die Akte des Badischen Kultusministeriums betr. die Enteignung von Dr. Wilhelm Rosenberg: GLA 235 Nr. 48151. Vgl. DEPORTATIONSVERZEICHNIS 1941 Nr. 5224; Rosenbergs Rückkehrerakte 1946 – 1947: GLA 466-13 Nr. 59859, die Akten zum Rückerstattungsverfahren 1952 – 1954: GLA 235 Nr. 30961, die Rückerstattungsakte der Oberfinanzdirektion Karlsruhe 1948 – 1960: GLA 508-2 Nr. 3399, sowie die Akten des Landesamts für die Wiedergutmachung 1949 – 1986: GLA 480 Nr. 5058 (1 – 5) und des Schlichters für Wiedergutmachung beim Amtsgericht Mannheim: GLA 276-1 Nr. 30815. – Die seitens des Landes Baden-Württemberg zu leistende Entschädigung wurde auf 8.000 DM festgesetzt. – Weitere Unterlagen beim Stadtarchiv Pforzheim, vgl. BRÄNDLE 1985, S. 188 Nr. 590. Allgemein zur Wiedergutmachung in Baden: FRANJIC 2006.

⁸ Tätigkeitsbericht der Badischen Landesbibliothek für das Jahr 1941/42, GLA 235 Nr. 6752.

⁹ Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Pforzheim an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe vom 20.12.1940, GLA 235 Nr. 48151.

¹⁰ Schreiben Friedrich Lautenschlagers an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe vom 30.1.1941, GLA 235 Nr. 48151.

¹¹ Schreiben Friedrich Lautenschlagers an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe vom 28.3.1941, GLA 235 Nr. 48151.

evakuiert wurden und dadurch erhalten blieben; 178 Drucke des 16. bis 19. Jahrhunderts in 396 Buchbindereinheiten waren nach Aussage Lautenschlagers verbrannt.¹² Eine Restitution in natura lehnte der damals bereits hochbetagte Rosenberg ab. Die Badische Landesbibliothek hat diese Bücher behalten und ihren vormaligen Eigentümer 1954 entsprechend dem Vergleichsvorschlag des Schlichters für Wiedergutmachung mit Geld entschädigt.

Was Lautenschlager besonders wichtig war, war die für die staatlichen Bibliotheken kostenfreie Aneignung. In seinem Schreiben vom 12. Dezember 1940 erklärte er: „Ich habe gegenüber dem Generalbevollmächtigten für meine Person die Auffassung vertreten, dass die Überweisung der angehaltenen wertvollen Bibliotheksteile an die staatlichen Bibliotheken entschädigungslos erfolgen sollte. Eine Bezahlung könnte aus laufenden Mitteln nicht bestritten werden und bedeutete überdies nur eine Übertragung von Staatsgeldern von einer Stelle an eine andere. Ich wäre dankbar, wenn auch das Ministerium schon jetzt die gleiche Auffassung dem Generalbevollmächtigten zum Ausdruck bringen wollte.“ Und „für den Fall, dass die unentgeltliche Übernahme der einstweilen sichergestellten Kunstgegenstände und Bücher erreicht wird“, machte er auch gleich noch einen Verteilungsvorschlag: Es solle nämlich im Kommissarbezirk Karlsruhe die Landesbibliothek das Recht des ersten Zugriffs haben, im Kommissarbezirk Mannheim die Universitätsbibliothek Heidelberg und in den Kommissarbezirken Freiburg und Konstanz die Universitätsbibliothek Freiburg; das Zweitzugriffsrecht sollte die Landesbibliothek erhalten, danach sollte die jeweils andere Universitätsbibliothek berechtigt sein – so werde es zu einer gleichmäßigen Verteilung im Land kommen.¹³

Gemäß seinem eigenen Jahresbericht hat Lautenschlager „zur Sicherstellung wertvollen Bibliotheksgutes aus jüdischem Besitz im Landeskommisarsbezirk Karlsruhe“ im Winter 1940/1941 tatsächlich „eine Reihe jüdischer Büchersammlungen in Karlsruhe, Pforzheim und Bühl besichtigt und die Sicherstellung wertvoller Teile derselben in der Landesbibliothek veranlasst. Einem vom Ministerium unterstützten Antrag der Landesbibliothek, die in Frage stehenden Bücher den badischen Staatsbibliotheken

¹² GLA 235 Nr. 30961. Nachweis der Bestände aus der Bibliothek von Dr. Wilhelm Rosenberg in der Badischen Landesbibliothek in der Datenbank LOOTED CULTURAL ASSETS: <https://db.lootedculturalassets.de/index.php/Detail/entities/11879>. Das Provenienzforschungsprojekt hat noch weitere erhaltene Bände dieser Provenienz feststellen können. Vgl. dazu auch TOUSSAINT 2000, S. 75–78 und TOUSSAINT 2003, S. 64f.

¹³ Schreiben Friedrich Lautenschlagers an das Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe vom 12.12.1940, GLA 235 Nr. 48151.

entschädigungslos zu überlassen, ist bisher nicht stattgegeben worden“;¹⁴ trug er nach. Dieses Ziel hat Lautenschlager auch in der Folge nicht erreicht; der Reichsfiskus sollte das Raubgut „nach kaufmännischen Gesichtspunkten“ verwerten, nicht ins Staatsvermögen übertragen.

Zu den sichergestellten jüdischen Buchbeständen gehörte auch die Privatbibliothek von Lautenschlagers aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 beurlaubten und mit Jahresbeginn 1934 zwangsweise in den Ruhestand versetzten Amtsvorgängers Dr. Ferdinand Rieser, der mit der Wagner-Bürckel-Aktion im Oktober 1940 nach Südfrankreich deportiert wurde, wo er im Lager Mausebe starb.¹⁵ Auch sein Wohnungsinventar wurde nach der Deportation von der Gestapo beschlagnahmt und versteigert. In der Akte zum Rückerstattungsverfahren, das seine 1939 nach England emigrierte und später in Israel wohnende Tochter Eva Maurice anstregte, befindet sich eine undatierte Abschrift des Wohnungsinventars der Familie Rieser, die auch Angaben zur Bibliothek von Ferdinand Rieser enthält: „grosse wertvolle Bibliothek, ca. 800 Bücher, darunter viele Werke über Altertumsgesch. und Kunstgeschichte – Wert: 4800.--.“¹⁶

Heute sind weitere Vorgänge des verfolgungsbedingten Entzugs nicht mehr nachvollziehbar. Denn beim Bombenangriff auf Karlsruhe in der Nacht zum 3. September 1942 wurden sowohl die Bestände als auch das Verwaltungsschriftgut der Badischen Landesbibliothek vollständig vernichtet; nur 1.274 Druckschriftenbände überstanden die Brandnacht im Luftschutzkeller des völlig zerstörten Gebäudes am Friedrichsplatz.¹⁷ Das in der Zeit von 1933 bis zum 2. September 1942 für die Badische Landesbibliothek erwiesenermaßen aus verschiedener Provenienz erworbene NS-Raubgut im Druckschriftenbereich ist demnach nicht mehr erhalten und kann auf-

¹⁴ Tätigkeitsbericht der Badischen Landesbibliothek für das Jahr 1941/42, GLA 235 Nr. 6752.

¹⁵ Vgl. DEPORTATIONSVERZEICHNIS 1941 Nr. 1905; WERNER 1990, S. 19, 49, 94, 106, 274, 299, 333 f., 336, 339 ff., 359, 484; FÜRST 2005; LESSER 2007; GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS, ID: 949949; YAD VASHEM DATABASE, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11613177. – Stolperstein für Ferdinand Rieser: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/525/familie-rieser>. – Riesers Personalakte im Bestand des Generallandesarchivs Karlsruhe: GLA 235 Nr. 6917, seine Versorgungsakte mit Laufzeit 1933–1957: GLA 466-22 Nr. 3484, seine Wiedergutmachungsakte mit Laufzeit 1957–1961: GLA 480 Nr. 27833, die Rückerstattungsakte mit Laufzeit 1958–1961: GLA 508-2 Nr. 2775.

¹⁶ Liste der Wohnungseinrichtung der Familie Prof. Dr. Ferdinand Rieser, Karlsruhe, Friedenstrasse 8 bzw. Kriegsstrasse 192, GLA 508-2 Nr. 2775.

¹⁷ Vgl. SYRÉ 2005 und SYRÉ 2006 und SYRÉ 2021. Dazu auch Unterlagen des Badischen Kultusministeriums betr. Luftschutzmaßnahmen und die Fliegerschäden an der Badischen Landesbibliothek 1939–1944: GLA 235 Nr. 6761, und Akten der Badischen Landesbibliothek: GLA 573-2 Nr. 6: Nachweise für die Feststellungsbehörde 1944, GLA 573-2 Nr. 9: Feststellung des Sachschadens 1942–1945.

grund der fehlenden Verwaltungsakten und Akzessionsjournale auch nachträglich nicht mehr ermittelt werden.

Heute noch vorhandenes NS-Raubgut „aus zweiter Hand“ befindet sich verstreut in jenen Beständen, die sofort nach dem Bombenangriff und mit finanzieller Unterstützung durch die zuständigen Reichsbehörden sehr rasch wiederaufgebaut worden sind.¹⁸ Bibliotheksdirektor Lautenschlager sandte zahlreiche Bittschreiben um Überlassung von entbehrlichem Bibliotheksgut an Bibliotheken, Archive, Schulen, Behörden etc. Im Frühjahr 1943 forderte ein Erlass des Badischen Innenministeriums die Kommunen in Baden auf, entbehrliche Druckschriftenbestände, die der staatlich angeordneten Altpapiersammlung zugeführt werden sollten, zunächst einmal der Badischen Landesbibliothek anzubieten. Andernorts requirierte Bände „aus volks- und reichsfeindlichem Vermögen“ wurden bedenkenlos angenommen; auch von der „Reichstauschstelle“ wurden Bände für den Wiederaufbau übereignet. Buchhandel und Antiquariate, Behörden und Organisationen sowie private Verkäufer und Schenker boten der Bibliothek Bücher zum Wiederaufbau an. Unmittelbar nach der Zerstörung erhielt die Badische Landesbibliothek zudem außerplanmäßig staatliche Wiederaufbaumittel in Höhe von 150.000 Reichsmark, die sie auch in den Kauf bei Antiquariaten investierte, die sich an Raubgut bereichert hatten.

In den NS-Raubgut-Rechercheprojekten der Badischen Landesbibliothek wurden insgesamt 46.000 Bände Druckschriften aus dem Zugang der Jahre 1942 – 1950 in sechs Verdachtskategorien klassifiziert und mit allen Provenienzmerkmalen und Verdachtsmomenten dokumentiert. Zusätzlich wurden die nach dem Brand entstandenen Akten der Bibliothek und die noch vorhandenen Unterlagen anderer Landesbehörden und Dienststellen auch aus der Zeit vor dem Brand in Bezug auf Abgabe- und Übernahmevergänge gesichtet, um Provenienzen hinreichend zu klären. Die Dokumentation erfolgte in der kooperativen Provenienzdatenbank Looted Cultural Assets. Sicher als NS-Raubgut klassifizierte Objekte wurden als Funde an die internationale Lost Art Datenbank gemeldet.

Entgegen der Erwartung vor Projektbeginn hat sich herausgestellt, dass nur relativ wenig „Raubgut aus zweiter Hand“ vorhanden ist. Insgesamt wurden nur 0,8 % der untersuchten Bände mit NS-Raubgutverdacht klassifiziert und 0,1 % der Bände als NS-Raubgut gesichert. Sie stammen zumeist aus dem Antiquariatsbuchhandel und haben Provenienzmerkmale von

¹⁸ Vgl. die Unterlagen des Badischen Kultusministeriums betr. den Wiederaufbau der Landesbibliothek 1943: GLA 235 Nr. 6773 sowie die Akten der Badischen Landesbibliothek betr. ihren Wiederaufbau 1942 – 1944: GLA 573-2 Nr. 5 – 10 und 31.

NS-Einrichtungen, deren Bibliotheken geraubte Buchbestände enthielten, oder sind von Antiquaren erworben worden, die einschlägig als Händler von NS-Raubgut bekannt sind. Die Annahme, die staatliche Aufbauhilfe für die Badische Landesbibliothek habe auch zur Abgabe deutlich erkennbarer größerer NS-Raubgutbestände durch staatliche Organisationen und Institutionen geführt, hat sich nicht bestätigt.

Verfolgungsbedingt entzogener Buchbestand an der Badischen Landesbibliothek stammt unter anderem aus den Bibliotheken des Oberrats der Israeliten Badens und der Jüdischen Gemeinde in Karlsruhe, des Jugend-Lernvereins Chinuch Neorim in Karlsruhe sowie der Josefine und Eduard von Portheim-Stiftung für Wissenschaft und Kunst in Heidelberg.¹⁹ Mehrere durch Kauf erworbene Bände kommen aus dem 1938 „arisierten“ Antiquariat von Hans Peter Kraus in Wien.²⁰ Als bis in den Tod verfolgte jüdische Vorbesitzer konnten außerdem aus Karlsruhe Emma Fürst,²¹ Irma Schwarzenberger,²² Jenny Teutsch²³ und der Bankier Oskar Seelig-

¹⁹ Zehn Bände aus der Bibliothek des 1809 gegründeten Oberrats der Israeliten Badens sowie zwei Bände aus der vormaligen Bibliothek der Israelitischen Gemeinde Karlsruhe und vier Bände aus dem Bestand des Jugendhilfe-Lernvereins Chinuch Neorim wurden 2020 restituiert; drei Bände aus der Bibliothek der von Portheim-Stiftung befinden sich noch in der Badischen Landesbibliothek, vgl. die Nachweise in *LOOTED CULTURAL ASSETS* und in der *LOST ART DATENBANK*.

²⁰ Zwei Bände aus seinem Besitz unter der Signatur 43 A 1923 (Identifier in *Looted Cultural Assets*: 250501 – 250502, in der *LOST ART DATENBANK*: 586061 – 586062), angekauft aus dem Bestand des Antiquariats Wolf außerdem drei Bände aus der Bibliothek von Dr. Alfred Ehrenfeld (Identifier in *LOOTED CULTURAL ASSETS*: 250449 – 250451, in der *LOST ART DATENBANK*: 586063 – 586065). Bezahlung von 16 Rechnungen des Antiquariats Wolf in Höhe von 1.325,75 RM zwischen 13.5.1943 und 5.7.1944, vgl. Aufstellungen vom 30.6.1944 für Kapitel 82 Titel 400 Fliegerschaden Nr. 6 – 9, 43, 117, 151, 183, 216, 233 – 234, 255 und Restkredit Nr. 17 und für Kapitel 82 Titel 420 Aufbaukredit Nr. 31 und 46 sowie vom 26.9.1944 für Kapitel 82 Titel 420 Aufbaukredit Nr. 36, GLA 235 Nr. 6761. Vgl. MENTZEL/ALBRECHT 2012.

²¹ Geb. Leoni. Witwe von Otto Fürst, Senatspräsident beim Oberlandesgericht Karlsruhe. Suizid 20.8.1942. Sammelband aus ihrem Besitz unter der Signatur 43 A 4819 (Identifier in *LOOTED CULTURAL ASSETS*: 250564 – 250565, in der *LOST ART DATENBANK*: 586075 – 586076). Vgl. BECK 2003; *GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS*, ID: 872176; *YAD VASHEM DATABASE*, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11502701 und 658421. – Stolperstein für Emma Fürst: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/625/emma-furst>. – Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsakte im Generallandesarchiv Karlsruhe.

²² Verh. Kelmann. Beruf: Kindergärtnerin. Nach Auschwitz deportiert. Zwei Bände aus ihrem Besitz unter der Signatur 43 A 4717 (Identifier in *LOOTED CULTURAL ASSETS*: 256244 – 256245, in der *LOST ART DATENBANK*: 586070 – 586071). Vgl. STRAUSS 2010; *GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS*, ID: 1088818; *YAD VASHEM DATABASE*, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11539981, und Liste von Deportierten aus Berlin, ID: 4110181. – Arisierungskarte für den Verkauf des Elternhauses Luisenstraße 29 in Karlsruhe (1938) im Generallandesarchiv Karlsruhe, Rückerstattungsakte im Staatsarchiv Ludwigsburg.

²³ Geb. Arfeld. Ehefrau des Kaufmanns Albert Teutsch. Nach Auschwitz deportiert. Restitution von zwei Bänden 2020 (Identifier in *LOOTED CULTURAL ASSETS*: 256216, in der *LOST ART DATENBANK*: 586043 – 586044). Vgl. *DEPORTATIONSVERZEICHNIS 1941* Nr. 2026; TEUTSCH 2002; *GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS*, ID: 981948; *YAD VASHEM DATABASE*, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11646099. – Stolperstein für Jenny Teutsch: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/544/familie-teutsch>. – Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsakten im Generallandesarchiv Karlsruhe.

mann²⁴ sowie als Überlebender der am 8. Mai 1945 im Konzentrationslager Theresienstadt befreite Wiener Jurist Heinrich Klang²⁵ identifiziert werden. Die entsprechenden Restititionen wurden, sofern möglich, durchgeführt.

Handschriften, Inkunabeln und rarifizierte Frühdrucke waren bereits 1939 in verschiedene Depots ausgelagert worden und haben das Kriegsende 1945 weitgehend unversehrt überstanden, darunter auch Handschriften, die in NS-Raubgut-Zusammenhängen stehen. Dazu gehört das Stammbuch der Henriette Johanna Margaretha Posselt aus Durlach mit 21 Eintragungen aus den Jahren 1804 – 1807, das die Badische Landesbibliothek im Oktober 1934 bei der Bielefeld'schen Buchhandlung in Karlsruhe kaufte.²⁶ Deren Inhaber Dr. Erich Cohn,²⁷ der die Buchhandlung 1921 übernommen hatte und mit ihr das größte Antiquariat im deutschen Südwesten führte, hatte in der Inflationszeit in großem Maßstab auch Antiquaria angekauft. Zu diesen gehörte vermutlich auch das Stammbuch. Cohn war jüdischer Konfession und hatte schon beim „Judenboykott“ im April 1933 öffentliche Diffamierung zu ertragen.²⁸ Staatliche Bibliotheken, so auch die Badische Landesbibliothek, durften gemäß einer Entscheidung des Badischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten vom 15. Mai 1933 ab diesem Zeitpunkt bei jüdischen Buchhandlungen keine Neubestellungen mehr tätigen, nur der Weiterbezug abonniertes Zeitschriften, der Ankauf antiquarischer Rara und der Bezug ausländischer Literatur waren noch gestattet.²⁹ Cohns Buchhandlung musste die Räume am Marktplatz aufgeben und in eine kleinere

²⁴ Im Deportationslager Gurs in Südfrankreich umgekommen. Ein Band aus seinem Besitz unter der Signatur 43 A 3982,2 (Identifier in LOOTED CULTURAL ASSETS: 258938, in der LOST ART DATENBANK: 592763). Vgl. KALISCH 2007; GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS, ID: 960099; YAD VASHEM DATABASE, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11631742, und Le Mémorial de la déportation des juifs de France, Béate et Serge Klarsfeld, Paris 1978, ID: 3218669; WERNER 1990, S. 352. – Wiedergutmachungs- und Rückerstattungsakten im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Ludwigsburg.

²⁵ Restitution von vier Bänden 2022 (Identifier in LOOTED CULTURAL ASSETS: 250460 – 250461 und 250529 – 250530, in der LOST ART DATENBANK: 586066 – 586069). Vgl. NDB Bd. 11 (1977), S. 705f. (Fritz Schwind); ROSENKRANZ 2022; YAD VASHEM DATABASE, Häftlingsliste des Lagers Theresienstadt, ID: 4799020, Liste von Überlebenden, ID: 6301174, Aufzeichnungen ueber verfolgte Personen, ID: 9372373.

²⁶ Signatur: K 2385, Zugangsnummer im Handschrifteninventar: 1934 Nr. 42. Digitalisat: urn:nbn:de:bsz:31-234282. Identifier in der LOST ART DATENBANK: 617849.

²⁷ SCHEIBENBERGER 2009 (mit den archivalischen Quellen); GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS, ID: 901556; WERNER 1990, S. 25, 133, 141, 142, 168, 388 und 462. – Die Arisierungsakte für die Buchhandlung 1938 im Generallandesarchiv Karlsruhe: GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 150, die Wiedergutmachungsakte, Laufzeit 1950 – 1969: GLA 480 Nr. 8609 (1 – 3), die Restitutionsakte, Laufzeit 1962 – 1970: GLA 508-2 Nr. 644. – Stolpersteine für Dr. Erich und Lina Cohn: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/437/familie-cohn>.

²⁸ Vgl. zum „Judenboykott“ in Karlsruhe am 1.4.1933: WOTTGE 2020, S. 81 – 85.

²⁹ Vgl. Sitzungsprotokoll des Badischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten vom 15.5.1933, GLA 235 Nr. 4920; TOUSSAINT 1984, S. 95ff.; MÜLLER 1989a, S. 38f.

Unterkunft an der Kaiserstraße umziehen, überlebte jedoch die Arisierungswelle, weil Erich Cohn 1936 seiner evangelischen Ehefrau Lina Prokura übertrug. In der Reichspogromnacht 1938 wurden die Geschäftsräume verwüstet, Cohn selbst wurde mit über zweihundert anderen Karlsruher Juden in das Konzentrationslager Dachau verschleppt, kehrte aber nach zwei Wochen zurück. Sein Geschäft wurde mit Durchführung der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ Ende 1938 aufgelöst und im Februar 1939 im Handelsregister gelöscht.³⁰ Die Bestände und das Inventar der Bielefeld'schen Buchhandlung erwarb eine eigens gegründete Zweckgemeinschaft von Karlsruher Buchhändlern unter Federführung von Adolf Kellner, dem Inhaber der Braun'schen Buchhandlung. Der Vertrag wurde mit dem Wirtschaftstreuhänder Dr. Friedrich Hänslers abgeschlossen, der vom Polizeipräsidium als Abwickler bestellt worden war. Die Kaufsumme von 12.400 RM wurde von Dr. Fritz Bran als Landesobmann des Buchhandels in Baden festgesetzt. Sie ging nicht an das Ehepaar Cohn, sondern war auf ein Treuhandkonto einzuzahlen.³¹ Die Käufer teilten die Bestände in elf gleichwertige Lose auf und verteilten diese Anfang Dezember 1938 unter sich. Verschiedene wertvolle Bücher ließ Adolf Kellner in die Wohnung von Lina Cohn bringen; das Gros des Antiquaria-Bestandes mit 7.000 Bänden überstand den Zweiten Weltkrieg in einem Keller des städtischen Pfandhauses. Als Erich Cohn im August 1941 kurzzeitig unter Spionageverdacht verhaftet wurde, beging seine Frau Suizid. Er verlor daraufhin den Status einer „privilegierten Mischehe“. Im Jahr darauf wurde er in das Transit-Ghetto Izbica deportiert und in einem der Vernichtungslager Belzec oder Sobibor ermordet. Seine drei Kinder überlebten in England und Palästina.

Auch bei anderen, aus „rassischen“ Gründen verfolgten Antiquaren kaufte die Badische Landesbibliothek Handschriften ein, beispielsweise im Oktober 1934 vier Briefe des badischen Diplomaten Franz Albert Friedrich³² und im Februar 1935 weitere Autographen badischer Persönlichkeiten

³⁰ Bruchstück der Arisierungsakte 1938 im Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 150; Abschrift aus dem Handelsregister ebendort, GLA 480 Nr. 8609 Nr. 1.

³¹ Vgl. Unterlagen des Buchhändlers Adolf Kellner zur Übernahme der Bielefeld'schen Buchhandlung: GLA N Adolf Kellner Nr. 39a, zu seinem Entnazifizierungsverfahren: GLA N Adolf Kellner Nr. 39b-c. Kellner hat 1950 mit Cohns Erben einen Vergleich geschlossen und 9.000 DM Entschädigung gezahlt, dazu GLA N Adolf Kellner Nr. 39d. – Zur „Arisierung“ in Karlsruhe vgl. WOTTGE 2020.

³² Signatur: K 2383, Zugangsnummer im Handschrifteninventar: 1934 Nr. 39. Identifier in der LOST ART DATENBANK: 617847.

des 19. Jahrhunderts³³ beim Antiquariat Leo Liepmannssohn in Berlin. Dessen Eigentümer Otto Haas musste das Antiquariat 1936 aufgrund seiner jüdischen Herkunft aufgeben, seine Bestände an das Antiquariat Gustav Fock in Leipzig – das im Jahr 1937 ebenfalls „arisiert“ wurde – und die Firma J. A. Stargardt in Berlin verkaufen und nach England emigrieren.³⁴ Zur gleichen Zeit, im Februar 1935, erstand die Badische Landesbibliothek bei der Lengfeld'schen Buchhandlung in Köln ein Konvolut mit zwölf Briefen des badischen Hofkapellmeisters Felix Mottl, zusammen mit zwei Briefen der Komponisten Conradin Kreutzer und Felix Draeseke³⁵ – die Buchhandlung wurde 1936 „arisiert“, nachdem ihr Inhaber Felix Ganz³⁶ bereits 1933 nach Palästina emigriert war; der Mitinhaber Max Pinette flüchtete nach Belgien, er kam 1940 in Südfrankreich ums Leben.³⁷ In anderen Fällen kann ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden, etwa beim Ankauf von Autographen aus dem Antiquariat von Friedrich Otto in Mannheim 1935³⁸ oder beim Ankauf von Briefen des Künstlers Hans Thoma an den Kunsthistoriker Conrad Fiedler und den Musiker Hermann Levi bei der Autographenhandlung J. A. Stargardt in Berlin 1938.³⁹

Ganz eindeutig als NS-Raubgut aus erster Hand zu klassifizieren war allerdings das 1938 aus dem Besitz von Marie Curjel erworbene Stammbuch des badischen Hofmalers Friedrich Helmsdorf.⁴⁰ Marie Curjel, Witwe des Karlsruher Architekten Robert Curjel, war jüdischer Abstammung. Wegen

³³ Briefe von Eduard Devrient, Alexander Dusch, Karl Friedrich Großherzog von Baden, Karl Großherzog von Baden, Stephanie Großherzogin von Baden, Sophie Wilhelmine Großherzogin von Baden, Ludwig II. Großherzog von Baden, Friedrich I. Großherzog von Baden, Wilhelm Markgraf von Baden, Signatur: K 2427 – 2435, Zugangsnummern im Handschrifteninventar: 1935 Nr. 27 – 35. Identifier in der LOST ART DATENBANK: 617852 – 617861.

³⁴ Vgl. FISCHER 2011, S. 115f. mit Literaturverzeichnis; GESCHICHTE DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS Bd. 3, Teil 3: Exilbuchhandel – Supplement. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter, 2020, S. 179f. mit Literaturverzeichnis.

³⁵ Signatur: K 2412 – 2414, Zugangsnummern im Handschrifteninventar: 1935 Nr. 19 – 21. Identifier in der LOST ART DATENBANK: 617848, 617850 und 617851.

³⁶ Vgl. GESCHICHTE DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS Bd. 3, Teil 3: Exilbuchhandel – Supplement. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter, 2020, S. 138f. mit Literaturverzeichnis.

³⁷ Vgl. FISCHER 2011, S. 240 mit Literaturverzeichnis.

³⁸ Zwei Briefe von Christian Haldenwang, erworben im Januar 1935, Signatur: K 2411, Zugangsnummer im Handschrifteninventar: 1935 Nr. 18; Manuskripte von Christoph Vorholz, erworben im Februar 1935, Signatur: K 2415, Zugangsnummer im Handschrifteninventar: 1935 Nr. 22.

³⁹ 46 Briefe und Postkarten an Conrad Fiedler 1884 – 1894, 5 Briefe und Postkarten an Hermann Levi 1898 – 1899 etc., Signatur: K 2497, Zugangsnummern im Handschrifteninventar: 1938 Nr. 1083 – 1086 bzw. 1939,18. Edition: Briefwechsel Hans Thoma – Conrad Fiedler. Bearb. von Arthur von Schneider. Karlsruhe 1939.

⁴⁰ Signatur: K 2479. Zugangsnummer im Handschrifteninventar: 1938 Nr. 1379 bzw. 1938,4 (Identifier in LOSTED CULTURAL ASSETS: 256685, in der LOST ART DATENBANK: 586060).

Unterlassung der Anmeldung von Schmuckbesitz in der Schweiz strafrechtlich verurteilt, beging sie 1940 in Karlsruhe Suizid.⁴¹

Das Stammbuch, das sie 1938 zwecks Finanzierung der „Judenvermögensabgabe“ an die Badische Landesbibliothek veräußert hatte, wurde im November 2020 an ihre Erben restituiert. Diese haben es dankenswerterweise als Leihgabe in der Badischen Landesbibliothek belassen. Das war Anlass und Verpflichtung für eine gründliche Aufarbeitung der Lebensläufe von Friedrich Helmsdorf als Stammbucheigner und Marie Curjel als Stammbuchverkäuferin sowie des Stammbuchs selbst als historischen Objekts. Alle gründlichen Recherchen nach den Lebensumständen des badischen Hofmalers Friedrich Helmsdorf und der badischen Architektengattin Marie Curjel haben allerdings das gesuchte Bindeglied zwischen den beiden Personen nicht ermitteln können. Die Brücke vom einen zur anderen, die das Stammbuch des Friedrich Helmsdorf genommen hat, bleibt verborgen. Erschlossen wurden zwei Biographien, die unterschiedlicher nicht sein können und die Frage, was sie verbindet, offenlassen.

⁴¹ GLA 480 Nr. 10103 (1): Aussage des Notars Dr. Reinhard Anders in einem Schreiben vom 29.9.1953 an das Landesamt für Wiedergutmachung.



1 | Carl Christian Vogel von Vogelstein:
Friedrich Helmsdorf, Landschaftsmaler aus Magdeburg.
Kreidezeichnung, 22.11.1819, mit eigenhändiger Unterschrift des Porträtierten.
Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. C 3085

Friedrich Helmsdorf

Magdeburg 1783 – 1809

Johann Friedrich Helmsdorf, geboren als Sohn des Bedienten Johann Christoph Helmsdorf und der Sophie Helmsdorf, geb. Heinroth, am 1. September 1783 in Magdeburg,⁴² gestorben am 26. Januar 1852 in Karlsruhe, war von Beruf Kunstmaler.⁴³ Seinen ersten Kunstunterricht erhielt er bei Johann Adam Breysig⁴⁴ an der 1793 gegründeten Königlichen Provinzial-Kunstschule in Magdeburg. Die Kunstschule war bestimmt für „Gesellen und Lehrlinge, solche Fabrikanten und Handwerker, welche zu geschmackvollen Verzierungen und Formen ihrer Arbeiten des Unterrichts im Zeichnen bedürfen,“ – das bezog sich insbesondere auf die Beschäftigten der örtlichen Steingut-, Ofen- und Lackwarenfabriken, der Band- und Tuchweberei sowie auf Bauhandwerker und Tischler –, sie war aber auch offen für jeden „Liebhaber der bildenden Künste und des Geschmacks“.⁴⁵ Im Jahr 1800 erweitert zur Kunst- und Handwerksschule, verfügte die Einrichtung über einen großen Saal im Gebäude des Gymnasiums, wo mittwochs, samstags und sonntags der Unterricht stattfand. Sie spornte den Ehrgeiz der Schüler durch jährlich nach Ostern veranstaltete öffentliche Kunstausstellungen an und belohnte ihren Eifer mit Prämien und öffentlichen Belohnungen.⁴⁶ Höchste Auszeichnung war die Prämierung von nach Berlin

⁴² SCHLIEPHACK 1941, S. 231 nach dem Geburtenregister der Heilig-Geist-Kirche zu Magdeburg.

⁴³ Über Helmsdorf: BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517f. (Werkverzeichnis); SITZMANN 1909/1910 Bd. 1, S. 742f.; THIEME-BECKER Bd. 16 (1923), S. 354 (J. A. Beringer); BERINGER 1930, S. 138; SEIBERLICH 1948, S. 53f.; GELLER 1951, S. 20f.; SCHNEIDER 1954 (mit Werkverzeichnis); SCHEFOLD 1965, S. 22 und passim; SCHNEIDER 1969, S. 74f.; SCHEFOLD 1971 (Werke); BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478; BAUER/CARPENTIER 1985 Bd. 2, S. 139; MÜLFARTH 1987, S. 174; NDBA Bd. 4 H. 16 (1990), S. 1512 (Gérard Cames); AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1990, S. 386; LOTZ 1991, S. 73f. Nr. 137; MBL S. 286f. (Renate Hagedorn); AKL Bd. 71 (2011), S. 397f. (Eberhard Kasten); AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 294 (Marine Pezzoli).

⁴⁴ SCHLIEPHACK 1941, S. 220f. – Zu Breysig vgl. ADB Bd. 3 (1876), S. 326 (Theodor Hirsch); THIEME-BECKER Bd. 5 (1911), S. 3f.; AKL Bd. 14 (1996), S. 187f. (Christian Hornig); MBL S. 92 (Renate Hagedorn).

⁴⁵ Vgl. BREYSIG Bd. 1 H. 1 – 2 und Bd. 2 H. 1 (mehr nicht erschienen). – Bd. 1 H. 1 (1799), S. 73 – 78: Ueber die Kunstschule in Magdeburg, hier S. 74; Bd. 1 H. 2 (1800), S. 213 – 221: Zeitgeschichte der Königl. Provinzial-Kunstschule zu Magdeburg, von Ostern 1799 bis dahin 1800; Bd. 2 H. 1 (1801), S. 102 – 110: Zeitgeschichte der Königl. Provinzial-Kunst- und Handwerks-Schule zu Magdeburg, von Ostern 1800 bis dahin 1801. – Außerdem: VANGEROW 1800, VANGEROW 1801. – Vgl. auch: HAGEDORN 1989, S. 10f.; AUSSTELLUNGSKATALOG MAGDEBURG 1993, darin speziell EISOLD 1993, S. 14 – 17: Die Sonntagschule 1793 – 1887; EISOLD 2011, insb. S. 11 – 22.

⁴⁶ Vgl. BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 134 – 139: Ein paar Worte über den Zweck und Nutzen einer öffentlichen Ausstellung von Kunstwerken und Kunstversuchen, als Einladung zu unserer diesjährigen.

übersandten Erzeugnissen durch die dortige Akademie der Künste als Aufsichtsinstanz der Magdeburger Provinzial-Kunstschule. Im Jahr 1798 besuchten 203 Schüler die Anstalt, von denen Friedrich Helmsdorf als Nachwuchstalent eine solche Belobigung erfuhr.⁴⁷ Zu Ostern 1799 begann die Kunstschule mit öffentlichen Ausstellungen; gleich in dieser ersten Ausstellung waren drei Zeichnungen von Friedrich Helmsdorf zu sehen: „Ein Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet nach Kupfer, ein dergleichen mit schwarzer Kreide und Röthel, und ein dergl. mit schwarzer und weißer Kreide, welcher nach Burchard crayonirt ist.“⁴⁸ Auch im nächsten Schuljahr wurde Helmsdorf unter 156 Schülern besonders ausgezeichnet⁴⁹ und mit fünf Tuschezeichnungen an der Jahresausstellung beteiligt.⁵⁰ Zu Ostern 1801 wurde er wiederum besonders benannt⁵¹ und für seine „Ausarbeitungen über den gehörten theoretischen Unterricht“ prämiert;⁵² in diesem Jahr durfte er gleich 19 verschiedene graphische Blätter präsentieren.⁵³

Aus den Folgejahren ist nichts über den inzwischen erwachsenen Friedrich Helmsdorf bekannt. Jedenfalls blieb er in der Stadt. Anders als sein Freund und Mitschüler Carl Sieg (1784 – 1845),⁵⁴ Sohn des örtlichen Buchbinders und Kalender-Faktors, hat Helmsdorf Magdeburg zunächst nicht verlassen. Dieser hatte als Absolvent der Domschule ohnehin bessere Startchancen, versuchte sich zunächst als „Baukunstbeflissener“, bezog dann aber von Magdeburg aus die Akademie der Künste in Berlin. Anschließend ging er nach Paris, wo er sich bei Jacques-Louis David weiterbildete, und zog dann nach Rom. Zuletzt kehrte er nach Magdeburg zurück und war dort bis zu seinem Tod tätig. Eine Verbindung zwischen den beiden Künstlern blieb aber über den gesamten Zeitraum hinweg bestehen. Carl Sieg, der vor allem als Porträtmaler reüssierte, übernachtete im Oktober 1833 in der Privatwohnung des Hofmalers Helmsdorf, wie das *Karlsruher Intelligenz- und Tageblatt* vom 3. Oktober 1833 zu berichten wusste.⁵⁵ Wahrscheinlich

⁴⁷ BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 76 und S. 77.

⁴⁸ Ebd., S. 100.

⁴⁹ BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 214 und S. 216.

⁵⁰ Ebd., S. 253.

⁵¹ BREYSIG Bd. 2 H. 1 (1801), S. 106.

⁵² Ebd., S. 108.

⁵³ Ebd., S. 159f.

⁵⁴ BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 76 (Belobigung), S. 100 (Beteiligung an der Osterausstellung der Kunstschule 1799); BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 214 (Belobigung), S. 255 (Beteiligung an der Osterausstellung 1800); BREYSIG Bd. 2 H. 1 (1801), S. 107f. (Belobigung), S. 160 (Beteiligung an der Osterausstellung 1801). – Zu Sieg vgl. NAGLER Bd. 16 (1846), S. 357; THIEME-BECKER Bd. 30 (1936), S. 595; SCHLIEPHACK 1941, S. 252–258; MBL S. 682 (Sabine Liebscher); AKL Bd. 103 (2019), S. 430 (Stéphanie Baumewerd).

⁵⁵ *Karlsruher Intelligenz- und Wochenblatt* Nr. 237 vom 3.10.1833, S. 964.

war Sieg es auch, über den Helmsdorf mit dem Berliner Künstler Franz Catel (1778 – 1856)⁵⁶ bekannt wurde.

Für Magdeburg waren es schwierige Jahre. Im November 1806 kapitulierte die preußische Festung Magdeburg vor den französischen Truppen des Marschalls Ney. 1807 wurde Magdeburg vorübergehend Sitz des Elbdepartements im Königreich Westphalen. Die Stadt ächzte unter den französischen Kontributionen und erlitt einen schweren wirtschaftlichen Niedergang. 1809 folgte Helmsdorf seinem Malerfreund Sieg nach Straßburg.⁵⁷ Dieser hielt sich damals im Elsass auf, wo er zusammen mit Franz Catel, den er auf dem Weg nach Paris kennengelernt hatte, für den Kriegsminister Henri-Jacques-Guillaume Clarke, Duc de Feltre, auf dessen Landgut bei Neuwiller-lès-Saverne Fresken verfertigte.⁵⁸ Die Gründe für Helmsdorfs Ortswechsel sind unbekannt, doch ist es gut möglich, dass der wehrfähige Mittzwanziger sich der napoleonischen Rekrutierung für den Feldzug in Spanien entziehen wollte oder dass er nach dem vereitelten Versuch preußischer Freischärler unter Friedrich von Katte, im April 1809 das französisch besetzte Magdeburg zu befreien, das Weite suchte; vielleicht gehörte er sogar zur patriotischen Opposition gegen die Fremdherrschaft in seiner Stadt.

⁵⁶ Zu Catel vgl. NAGLER Bd. 2 (1835), S. 435f.; ADB Bd. 4 (1876), S. 70f. (Robert Dohme); THIEME-BECKER Bd. 6 (1912), S. 180; NDB Bd. 3 (1957), S. 175f. (Irmgard Wirth); AKL Bd. 17 (1997), S. 292 (Gero Seelig); STOLZENBURG 2007.

⁵⁷ So berichten das Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 123 vom 23.5.1811, S. 492 und das Kunstblatt 1817 Nr. 11, S. 44.

⁵⁸ STOLZENBURG 2007, S. 21.



2 | Friedrich Helmsdorf:
Blick auf die Burgruine
von Neuwiller.
Öl auf Leinwand.
Musée d'arts de Nantes,
Inv.-Nr. 1019

Straßburg und Rom 1809 – 1831

In Straßburg wohnte Helmsdorf am Mühlenplan, in der Rue des Moulins Nr. 12,⁵⁹ arbeitete als Kunstlehrer und hatte wohlhabende Mäzene in den Kaufleuten Johannes Schöttel und Auguste Kiehm.⁶⁰ Das früheste erhaltene Leinwand-Gemälde Helmsdorfs stammt aus dieser ersten Straßburger Schaffensperiode, es zeigt en miniature einen Blick auf die Burgruine von Neuwiller, hoch am Berg gelegen, und im Vordergrund die Fachwerkhäuser des Ortes.⁶¹ In Straßburg entstand 1812 auch ein Bildnis von Helmsdorf. Ein Abzug dieses Portraits „nach dem Leben gezeichnet von Carl Sieg aus Magdeburg“ ist im Stadtarchiv Karlsruhe erhalten.⁶²

⁵⁹ SEYBOTH 1894, S. 579.

⁶⁰ SCHRICKER 1886, S. 3. – Johannes Schöttel als Freund wird auch erwähnt in Helmsdorfs Brief an Philipp Esaias von Schneider. Straßburg, 2. Januar 1822. Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie Frankfurt a. M., Nachlass Friedrich Maximilian Hessemer.

⁶¹ Friedrich Helmsdorf: Blick auf die Burgruine von Neuwiller. Öl auf Leinwand, 12,5 x 10,6 cm. Musée d'arts de Nantes, Inv.-Nr. 1019: Vue d'une partie du faubourg de Neuwiller (Bas-Rhin), au pic du coteau boisé et couronné par les ruines de Herrnstein. Geschenk aus dem Nachlass von Henri-Jacques-Guillaume Clarke, Duc de Feltre 1852. – Abb. unter <https://museedartsdenantes.nantes-metropole.fr>. – Vgl. INVENTAR NANTES MUSÉE DES BEAUX ARTS 1903, S. 169 Nr. 566; BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478; SCIAMA 2017, S. 142 Nr. 100 m. Abb. und Literaturverzeichnis. – Nicht in den Werkverzeichnissen bei SCHNEIDER 1954 und BOETTICHER 1974.

⁶² Carl Sieg: Friedrich Helmsdorf. Gegendruck eines Porträts. Straßburg 1812, „nach dem Leben gezeichnet von Carl Sieg aus Magdeburg“. Brustbild von links vorn. 24 x 18 cm. Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PBS III 625.



3 | Carl Sieg:
Friedrich Helmsdorf (1812).
Stadtarchiv Karlsruhe,
8/PBS III 625

Georg Kaspar Nagler bezeichnete den Zeitgenossen in seinem 1838 erschienenen *Neuen allgemeinen Künstler-Lexicon* als „berühmten Landschaftsmaler“⁶³ und wusste über ihn zu berichten, dass er sich in Straßburg durch „sein Talent, so wie sein offenes Gemüth und seine Anspruchslosigkeit“ allgemeine Achtung erworben habe. Er habe durch „eine Anzahl gelungene Landschaftsgemälde mit Scenerien aus den Vogesen und dem Schwarzwalde“ auf sich aufmerksam gemacht und einen Kreis von Kunstschülerinnen und -schülern um sich geschart. Dabei bezieht Nagler sich vermutlich auf die Meldung vom 23. Mai 1811 im *Morgenblatt für gebildete Stände*, in der zwei Stadtansichten Helmsdorfs – eine Ansicht von Saverne (Zabern) mit den Vogesen im Hintergrund und eine Marktszene in Straßburg mit dem Schwarzwald im Hintergrund – beschrieben werden und sein Plan mitgeteilt wird, eine ganze Folge von Landschaftsansichten des Elsass herauszugeben.⁶⁴

⁶³ NAGLER Bd. 6 (1838), S. 78 f.

⁶⁴ *Morgenblatt für gebildete Stände* Nr. 123 vom 23.5.1811, S. 492. Beide Blätter im Musée des Beaux-Arts de Strasbourg: 1. Vue de Saverne (Odilienberg). Radierung/Aquarell, 42 x 52,7 cm. Geschenk von Achat Eckert 1920, Inv.-Nr. CE XX.67(a). 2. Route de Koenigshoffen. Vue de Strasbourg prise hors de la Porte Nationale. Radierung/Aquarell/Gouache, 42,1 x 52,6 cm. Inv.-Nr. CE XX.67(b).



4 | Friedrich Helmsdorf: Ansicht von Straßburg, Straße nach Koenigshoffen (1811).
Radierung/Aquarell/Gouache. Musées de la ville de Strasbourg, Inv.-Nr. CE XX.67(b)

Erhalten sind aus diesem Straßburger Kontext nur drei Gemälde: der *Kreuzweg im Gebirge*, bezeichnet und datiert im Jahr 1815,⁶⁵ mit einer Replik aus der Zeit vor 1828⁶⁶ und eine Ansicht der *Burg Kintzheim*, angefertigt wohl erst im Jahr 1830.⁶⁷ Außerdem in schriftlichen Quellen belegt: das Aquarell einer Schwarzwaldlandschaft im Musée des Beaux-Arts in Strasbourg sowie zwei Helmsdorf zugeschriebene Aquarelle im Privatbesitz des Malers Lucien Blumer: „Route d'Ottrott“ und „Environs de Ste-Odile“.⁶⁸

⁶⁵ Friedrich Helmsdorf: Kreuzweg im Gebirge. Öl auf Leinwand, 59,5 x 47 cm. Datiert 1815. Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 63. Vgl. INVENTAR STRASBOURG MUSÉE DES BEAUX ARTS 1909, S. 93 Nr. 446; SCHNEIDER 1954, S. 417, Werkverzeichnis Nr. 1; BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478: Chemin de croix dans la montagne.

⁶⁶ Friedrich Helmsdorf: Kreuzweg im Gebirge. Öl auf Leinwand. 51 x 41,5 cm. Undatiert. Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 15. Vgl. INVENTAR STRASBOURG MUSÉE DES BEAUX ARTS 1909, S. 93 Nr. 445; SCHNEIDER 1954, S. 417 und Abb. 1, Werkverzeichnis Nr. 22; BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478: Chemin de croix dans la montagne, Même Sujet.

⁶⁷ Friedrich Helmsdorf: Ansicht der Burg Kintzheim. Öl auf Holz. 46,5 x 59,5 cm. Vermutlich 1830. Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 1440. Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 285 Nr. 91 mit Abb. S. 189. Nicht in den Werkverzeichnissen bei SCHNEIDER 1954 und BOETTICHER 1974.

⁶⁸ Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG STRASBOURG 1921, S. 24 Nr. 110 und Nr. 111 – 112. – Zum Aquarell des Odilienbergs s. o. Anm. 64.



5 | Friedrich Helmsdorf: Kreuzweg im Gebirge (1815).
Öl auf Leinwand. Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 63



6 | Friedrich Helmsdorf: Ansicht der Burg Kintzheim (ca. 1830). Öl auf Holz.
Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 1440

Erhalten blieb auch die großformatige lavierte Federzeichnung einer *Gebirgsschlucht mit Straße und Bergbach* mit Künstlersignatur und Datierung aus dem Jahr 1816.⁶⁹

Von Dezember 1816 bis März 1820 zog Helmsdorf, dem dort schon seit 1811 ansässigen und wohlhabend gewordenen Maler Franz Catel folgend, nach Rom. Nach Weihnachten 1816 startete er gemeinsam mit dem Maler Franz Horny aus Weimar, der den Kunstsammler und Kunsthistoriker Carl Friedrich von Rumohr⁷⁰ begleitet hatte, und zwei „langen Engländern“ in

⁶⁹ Friedrich Helmsdorf: *Gebirgsschlucht mit Straße und Bergbach*. Lavierte Bleistiftzeichnung, 1816. 41,7 x 35,7 cm. Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. SZ Helmsdorf 1. Nicht in den Werkverzeichnissen bei SCHNEIDER 1954 und BOETTICHER 1974. – Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1995, S. 76 f. mit Abb. – <https://id.smb.museum/object/1957534>; BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR unter <https://www.bildindex.de/document/objo8127946>.

⁷⁰ In dessen Besitz später vier Bleistiftzeichnungen Helmsdorfs, vgl. AUKTIONSKATALOG DRESDEN 1846, S. 406f. Nr. 4005 (Partie aus dem Garten der Villa Pamphili, 24.4.1820), Nr. 4006 (Das Heidelberger Schloss mit seinen Umgebungen), Nr. 4007 (Große Rheinlandschaft mit dem Siebengebirge) und Nr. 4008 (Gegend von Olevano) sowie die Federzeichnung einer römischen Landschaft mit Aussicht auf das Meer und Hirtenstaffage, Rom 1817. Vgl. SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 18.



7 | Friedrich Helmsdorf: Gebirgsschlucht mit Straße und Bergbach (1816).
Lavierte Bleistiftzeichnung.
Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. SZ Helmsdorf 1

Florenz. Er kam an Silvester in der Hauptstadt an.⁷¹ Dort gehörte er dem Kreis der Deutschrömer an, die im Café Greco verkehrten; eine Wohnung bezog er in der Via di San Isidoro 17.⁷²

⁷¹ Brief von Franz Horny an seine Mutter. Rom, 1.1.1817. In: HORNY 1925, S. 60. Vgl. auch SCHEIDIG 1954, S. 27.

⁷² Vgl. NOACK 1927 Bd. 2, S. 252.

Die Straßburger setzten eine Notiz zu seiner Abreise ins *Kunst-Blatt*, das als Beilage zum *Morgenblatt für gebildete Stände* erschien und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das überregional bedeutendste Nachrichtenblatt der Kunstszene war. Sie gaben darin der Hoffnung Ausdruck, dass der „tüchtige Landschaftsmahler“, der „durch mehrjährigen Aufenthalt der Unsrige geworden“, „nach Beendigung seiner Kunstreise“ wieder zu ihnen zurückkehren werde. Und sie versprachen sich von Helmsdorfs Rom-Aufenthalt künstlerische Fortschritte: „Oft zu ins Einzelne gehendes Streben in der Ausführung wird bey dem Anblick der herzhaften Erzeugnisse mächtiger Kunstheroen, wie sie ihm Rom gewähren kann, sich mit einer keckern breitem Behandlung in ein vortheilhaftes Gleichgewicht setzen.“⁷³ Bei dieser Gelegenheit werden als neueste Arbeiten Helmsdorfs Gemälde des Glarner Gletschers, mehrere Ansichten der Triberger Wasserfälle und „eine nach einer, dem Künstler von Karlsruhe aus mitgetheilten, Originalzeichnung ausgeführte majestätische Gegend mit Wasserfällen im Kaukasus“ erwähnt.

Zu Helmsdorfs Freunden in Rom zählten die Maler Carl Philipp Fohr und Augustin Siegert. Gemeinsam mit Letzterem unternahm er im Sommer 1818 eine Reise nach Sizilien, obwohl die beiden Reisenden offenbar sehr schlecht zusammenpassten.⁷⁴ Wie aus einem Pressebericht über die nach der Italienreise von Siegert gefertigten Dioramen hervorgeht, hat Siegert den Reisegefährten Helmsdorf in seinem Diorama vom Ätna porträtiert; man sah dort Taormina, den schneebedeckten Vulkan, ein Kapuzinerkloster sowie den Maler selbst mit zwei Mönchen und weiteren Personen, daneben Helmsdorf, zusammen mit „seinem treuen Hunde“.⁷⁵

Aus dieser Zeit in Rom sind insgesamt fünf Porträts von Helmsdorf erhalten, die seine Künstlerfreunde Carl Philipp Fohr, Johann Carl Barth, Johann Adam Klein, Joseph Bertini und Carl Christian Vogel von Vogelstein

⁷³ Notizen von lebenden Künstlern. Straßburg im Jenner 1817. In: *Kunst-Blatt* 1817 Nr. 11, S. 44.

⁷⁴ Vgl. den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Straßburg, 26.1.1822. Institut für Politische Wissenschaft (Erlangen), Gerlach-Archiv, Erweiterungsbestand Karl Witte (KW), KW02856. Notiz zu dieser Reise auch im *Kunst-Blatt* Nr. 67 vom 21.8.1820, S. 265. – Zu Augustin Siegert vgl. NAGLER Bd. 16 (1846), S. 365 f.; ADB Bd. 34 (1892), S. 198 f. (Max Georg Zimmermann); BOETTICHER 1974 Bd. 2,2 (1901), S. 746 f.; THIEME-BECKER Bd. 30 (1936), S. 597; TRUX 1987; OETTERMANN 2003; AKL Bd. 103 (2019), S. 436 f. (Stéphanie Baumewerd).

⁷⁵ Über das Diorama des Hrn. Professor A. Siegert zu Breslau. Schluß. In: *Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode* Nr. 117 vom 27.9.1828, S. 955.

als Zeichnung ausführten.⁷⁶ Auch seine Bekanntschaft mit dem viel jüngeren Julius Schnorr von Carolsfeld stammt aus dieser Zeit; im Dresdener Nachlass der Familie Schnorr von Carolsfeld ist ein Schreiben Helmsdorfs an den inzwischen arrivierten Münchener Malerfürsten aus dem Jahr 1839 erhalten, das eine freundschaftliche Verbindung dokumentiert; er empfiehlt darin einen Rendsburger Kunst-Eleven, der sich der Dekorationsmalerei widmen wollte.⁷⁷ Der Bildnismaler Philipp Rabe, der bis an sein Lebensende in Rom blieb, war wohl ein engerer Vertrauter, auch der Bildhauer Rudolf Schadow gehörte zu Helmsdorfs Bekanntenkreis. Für die spätere Karlsruher Berufung förderlich waren sicherlich die in Rom vertieften Bekanntschaften mit dem Maler Carl Ludwig Frommel, ab 1829 Direktor der Großherzoglichen Gemäldegalerie in Karlsruhe,⁷⁸ und mit dem Architekten Heinrich Hübsch, seit 1827 in der Baukommission Karlsruhe tätig und später oberster Baubeamter in Baden.⁷⁹

Ein besonders naher Freund in Rom war Karl Witte, der als „Wunderkind“ mit zehn Jahren das Abitur abgelegt, mit sechzehn Jahren seine

⁷⁶ 1. Carl Philipp Fohr: Maler Helmsdorf aus Magdeburg. Bleistiftzeichnung, 12,4 x 11,6 cm. Undatiert (1817). Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. Z 210, Schenkung der Familie Fohr 1908. Vgl. dazu GELLER 1952, S. 60 Nr. 447 Abb. 148; FOHR 1952, Nr. 39; POENGEN 1957, Taf. 20; AUSSTELLUNGSKATALOG LÜBECK 1957, S. 10 Nr. 25; AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1965, o.S. Nr. 32; AUSSTELLUNGSKATALOG FRANKFURT 1968, S. 66 Nr. 145; AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1968, S. 77 Nr. 128; AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1983, S. 14 Nr. 20; AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1995, S. 72 f. mit Abb.; MÄRKER 2015, S. 576 Nr. Z 796; BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR unter <https://www.bildindex.de/document/obj00052738?part=36>. – 2. Johann Carl Barth: Helmsdorf Maler. Bleistiftzeichnung, 9,6 x 8,4 cm. Undatiert. Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Inv.-Nr. Hz 577. Vgl. dazu GELLER 1952, S. 60 Nr. 449; BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR unter <https://www.bildindex.de/document/obj08003857>. – 3. Carl Christian Vogel von Vogelstein: Friedrich Helmsdorf, Landschaftsmaler aus Magdeburg. Kreidezeichnung, 27,2 x 21,1 cm. Datiert: 22.11.1819. Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. C 3085. Vgl. dazu INVENTAR DRESDEN KUPFERSTICHKABINETT 1911, S. 36 Nr. 351; GELLER 1952, S. 60 Nr. 449. – 4. Johann Adam Klein: ohne Titel. Bleistiftzeichnung, 14 x 9 cm. Undatiert. Wien Museum, Inv.-Nr. 64991. Vgl. dazu AUKTIONSKATALOG LEIPZIG 1889, S. 98 Nr. 1908; GELLER 1952, S. 60 Nr. 450 Abb. 149. – 5. Joseph Bertini: Friedrich Helmsdorf. Bleistiftzeichnung, 16,8 x 16 cm. Undatiert. Rom, Museum Casa di Goethe, Inv.-Nr. III 98/21. Vgl. dazu BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR unter <https://www.bildindex.de/document/obj08191324?part=21>. – Außerdem existiert ein Bildnis Helmsdorfs von Karl Sandhaas nach Carl Philipp Fohr, datiert und bezeichnet unten links: Rom 1819, unten mittig: Helmsdorf aus Magdeburg Landschaftsmaler. Bleistiftzeichnung, 21,6 x 14,5 cm. Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie Frankfurt a. M., Inv.-Nr. 13106. Erworben 1907.

⁷⁷ Brief von Friedrich Helmsdorf an Julius Schnorr von Carolsfeld. Karlsruhe, 3.6.1839. Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Nachlass der Familie Schnorr von Carolsfeld, Mscr. Dresd. n, Inv. 15, Bd. 18, Bl. 1–2.

⁷⁸ Zu Frommel vgl. NAGLER Bd. 4 (1837), S. 509–511; BADISCHE BIOGRAPHIEN Bd. 1 (1875), S. 269f. (W.); THIEME-BECKER Bd. 12 (1916), S. 527; ADB Bd. 8 (1878), S. 144 (Joseph Eduard Wessely); AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1989; AKL Bd. 45 (2005), S. 441f. (Jutta Dresch).

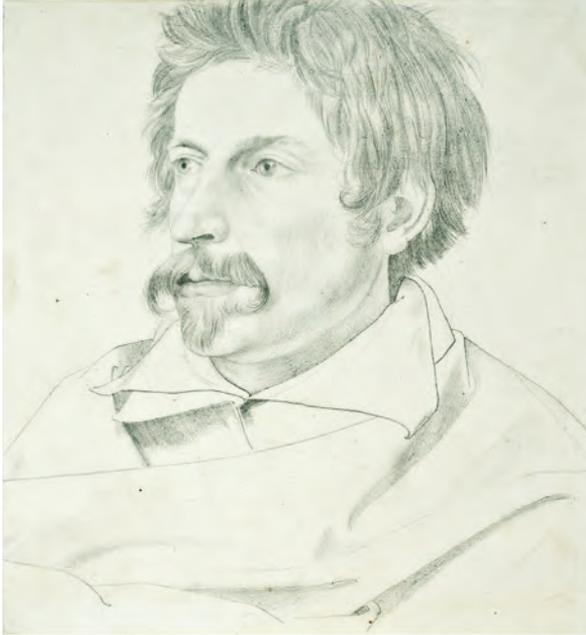
⁷⁹ Beides belegt durch den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Straßburg, 26.1.1822. Institut für Politische Wissenschaft (Erlangen), Gerlach-Archiv, Erweiterungsbestand Karl Witte (KW), KW02856. – Zu Hübsch vgl. NAGLER Bd. 6 (1838), S. 352; BADISCHE BIOGRAPHIEN Bd. 1 (1875), S. 394–400 (Alfred Woltmann); ADB Bd. 13 (1881), S. 273–275 (Alfred Woltmann); THIEME-BECKER Bd. 18 (1925), S. 50–52; NDB Bd. 9 (1972), S. 723f. (Gernot Vilmar); AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1983; AKL Bd. 75 (2012), S. 335 (Silke Walther); FÖRSTER 2014.



8 | Joseph Bertini:
Friedrich Helmsdorf.
Bleistiftzeichnung.
Rom 1820/21.
Rom, Museum Casa
di Goethe,
Inv.-Nr. III 98/21



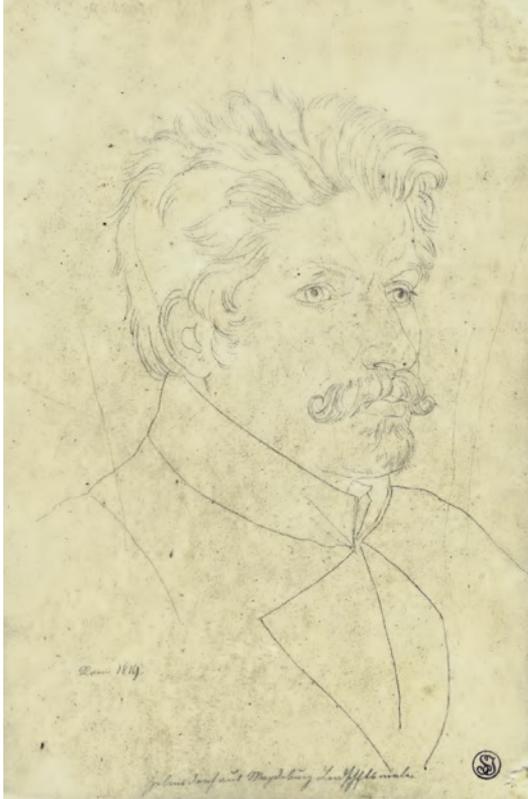
9 | Johann Carl Barth:
Helmsdorf Maler.
Bleistiftzeichnung,
undatiert.
Hessisches
Landesmuseum
Darmstadt,
Inv.-Nr. Hz 577



10 | Carl Philipp Fohr:
Maler Helmsdorf
aus Magdeburg (1817).
Bleistiftzeichnung.
Kurpfälzisches Museum
Heidelberg,
Inv.-Nr. Z 210



11 | Johann Adam Klein:
Friedrich Helmsdorf.
Bleistiftzeichnung,
undatiert.
Wien Museum,
Inv.-Nr. 64991



12 | Karl Sandhaas:
Helmsdorf aus Magde-
burg Landschaftsmaler.
Bleistift (Pause)
auf Transparentpapier.
Nach Carl Philipp Fohr,
datiert und bezeichnet
unten links: Rom 1819.
Städelsches Kunstinstitut
und Städtische
Galerie Frankfurt a. M.,
Inv.-Nr. 13106

juristischen Studien abgeschlossen hatte und danach auf Kosten des Königs von Preußen bis 1821 in Rom weilte. Helmsdorf bezeichnet ihn später als „Herzensfreund“.⁸⁰ In Wittes Nachlass sind drei undatierte Billette aus Rom „al S'or Carlo“ überliefert, in denen doch tatsächlich der siebzehn Jahre ältere Helmsdorf den genialen Jüngling etwa um „2 oder 3 Scudi“ angeht. Ein längerer Brief aus Florenz vom April 1820 lässt auf eine innige Beziehung zum adressierten „lieben Carlino“ schließen.⁸¹ Witte schrieb im Sommer 1819 ein langes achtstrophiges Gedicht *An Helmsdorf*, welches er dem Freund dann aushändigte, worauf dieser wiederum im Januar 1820 eine

⁸⁰ Vgl. den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Straßburg, 26.1.1822. Institut für Politische Wissenschaft (Erlangen), Gerlach-Archiv, Erweiterungsbestand Karl Witte (KW), KW02856. – Zu Witte vgl. ADB Bd. 43 (1898), S. 595 – 599 (Leopold Witte); WITTE 1971.

⁸¹ Vgl. den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Florenz, 24.4.1820. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Teilnachlass Karl Witte, Cod. Ms. K. Witte 3:6.

Abschrift davon fertigte und sie dem Urheber übergab, in dessen Nachlass sie sich bis heute befindet.⁸² Das Gedicht beschreibt – in schweren fünfhebigen Trochäen – eine Depression inmitten „höchster Erdenfreuden“, eine Grabesstimmung „in der Mitte blühender Natur“, aus der der Freund den Trübsinnigen – in vierhebigen Jamben – erlöst: „Und wenn zwey Seelen sich verbinden / Dann muß die dunkle Hölle schwinden.“ Die Leere fällt ab: „Es spielte ein ätherisch Feuer / Am Palatin mit sanftem Strahl“ und „aus des Opfers hellen Flammen / Schwang Phönix sich mit stolzem Muth.“ Die Freunde ergänzen sich zu produktiver Schaffenskraft: „Ein Jeder schafft mit neuer Lust / Verwandten Strebens sich bewußt.“

In der Casa di Goethe in Rom befindet sich heute das sogenannte „Wittealbum“, ein Album mit 54 Zeichnungen, die Karl Witte in den Jahren 1818 bis 1821 in Rom aus Blättern von künstlerisch meist nicht herausragenden Reisegefährten zusammenstellte und auch mit eigenen künstlerischen Versuchen ausstattete.⁸³ Es enthält acht Bleistiftzeichnungen von Friedrich Helmsdorf aus dem Mai 1819, allesamt Skizzen von einem Aufenthalt am Braccianosee, in Anguillara und Canale Monterano und am Tyrrenischen Meer. Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten 1819 waren die beiden Freunde offenbar in Latium unterwegs. Im Album finden sich auch sechs sorgfältig ausgeführte Federzeichnungen von Augustin Siegert aus Neapel und Sizilien.

Im Januar 1819 meldete der kurzzeitig in Wien erscheinende *Janus* unter den Korrespondenznachrichten aus Rom: „Unter denen, die sich ausschließlich mit Landschaftsmalerei beschäftigen, hat neulich Herr Helmsdorf aus Magdeburg durch seine Zeichnungen nach der Natur, welche er im vorigen Jahre in Sicilien verfertigte, großes Aufsehen erregt.“⁸⁴ Zur selben Zeit lernte der Legationssekretär August Kestner den Aufsehen Erregenden in Rom kennen. Kestner lebte dort seit 1817 als königlich-hannoverscher Geschäftsträger und Gesandter beim Heiligen Stuhl, er war einer der eifrigsten Kunstkennner und Kunstsammler vor Ort und in den Kreisen der deutschen Künstler in Rom bestens vernetzt. In Briefen an seine jüngere Schwester Charlotte berichtete er von dort. Am 30. Januar 1819 teilte er ihr mit: „Vor Kurzem habe ich die Freude gehabt, einen sehr talentvollen

⁸² An Helmsdorf. Rom, 1820. Abschrift eines von Karl Witte verfassten Gedichtes durch Friedrich Helmsdorf. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Nachlass Karl Witte, NW : D : I : 49.

⁸³ Rom, Casa di Goethe, Inv.-Nr. III 98/21. Geschenk des Historikers Arnold Esch. Mit acht Bleistiftskizzen von Friedrich Helmsdorf. Vgl. BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR unter <https://www.bildindex.de/document/objo8191324>, nicht bei NORDHOFF 2017.

⁸⁴ *Janus* (Wien) Nr. 43 vom 27.2.1819, S. 197.



13 | Friedrich Helmsdorf: Italienische Landschaft mit Kloster und Mönchen (1817/18).
Aquarell. Musées de la ville de Strasbourg, Inv.-Nr. 77.985.0.1248

Landschaftsmaler Namens Helmsdorf, der dich, gute Lotte, in Straßburg gekannt und dich bei Namen Lottchen nannte, kennen zu lernen. Er ist sehr einsilbig, wenn man ihn nicht kennt, und hat, als ein sehr eifriger Künstler, nur mit der Einsamkeit zu schaffen. Deswegen hat mich erst ein Zufall sein Talent unter einer Eiche kennen gelehrt, wo er die Gegend in Aquarell malte. Er war schon im Begriff wieder nach Straßburg zu gehen und hat, erst jetzt recht bekannt, eine große Bestellung erhalten, die ihn bis zum Sommer hier hält.“⁸⁵ Die Adressierte, Charlotte Kestner, lebte zeitweise bei dem früh verwitweten Bruder Karl, der in Thann im Elsass eine Chemiefabrik besaß, in der hauptsächlich Säuren und Farbstoffe für die Textilindustrie in Mulhouse hergestellt wurden. Und soweit also der publizierte Briefwechsel der Kestner-Geschwister Aufschluss gibt, kannte Helmsdorf die Schwester aus Straßburg, den Bruder aus Rom.

Im April 1819 beteiligte sich Helmsdorf mit zwölf verschiedenen landschaftlichen Studien zu Albano und Tivoli, zur Stadt Rom und zum Campo Vaccino, zu Trecastagni unterhalb des Ätna auf Sizilien und weiteren sizilianischen Motiven sowie interessanterweise mit einem Blatt zu Freiburg am Schwarzwald an der Ausstellung deutscher Künstler im Palazzo

⁸⁵ Brief von August Kestner an Charlotte Kestner. Rom, 30.1.1819. In: KESTNER-KÖCHLIN 1904, S. 104.



14 | Friedrich Helmsdorf: Südliche Gebirgslandschaft mit Palmen und Wildbach (1817/18).
Aquarellierte Federzeichnung. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. VIII 1596

Caffarelli.⁸⁶ Diesen Arbeiten können heute noch zwei im Cabinet des Estampes et des Dessins de Strasbourg und in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe erhaltene Blätter zugeordnet werden: das Aquarell einer italienischen Landschaft mit Kloster und Mönchen⁸⁷ und die aquarellierte Federzeichnung einer südlichen Gebirgslandschaft mit Palmen und Wildbach.⁸⁸

⁸⁶ AUSSTELLUNGSKATALOG ROM 1819, S. 5 Nr. 58 – 64, S. 7 Nr. 138 – 139 und Nr. 147, S. 8 Nr. 149 – 151; Ueber die Kunstausstellung im Pallaste Caffarelli zu Rom im April 1819. In: Kunst-Blatt 1819 Nr. 7, hier S. 27; Österreichischer Beobachter Nr. 127 vom 7.5.1819, S. 630 f. (Friedrich Schlegel); Kölnische Zeitung Nr. 78 vom 16.5.1819, S. 1f.; Ueber die Kunstausstellung im Pallaste Caffarelli zu Rom im April 1819. In: Allgemeine Zeitung, Beilage Nr. 124 vom 23.7.1819, S. 493 – 496; PASSAVANT 1820, S. 78 – 106: Blicke auf den gegenwärtigen Zustand der Malhercy, besonders bey den Deutschen, darin S. 96 zu Helmsdorf.

⁸⁷ Friedrich Helmsdorf: Italienische Landschaft mit Kloster und Mönchen. Aquarell, 26,4 x 41 cm. Cabinet des Estampes et des Dessins de Strasbourg, Inv.-Nr. 77985.o.1248.

⁸⁸ Friedrich Helmsdorf: Südliche Gebirgslandschaft mit Palmen und Wildbach. Aquarellierte Federzeichnung, 44,8 x 55,1 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. VIII 1596. Erworben 1861. – Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1966, o.S. Nr. 29; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 1978 Bd. 1, S. 253 und Bd. 2, S. 139 Nr. 1483; AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1996, S. 72f. Nr. 1 mit Abb. (Jutta Hietschold).

Der Dresdener Kunstmäzen Johann Gottlob von Quandt gab daraufhin ein Gemälde des Kolosseums bei Helmsdorf in Auftrag.⁸⁹ 1819 entstand im Auftrag von Caroline von Humboldt auch die Vorzeichnung für Helmsdorfs berühmtestes Gemälde *Rom und die Campagna von S. Onofrio aus*; das Motiv führte er dann 1824 in Straßburg in Öl aus.⁹⁰ Über den ihnen befreundeten Straßburger Bibliothekar Johann Gottfried Schweighäuser hielten die Humboldts indirekt Kontakt zu Helmsdorf, nachdem dieser nach Straßburg zurückgekehrt war. Als Schweighäuser im Jahr 1823 eine Schuld bei Wilhelm von Humboldt begleichen wollte, bat ihn dieser, den Betrag an Helmsdorf weiterzugeben: „Könnten Sie dazu beitragen, dass Helmsdorf seine für meine Frau bestimmte Landschaft endlich abschickte, so würden Sie uns wirklich einen grossen Dienst erweisen.“⁹¹ Und Caroline von Humboldt schrieb im darauffolgenden März an Schweighäuser: „Den herzlichsten Dank sage ich Ihnen für die Auskunft die Sie mir über das Bild des guten Helmsdorff geben. Ich habe nie daran gezweifelt daß er an der Verspätung eigentlich wenig Schuld hätte, sondern vielmehr durch unglückliche Ereignisse tyrannisiert würde. Das erste Unglück war daß er in Rom von den Fiebern befallen wurde die dem Lande eigenthümlich sind. Dadurch kam er bedeutend in seinen Arbeiten zurück. Lebhaft wünsche ich nun freylich daß er das Bild beendige. Wir haben dieses Jahr wieder eine Kunstausstellung hier. Könnte es nur im August des laufenden Jahres hier seyn – wer weiß welch ein Vortheil selbst ihm daraus erwüchse. Können Sie, mein verehrter Freund, dazu beitragen daß das würklich geschähe, so verbänden Sie mich und gewiß auch ihn. Denn dem armen Helmsdorff lastet dieß Bild gewiß

⁸⁹ Friedrich Helmsdorf: Ansicht des Kolosseums und des Konstantinsbogens. Vgl. Kunst-Blatt Nr. 25 vom 27.3.1820, S. 100; Brief von Julius Schnorr von Carolsfeld an seinen Vater. Rom, 22./27.2.1820. In: SCHNORR VON CAROLSFELD 1886, Nr. I,30 S. 169. – Das Gemälde wurde 1842 in Dresden ausgestellt, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG DRESDEN 1842, S. 9 Nr. 156, in: PRAUSE 1975. Es wurde 1858 auf der Deutschen Allgemeinen und Historischen Kunstausstellung in München gezeigt, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 13, Loge VIII Nr. 33; AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 28 Nr. 661; Bonner Zeitung Nr. 215 vom 19.9.1858, Beilage, S. [2]. – Es wurde 1868 aus dem Nachlass des Herrn von Quandt versteigert, vgl. GRUNER 1868, S. 29 Nr. 104: „Der Bogen des Titus ist sichtbar; die ganze Umgebung strotzt von üppiger Vegetation. Vorn sind grössere Figuren angebracht.“ Bezeichnet: „Nach der Natur gezeichnet in Rom, gemalt in Strassburg 1830.“ – Vgl. außerdem BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. I,7; SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 5.

⁹⁰ Zu dieser Bestellung vgl. auch den Brief von August Kestner an Charlotte Kestner. Rom, 30.1.1819. In: KESTNER-KÖCHLIN 1904, S. 104. – Das Gemälde befindet sich in Privatbesitz. Farabbildung unter <https://www.akg-images.de/archive/Aussicht-auf-Rom-von-der-Tasso-Eiche-her-2UMDHUF3UBAY.html>. Bis 1993 als Leihgabe in den Städtischen Kunstsammlungen Görlitz, vgl. INVENTAR GÖRLITZ GEMÄLDESAMMLUNG 1956, S. 16f. (m. Abb.) und S. 89 Nr. 25. – Vgl. BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. I,4; SCHNEIDER 1954, S. 419 und Abb. 6, Werkverzeichnis Nr. 7; GELLER 1961, S. 60 und Abb. 72; KOHLE 1995, S. 311f.; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795.

⁹¹ Brief von Wilhelm von Humboldt an Johann Gottfried Schweighäuser. Berlin, 27.10.1823. In: LEITZMANN 1934, S. 54.

auf der Seele. Es ward von mir 1819 bestellt, in den ersten Tagen des Jahres, und nun also läuft das sechste Jahr darüber hin.“⁹²

Nachdem das Gemälde dann rechtzeitig zur Ausstellung in Berlin eingetroffen war,⁹³ erfahren wir aus ihrem Folgebrief, sie sei „für das lange Warten durch seine Schönheit und Vollendung vollkommen entschädigt. Das Bild macht in Berlin auf der Kunstausstellung eine sehr große Sensation, unsre Berliner jungen Landschaftsmaler sind ganz schwermütig geworden, verzweifelnd je etwas zu machen was so schön sey, Professor Rauch, Tiek, Wach und Schadow, mit Recht gelehrte Künstler, deren Urtheil Gewicht hat, sind entzückt von dem Bilde. Wo es hängt, auf dem Platze vor dem Gemähle, ist immerfort queue, unsre Prinzen und was es Kunstkenner und Kunstliebhaber giebt sind von der Schönheit der Behandlung ganz eingenommen – ich und die Meinigen, wir sind außerdem von der rührenden Treue der Auffassung in dieser ernsten und großartigen Landschaft bezaubert und bestochen. Wenn daher Helmsdorf noch einer Aufheiterung bedarf, wenn es ihm noch ein anderer sagen muß wie sehr er die Aufgabe die er übernommen zu unsrer Zufriedenheit gelöst, und die höheren Ansprüche, die die Kunst macht, befriedigt, o so sagen Sie es ihm doch, mein theurer und gütiger Freund. Der Künstler muß sich nie überschätzen – wie überhaupt kein Mensch –, das Ideal höherer Vollkommenheit, höheren Strebens soll immer vor dem innern Blik schweben, aber daß er sich freudig aufrichte an dem Geleisteten, das wünsche und hoffe ich. Ihnen, bester Schweighäuser, wiederhole ich meinen Dank für die freundliche Theilnahme die Sie an dem Gelingen dieses schönen Kunstwerks genommen, und weiß wie viel ich Ihrer Aufmunterung in Beziehung auf den durch mancherlei Sorgen und körperliche Beschwerden gedrückten Künstler schuldig bin.“⁹⁴

Nagler rühmte das Gemälde im Besitz der Familie Humboldt als bedeutendstes Meisterwerk Helmsdorfs.⁹⁵ Er befand sich damit in allerbesten Gesellschaft, denn in sämtlichen Kunstblättern wurde das Bild, das 1824 in Berlin und Magdeburg öffentlich gezeigt wurde, in den allerhöchsten Tönen gelobt.⁹⁶ Maßgeblich war sicherlich die ausführliche und überschwängliche

⁹² Brief von Caroline von Humboldt an Johann Gottfried Schweighäuser. Berlin, 6.3.1824. In: LEITZMANN 1901, S. 57.

⁹³ AUSSTELLUNGSKATALOG BERLIN 1824, S. 16 Nr. 132: Ansicht von Rom vom Ianiculus; nach der Natur. Vgl. auch Kunst-Blatt Nr. 25 vom 27.3.1820, S. 100.

⁹⁴ Brief von Caroline von Humboldt an Johann Gottfried Schweighäuser. Berlin, 15.10.1824. In: LEITZMANN 1901, S. 58 f.

⁹⁵ NAGLER Bd. 6 (1838), S. 78.

⁹⁶ Etwa auch in: Kölnische Zeitung Nr. 166 vom 16.10.1824, S. 1; Der Gesellschafter. Blätter für Geist und Herz Nr. 180 vom 10.11.1824, S. 896; Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode Nr. 24 vom 24.2.1825, S. 198; Beschreibung auf Französisch: CONSTANT-VIGUIER 1830, S. 335 ff.

Besprechung im *Kunst-Blatt* vom 23. Dezember 1824, die das Bild genau beschreibt und dann rühmt: „Wer die majestätischen Kuppeln, die grandiosen Ruinen des neuen und alten Roms nie gesehen; wer nie unter dem dunkelblauen Himmel Italiens gewandelt, nie die magischen Effekte des Lichts in jenen schönen Gefilden genossen hat, der beschau dieses, von dem bedeutenden Landschaftsmaler Helmsdorff vollendete Gemälde; dem werden die wellenförmigen, graziosen Linien der Ferne, das schmelzende Farbenspiel derselben, die wunderbare Mischung der modernen Palläste und alterthümlichen Ruinen des Mittelgrundes, die reiche, üppige Vegetation des Vordergrundes, einen höchst poetischen und doch richtigen Begriff jenes schönen Landes geben. Ehre sey dem Künstler, der mit gründlicher Kenntniß des Zeichnens, mit äußerster Klarheit der Farben, so fest sich an die Natur anschließt, ihre feinsten Nuancen ihr ablauscht, und sie als seine einzige Leiterin wählt! Ihm lohnt sie für diesen edlen Sinn mit ihren schönsten Gaben; ihm verleiht sie in der unendlichen Verschiedenheit der Töne diese Harmonie, diese Kraft, Zartheit und Wärme, dieses schnelle Auffassen und Wiedergeben ihrer edelsten Formen.“⁹⁷

Eine zweite, 1829 gefertigte Fassung *Blick auf Rom* von S. Onofrio erwarb später Großherzog Leopold von Baden, sie gelangte 1853 aus seiner Privatsammlung in die Karlsruher Kunsthalle.⁹⁸ Nagler wusste auch, dass sich weitere Gemälde von Helmsdorf in den Sammlungen des Naumburger Kunstsammlers Christian Lebrecht von Ampach,⁹⁹ des Barons von Brach, des Dresdener Mäzens Johann Gottlob von Quandt¹⁰⁰ und der Fürstin Galitzin befanden. Sein Fazit: „Viele seiner Gemälde sind den vorzüglichsten

⁹⁷ Kunst-Blatt Nr. 103 vom 23.12.1824, S. 412.

⁹⁸ Friedrich Helmsdorf: Rom und die Campagna von S. Onofrio aus (1829). Öl auf Leinwand, 89 x 124,5 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 583. – Vgl. Inventarium über die Privat-Sammlung der Gemälde Seiner Königlichen Hoheit des Höchstseligen Großherzogs Leopold ... verzeichnet im September 1853, GLA 56 Nr. 1572 Bl. 137 – 148, hier: Bl. 139 Nr. 16; INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE 1881, S. 135; 1887, S. 139; 1894, S. 142; 1898, S. 142; 1903, S. 143; 1910, S. 144; 1915, S. 131; 1920, S. 102; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 104f., Bd. 2, S. 162 (Abb.). Außerdem: BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. I,1; SCHNEIDER 1954, S. 419, Werkverzeichnis Nr. 6; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795. – Das Gemälde wurde 1858 auf der Deutschen Allgemeinen und Historischen Kunstausstellung in München gezeigt, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 13, Loge IX Nr. 3; AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 29 Nr. 675. – Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe zeigt dieses Bild zuletzt 1990 in ihrer Ausstellung *Kunst in der Residenz. Karlsruhe zwischen Rokoko und Moderne*, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1990, S. 127 Nr. 37 (Siegmar Holsten).

⁹⁹ SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 8 (Ansicht von Rom von San Onofrio aus, Straßburg 1824).

¹⁰⁰ BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. I,7; SCHNEIDER 1954, S. 421f., Werkverzeichnis Nr. 5 (Gemälde des Kolosseums, 1842 auf der Dresdener Kunst-Ausstellung zum Besten der Tiedge-Stiftung präsentiert, 1868 verkauft), Nr. 20 (Umgebung von Ariccia, Aquarell) und Nr. 21 (Landschaft mit Petersdom, Aquarell, beide auf der Dresdener Akademie-Ausstellung 1824 gezeigt, auf der Dresdener Kunst-Ausstellung 1842 zum Besten der Tiedge-Stiftung präsentiert, versteigert 1860).



15 | Friedrich Helmsdorf: Rom und die Campagna von S. Onofrio aus (1829).
Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 583

Erzeugnissen der neuern Landschaftsmalerei anzureihen.“¹⁰¹ Das rühmende Urteil Naglers soll hier vollständig wiedergegeben werden: „Helmsdorf besitzt gründliche Kenntnisse der Theorie seines Faches, vorzüglich auch der Perspektive, und dabei vollkommene Technik. In seinen Bildern herrscht ungemeine Wahrheit der Darstellung, Mannichfaltigkeit der Töne, Schmelz und Harmonie der Farbe, und dabei beharrlicher Fleiss in der Ausführung. Die herrliche Natur Italiens und Siciliens, das eigenthümliche Colorit jenes durchsichtigen Himmels fasste er mit besonderem Glücke auf, überall aber weiss er die Natur in ihren schönsten Momenten zu fesseln. Die Skizzen zu seinen Bildern führt er meist an Ort und Stelle in Farben aus, und daher sind seine Aquarellen das erste schönste Ergebniss begeisterter Anschauung der Natur.“¹⁰²

¹⁰¹ NAGLER Bd. 6 (1838), S. 78 f.

¹⁰² NAGLER Bd. 6 (1838), S. 79.

Im Frühjahr 1820 war Helmsdorf nach Straßburg zurückgekehrt, vor allem, weil das Klima in Rom seiner Gesundheit abträglich gewesen war – dieser Umstand war verschiedentlich sogar eine Zeitungsmeldung wert gewesen.¹⁰³ Den Weg von Rom aus nach Norden hatte er gemeinsam mit den beiden Bildhauern Karl und Ludwig Wichmann aus Berlin, dem Historienmaler Philipp Stöhr aus Würzburg sowie dem Architekten Heinrich Hübsch aus Weinheim angetreten.¹⁰⁴ Sie waren über Terni, Assisi und Perugia nach Florenz gelangt, besuchten von dort aus Lucca, Carrara, Pisa und Livorno und reisten dann nach Venedig weiter. Wie aus dem in Florenz verfassten Brief Helmsdorfs an Karl Witte hervorgeht, war er unterwegs wieder einmal zwei Tage am Fieber erkrankt; wahrscheinlich hatte er sich in Rom eine ihn dann lebenslang schwächende Malaria-Erkrankung zugezogen.¹⁰⁵ Von seiner andauernden Kränklichkeit ist auch in einem späteren Brief an Karl Witte zu lesen, in dem er berichtet, er sei im Sommer 1821 auf Anraten seines Arztes der Luftveränderung wegen nach Mannheim, Schwetzingen, Heidelberg und Weinheim gereist, wo er den Künstlerfreund Heinrich Hübsch, sowie nach Karlsruhe, wo er den Künstlerfreund Carl Ludwig Frommel besucht habe; aber der Gesundheit genutzt habe das nicht.¹⁰⁶

Als erstes Straßburger Logis nach seiner Rückkehr aus Rom gab Helmsdorf die Adresse des Weinhändlers Auguste Kiehm¹⁰⁷ am Straßburger Münsterplatz an.¹⁰⁸ Das *Morgenblatt für gebildete Stände* vermeldete seine Rückkehr¹⁰⁹ und außerdem, dass er nunmehr seine Gemälde für Herrn von Quandt und Frau von Humboldt sowie für den Baron von Ampach und zwei Landschaftsbilder von Sizilien für einen russischen Fürsten ausführen werde.¹¹⁰ Die Straßburger begrüßten ihn zurück in ihrer Stadt mit überschwänglichem Lob ebenfalls im *Kunst-Blatt*.¹¹¹ Auch frühere freund-

¹⁰³ Etwa im Kunst-Blatt Nr. 66 vom 17.8.1820, S. 263 oder im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunde Nr. 113 vom 18.9.1820, S. 461.

¹⁰⁴ Vgl. *Morgenblatt für gebildete Stände* Nr. 104 vom 1.5.1820, S. 420.

¹⁰⁵ Vgl. den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Florenz, 24.4.1820. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Teilnachlass Karl Witte, Cod. Ms. K. Witte 3:6.

¹⁰⁶ Vgl. den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Straßburg, 26.1.1822. Institut für Politische Wissenschaft (Erlangen), Gerlach-Archiv, Erweiterungsbestand Karl Witte (KW), KW02856.

¹⁰⁷ Ein Bildnis des Weinhändlers Auguste Kiehm, Öl auf Leinwand, unsigniert, aber verso bezeichnet „Bildnis von Aug. Kiehm. Strassburg“, wurde am 21. August 2019 bei Schmidt Kunstauktionen in Dresden versteigert, vgl. https://schmidt-auktionen.de/12_artikel_details.php?nr=61&knr=67.

¹⁰⁸ Vgl. den Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Florenz, 24.4.1820. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Teilnachlass Karl Witte, Cod. Ms. K. Witte 3:6.

¹⁰⁹ S.o. Anm. 104.

¹¹⁰ Kunst-Blatt Nr. 66 vom 17.8.1820, S. 263.

¹¹¹ Kunst-Blatt Nr. 98 vom 7.12.1820, S. 391.

schaftliche Beziehungen nahm er wieder auf, er machte einen Besuch bei Charlotte Kestner in Thann, die im September 1821 an ihren Bruder August in Rom schrieb: „So bekommen wir alljährlich Besuch von einigen treuen Straßburger Freunden. Der gute Helmsdorf aus Straßburg war da und gar freundlich mit uns; er grüßt dich vielmals. Er hat uns höchst angenehme Eindrücke gegeben, mir besonders dadurch, daß er so sehr befriedigt von seinem römischen Aufenthalte ist.“¹¹²

Seine Arbeit an den elsässischen Landschaftsansichten setzte Helmsdorf nach seiner Rückkehr fort, beteiligte sich etwa an den *Antiquités de l'Alsace ou Châteaux, Églises et autres Monuments des Départements du Haut- et du Bas-Rhin*, die Marie Philippe Aimé de Golbéry und Johann Gottfried Schweighäuser in Mulhouse und Paris als großangelegtes Tafelwerk 1828 herausgaben. Es enthält lithographisch umgesetzte Abbildungen nach Vorlagen Helmsdorfs zu den Burgen Kintzheim, Girsbaden und Hohbarr.¹¹³

Auch er selbst schaffte es in ein Tafelwerk: in der bei Heitz in Straßburg 1825 herausgegebenen *Galerie von Bildnissen ausgezeichneter Elsaesser aus Aelterer und Neuerer Zeit* ist eine Lithographie mit seinem Porträt enthalten, die Godefroy Engelmann nach einer Zeichnung von Johann Daniel Beyer angefertigt hatte.¹¹⁴

Im Jahr 1825/26 erschien in Straßburg sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache eine Landesbeschreibung des Elsass von Johann Friedrich Aufschlager mit vier Radierungen von Helmsdorf, die auch in den *Göttingischen Gelehrten Anzeigen* angezeigt wurde.¹¹⁵ Helmsdorf selbst ist

¹¹² Brief von Charlotte Kestner an August Kestner. Thann, 12.9.1821. In: KESTNER-KÖCHLIN 1904, S. 124.

¹¹³ GOLBÉRY/SCHWEIGHÄUSER 1828. – Reprint Strasbourg 1973. – Digitalisat der Badischen Landesbibliothek: urn:nbn:de:bsz:31-341685. – Darin von Helmsdorf Bd. 2 Taf. 3 (Vue du Chateau de Kintzheim), Taf. 13 (Château de Girsbaden), Taf. 27 (Vue du Chateau de Hohbarr et de celui de Greiffenstein).

¹¹⁴ F. Helmsdorf. Zeichnung von J. D. Beyer, Straßburg, lithographiert von Godefroy Engelmann. In: *Galerie von Bildnissen ausgezeichneter Elsaesser aus Aelterer und Neuerer Zeit*. Strasbourg 1825. Frz. Ausgabe: *Galerie alsacienne ou portraits des alsaciens qui se sont le plus distingués*, Strasbourg 1826. 22,7, x 14 cm. Das Blatt ist auch vorhanden im Cabinet des Estampes et des Dessins de Strasbourg (Inv.-Nr. 77.2019.0.1759), in der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg (Inv.-Nr. M.116.313) sowie im Stadtmuseum Baden-Baden (Inv.-Nr. 2680-1a). – Zu Johann Daniel Beyer vgl. THIEME-BECKER Bd. 3 (1909), S. 567; BAUER/CARPENTIER 1984 Bd. 1, S. 35; LOTZ 1991, S. 22f. Nr. 25; AKL Bd. 10 (1995), S. 338 (Frank Muller).

¹¹⁵ AUFSLAGER 1825/28, deutschsprachige Ausgabe: Blätter von Helmsdorf in Bd. 2 vor Seite 101 (Kaisersberg, datiert September 1824), vor Seite 109 (Eguisheim, datiert 1824), vor Seite 263 (Hohbarr, datiert 1826) sowie vor Seite 373 (Straßburg von Mittelhausbergen aus, datiert 1825); französische Ausgabe: Blätter von Helmsdorf in Bd. 2 vor Seite 107 (Kaisersberg), vor Seite 115 (Eguisheim), vor Seite 281 (Hohbarr) sowie vor Seite 397 (Straßburg von Mittelhausbergen aus). – Subskriptionsangebot: *Affiches, annonces et avis divers de la ville de Strasbourg* Nr. 13 vom 14.2.1824, S. 8. – *Bücheranzeige: Göttingische Gelehrte Anzeigen* Nr. 141 vom 4.9.1826, S. 1406; *L'Indicateur pour la ville de Strasbourg et le département du Bas-Rhin* Nr. 62 vom 2.8.1828, S. 8.



16 | Friedrich Helmsdorf: Vue du Chateau de Kintzheim (1828)



17 | Friedrich Helmsdorf: Vue du Chateau de Hohbarr et de celui de Greiffenstein (1828)

Lithographiert von Godefroy Engelmann.

Aus: Antiquités de l'Alsace ou châteaux, églises et autres monuments des départements du Haut- et du Bas-Rhin. Hrsg. von Marie Philippe Aimé Golbéry und Jean Geoffroy Schweighäuser. Mulhouse, Paris: Engelmann, 1828. Bd. 2, Taf. 3 und Taf. 27.

Badische Landesbibliothek, 123 C 37,R,2

im Abschnitt über die Schönen Künste als „vortrefflicher Maler“ genannt.¹¹⁶ Er taucht auch im Subskribentenverzeichnis auf.

In der Sammlung *Images d'Alsace* der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg¹¹⁷ sowie im Cabinet des Estampes et des Dessins der Musées de la Ville de Strasbourg¹¹⁸ haben sich zahlreiche Handzeichnungen und Aquarelle Helmsdorfs mit elsässischen Motiven und die zur Veröffentlichung vorgesehenen Lithographien nach seinen Zeichnungen, auch Kupferplatten seiner Radierungen erhalten. Einzelne Blätter Helmsdorfs mit elsässischen Motiven waren zunächst in der privaten Sammlung des Verlegers Friedrich Carl Heitz verblieben, der eine separate Veröffentlichung von Helmsdorfs Radierungen plante.¹¹⁹ Mit dessen Bibliothek gelangten die originalen Platten der vier von Aufschlager publizierten Radierungen 1872 in die Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg.

¹¹⁶ AUFSCHLAGER 1825/28 Bd. 2 (1825), S. 233 (frz. Ausgabe Bd. 2 (1826), S. 250).

¹¹⁷ Vgl. die Nachweise in <https://gallica.bnf.fr>. – 1. Ochsenstein. (S.l.) 1820, Handzeichnung (NIM00629). – 2. Umgebung von Straßburg. (S.l.) 1820, Handzeichnung (NIM03472). – 3. Aus: AUFSCHLAGER 1825/1828: Kaisersberg (NIM01535 und NIM28481), Burg Hohbarr (NIM28483), Strasbourg (NIM28484), Eguisheim (NIM00358). – 4. Aus: GOLBÉRY/SCHWEIGHÄUSER 1828: Burg Hohbarr (NIM00444), Burg Girbaden (NIM28162), Burg Kintzheim (NIM00563). – 5. Der Klosterhof von Neuwiller, vom Kugelberg aus gesehen. Lithographie von Adolphe d'Haastrel. Paris 1853 (NIM02135).

¹¹⁸ 1. Aus AUFSCHLAGER 1825/1828: Kaisersberg (Kaysersberg, Inv.-Nr. 77.998.0.2002, aus der Sammlung von Ferdinand Reiber, und Inv.-Nr. 77.2021.0.3067), Hohbarr (Grotte dans les Vosges bzw. Vue du rocher du Markfelsens près de Haut Barr, Inv.-Nr. 77.009.0.165-30, Inv.-Nr. 77.2021.0.3065 und Inv.-Nr. 77.2021.0.3066), Strasbourg (Vue de Strasbourg depuis Hausbergen, Inv.-Nr. 77.009.0.165-31 und Inv.-Nr. 77.2021.0.3064), Eguisheim (Les trois châteaux d'Eguisheim, Inv.-Nr. 77.998.0.1719 und Inv.-Nr. 77.998.0.1720, beide Exemplare aus der Sammlung von Ferdinand Reiber, sowie Inv.-Nr. 77.2021.0.3068). – 2. Aus: GOLBÉRY/SCHWEIGHÄUSER 1828: Burg Hohbarr (Inv.-Nr. 77.985.7.23, Vermächt-nis Robert Heitz 1985), Burg Girbaden (Inv.-Nr. 77.009.0.231-15 und Inv.-Nr. 77.998.0.1781, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG STRASBOURG 1976, S. 16 Nr. 6), Burg Kintzheim (Inv.-Nr. 77.009.0.231-3, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 284 mit Abb. S. 166 Nr. 65). – 3. Portrait de jeune fille paysanne du Mühlbacher Thal en forêt Noire. Aquarell/Gouache, 1812 (Inv.-Nr. 77.985.0.1247). – 4. Paysage italien avec monastère et moines. Aquarell, eiweißgehört, undatiert (Inv.-Nr. 77.985.0.1248). – 5. Paysage du Tyrol. Aquarell, eiweißgehört, undatiert (Inv.-Nr. 77.985.0.1423). – 6. Li Piferari in Roma. Lithographie von F. G. Levrault nach einer Zeichnung von Friedrich Helmsdorf 1822, mit dessen persönlicher Widmung. Erworben 1903 (Inv.-Nr. 77.2020.0.1376). – 7. Scène de vie und Scène biblique. Zwei Radierungen nach Zeichnungen von Franz Catel, undatiert (Inv.-Nr. 77.2021.0.3060 und Inv.-Nr. 77.2021.0.3061). – 8. Femme allaitant. Radierung, undatiert (Inv.-Nr. 77.2021.0.3062). – 9. Paysage forestier (Alsace). Radierung, 1812 (Inv.-Nr. 77.2021.0.3063). – 10. Vue de l'entrée d'un vieux fort. Radierung, 1812 (Inv.-Nr. 77.2021.0.3069). – 11. Vue de Saverne (Odilienberg). Kupferplatte für die Ätzzradierung (Inv.-Nr. 77.2022.0.1438). – 12. Dasselbe. Aquatinta/Radierung, undatiert (Inv.-Nr. CE XV.80). – 13. Dasselbe. Lithographie/Aquarell, undatiert, nach einer Zeichnung von Friedrich Helmsdorf, Geschenk von Achat Eckert 1920 (Inv.-Nr. CE XX.67(a)). – 14. Route de Koenigshoffen. Vue de Strasbourg prise hors de la Porte Nationale. Lavierte Bleistiftzeichnung, undatiert (Inv.-Nr. 77.985.0.351). – 15. Dasselbe. Kupferplatte für die Ätzzradierung (Inv.-Nr. 77.2022.0.1439). – 16. Dasselbe. Ätzzradierung/Aquarell/Gouache, undatiert (Inv.-Nr. 77.998.0.4221). – 17. Dasselbe. Ätzzradierung/Aquarell/Gouache, undatiert. Erworben 1920 (Inv.-Nr. CE XX.67(b)). – 18. Paysage avec cours d'eau. Lavierte Federzeichnung, undatiert (Inv.-Nr. CE XXXV.10b). – 19. Kupferplatten für AUFSCHLAGER 1825/1828: Kaisersberg (Inv.-Nr. MAD 4770 und Inv.-Nr. MAD 4771), Hohbarr (Inv.-Nr. MAD 4772), Strasbourg (Inv.-Nr. MAD 4774), Eguisheim (Inv.-Nr. MAD 4773).

¹¹⁹ Vgl. HEITZ 1868, S. 310 Nr. 5089 und S. 312 Nr. 5113; SCHNEIDER 1954, S. 423, Werkverzeichnis Nr. 32.



18 | Johann Daniel Beyer:
Friedrich Helmsdorf (1825).
Lithographie von Godefroy
Engelmann.
Bibliothèque Nationale
et Universitaire de Strasbourg,
M.116.313

Auf Bitten des Verlags gab der Kunsthistoriker August Schricker sie 1886 mit einer Vorrede als Mappenwerk neu heraus.¹²⁰ Zwei Bleistiftzeichnungen mit Ansichten von Freiburg und Straßburg befinden sich auch in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe.¹²¹

Der Vielgerühmte entwickelte sich nach seiner Rückkehr nach Straßburg zu einer Größe auf dem deutschen Kunstmarkt. Er erhielt Besuch von Bekannten aus Rom wie dem dänischen Architekten Jørgen Hansen Koch, der sich als Reisestipendiat ab Mai 1818 und dann wieder ab Juli 1819 eine Zeit lang in Rom aufgehalten hatte und auf seiner Rückkehr nach Dänemark im März 1822 nach Straßburg kam. In Kochs Stammbuch hinterließ Helmsdorf die Zeichnung eines Teiches mit Bäumen, möglicherweise des Parks Villa Borghese, die er schon in Rom 1818 angefertigt hatte und nun im März 1822 dem durchreisenden Bekannten widmete.¹²² Er empfing auch Kunstelven wie den jungen Heinrich Bürkel; von diesem Atelierbesuch wusste der Münchener Kunsthistoriker Carl Albert Regnet später zu berichten: „Wäre auch seine Auffassung der Natur weniger lebhaft, seine Perspektive

¹²⁰ SCHRICKER 1886. – Die Kupferplatten heute im Cabinet des Estampes et de Dessins de Strasbourg, s.o. Anm. 118.

¹²¹ 1. Blick von Nordosten auf Freiburg. Bleistiftzeichnung, undatiert (Inv.-Nr. VIII 1597). – 2. Blick auf Straßburg von Mittelhausbergen aus. Bleistiftzeichnung, undatiert, Stichvorlage (Inv.-Nr. VIII 1598). – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 1978, Bd. 1, S. 253 und Bd. 2, S. 138/323; Nr. 1484 – 1485. – Zu Inv.-Nr. VIII 1597: SCHEFOLD 1971, S. 165 Nr. 23294. – Zu Inv.-Nr. VIII 1598: AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 284 mit Abb. S. 162 Nr. 60.

¹²² Vgl. HAUGSTED 1999, S. 142 Abb. 4 und S. 152. – Zu Koch vgl. THIEME-BECKER Bd. 21 (1927), S. 77; AKL Bd. 81 (2014), S. 85 (Henning Repetzky).



19 | Friedrich Helmsdorf: Kaisersberg (September 1824)



20 | Friedrich Helmsdorf: Eguisheim (1824)

In: Aufschlager, Jean F.: *L'Alsace. Nouvelle description historique et topographique des deux départements du Rhin*. Bd. 2. Strasbourg: Heitz, 1826.

Badische Landesbibliothek, 48 A 1189,2



21 | Friedrich Helmsdorf: Hohbarr (1826)



22 | Friedrich Helmsdorf: Strasbourg (1824)

In: Aufschlager, Jean F.: L'Alsace. Nouvelle description historique et topographique des deux départements du Rhin. Bd. 2. Strasbourg: Heitz, 1826.
Badische Landesbibliothek, 48 A 1189,2

und Technik weniger trefflich, seine Farbgebung bei aller Mannigfaltigkeit weniger harmonisch gewesen, als sie es wirklich waren: der Eindruck eines seiner eben vollendet auf der Staffelei stehenden Bilder auf den jungen Bürkel wäre gleich wohl ein überwältigender gewesen. War dieses Oelbild doch das erste, welches Bürkel sah. Er ward von dem Eindrucke dergestalt ergriffen, daß er von dem Entschlusse, Maler zu werden, nicht mehr abgebracht werden konnte, obwohl er nur eine sehr unvollkommene Vorstellung darüber hatte, wie dieß eigentlich zu bewerkstelligen sei ...¹²³

Die Berliner Akademie der Künste zeigte im Herbst 1820 Helmsdorfs *Aussicht des Mons Testacus in Rom* und *Die Pyramide des C. Cestius bei Rom*.¹²⁴ Zwei Aquarelle aus der Sammlung des Herrn von Quandt, *Ansicht von Rom, vom Monte Janiculo* und *Ansicht von L'Arriccia*, wurden 1824 auf der Kunstausstellung in Dresden gezeigt.¹²⁵ Auch der Frankfurter Kunstmäzen Philipp Esaias von Schneider, der Graphiken der deutschen Künstler in Rom sammelte, bemühte sich darum, eine Zeichnung von Helmsdorf sein Eigen nennen zu können. In seinem Nachlass im Städel sind zwei Briefe von Helmsdorf an ihn erhalten.¹²⁶ Daraus geht hervor, dass von Schneider Anfang Januar 1821 Helmsdorf in Straßburg kontaktierte und unter Angabe gewünschter Maße eine Landschaftszeichnung von ihm erbat. Helmsdorf, leidend und wegen auf Termin fertigzustellender Gemälde unter Druck, teilte mit, dass es ihm momentan nicht möglich sei, ein Aquarell von hinreichender Güte für von Schneider neu in Auftrag zu nehmen. Er könne jedoch eine bereits fertige Studie des Franziskanerklosters zu Trecastagni, mit dem Ätna im Hintergrund,¹²⁷ anbieten, welche allerdings von den Maßen her kleiner als das Gewünschte ausfalle. Hierfür sowie für eine Sepia-Zeichnung der gewünschten Größe würde er 12 Louis d'or als Preis fordern müssen. Offenbar bestellte von Schneider dann eine Zeichnung in Sepia, denn ein Jahr später, im Januar 1822, meldete Helmsdorf ihm den Versand

¹²³ Vgl. REGNET 1870, S. 163; REGNET 1891 Bd. 1, S. 21.

¹²⁴ AUSSTELLUNGSKATALOG BERLIN 1820, S. 67 Nr. 474 und S. 70 Nr. 493.

¹²⁵ Die Dresdner Kunstausstellung. In: Artistisches Notizenblatt (Dresden) Nr. 15 vom 1.8.1824, S. 2. Vgl. BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. II, 1 – 2; SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 20 – 21. – Zur Ausstellung 1824 in Dresden vgl. PRAUSE 1975: Verzeichniß der am Augustustage den 3. August 1824 in der Königl. Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden öffentlich ausgestellten Kunstwerke, S. 3 Nr. 7f. – Zur Ausstellung 1842 in Dresden vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG DRESDEN 1842, S. 16 Nr. 291 und S. 17 Nr. 295, auch in: PRAUSE 1975. – Beide Aquarelle 1860 in Dresden versteigert, vgl. AUKTIONSKATALOG DRESDEN 1860, S. 67 Nr. 334 und 335.

¹²⁶ Briefe von Friedrich Helmsdorf an Philipp Esaias von Schneider. Straßburg, 23.1.1821 und Straßburg, Januar 1822. Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie Frankfurt a.M., Nachlass Friedrich Maximilian Hessemer.

¹²⁷ Wahrscheinlich eines der sizilianischen Blätter, die er bereits 1819 im Palazzo Caffarelli präsentiert hatte, s.o. Anm. 86.

des Bildes: „Der Standpunkt ist im Capuzinerkloster von Albano. Aussicht auf den Albaner-See & den Monte Cavo nebst Palazzuoli & Rocca di papa. Die Beleuchtung ist bald nach Sonnenaufgang. Diese Landschaft habe ich mit möglichster Treue nach der Natur gezeichnet und mit Liebe hier ausgeführt. Es freut mich, daß sie in Ihre schöne Sammlung kommt.“ Auf dem Brief ist notiert, dass dafür 12 Louis d'or bezahlt wurden.

Das Angebot des Künstlers, noch eine zweite, gleich große Sepia-Zeichnung „bey Ariccia“ zu erwerben, mit einem ganz anderen Motiv, einer „dichten buschigen Gegend“, die aber „ein gutes Seitenstück dazu gäbe“, hat von Schneider wohl nicht angenommen. Denn weitere Briefe Helmsdorfs an ihn sind nicht überliefert und in der wohl bewahrten Sammlung des Barons im Städel findet sich heute nur das Blatt vom Albaner See.¹²⁸

Ein ausführlicher Brief an Karl Witte von Januar 1822 gibt einen Zwischenbericht, wie es um Helmsdorfs künstlerische Produktivität und seine gesundheitliche wie häusliche Situation bestellt war. Aus dem für den sich immer leidend gebenden Schreiber unerwartet launigen, vielfach korrigierten und bisher unbekanntem Brief soll hier ausführlich zitiert werden:

„Übrigens habe ich jeden (so zieml.) gesunden Tag zieml. fleißig angewandt & schon bisher doch zieml. viel Öhl- und Aquarellgemälde, Sepia- & andere Zeichnungen gemacht, und manche recht ausgearbeitet. Mehrere große Bilder in Öhl sind angefangen, die weder gerackert noch so gemalt seyn dürfen, daß die Haare um die Pinsel fliegen; daher geht's doch nicht so geschwind damit. – Auch habe ich hier auch von Durchreisenden zieml. verschied. Bestellungen bekommen. – Ich habe hier eine sehr angenehme, beynahe ländlich gelegene Wohnung und Atelier – Mühlenplatz No: 9 über dem ganz umgebauten Hause eines Müllers. Mein Camin ist mit allerley Andenken aus Italien geziert. Neben dem Camin steht ein großer deutscher Ofen, der viel Holz frißt. – Den blauen Himmel male ich mir, denn sonst hätte ich bisher noch keinen zu Gesicht bekommen. Die Beruhigung habe ich wenigstens hier, daß mir meine Farben nicht wie Dreck vorkommen, welches in Italien besonders in Sicil. oft der Fall war, weil dort der Mond heller scheint als hier der Tag.“

¹²⁸ Friedrich Helmsdorf: Aus dem Kapuzinerkloster von Albano. Nach der Natur gezeichnet 1818 von F. Helmsdorf und von demselben ausgeführt in Strassburg 1821. Feder und Pinsel in Rotbraun, altmontiert, mit Goldrahmung, 47 x 61 cm. Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie Frankfurt a. M., Inv.-Nr. 6822. Erworben 1887 als Vermächtnis von Hermann Jakob Georg Mumm von Schwarzenstein. – Vgl. zur Sammlung Philipp Esaias von Schneider: FREYBERGER 2020, S. 52 – 62, zu dem Blatt von Helmsdorf S. 54 und S. 56, Kat.-Nr. 44 Abb. 8.



23 | Friedrich Helmsdorf: Aus dem Kapuzinerkloster von Albano (1821).
 Feder und Pinsel in Rotbraun.
 Städtelsches Kunstinstitut und Städtische Galerie Frankfurt a. M., Inv.-Nr. 6822

Da halt' ich's mit Herrn Göthe
 Der dort sich lieber flöhte
 Als hier auf allen seinen Gängen,
 durch dichte Nebel sich zu drängen.
 Kennst du das Land, wo die Kartoffeln blühn?
 Zwey Mond' im Jahr nur sind die Bäume grün;
 Es treibt bey uns der Wind, der Regen hier die Mühl!*

Und ist es hundekalt, so finden sie's schön kühl.
 Der Sturmwind brauset, die Wolken ziehen,
 Ach! alles ist grau; nichts blau und grün!
 Die Freude nur malt sich mit grün und blau
 Wo Grießgram wohnt, ist alles grau -

* denn es gibt hier nur überschlägtige Mühlen & die werden vom Regen getrieben. Ich komme mir selbst bisweilen wie ein überschl. Mühlrad vor, obgl. ich wie du weißt das Wasser weder ober- noch unterschlägtig gern habe. Dies macht eben meine Wuth auf den Wasserregen.

(Poeseleien)

Das weiß der Teufel
Wenn ich einmal im Reimen bin
Da will die Prosa nicht mehr in den Sinn
Poetische Prosa hab' ich veracht'
Oft Ungereimtes in Reime gebracht
Und so hab' ich Reime wie Rückert gemacht. –
(Ist dies nicht groß von mir gedacht?)
Wie ist's nur mögl. daß man noch so lustig seyn kann, wenn man so traurig ist.

Sorgen hab' ich.
Morgen hab' ich
Sorgen noch viel mehr.
Und so bringt mir jeder Morgen
Immer wieder neue Sorgen.
Ende nimmermehr.

Schmerzen fühl' ich;
Scherzen will [ich]
Selber über mich.
Weinen kann ich bey den Scherzen
Lachen bei den tiefsten Schmerzen. –
Karl! verstehst du mich? –¹²⁹

An dieser Stelle bricht der Brief ab und Helmsdorf nimmt ihn erst vier Tage später wieder auf mit dem Hinweis, das Schreiben habe ihn so sehr angestrengt, ohne dass er das bemerkt habe, dass er sich habe ins Bett legen müssen: „Drey Tage hatte ich wieder, wie in Rom anhaltend, das hitzige Fieber.“¹³⁰ Dann bricht der Brief erneut ab, weil Helmsdorf krankheitshalber nicht weiterschreiben konnte.

Nachdem Helmsdorf auf der Berliner Kunstaussstellung 1824 mit Frau von Humboldts Gemälde so unerhört Furore gemacht hatte, wurde er im Januar 1825 zum Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Künste

¹²⁹ Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Straßburg, 26.1.1822. Institut für Politische Wissenschaft (Erlangen), Gerlach-Archiv, Erweiterungsbestand Karl Witte (KW), KWo2856.

¹³⁰ Ebd.

gewählt.¹³¹ Seine Gönnerin Caroline von Humboldt ging davon aus, dass diese Ernennung mit einer „kleinen Remuneration“ verbunden gewesen sei; sie bemühte sich sehr darum, dem offenbar hochverschuldeten Künstler in Berlin Einnahmen zu verschaffen, und bat im Januar 1825 den Straßburger Freund Schweighäuser um ein Empfehlungsschreiben, nachdem sich Karl vom Stein zum Altenstein als preußischer Kultusminister bei den Humboldts nach den persönlichen Verhältnissen Helmsdorfs erkundigt hatte.¹³² Da sie vorerst nichts ausrichten konnte, bat sie Schweighäuser, seinen „ganzen Einfluß auf Helmsdorff zu benutzen um ihn anzutreiben das Gemälde was er für Herrn von Quandt in Dresden macht zu vollenden. Helmsdorff muß in Deutschland mehr bekannt werden und seine Lage wird sich verbessern.“¹³³ Und sie bot an, Helmsdorf ein Bild abzukaufen, sofern er etwas vorrätig habe.¹³⁴

Im Mai 1826 besuchte Christian Daniel Rauch den Maler Helmsdorf in Straßburg, um von ihm das für eine Anstellung als Lehrer für Landschaftsmalerei an der Berliner Kunstakademie Erforderliche in Erfahrung zu bringen.¹³⁵ Es ist überliefert, dass Helmsdorf sich nur für vier Jahre verpflichten wollte, für diese Zeit aber Unkündbarkeit, ein Gehalt von 1.000 Talern, 100 Louis d'or Reisespesen sowie eine Umzugskostenerstattung, außerdem Jahresurlaub für Studienreisen und freie Zeit für seine Malerei gefordert habe.¹³⁶ Die Berufung zerschlug sich ebenso wie die ihm bereits im September 1825 angetragene Professur für Landschaftsmalerei an der Akademie in Dresden.¹³⁷

¹³¹ Bestätigung der Wahl des Landschaftsmalers Helmsdorf aus Magdeburg zum ordentlichen Mitglied der Königlichen Akademie der Künste in Berlin durch das Kultusministerium (Archiv der Akademie der Künste, PrAdK 0136, Bl. 6), <https://archiv.adk.de/media/4181640>. Vgl. auch Münchener Politische Zeitung Nr. 108 vom 7.5.1825, S. 597; Kunst-Blatt Nr. 101 vom 19.12.1825, S. 408. – Dort stellte er nachfolgend auch aus, vgl. etwa: AUSSTELLUNGSKATALOG BERLIN 1828, S. 103f. Nr. 987: Ansicht des Kolosseums von dem Klostergarten bei St. Buonaventura aus aufgenommen.

¹³² Brief von Caroline von Humboldt an Johann Gottfried Schweighäuser. Berlin, 12.1.1825. In: LEITZMANN 1901, S. 61.

¹³³ Brief von Caroline von Humboldt an Johann Gottfried Schweighäuser. Berlin, 1.8.1825. In: LEITZMANN 1901, S. 62f.

¹³⁴ Brief von Caroline von Humboldt an Johann Gottfried Schweighäuser. Berlin, 26.11.1825. In: LEITZMANN 1901, S. 64.

¹³⁵ Bericht der Akademie der Künste in Betreff der Anstellung der Landschaftsmaler Fr. Catel in Rom und Helmsdorf in der Klasse der Landschaftsmalerei hieselbst vom 3. Mai 1826. In: Königliche Akademie der Künste: Abschriften der Protocolle und Berichte pp. von 1826 (Archiv der Akademie der Künste, PrAdK 0074, Bl. 22v/S. 42), <https://archiv.adk.de/media/4181117>.

¹³⁶ EGGERS 1878 Bd. 2, S. 364.

¹³⁷ Sächsisches Staatsarchiv, 11126 Kunstakademie Dresden, Nr. 47. Vgl. dazu Brief von Julius Schnorr von Carolsfeld an Johann Gottlob von Quandt. Rom, 1.1.1826. In: SCHNORR VON CAROLSFELD 1886, Nr. II,35 S. 506; SCHNEIDER 1954, S. 416; SPITZER 1992 H. 6, S. 187 – 196 (auf der Basis von Archivmaterial der Kunstakademie im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden).

Ein Atelierbesuch bei Helmsdorf im Oktober 1826 war Thema eines ausführlichen Reiseberichts, der als Auszug im *Kunst-Blatt* vom 4. Januar 1827 veröffentlicht wurde und das große Interesse der Kunstwelt an diesem „rühmlichst gekannten Landschaftsmaler“ deutlich macht:

„Hier zeugt alles von einer wahrhaften, reinen Liebe zur Kunst und Natur; von einem ernsten Streben mit dieser immer vertrauter zu werden. Daher vermuthlich die lebendigen Blumen in Töpfen und Sträußen, welche die Werkstätte dieses Künstlers schmücken, und durch ihren Farbenglanz eine stete Aufmunterung zur Frische der Töne scheinen, welche auch wirklich in Helmsdorfs Bildern eine große Klarheit und Durchsichtigkeit haben.

Mehrere große Gemälde fanden wir theils angelegt, theils mehr oder weniger vorangerückt; eins bereits fertig; ein anderes fast vollendet. Von diesen beyden letzteren dir eine Uebersicht zu geben, ist eine Aufgabe, die ich mir kaum zu unternehmen getraue; denn was hätte ich dir nicht allein von dem Praktischen, von der Wahrheit der Darstellung, von der Mannichfaltigkeit der Töne, ihrem Schmelze, ihrer Harmonie, von dem beharrlichen Fleiß in der Ausführung zu sagen! – Im ersteren Gemälde macht eine hohe, vom Lichte des Aethers umflossene Ruine des Mittelalters (Schloß Ortenberg im Schwarzwalde) den Vordergrund; in ihrem Schatten, unter Wald- und Obstbäumen, bilden mehrere Figuren, mit Obstlesen beschäftigt, liebliche Gruppen.

Durch das Bedeutungsvolle, das ihnen der geistreiche Künstler zu geben gewußt, erregen sie das Nachdenken über den ewigen Wechsel der Zeit, welche nichts verschont, welche das Kind so wie das blühende Mädchen und die schon Mutter gewordene Frau, der Vergänglichkeit näher bringt. Ernsthaft schweift der Blick über die Gipfel der Bäume ins Thal hinab. Aber erfreut von Wiesen und Feldern, von freundlichen Dörfern und Städtchen, von anmuthigen Hügeln und Bergen, den Reben und Waldungen, den Krümmungen eines Baches, der seinen muntern Lauf, von fernher, aus dem sich immer enger schließenden Thale mit dem schönsten Farbenspiel bezeichnet, möchte man ausrufen wie Hebel in seinem Gedichte von der Wiese:

... Wie stöhn an sunnige Halde
 Reben an Reben uf! Wie woget uf höhere Berge
 Rechts und links der Buchewald und dunkleri Eiche!
 O's ist alles so schön, und überall anderst und schöner!

Aber nun zum zweyten Gemälde.

Dort Lieblichkeit, idyllische Natur; hier der ernste, grandiose Styl einer römischen Landschaft. Im Vordergrund die imposanten Ruinen der Kaiserpaläste, welche sich links in verschiedenen Abstufungen, bis zu einem Klostergebäude erstrecken. Zwischen ihnen, mit wildem Gestripp, allerley südlichen Pflanzen, wie Agaven, Kaktus, u.s.w., verwachsenen Trümmern, gräbt ein habsüchtiger Italiener emsig nach Alterthümern, und nicht vergebens; denn schon hat er röhliche, irdene Gefäße gefunden; ein anderer hat sein Geschäft unterbrochen, um freundlich mit seiner Frau zu kosen, die ihr Kind stillt.

Im Mittelgrunde, die Villa Appia mit dem Triumphbogen des Constantin; die Aqueducte; dahinter, das über alles hervorragende Coliseum mit seinen unzähligen Bögen und Gewölben; rechts Fabriken und Ruinen; die Gebirge bey Tivoli in dunkelblauer Ferne.

Herrlich stehen Luft und Beleuchtung im Einklange mit diesem höchst poetischen Bilde.

Die Mittagssonne eines stürmischen Spätjahrtages erhellet in breitem Lichte die ganze Gegend, besonders aber das Coliseum und eine grandiose Wolkenmasse, die der Herbstwind übereinander schichtet und gewaltsam über die Campagna fortwälzt. Die immergrünen Pinien, Cypressen und Lorbeeren beleben zwar die Landschaft mit sommerlichem Schmuck; aber hin und wieder mahnet rötliches Laub an zarten Bäumen, daß auch in Italien der Himmel nicht immer ungetrübt ist, und nicht immer die Zephyre wehen, so wie keines Menschen Leben, auch des glücklichsten, ohne Widerwärtigkeiten vorübergehen kann.“¹³⁸

Anfang August des Jahres 1828 traf auch Caroline von Humboldt auf der Durchreise von Paris nach München den von ihr so geschätzten und geförderten Maler in Straßburg. An ihre Tochter Adelheid schrieb sie: „Helmsdorf war unendlich erfreut uns zu sehen, wußte, daß sein Bild in Breslau zur Ausstellung gewesen war und hatte eine vortreffliche Landschaft vor sich, Genzano, das Schloß und die Kapuziner mit ihren Pinien links im Vordergrunde, Nemi mit dem Schloß rechts, im Mittelgrund Civita Lavinia und im Hintergrunde das Meer mit seinen Inseln, ungefähr wie wir

¹³⁸ Straßburg im October 1826. Auszug aus dem Briefe eines Reisenden. In: Kunst-Blatt Nr. 2 vom 4.1.1827, S. 5 f. – Das hier beschriebene Gemälde der Burgruine Ortenberg im Schwarzwald ist verschollen, dazu s.u. Anm. 160. – Das Gemälde des Kolosseums könnte sowohl dasjenige sein, das Helmsdorf 1826 signierte und das sich später in der Nationalgalerie Berlin befand (s.u. Anm. 193), als auch dasjenige, das Helmsdorf 1830 für Johann Gottlob von Quandt fertigte (s.o. Anm. 89).

es ehemals von der Loggia in unserer Sommerwohnung in Albano sahen. O Gott, mir traten die Augen voll Thränen.“¹³⁹

Weitere seiner Rom-Ansichten verkaufte er auch sonst an private Kunden. Als ein solcher ist Erasmus Freiherr Strauß von Dürckheim belegt, gebürtig aus Straßburg, Offizier in badischen Diensten seit 1805 und zeitweilig Mitglied im Vorstand des Mannheimer Kunstvereins. Aus seinem Nachlass versteigert wurde 1854 ein Gemälde von Helmsdorf auf Leinwand „Paysage, vue de Rome“.¹⁴⁰

Die damals üblichen Fremdenanzeigen der Zeitungen belegen, dass auch Helmsdorf selbst auf Reisen war. Es gab einen Kuraufenthalt Helmsdorfs in Cannstatt im August 1827¹⁴¹ und einen Besuch Helmsdorfs in München im September 1827, wo er im *Goldnen Kreuz* abgestiegen war.¹⁴² Sein später künstlerischer Durchbruch blieb jedoch für eine Karriere ungenutzt, Helmsdorf blieb am Oberrhein und verkümmerte dort nach und nach. Die überregionalen Gazetten, die ihn so oft und so ausführlich gerühmt hatten, verstummten bald, was ihn anbetraf. Sie hatten ihn hochgelobt, aber er war dann eben doch nicht reüssiert.

An diesem Geschick hatte Helmsdorf wohl auch selbst einen großen Anteil. Sophie Haufe, Ehefrau eines Straßburger Baumwollspinnereibesitzers, gebürtig aus Karlsruhe und Freundin Johann Peter Hebels, kannte ihn aus dem Freundeskreis des Weinhändlers Auguste Kiehm, auf dessen Landgut in Ostwald an der Ill sie viele Sonntage verbrachte. Sie schrieb in ihren Memoiren: „Helmsdorf, der Maler, ein idealer Mensch, viel Aehnlichkeit mit Tasso; und wenn er schon alles um sich herum unterhielt und erfreute, so war er doch mit sich und dem Schicksal nicht zufrieden. Zu hohe Ideale von Schönheit und Menschenwert schwebten ihm vor der Seele, sodaß er darüber die Gründung seines irdischen oder materiellen Glückes ganz versäumte und zuletzt in Armut und Not in Karlsruhe starb, wo Herr Münzrat Kachel ihm noch sein Ende erleichterte und für seine Beerdigung sorgte. – Er kam früher oft verstimmt in Gesellschaft, setzte sich mißmutig in eine Ecke und sagte in seiner schönen norddeutschen Sprache: ‚Heute werde ich kein Wörtchen sprechen.‘ Kam aber ein Gegenstand, welcher ihn anzog, dann nahm er den Faden in die Hand und führte alle so witzig und

¹³⁹ Brief von Caroline von Humboldt an ihre Tochter Adelheid von Hedemann. München, 11.8.1828. In: Sydow 1916 Bd. 7: Reife Seelen. Briefe von 1820 – 1835, S. 334. – Die Beschreibung ist mit keinem der überlieferten Bilder Helmsdorfs in Übereinstimmung zu bringen.

¹⁴⁰ AUKTIONSKATALOG PARIS 1854; TENNER 1966, S. 73 Nr. 95.

¹⁴¹ Schwäbischer Merkur Nr. 193 vom 14.8.1827, S. 702.

¹⁴² Tage-Blatt für München Nr. 67 vom 5.9.1827, S. 272.

unterhaltend in dem Labyrinth seiner Darstellungsgabe herum, daß alles ihm gerne zuhörte und er durch seine erhabene Seele den größten Einfluß auf seine Freunde hatte, obwohl man auch mit seinen schwachen Seiten, ähnlich [wie mit] dem Tasso, Geduld üben mußte.“¹⁴³

Im Juni 1831 war Helmsdorfs Zweitausfertigung seines berühmten Rom-Gemäldes *Rom und die Campagna von S. Onofrio aus*¹⁴⁴ anlässlich einer Kunstausstellung zum Besuch des Königs Louis Philippe in Straßburg zu sehen¹⁴⁵ – zusammen mit zwei weiteren seiner italienischen Landschaftsgemälde und zwei Aquarellen badischer Landschaftszenerie „(für Petersburg bestimmt)“. Anschließend wurde die „große Ansicht von Rom“ im Karlsruher Kunstverein gezeigt.¹⁴⁶

Karlsruhe 1831 – 1852

Am 23. November 1831 ernannte Großherzog Leopold von Baden den Künstler zum badischen Hofmaler¹⁴⁷ und stattete ihn mit einem Jahresgehalt von 400 Gulden aus.¹⁴⁸ Wie es dazu kam, lässt sich nicht mehr feststellen; vielleicht hatte der Großherzog den Maler auf seiner eigenen Italienreise¹⁴⁹ 1816 in Rom kennengelernt, eher noch aber hatte der Freund Carl Ludwig Frommel, seit 1818 Professor für Malerei in Karlsruhe, nach seiner Ernennung zum Galeriedirektor 1830 seinen Einfluss geltend gemacht. Denn nun verfügte Helmsdorf im Alter von 48 Jahren erstmals über eine Festanstellung. Darüber berichtete auch Charlotte Kestner ihrem Bruder August in Rom.¹⁵⁰ Bei der Bearbeitung des Ernennungsvorgangs im Ober-

¹⁴³ SÜTTERLIN 1928, S. 36 f.

¹⁴⁴ S.o. Anm. 98.

¹⁴⁵ Korrespondenz-Nachrichten, Straßburg den 23. Juni. In: Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 161 vom 7.7.1831, S. 644; Straßburg im Juni. In: Kunst-Blatt Nr. 59 vom 26.7.1831, S. 236. Später auch: Kunst-Blatt Nr. 79 vom 1.10.1833, S. 315 f.

¹⁴⁶ Karlsruher Zeitung Nr. 180 vom 1.7.1831, S. 1282.

¹⁴⁷ Die Akte zum Ernennungsvorgang ist im Generallandesarchiv Karlsruhe vorhanden (GLA 56 Nr. 301). Für Helmsdorf als Hofmaler wurde anschließend beim Oberhofmarschallamt eine Personalakte geführt (GLA 56 Nr. 302). Weitere Vorgänge sind in den Akten der Intendanz der Großherzoglichen Kunstkabinette, die besoldeten Hofkünstler und ihre Verbindlichkeiten betreffend, dokumentiert (GLA 56 Nr. 596).

¹⁴⁸ Aktennotiz des Oberhofmarschallamtes, Hofverwaltungsrat, vom 23.11.1831, GLA 56 Nr. 301, Abschrift GLA 56 Nr. 302.

¹⁴⁹ Vgl. SCHNEIDER 1958.

¹⁵⁰ Brief von Charlotte Kestner an August Kestner. Basel, 21.2.1832. In: KESTNER-KÖCHLIN 1904, S. 192.

hofmarschallamt erhob der Geheime Rat von Baumbach Einspruch dagegen, dass diese Alimentation ohne jede Gegenleistung erfolge.¹⁵¹ Daraus ergab sich eine Gehaltserhöhung für Helmsdorf auf jährlich 600 Gulden mit einer zusätzlichen Auszahlung von 200 Gulden im März 1832, jedoch verbunden mit der auch für die anderen Hofmaler geltenden Auflage, dass er „alle zwei Jahre ein Gemälde in die hiesige Gallerie zu liefern“ habe.¹⁵² Für den 29. März 1832 wurde er zur Ablegung seines Diensteides einbestellt.¹⁵³ Die Personalakte macht im Übrigen nichts weiter über ihn aktenkundig als die Tatsache, dass sich Anfang 1843 sein Jahresgehalt auf 800 Gulden erhöhte.¹⁵⁴ Damit war er der am höchsten Dotierte der badischen Hofmaler.¹⁵⁵

Eigentlich hatte Helmsdorf einen guten Start in Karlsruhe und konnte auch seine Kunst verkaufen. Er war in Baden-Baden 1832 und fertigte dort Stadtansichten in Aquarell, unter anderem für die Großfürstin Helena von Russland.¹⁵⁶ Vielleicht erstellte er auch in diesem Jahr die Entwürfe für sein Gemälde der Burg Hohenbaden.¹⁵⁷ Im Februar 1832 wurde er mit 53 Stimmen in den Vorstand des Kunstvereins gewählt.¹⁵⁸ Bei der öffentlichen Ausstellung des Vereins im Mai 1832 präsentierte er mehrere Ölgemälde und Aquarelle, auch wieder seine „Eiche des Tasso in Rom“, seine Ansichten von Tivoli und vom Petersdom.¹⁵⁹ Die Landschaft mit der Burgruine Ortenberg, die im Oktober 1826 in Straßburg auf Helmsdorfs Staffelei gestanden hatte, wurde im *Kunst-Blatt* des *Morgenblatts für gebildete Stände* lobend bespro-

¹⁵¹ Schreiben von Wilhelm von Baumbach an den Hofverwaltungsrat vom 27.2.1832, GLA 56 Nr. 301.

¹⁵² Schreiben des Oberhofmarschallamtes, Hofverwaltungsrat, vom 14.3.1832, GLA 56 Nr. 301, Abschrift GLA 56 Nr. 302.

¹⁵³ Schreiben des Oberhofmarschallamtes, Hofverwaltungsrat, an das Großherzogliche Oberhofpredigeramt vom 14.3.1832, mit den entsprechenden Erledigungsvermerken, GLA 56 Nr. 301.

¹⁵⁴ Schreiben des Großherzoglichen Geheimen Cabinets an den Oberhofverwaltungsrat vom 1.3.1843, GLA 56 Nr. 302 und GLA 56 Nr. 587.

¹⁵⁵ Vgl. Besoldungsverzeichnis der Hofmaler, nach Anfang 1843, GLA 56 Nr. 594.

¹⁵⁶ Vgl. SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 30 Nr. 20504: Friedrich Helmsdorf: Eine Ansicht von Baden-Baden aus der Vincentistraße: „Dieses Aquarellgemälde habe ich für die Großfürstin Helena von Rußland gemacht. F. Helmsdorf pinx. 1832 (ad nat.) & compos“. Bleistiftpause auf Transparentpapier. Heute im Bestand des Stadtmuseums Baden-Baden, Inv.-Nr. 8939-Ib. Erworben 1928 aus dem Nachlass von Johann Baptist Heinefetter.

¹⁵⁷ S.u. Anm. 208.

¹⁵⁸ Protokoll der Mitgliederversammlung des Kunstvereins vom 26.2.1832, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 12. – Helmsdorf war ausweislich der Akten bereits zu Jahresbeginn Mitglied des Kunstvereins, vgl. GLA 69 Organisation und Tätigkeit des Kunstvereins 1832, Mitgliederverzeichnis. Ebd. gedruckt: STATUTEN KARLSRUHE KUNSTVEREIN 1832, S. 23.

¹⁵⁹ Oeffentliche Kunstaussstellung in Carlsruhe im Mai 1832. In: *Kunst-Blatt* Nr. 82 vom 11.10.1832, S. 325.

chen.¹⁶⁰ Allerdings begann das führende *Kunst-Blatt* in seiner mehrteiligen Besprechung der Ausstellung Helmsdorfs Stern bereits sinken zu lassen: „In seinen Bildern ist eine fromme, kindliche Liebe zur Natur, aber er verliert sich dabei zu sehr in's Detail und man kann ihn auch nicht von Eintönigkeit freisprechen.“¹⁶¹

Das sah man in Karlsruhe nicht so. Helmsdorf erhielt für seine Meisterschaft die goldene Medaille des Vereins, die ihm durch den Großherzog verliehen wurde.¹⁶² Sein Dankschreiben ist in den Akten des Kunstvereins erhalten: Die Freude über die Auszeichnung habe ihn sprachlos gemacht, schrieb er, und „selbst jetzt will es mir noch nicht gelingen, so recht auszudrücken, wie sehr ich mich dadurch ermuthigt fühle. Da ich nun den Pinsel doch besser als die Feder zu führen weiß, so tröste ich mich mit der Hoffnung, bey der künftigen Ausstellung durch meine Gemälde beweisen zu können, daß Ihre Güte und Nachsicht für meine bisherigen Kunstleistungen nicht fruchtlos gewesen ist; und daß das huldvolle Schreiben unsers Allergnädigsten Kunstbeschützers so wie der Anblick der Denk-Münze gleich einem Talisman wirkt.“¹⁶³

Über Kundschaft außerhalb seiner neuen Wirkungsstätte geben zwei Briefe Aufschluss, die ins Stadtarchiv Karlsruhe gelangt sind: Am 19. Mai 1832 schrieb Helmsdorf an den Berliner Kaufmann Wagner, an den ihn der Freund Carl Sieg empfohlen hatte und der ein Landschaftsgemälde in Öl beliebiger Größe mit einem Motiv freier Wahl zum Preis von 900 Franken bei ihm bestellt hatte. Er dankte für den gewährten Aufschub zur Erfüllung des Auftrags, der erforderlich sei, weil er zunächst noch andere Bestellungen abzarbeiten habe und zudem durch den Umzug nach Karlsruhe von der Arbeit abgehalten worden sei.¹⁶⁴ Den Brief gab er dem Karlsruher Hofchauspieler Karl Theodor Weymar mit, der wie er selbst aus Magdeburg stammte und gerade jetzt auf Gastspielreise nach Magdeburg und

¹⁶⁰ Oeffentliche Kunstausstellung in Karlsruhe im Mai 1832. In: Kunst-Blatt Nr. 88 vom 1.11.1832, S. 351. Vgl. BOETTICHER 1974 Bd. 1.2 (1895), S. 517 Nr. I,6; SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 24; SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 590 Nr. 31691.

¹⁶¹ Kunstausstellung in Karlsruhe. Landschaften, Thierstücke. In: Kunst-Blatt Nr. 102 vom 20.12.1832, S. 408.

¹⁶² Vgl. das Protokoll der Vorstandssitzung des Kunstvereins vom 4.6.1832, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 12; Karlsruher Zeitung Nr. 79 vom 28.6.1832, S. 1 (Entwurf in GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 12); OBSER 1918, S. 17.

¹⁶³ Schreiben Helmsdorfs an den Vorstand des Kunstvereins vom 25.6.1832, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 12.

¹⁶⁴ Brief von Friedrich Helmsdorf an den Kaufmann Wagner in Berlin. Karlsruhe, 19.5.1832. Stadtarchiv Karlsruhe, Autographensammlung Nr. 945.

Berlin ging, und bat darum, ihm auf demselben Weg eine Rückantwort zukommen zu lassen.

Im Mai 1833 schrieb er an Friedrich Gottfried Hermann Lucanus, Mitbegründer des Halberstädter Kunstvereins, der ihn um biographische Notizen gebeten hatte, offenbar in der Absicht, Helmsdorf durch seine „kunstliebende Feder“ zu verewigen.¹⁶⁵ Helmsdorf teilt mit, er sei durch Krankheit über mehr als einen Monat hinweg daran gehindert gewesen, sich an diese Arbeit zu machen. Jetzt habe er zwar die Autobiographie zu über die Hälfte fertig, aber eben noch nicht vollständig, so dass er erst einmal diesen Zwischenbescheid sende. Und er bittet darum, Carl Sieg weiterzumelden, dass er krankheitshalber auch diesmal wieder nichts zur Magdeburger Kunstausstellung habe schicken können, da er die fertigen Gemälde abliefern musste und nicht frei darüber verfügen konnte. Dem Halberstädter Domherrn Werner Spiegel zu Diesenberg bittet er Grüße auszurichten; dieser hatte ihm, vermittelt durch Lucanus, 1832 einen Auftrag erteilt in der Erwartung, ein Helmsdorf-Gemälde 1834 auf der von ihm begründeten Halberstädter Kunstausstellung präsentieren zu können. Helmsdorf verspricht, sich baldmöglichst an den Auftrag zu machen.¹⁶⁶ Die fünfte Halberstädter Kunstausstellung im Herbst 1834 präsentierte dann von ihm die *Küste von Sicilien, mit der Aussicht auf das Meer und die Cyclopfelsen* – „ein Bild, auf dem die südliche Glut so recht charakteristisch verbreitet wiedergegeben ist, und wahrlich eine sinnigere und zartere Auffassung der Töne in der Luft und in dem Wasser, und eine vollendetere Ausführung möchte uns nicht leicht ein Landschaftsbild zeigen.“¹⁶⁷

Elias Looser aus St. Gallen, der 1833 seine Reisebriefe über Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden und Mannheim bei Wilhelm Hasper in Karlsruhe im Druck erscheinen ließ, berichtete, welche bedeutenden Kunstwerke er in der Bildergalerie der Residenz gesehen hatte, und fand, dass auch „die Landschaften von Helmsdorf, Fries und Frommel“ eine ganz besondere Erwähnung verdienen.¹⁶⁸ Offenbar war Helmsdorf zunächst tatsächlich beflissen, seiner Ablieferungspflicht für das sogenannte Besoldungsbild an die Galerie nachzukommen: Im Sommer 1834 hielt er sich in Ostwald im

¹⁶⁵ Brief von Friedrich Helmsdorf an Friedrich Gottfried Hermann Lucanus in Halberstadt. Karlsruhe, 3.5.1833. Stadtarchiv Karlsruhe, Autographensammlung Nr. 944.

¹⁶⁶ Vgl. auch Kunst-Blatt Nr. 85 vom 23.10.1832, S. 338.

¹⁶⁷ Kunst-Blatt Nr. 82 vom 14.10.1834, S. 327; BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. 1,10; SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 14.

¹⁶⁸ LOOSER 1833, S. 35.



24 | Friedrich Helmsdorf: Triberger Wasserfall (1834).
Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 584

Elsass auf, um dort sein Gemälde des Triberger Wasserfalls fertigzustellen, das dann als Besoldungsbild für 1833/34 in die Großherzogliche Galerie gelangte.¹⁶⁹ Aber von da an war er zeitlebens ununterbrochen im Verzug mit der Ablieferung, und dies mit immer denselben Ausflüchten: Er sei krank gewesen, die Farbe sei noch nicht trocken, das Bild sei zu groß etc. pp.

Als Besoldungsbild des Jahres 1835/36 annoncierte Helmsdorf ein Gemälde der Burg Eberstein bei Baden-Baden; weil er aber krankheitshalber nicht rechtzeitig damit fertig wurde, gewährte ihm der Großherzog Aufschub bis zum Sommer 1837; dann gestattete er ihm auch noch eine halbjährige Auslandsreise,¹⁷⁰ so dass das Bild auch in der verlängerten Frist nicht eingeliefert wurde. Die Meldung, dass der Großherzog dem „rühmlichst bekannten Landschaftsmaler“ einen siebenmonatigen Urlaub bewilligt hatte, damit er „nunmehr einige vorzüglich malerische Punkte der Ostseeküste aufnehmen“ könne, gelangte sogar überregional in die Gazetten.¹⁷¹ Also reiste Helmsdorf 1837 nach Skandinavien und ließ sich viel Zeit mit seiner Rückkehr. Im Juni 1838 musste vermeldet werden, dass weder für 1835/36 noch für 1837/38 ein Bild abgeliefert worden war. Helmsdorf habe sich kürzlich aus Rendsburg in einem Schreiben zu entschuldigen versucht mit dem Hinweis, dass er einerseits wegen Krankheit, andererseits wegen künstlerischer Beauftragung durch den Herzog von Glücksburg seiner Pflicht nicht habe genügen können. Er hatte mitgeteilt, dass er die Studien zum Gemälde der Burg Eberstein zwar vor Ort nach der Natur gemacht, das Ölgemälde selbst, „welches schon sehr vorgerückt sei“, allerdings in Rendsburg gefertigt habe. Helmsdorf schrieb, dass er es nun „noch einmal übermalen und entouchiren möchte, weil er ohne dieses fertige Bild nicht

¹⁶⁹ Friedrich Helmsdorf: Triberger Wasserfall (1834). Öl auf Leinwand, 81 x 65,5 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 584. – Vgl. Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 26.6.1834 betr. Helmsdorfs Gesuch um Urlaubsverlängerung (GLA 56 Nr. 302) sowie Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 26.6.1834 betr. die Ablieferung des Gemäldes (GLA 56 Nr. 1570). – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE 1847, S. 70 Nr. 62 (Hängung im Fünften Saal der Kunsthalle); INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE 1881, S. 135; 1887, S. 139; 1894, S. 142; 1898, S. 142; 1903, S. 143; 1910, S. 144; 1915, S. 131; 1920, S. 102; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971, Bd. 1, S. 105, Bd. 2, S. 161 (Abb.). – Außerdem: BOETTICHER 1974 Bd. 1, 2 (1895), S. 517 Nr. I,15; SEIBERLICH 1948, S. 53; SCHNEIDER 1954, S. 421, Werkverzeichnis Nr. 27; SCHEFOLD 1965, S. 237 Abb. 185; SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 720 Nr. 34360; AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1990, S. 196 Nr. 104 (Siegmar Holsten); SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795; SCHIMPF 2002, S. 334; BOSCH 2006 Bd. 1,1: Katalog, S. 402 Abb. V/63.

¹⁷⁰ Vgl. Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 22.12.1836, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁷¹ Regensburger Zeitung Nr. 16 vom 19.1.1837, S. 4.



25 | Friedrich Helmsdorf: Burg Eberstein bei Baden-Baden mit Blick in die Rheinebene (1839).
Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 1745

zurückzukommen wünschte. In dieser feuchten Witterung trocken es langsam, auch sey viel Arbeit an diesem Bilde, welches 3' Länge habe.“¹⁷² Mitgeteilt hatte er auch, er werde sofort bei seiner Rückkehr das Galeriebild, welches er für 1838 zu liefern habe, anfangen, „und hänge es von den Befehlen ab, ob es eine Norwegische oder eine Badische Gegend seyn soll.“¹⁷³ Zum Jahresende 1838 wurde dann angezeigt, dass Helmsdorfs Gemälde der Burg Eberstein noch immer nicht abgeliefert, von diesem aber zur Ablieferung bis Mitte Februar 1839 angekündigt sei; das Gemälde für 1837/38 sei noch gar nicht angefangen.¹⁷⁴ Helmsdorf lieferte das Gemälde der Burg Eberstein erst Anfang 1840 ab; Großherzog Leopold hatte im

¹⁷² Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 13.6.1838, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 28.12.1838, GLA 56 Nr. 1571.

November 1839 geruht, das Bild seiner Größe wegen als Pflichtbild für zwei Doppeljahrgänge anzuerkennen.¹⁷⁵

Und so ging es weiter. Es half nicht, dass Helmsdorf wiederholt deutlich und mit Nachdruck an seine Pflichten erinnert wurde. Er verschleppte die Erledigung seiner Dienstaufgabe alle Jahre wieder. Für 1839/40 lieferte Helmsdorf mit einer Ansicht von Kolosseum und Konstantinsbogen dann wieder eine Replik einer bereits früher zweimal ausgefertigten Rom-Ansicht ein. Frommel meldete im Dezember 1840, ein halbes Jahr nach Ende der Abgabefrist, dass Helmsdorf das Gemälde „zur Hälfte fertig“ habe und dafür, weil es ebenfalls die geforderten Maße überschreite, noch ein Honorar von 440 Gulden erhalten solle – die eine Hälfte sofort, die andere bei Ablieferung.¹⁷⁶ Entsprechend wurde verfahren – mit dem Ergebnis, dass Helmsdorf das Geld nahm, aber das Bild nicht fertigstellte. Am 3. November 1841 dann beantragte er mit eigenhändigem Schreiben an den Großherzog, dass er ihm das noch ausstehende halbe Zusatzhonorar auf 330 Gulden aufbessern solle, er habe nämlich trotz fleißiger Arbeit für das Bild drei Monate länger gebraucht als veranschlagt, „lebensgefährliche und kostspielige Krankheit“ hätten ihn ebenso beeinträchtigt in diesem Jahr wie die drückenden Kosten für Lebensmittel, Brennholz und Wohnungsmiete. Das Bild sei nun in sechs Tagen fertig und in vierzehn Tagen trocken und könne dann geliefert werden: „So könnte ich mich wieder ein wenig herausreißen.“ Abschließend erkühnte er sich noch, um eine laufende jährliche Gehaltsaufbesserung nachzusuchen: „Wenngleich kein geborner Badenser, habe ich doch das Glück, der seit Höchstdero Regierungsantritt von Eur. Königlichen Hoheit zuerst angestellte Hofmaler zu seyn, und ich schmeichle mir, sagen zu dürfen: seitdem auch Badischer Bürger und Höchstdero treuer Unterthan; worin ich unterthänigst verharre und in tiefer Ehrfurcht“.¹⁷⁷

Was geschah? Leopold gewährte die Honorarzulage und bestellte bei Helmsdorf ein Pendant zur Kolosseumsansicht, nämlich eine Ansicht

¹⁷⁵ Friedrich Helmsdorf: Burg Eberstein bei Baden-Baden mit Blick auf die Rheinebene (1839). Öl auf Leinwand, 67 x 102 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 1745. – Vgl. Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 20.2.1840, GLA 56 Nr. 1571. – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE 1847, S. 68 Nr. 49 (Hängung im Fünften Saal der Kunsthalle); INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 105, Bd. 2, S. 162. – Außerdem: BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. I,12; SCHNEIDER 1954, S. 420 f. und Abb. 8, Werkverzeichnis Nr. 25; SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 129 Nr. 22580; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795.

¹⁷⁶ Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 5.12.1840, GLA 56 Nr. 1571. Vgl. dazu bereits das frühere Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 10.9.1840, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁷⁷ Schreiben Friedrich Helmsdorfs an Großherzog Leopold vom 3.11.1841, GLA 56 Nr. 1571.



26 | Friedrich Helmsdorf: Ansicht des Kolosseums und des Konstantinsbogens in Rom (1841).
Öl auf Holz. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 581

der Peterskirche in Rom, und zwar zu denselben Konditionen: also das Gemälde als Pflichtbild für 1843/44 zuzüglich eines Honorars von 550 Gulden.¹⁷⁸ Umgehend verlangte Helmsdorf ein Drittel dieser Summe als Vorschuss, „da er in der unausgesetzten Zeit dieser Arbeit viele Auslagen haben wird.“¹⁷⁹ Und auch das wurde bewilligt.¹⁸⁰ Das seit anderthalb Jahren überfällige Gemälde des Kolosseums konnte im Dezember 1841 inventarisiert werden.¹⁸¹

¹⁷⁸ Schreiben des Großherzoglichen Geheimen Cabinets an den Oberhofverwaltungsrat vom 30.11.1841, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁷⁹ Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 27.1.1842, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁸⁰ Schreiben des Großherzoglichen Geheimen Cabinets an den Oberhofverwaltungsrat vom 17.2.1842, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁸¹ Friedrich Helmsdorf: Ansicht des Kolosseums und des Konstantinsbogens in Rom (1841). Öl auf Holz, 73 x 106,5 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 581. – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE 1847, S. 69 Nr. 57 (Hängung im Fünften Saal der Kunsthalle); INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE 1881, S. 135; 1887, S. 139; 1894, S. 142; 1898, S. 142; 1903, S. 143; 1910, S. 144; 1915, S. 131; 1920, S. 102; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 105, Bd. 2, S. 163 (Abb.). – Das Gemälde wurde 1858 auf der Deutschen Allgemeinen und Historischen Kunstausstellung in München gezeigt, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 14, Loge IX Nr. 27; AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 30 Nr. 698. – Vgl. außerdem: BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. I,5; AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1950, o.S. Nr. 125; SCHNEIDER 1954, S. 418f. und Abb. 4, Werkverzeichnis Nr. 4; BÖRSCH-SUPAN 1988, S. 345 Abb. 83; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795; AUSSTELLUNGSKATALOG EMDEN 2020, o.S. Nr. 14.



27 | Friedrich Helmsdorf: Blick auf St. Peter in Rom (1842). Öl auf Leinwand.
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 582

Apropos Kolosseum: Eine weitere, 1830 signierte Fassung dieses Bildes befand sich bis 1868 im Besitz des Herrn von Quandt; nach dem Verkauf von dessen Sammlung verliert sich ihre Spur, eine Abbildung davon gibt es nicht.¹⁸² Eine noch frühere Fassung, signiert 1826, wurde 1923 für die Berliner Nationalgalerie erworben.¹⁸³ Wilhelm Waetzoldt äußerte sich über sie im Jahr 1927 folgendermaßen: „Der Deutsche entwickelt ein Winzergenrebildchen im Vordergrund, windet sich durch Gestrüpp, Baumwerk, Busch und Ruinen hindurch bis zu der offenen Riesenschale des Kolosseums. Aus einer Summe isoliert gesehener, glashart dargestellter Einzelmotive soll die Gesamtwirkung gezogen werden.“¹⁸⁴ Das Gemälde ist im Zweiten Weltkrieg zusammen mit 194 weiteren Gemälden des 19. und 20. Jahrhunderts

¹⁸² S.o. Anm. 89. – Vgl. zu dessen Sammlung an Helmsdorf-Werken: AUKTIONSKATALOG DRESDEN 1860, S. 15 Nr. 56 (Parkszene aus der Villa Patrizi in Rom, Kleine Farbenskizze) und S. 67 Nr. 334 und 335 (Umgebung von Ariccia, Aquarell; Landschaft mit Petersdom, Aquarell); AUKTIONSKATALOG LEIPZIG 1868, S. 49 Nr. 881 (Elsässische Landschaften, 4 Originalradierungen).

¹⁸³ Friedrich Helmsdorf: Römische Landschaft mit dem Kolosseum. Signiert und datiert. Öl auf Leinwand, 71 x 98 cm. Nationalgalerie Berlin, Inv.-Nr. A II 420. – Vgl. AUKTIONSKATALOG BERLIN 1923, S. 10 Nr. 125; Brief von Ludwig Thormaehlen an Josef August Beringer. Berlin, 18.10.1926, GLA N Beringer Nr. 405; RAVE 1926a, S. 199f. Abb. 4; RAVE 1926b Abb. 33. – Vgl. auch: GELLER 1951, S. 21; SCHNEIDER 1954, S. 418, Werkverzeichnis Nr. 3; BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR unter <https://www.bildindex.de/document/objo2521614>.

¹⁸⁴ WAETZOLDT 1927, S. 94 und Abb. S. 215.

im Flakbunker am Berliner Zoo eingelagert gewesen und hat sich dort im April 1945 noch befunden.¹⁸⁵ Da andere Bilder dieses Depots später im Kunsthandel auftauchten, ist es durchaus möglich, dass auch Helmsdorfs *Kolosseum* von 1826 erhalten blieb und bei Kriegsende gestohlen wurde. Aufgetaucht ist das Bild allerdings bis jetzt nicht wieder.

Die Ansicht des Petersdoms als Pflichtbild für 1841/42 hätte nun bis Juni 1842 abgegeben werden müssen. Auch das geschah nicht – wie auch, da Helmsdorf ja ohnehin im Rückstand war. Die Ablieferungsfrist wurde also im Juni 1842 verlängert.¹⁸⁶ Im August 1842 beantragte Helmsdorf von Straßburg aus mit Erfolg, ihm das zweite Drittel des Honorars zu überweisen.¹⁸⁷ Das Bild der Peterskirche lieferte er im April 1843 in die Großherzogliche Galerie ein,¹⁸⁸ es wurde am 7. Mai 1843 im Kunstverein präsentiert.¹⁸⁹

Es blieb dabei: Auch für das Jahr 1843/44 musste Galeriedirektor Frommel feststellen, dass Helmsdorf mit seiner Pflichtablieferung im Rückstand war; dieser hatte mitgeteilt, das abzuliefernde Gemälde der Burgruine Zähringen sei fertig, aber noch nicht ganz trocken.¹⁹⁰ Dass er

¹⁸⁵ Vgl. BERNHARD 1965, S. 36; EBERT 1985, S. 119 – 124 und Taf. 27 – 30.

¹⁸⁶ Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 15.9.1842, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁸⁷ Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 26.8.1842 und Schreiben des Großherzoglichen Geheimen Cabinets an den Oberhofverwaltungsrat vom 7.9.1842, GLA 56 Nr. 1571.

¹⁸⁸ Friedrich Helmsdorf: Blick auf St. Peter in Rom (1842). Öl auf Leinwand, 58,5 x 74 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 582. – Vgl. Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 20.4.1843, GLA 56 Nr. 1571. – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE 1847, S. 70 Nr. 58 (Hängung im Fünften Saal der Kunsthalle); INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE 1881, S. 135; 1887, S. 139; 1894, S. 142; 1898, S. 142; 1903, S. 143; 1910, S. 144; 1915, S. 131; 1920, S. 102; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 105, Bd. 2, S. 163 (Abb.). – Das Gemälde wurde 1858 auf der Deutschen Allgemeinen und Historischen Kunstausstellung in München gezeigt, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 14, Loge IX Nr. 24; AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 30 Nr. 695. – Vgl. außerdem: BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. 1,14; SCHNEIDER 1954, S. 420, Werkverzeichnis Nr. 10; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795.

¹⁸⁹ Karlsruher Tagblatt Nr. 123 vom 6.5.1843, S. 499.

¹⁹⁰ Friedrich Helmsdorf: Ruine des Stammschlusses Zähringen (1844). Öl auf Leinwand, 58,8 x 74 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 580. – Vgl. Schreiben Carl Ludwig Frommels an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 27.1.1845, GLA 56 Nr. 596 Bl. 12. Zur Verspätung bereits das Schreiben Carl Ludwig Frommels an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 27.6.1844 und das Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 11.7.1844, GLA 56 Nr. 1571. – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE 1847, S. 75 Nr. 78 (Hängung im Fünften Saal der Kunsthalle); INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE 1881, S. 135; 1887, S. 139; 1894, S. 142; 1898, S. 142; 1903, S. 143; 1910, S. 144; 1915, S. 131; 1920, S. 102; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 105, Bd. 2, S. 164 (Abb.). Außerdem: BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. 1,13; SEIBERLICH 1948, S. 53f.; SCHNEIDER 1954, S. 423, Werkverzeichnis Nr. 28; SCHEFOLD 1965, S. 158 Abb. 110; SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 785 Nr. 35596; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795. – Ausgestellt 1965 im Kurpfälzischen Museum Heidelberg, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1965, S. 48 Nr. 143. – Gezeigt zuletzt in der Ausstellung *Schwarzwald Bilder* der Städtischen Galerie Karlsruhe 2016/17, vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 2016, S. 221, Abb. S. 76.

das für 1845/46 abzuliefernde Bild ebenfalls nicht rechtzeitig fertigstellen würde, meldete Helmsdorf zum Fristende im Juni 1846: sein Gemälde der Burgruine Windeck sei doppelt so groß wie das für ein Besoldungsbild bestimmte Maß und erfordere zur Ausführung entsprechend mehr Zeit. Und weil er leider schon im vorigen Jahr und zum Teil auch im jetzigen Jahr krank gewesen sei, beantrage er Aufschub bis 1847.¹⁹¹ Galeriedirektor Frommel, um Begutachtung des Gesuchs gebeten, schlug vor, römische Aquarellstudien Helmsdorfs im Wert eines Ölgemäldes zur Sicherung der Ansprüche auszuwählen, und aus seinem Schreiben erhellt einiges über die persönlichen Umstände des säumigen Hofmalers:

„Was das Gemälde angeht, glaube ich wird Helmsdorf, wie er bisher gethan ein gediegenes, d. h. ein ausgeführtes und in allen Theilen studiertes Bild liefern; er ist aber krank und sehr reizbar, und da sich Gemälde bey solcher Gemüthverfaßung nicht erzwingen laßen, sondern mit Freude und Lust müßen geboren werden, auch die Erfahrung bey ihm zeigte daß wenn man ihm Zeit läßt, er mit Liebe seiner Plicht nachkam, so glaube ich unmasgeblich, daß die Gallerie nur gewinnen kann, wenn man ihm dies Jahr, einen verlagerten Termin ihm gönnt, da sein kränklicher Zustand und die gewißhaften Arbeiten, welche er bisher ausführte, vielleicht nur andern, in dieser Hinsicht, eine Berücksichtigung verdient.

Um das Institut indeß darin sicher zu halten, mögte ich darauf aufmerksam machen, daß Helmsdorf von seinen römischen Studien in Aquarell besitzt, welche er in Rom fertigte und die von größter Schönheit sind, so daß diese ihm seiner Zeit einen großen Ruf verschafften. Der Besitz derselben wäre für das Studium von jungen Künstler[n] von größtem Interesse, und liese sich leicht eine Auswahl im Werthe eines Öhlbildes auswählen. Dieses sind anerkannt Helmsdorfs beste Arbeiten und wären für die Vervollständigung der Samlung von Cartons und Zeichnungen von großem Interesse.“¹⁹²

Dieser Vorschlag wurde nicht angenommen, statt dessen wurde Helmsdorf wieder einmal der erbetene Aufschub bewilligt; seine Kränklichkeit erlaube, „affirmativ in dieser Sache anzutragen, ohne Consequenzen her-

¹⁹¹ Schreiben Helmsdorfs an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 28.6.1846, GLA 56 Nr. 596 Bl. 26; dazu Schreiben Joseph von Auffenbergs als Großherzoglicher Intendant der Kunstkabinette an den Oberhofverwaltungsrat vom 2.7.1846 (ebd. Bl. 18f.) und Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an das Großherzogliche Geheime Cabinet vom 16.7.1846, GLA 56 Nr. 1572 Bl. 19.

¹⁹² Schreiben Carl Ludwig Frommels an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 1.7.1846, GLA 56 Nr. 596 Bl. 25.

beizuführen.“¹⁹³ Später ließ der Großherzog zwei kleinere Gemälde als Ablieferung gelten,¹⁹⁴ deren Abgabe bis Ende 1847 allerdings auch nicht erfolgt war.¹⁹⁵ Im September 1848 konnte Frommel dann berichten, dass Helmsdorf als Besoldungsbild der Jahre 1847/1848 eine Gouache mit der Ansicht des Bades Hub und der Burg Windeck eingesendet habe, welche unter der Inventarnummer 56 in die Galerie aufgenommen worden sei.¹⁹⁶ Es seien noch zwei andere Gemälde angekündigt, womit Helmsdorf dann seine Verbindlichkeiten für vier Jahre erfüllt haben werde.¹⁹⁷ Zwei Jahre später teilte er mit, der Hofmaler Helmsdorf sei seit langer Zeit krank, er habe zwei Aquarelle für die Galerie angefangen, welche er jetzt, nach einer sechsmonatigen Pause, beenden wolle.¹⁹⁸ Helmsdorf hat dann aber bis 1852 keine Bilder mehr abgeliefert.

Und auch die Hofverwaltung verfolgte das nicht nur in Bezug auf Helmsdorf lästige Thema nicht mehr mit Nachdruck. Die Intendanz der Großherzoglichen Hofdomänen, der die Gemäldegalerie nach dem Tod des Großherzogs Leopolds unterstellt war, äußerte sich Anfang 1853 drastisch zu den Besoldungsbildern und schlug vor, sie abzuschaffen und durch ein staatliches Vorkaufsrecht auf die Bilder der Hofmaler zu ersetzen:

„Auf diesem Wege erhielt die Großherzogliche Gallerie eine große Anzahl oft ganz unbedeutender Bilder, und so kam es auch, daß diese weder den Fortschritt der Kunst im Großherzogthum, noch des einzelnen Künstlers nachwiesen.

Sie haben ferner nur ausnahmsweise der Großherzoglichen Gallerie wahre Zierden verschafft, dagegen dieselbe mit Producten überschwemmt, die für dieses Kunst-Institut keinen Werth haben und nur den ohnehin

¹⁹³ Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 16.7.1846, GLA 56 Nr. 1572 Bl. 19; zum weiteren Vorgang vgl. das Schreiben des Großherzoglichen Geheimen Cabinets an den Oberhofverwaltungsrat vom 14.8.1846 (GLA 56 Nr. 15762 Bl. 20), das Schreiben des Oberhofverwaltungsrats an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 27.8.1846 (GLA 56 Nr. 596 Bl. 24) und die Bewilligung der Großherzoglichen Intendanz der Kunstkabinette vom 3.9.1846 (GLA 56 Nr. 596 Bl. 27).

¹⁹⁴ Schreiben Carl Ludwig Frommels an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 21.10.1847, GLA 56 Nr. 596 Bl. 48.

¹⁹⁵ Schreiben Joseph von Auffenbergs als Großherzoglicher Intendant der Kunstkabinette an den Oberhofverwaltungsrat vom 15.1.1848, GLA 56 Nr. 596 Bl. 54.

¹⁹⁶ Friedrich Helmsdorf: Blick auf Bad Hub. Gouache, 60 x 43,5 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe Inv.-Nr. 1143. – Vgl. INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE 1915, S. 171; 1920, S. 142; INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 105 f., Bd. 2, S. 164 (Abb.). – Farbabbildung in: GERKE 1933, Frontispiz. – Vgl. SCHNEIDER 1954, S. 423, Werkverzeichnis Nr. 29; SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 362 Nr. 27001; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795.

¹⁹⁷ Schreiben Carl Ludwig Frommels an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 7.9.1848, GLA 56 Nr. 596 Bl. 76 f.

¹⁹⁸ Schreiben Carl Ludwig Frommels an die Großherzogliche Intendanz der Kunstkabinette vom 27.6.1850, GLA 56 Nr. 596 Bl. 125.

etwas beschränkten Raum solchen Kunsterzeugnissen versperren, die hier besser am Platze sein würden.

Es ist daher der Grund, welcher mit der Einführung der Besoldungs-Bilder beabsichtigt wurde, unerfüllt geblieben, ja man kann sagen, es ist das, was man erlangen wollte, in den meisten Fällen gerade in's Gegentheil umgeschlagen, denn es sind erstens die badischen Hof-Künstler nicht durch ihre besten Werke in der Gallerie vertreten, ihre daselbst befindlichen Werke weisen nicht einmal ihren Entwicklungsgang auf und zweitens wurde dadurch wahrhaft künstlerischen Bestrebungen kein Vorschub geleistet, weil die meisten Künstler durch die Ablieferung ihrer Besoldungs-Bilder nur einer Last quitt zu werden gesucht haben.

Soll der Zweck der Förderung der Kunst und des Gewinns preiswürdiger Gemälde der inländischen Künstler für die Großherzogliche Gallerie fernerhin im Auge behalten werden, so scheint es uns nothwendig, von den Besoldungsbildern zum Besten der Großherzoglichen Gallerie Umgang zu nehmen“.¹⁹⁹

Zusätzlich zur Sichtung der im Generallandesarchiv erhaltenen Akten hat sich die Recherche in den komplett digitalisierten und als Volltext durchsuchbaren Adressbüchern und Zeitungen aus Helmsdorfs Karlsruher Jahren als äußerst gewinnbringend erwiesen.²⁰⁰ Über den zugezogenen Maler lässt sich auch auf diese Weise einiges herausfinden. Ab 1833 ist er als Einwohner Karlsruhes im Adressbuch der Stadt nachgewiesen, besaß aber nie eine eigene Wohnung, sondern wohnte ständig wechselnd als Mieter in Handwerker- oder Kaufmannshäusern oder auch in Gasthöfen. Auch Kuriosa sind überliefert: so weiß das *Karlsruher Intelligenz- und Tage-Blatt* noch heute, dass Helmsdorf im September 1839 „ein kleiner zottiger Hund (Spaniel)“ zugelaufen war, dessen Eigentümer er per Zeitungsannonce zu finden hoffte.²⁰¹

Als Hofmaler war er aber durchaus in Karlsruhe präsent: Der Referent der Karlsruher Zeitung berichtet im Mai 1835 über die *Kunst- und Industrieausstellung für Baden* und gibt an, welche Bilder von Helmsdorf dort zu sehen waren: „das eine stellt eine italienische Landschaft, den See von Nemi, vor, mit gewohnter Virtuosität sowohl in der Schönheit der

¹⁹⁹ Schreiben der Intendanz der Großherzoglichen Hof-Domänen an das Geheime Cabinet vom 14.1.1853, GLA 56 Nr. 1572 Bl. 96f.

²⁰⁰ DIGITALE SAMMLUNGEN DER BADISCHEN LANDESBIBLIOTHEK / ZEITUNGEN. Vgl. auch das DEUTSCHE ZEITUNGS-PORTAL sowie DIGIPRESS der Bayerischen Staatsbibliothek hinsichtlich weiterer, vornehmlich süddeutscher Zeitungen im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek und ZEIT.PUNKTNRW als das Zeitungsportal Nordrhein-Westfalen der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Münster und Düsseldorf.

²⁰¹ Karlsruher Intelligenz- und Tage-Blatt Nr. 214 vom 6.9.1839, S. 937.



28 | Friedrich Helmsdorf: Romantische Landschaft am Nemisee (1835).
Öl auf Leinwand. Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. G 256

Komposition und der Treue der Darstellung, als auch im Zauber des Lichtes und der Farben;²⁰² das andere hat eine vaterländische Gegend, den Wasserfall bei Triberg zum Gegenstände, wo die Naturformen mit bewunderungswürdiger Treue und Schönheit bis in die kleinsten Einzelheiten verfolgt und gegeben sind.“²⁰³ Das *Kunst-Blatt* widmete den von Helmsdorf 1835 ausgestellten Bildern eine sehr ausführliche Kritik.²⁰⁴ Deren Formulierungen – tadellos, beachtlich, wohlausgeführt – lassen allerdings erkennen, dass der früher als Meister gehandelte Maler Helmsdorf die Ansprüche der Kunstkritik eben doch nicht zu erfüllen vermochte.

Der eine Generation jüngere Johann Grund (1808 – 1887) aus Wien, seit 1831 badischer Staatsbürger und ab 1839 Hofmaler Großherzog Leopolds mit Schwerpunkt Porträtmalerei, fertigte 1836 eine Lithographie mit dem Porträt Helmsdorfs, die in zwei Exemplaren im Stadtarchiv Karlsruhe sowie

²⁰² Friedrich Helmsdorf: Romantische Landschaft am Nemisee (1835). Öl auf Leinwand, 86 x 126 cm. Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. G 256. 1819. Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1950, o. S. Nr. 126; SCHNEIDER 1954, S. 419 f. und Abb. 7, Werkverzeichnis Nr. 9; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795. – Vermutlich eine Replik dazu wurde 1924 in Berlin versteigert: Öl auf Leinwand, 83 x 123 cm. Signiert und datiert 1840. Vgl. AUKTIONSKATALOG BERLIN 1924, S. 10 Nr. 99.

²⁰³ Die Kunst- und Industrieausstellung für Baden in Karlsruhe. In: Karlsruher Zeitung Nr. 13 vom 4.5.1835, S. 1077. Zum Gemälde des Triberger Wasserfalls s.o. Anm. 169.

²⁰⁴ Kunst-Ausstellung in Karlsruhe 1835. In: Kunst-Blatt Nr. 59 vom 23.7.1835, S. 245.



29 | Johann Grund: Friedrich Helmsdorf. [Karlsruhe], [1]836.
Lithographie. Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PBS oIII 280

im Cabinet des Estampes et des Dessins der Musées de la Ville de Strasbourg überliefert ist.²⁰⁵

Als Alexandrine von Baden am 3. Mai 1842 in Karlsruhe den Erbprinzen und späteren Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha heiratete,

²⁰⁵ Johann Grund: Friedrich Helmsdorf. Kniestück, sitzend (1836). Lithographie, 23 x 18 cm. Zwei Exemplare im Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PBS oIII 280 und 8/PBS III 626 sowie ein Exemplar im Cabinet des Estampes et des Dessins de Strasbourg (Inv.-Nr. 77.2019.o.1760). – Zu Johann Grund vgl. THIEME-BECKER Bd. 15 (1922), S. 142; AKL Bd. 63 (2009), S. 441 (Jutta Dresch).



30 | Friedrich Helmsdorf: Die Appenmühle unweit Karlsruhe an einem November-Abend (1842). Aquarell. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. Z.6657

stifteten ihr die Karlsruher Künstler ein Album mit 54 originalen Kunstwerken unterschiedlicher Technik, die sie an ihre Heimat erinnern sollten: Landschaftsszenen, aber auch Genremotive, historische und religiöse Darstellungen.²⁰⁶ In einen goldverzierten purpurfarbenen Samteinband eingebunden sind Malereien mit Deck- oder Wasserfarben und Zeichnungen mit Tusche oder Bleistift. Das Album versammelt Beiträge aller Künstler Badens von Bedeutung. Vor der Hochzeit wurde es im Karlsruher Kunstverein öffentlich präsentiert.²⁰⁷ Auch von Friedrich Helmsdorf ist ein Aquarell enthalten, es zeigt die Appenmühle am Flüsschen Alb im heutigen Karlsruher Stadtteil Daxlanden.

²⁰⁶ Album der badischen Künstler zur Vermählung der Prinzessin Alexandrine von Baden 1842. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. Gr. Kat. XXVIII,50. – Das Blatt von Friedrich Helmsdorf Inv.-Nr. 6657, 34,2 x 46 cm. – Vgl. KNÖLL 2021, S. 90 – 125 (hierin keine Befassung mit Helmsdorfs Beitrag und keine Abb.). – Digitalisat des Albums: <https://veste.kunstsammlungen-coburg.de/album-der-badischen-kuenstler-zur-vermaehlung-der-prinzessin-alexandrine-1842/#next>.

²⁰⁷ Karlsruher Zeitung Nr. 119 vom 2.5.1842, S. 764; Kunst-Blatt Nr. 39 vom 17.5.1842, S. 156.



31 | Friedrich Helmsdorf: Ruine Hohenbaden (1832).
Öl auf Leinwand. Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 16

Im Jahr 1839 zeigte der Kunstverein Helmsdorfs Gemälde *Die Burg Baden*, das nach Ankauf im folgenden Januar zur Verlosung anstand.²⁰⁸ Im Januar 1842 annoncierte der Kunstverein Helmsdorfs Ölgemälde mit einer Teilansicht von Rom von den Kaiserpalästen aus gesehen im Karlsruher Intelligenzblatt.²⁰⁹ Im Oktober 1844 waren dann im Vereinslokal Helmsdorfs *Gegend aus dem Kinzigthale* und seine *Alte Eiche bei Schlutterbach* zu sehen.²¹⁰ Und schließlich folgte im April 1845 die Ausstellung seines Gemäldes *Ruine des Stammschlosses Zähringen, wie es vor dreißig Jahren war* im Kunstverein.²¹¹ Das heute in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe aufbewahrte Bild wurde im folgenden Herbst auch in der Karlsruher Orangerie präsentiert und in der *Karlsruher Zeitung* zu den Exponaten gezählt, die „unstreitig als ausgezeichnete Leistungen der vollsten Anerkennung würdig sind.“²¹²

Der kränkliche Maler selbst weilte zu diesem Zeitpunkt zum Gebrauch der Mineralbäder im Hubbad bei Bühl²¹³ – das war zumindest zeitweise sein bevorzugter Aufenthaltsort, denn auch 1846²¹⁴ und 1847²¹⁵ wurde er wiederum als Kurgast gemeldet. Die in seiner Personalakte enthaltenen Urlaubsgesuche zeigen an, dass er sich wohl bis über das Jahr 1847 hinaus mit großherzoglicher Genehmigung auf unbestimmte Dauer dort aufhielt; die Zeitungsmeldungen der in Karlsruhe übernachtenden Fremden belegen, dass er immer im *Rothem Haus* abstieg, wenn er in Karlsruhe zu tun hatte. Valentin Schrempp, der Eigentümer der Kaltwasserheilanstalt Hubbad, erklärte in anderem Zusammenhang am 30. Oktober 1848 in der *Karlsruher Zeitung*, dass der hochgeachtete Maler schon im dritten Jahr bei ihm wohne.²¹⁶ Im „grünen, stillen Erdenwinkel“ des Hubbades traf auch der Historiograph Joseph Bader den Maler Helmsdorf an.²¹⁷ Nach Konkurs und

²⁰⁸ Friedrich Helmsdorf: Ruine Hohenbaden. Karlsruhe 1832. Öl auf Leinwand, 50,7 x 42,1 cm. Heute als Geschenk von Adrien Frantz, Straßburg, im Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 16. – Vgl. *Karlsruher Intelligenz- und Tageblatt* Nr. 4 vom 4.1.1840, S. 15; *INVENTAR STRASBOURG MUSÉE DES BEAUX ARTS* 1909, S. 93 Nr. 444; *AUSSTELLUNGSKATALOG STRASBOURG 1930*, S. 61 Nr. 252; SCHNEIDER 1954, S. 422, *Werkverzeichnis* Nr. 23; SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 39 Nr. 20699; BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478; *AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011*, S. 285 mit Abb. S. 188 Nr. 90.

²⁰⁹ *Karlsruher Intelligenz- und Tageblatt* Nr. 7 vom 8.1.1842, S. 31, und Nr. 13 vom 15.1.1842, S. 60.

²¹⁰ *Karlsruher Tagblatt* Nr. 275 vom 5.10.1844, S. 1197; *Kunst-Blatt* Nr. 23 vom 20.3.1845, S. 95.

²¹¹ *Karlsruher Zeitung* Nr. 98 vom 11.4.1845, S. 409. – Zum Gemälde s.o. Anm. 190.

²¹² *Karlsruher Zeitung* Nr. 186 vom 12.7.1845, S. 1026.

²¹³ Beilage zur *Karlsruher Zeitung* Nr. 186 vom 12.7.1845, S. 1.

²¹⁴ *Karlsruher Zeitung* Nr. 180 vom 5.7.1846, S. 954.

²¹⁵ *Karlsruher Zeitung* Nr. 186 vom 10.7.1847, S. 4.

²¹⁶ *Karlsruher Zeitung* Nr. 283 vom 2.11.1848, S. 4.

²¹⁷ BADER 1859, S. 479f.



32 | Friedrich Helmsdorf: Ruine des Stammschlusses Zähringen (1844).
Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 580

Zwangsversteigerung entfiel das Hubbad allerdings ab 1849 als Aufenthaltsort. Die Akten des Oberhofverwaltungsrats enthalten noch ein Gesuch Helmsdorfs vom 15. Dezember 1848, wegen der durch seinen Umzug vom Hubbad nach Karlsruhe verursachten Kosten die Auszahlung seiner Besoldung von einer quartalsweisen auf eine monatliche Zahlung umzustellen.²¹⁸

Auch über den Verkauf von Helmsdorfs Werken lässt sich etwas in Erfahrung bringen. So hat die *Karlsruher Zeitung* am 17. Februar 1844 eine Bekanntmachung des Badischen Kunstvereins abgedruckt, nach der die Kunstgegenstände, die bei der Kunstausstellung im Juni 1843 angekauft worden waren, nunmehr allgemein verlost worden sind und dabei das Ölgemälde *Gegend bei Hornberg* von Helmsdorf (Gewinner Nr. 1) einen

²¹⁸ Schreiben Helmsdorfs an den Oberhofverwaltungsrat vom 5.12.1848 und Reskript vom 16.12.1848, GLA 56 Nr. 587.



33 | Friedrich Helmsdorf: Blick auf Bad Hub (1848).
Gouache. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 1143

Preis von 264 Gulden erzielt hat.²¹⁹ In den Akten des Kunstvereins findet sich als Beilage zum Protokoll der Vorstandssitzung vom 28. Dezember 1842, in der über die Annahme des Bildes zum Zweck der Verlosung entschieden wurde, bereits eine Notiz von Helmsdorf selbst: „In der Gegend von Hornberg. Das Bild wird geschliffen und übermalt, die Bäume weniger grün. Die Luft heller und klarer. In der Ferne Vieh. Die weibl. Figur außer dem Hause kleiner. Der Mann mit der Sense kommt fort. Im Vorgrunde Kinder und Ziegen. Der Vorgrund mit Lasuren fertig gemacht. – Dann wird es ein Bild für 24 Louisdor. Fr. Helmsdorf.“²²⁰ Die Akten des Kunstvereins beleuchten aber auch die prekäre Situation des Hofmalers, wenn sie vermerken, dass dafür bereits am 12. April und am 20. Juni 1843 Abschlags-

²¹⁹ Beilage zur Karlsruher Zeitung Nr. 47 vom 17.2.1844, S. 1. Vgl. zur Präsentation im Kunstverein auch das Karlsruher Tagblatt Nr. 192 vom 15.7.1843, S. 829. Über das Gemälde ist nichts weiter bekannt.

²²⁰ Notiz von Friedrich Helmsdorf zum Vorstandsprotokoll des Kunstvereins vom 28.12.1842, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 32.

zahlungen an ihn geleistet wurden, die vom Verkaufserlös in Abzug zu bringen waren.²²¹

Ein Jahr später erzielte Helmsdorfs Aquarell *Die alte Eiche bei Schlutterbach* (Gewinner Nr. 9) bei der Lotterie des Kunstvereins einen Preis von 60 Gulden und sein Ölgemälde *Gegend aus dem Kinzigthale* (Gewinner Nr. 4) einen Preis von 140 Gulden.²²² Helmsdorf hatte dem Kunstverein beide Bilder im September 1844 angeboten²²³ und den von ihm selbst veranschlagten Kaufpreis umgehend als Vorschuss der Vereinskasse auf das Jahr 1845 erhalten.²²⁴ Auch nach der Jahresausstellung 1847 stand im folgenden Winter wieder eine Verlosung an, bei der diesmal Helmsdorfs Gemälde *Ruine und Dorf Weißenstein* zum Preis von 125 Gulden an den Meistbietenden abgegeben wurde.²²⁵ Für die Verlosung im Jahr 1850 erwarb der Kunstverein im Oktober 1849 Helmsdorfs Ölgemälde *Parthie bei Langenbrand im Murgthal*: „mit 11 gegen 2 Stimmen angekauft für 176 fl.“²²⁶ Über den Verbleib aller dieser in Privatbesitz gelangten Werke ist nichts bekannt.

Laut Adressbuch 1852 war Johann Friedrich Helmsdorf zuletzt wohnhaft in der Karlstraße 13 in Karlsruhe. Dort starb er am 26. Januar 1852: „ledig, 68 Jahre 4 Monate 26 Tage alt“.²²⁷ Eine Todesanzeige, unterzeichnet von Münzrat Ludwig Kachel, dem Präsidenten des Karlsruher Kunstvereins, erschien am übernächsten Tag in der *Karlsruher Zeitung* und teilte mit, Helmsdorf sei am Nachmittag gegen 5 Uhr bei vollem Bewusstsein gestorben: „Noch in den letzten Augenblicken seines Lebens dankte er Gott, daß er ihm liebe Freunde und Bekannte gegeben habe. Sein Andenken wird als Mensch und Künstler geehrt bleiben. Er ruhe sanft!“²²⁸ Die Wohnung des Verstorbenen wurde versiegelt. Aufgrund seiner Anzeige des Todesfalls

²²¹ Auszahlungsanordnung des Kunstvereins vom 24.6.1843, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 32.

²²² *Karlsruher Zeitung* Nr. 23 vom 24.1.1845, S. 116. Vgl. auch *Kunst-Blatt* Nr. 23 vom 20.3.1845, S. 95. – Das Aquarell *Die alte Eiche bei Schlutterbach* wurde 1871 in Wien versteigert, vgl. *AUKTIONSKATALOG WIEN* 1871, S. 25 Nr. 129. Über das Gemälde *Gegend aus dem Kinzigthale* ist nichts weiter bekannt.

²²³ Das Angebot Helmsdorfs an den Kunstverein vom 18.9.1844 in dessen Akten GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 32: „Beyfolgende zwei Gemälde biete ich dem Kunst-Verein zu Karlsruhe zum Verkauf an. Das eine stellt eine Aussicht in das Kinzigthale vor und ist in Öhl gemalt, das andere, ein Aquarell-Gemälde, stellt die sogenannte große Eiche bey Schlutterbach vor. Beyde Gemälde zusammen schlage ich zu 200 Gulden an. Karlsruhe d. 18. Sept. 1844. Fr. Helmsdorf“.

²²⁴ Auszahlungsanordnung des Kunstvereins vom 21.9.1844, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 32.

²²⁵ *Karlsruher Zeitung* Nr. 4 vom 5.1.1848, S. 4. Kein vorheriger Ankauf durch den Kunstverein laut dessen Akten GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 32. Über das Gemälde ist nichts weiter bekannt.

²²⁶ Protokoll der Vorstandssitzung des Kunstvereins vom 2.10.1849, GLA 69 Badischer Kunstverein Nr. 32. Über das Gemälde ist nichts weiter bekannt.

²²⁷ Kirchenbuchauszug im *Karlsruher Tagblatt* Nr. 71 vom 12.3.1852, S. 351.

²²⁸ *Karlsruher Zeitung* Nr. 23 vom 28.1.1852, S. 4.

gegenüber dem Oberhofverwaltungsrath²²⁹ wurde Galeriedirektor Frommel angewiesen, bei der Teilungsbehörde anzufragen, worin der künstlerische Nachlass des Verstorbenen bestehe, und wegen des noch ausstehenden Besoldungsbildes das Nötige zu veranlassen.²³⁰ Frommel seinerseits veranlasste eine Todesanzeige bei der *Allgemeinen Zeitung* und führte mit dem Oberhofverwaltungsrath Korrespondenz wegen der Bezahlung der Annonce.²³¹ Mitte Februar 1852 erschien in den Karlsruher Zeitungen ein öffentlicher Aufruf, binnen einer Woche offene Forderungen gegenüber dem Verstorbenen notariell anzumelden.²³²

Helmsdorfs künstlerischer Nachlass und sein Hausrat wurden am 5./6. Juli 1852 öffentlich versteigert.²³³ „Drei nicht ganz vollendete Gemälde und eine größere Anzahl seiner meisterhaften Studien nach der Natur“ konnte ein am Erwerb möglicherweise interessiertes Publikum ab dem 21. März im Kunstverein vorab besichtigen.²³⁴ Wer dann am 5. Juli „eine große Sammlung von Skizzen, Studien und Zeichnungen aus Italien, Norwegen und Deutschland, mehrere Gemälde in Oel und Aquarell, sämmtlich von des Verstorbenen eigener Hand“ und am 6. Juli „etwas Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Malerapparate, Bettung, Schreinwerk, Küchengeräthe und verschiedenen Hausrath“ in der Wohnung des Erblässers gegen Barzahlung erworben hat, hat sich nicht ermitteln lassen.

In der *Karlsruher Zeitung* vom 28. März 1852 erschien anlässlich der Vorabbesichtigung seiner hinterlassenen Kunstwerke im Kunstverein ein Nachruf, der Helmsdorfs besondere Bescheidenheit betonte:

„Es ist wohl wahr, dass man die Fähigkeiten des schaffenden Künstlers besser nach seinen vollendeten Werken, als nach seinen Studien beurtheilen kann; aber diese zeigen am deutlichsten seinen Charakter als Mensch und Künstler, indem sie seinen Standpunkt der Natur gegenüber am klarsten bezeichnen. Kunstschöpfungen können herrlich sein, ohne sich durch Naturtreue auszuzeichnen; aber Studien verlieren ohne diese allen Werth

²²⁹ Anzeige des Galeriedirektors Frommel betreffend das am 26.1.1852 erfolgte Ableben des Hofmalers Helmsdorf, GLA 56 Nr. 587.

²³⁰ Aktenvermerk des Oberhofverwaltungsrats zur Anzeige des Galeriedirektors Frommel vom 29.1.1852, GLA 56 Nr. 587.

²³¹ Schriftwechsel vom 25./26.2.1852 dazu in GLA 56 Nr. 587.

²³² Öffentliche Aufforderung zur Bekanntgabe offener Forderungen gegen den Verstorbenen: *Karlsruher Zeitung* Nr. 38 vom 14.2.1852, S. 4 sowie Nr. 40 vom 17.2.1852, S. 4 und *Karlsruher Tagblatt* Nr. 43 vom 13.2.1852, S. 1.

²³³ Ankündigung der Versteigerung in der *Allgemeinen Zeitung* (Augsburg) Nr. 180 vom 28.6.1852, S. 2880 sowie Nr. 182 vom 30.6.1852, S. 2912, im *Karlsruher Tagblatt* Nr. 176 vom 29.6.1852, S. 1.

²³⁴ *Karlsruher Zeitung* Nr. 68 vom 20.3.1852, S. 3. Entsprechend *Karlsruher Tagblatt* Nr. 79 vom 20.3.1852, S. 395.

und gelingen nur dann, wenn der Künstler sich kindlich der ewigen Mutter hingibt und ihr so treu er kann nachzusprechen strebt. So war unser Helmsdorf, so sind seine Studien! Da ist kein Streben, das liebe leidige Ich geltend zu machen, keine Eitelkeit, meisterhaft oder genial zu erscheinen, keine Leichtfertigkeit noch Lieblosigkeit, kein Glänzen, sondern lauter demüthiges Gefühl eigener Unzulänglichkeit der großen wunderbaren Meisterin gegenüber. Diese belohnte aber auch ihren Zögling in reichem Maß, denn durch sie wurde Helmsdorf, ohne meisterhaft zu scheinen, ein wahrer Meister, indem er selbst noch in spätem Alter frei von Manier blieb und bei der größten Treue und Schärfe der Auffassung und des Wiedergebens eine höchst seltene Festigkeit und Gediegenheit erlangte. Man kann von ihm in Wahrheit sagen, daß er sich jedesmal in seine Aufgabe förmlich verliebte, und diese Liebe, diese Treue, diese Gemüthlichkeit und fast beispiellose Ausdauer und Ausführung stempeln ihn gerade zu einem ächt deutschen Künstler. Wie es in der Religion heißt: ‚Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes‘, so heißt es in der Kunst, namentlich in der Landschaftsmalerei: ‚Trachtet am ersten nach der Wahrheit‘, und Helmsdorf’s Studien zeigen, wie Vieles ihm dann von selbst zufiel; darum wäre es wünschenswerth, daß seine Studien einen Platz fänden, wo sie den werdenden Künstlern zum Studium und zur Bewahrung vor Abwegen zugänglich blieben.“²³⁵

Auch der Straßburger Kunstverein, dem Helmsdorf seit seiner Gründung 1832 als Ehrenmitglied angehört hatte, gedachte seiner in einem Nachruf und bedauerte, dass der so vielversprechend gestartete und von seinen Straßburger Mäzenen so großzügig geförderte Künstler seinen eigenen Ansprüchen nie zu genügen vermocht hatte, dass er langsam und zögerlich seiner eigenen Arbeit im Wege gestanden hatte und dass seine Schaffenskraft noch zu Lebzeiten versiegt war.²³⁶

Gleichwohl blieb man an den beiden Hauptwirkungsorten Helmsdorfs, in Straßburg und Karlsruhe, dem Andenken des Künstlers verpflichtet. Noch am 18. März 1870 hat die städtische Gemäldesammlung in Straßburg zwei Ölgemälde von Helmsdorf als Neuerwerbung inventarisiert. Sie sind kurz darauf während der Kriegshandlungen zwischen Frankreich und Deutschland im Gebäude der Aubette durch Brand vernichtet worden.²³⁷

²³⁵ Karlsruher Zeitung Nr. 75 vom 28.3.1852, S. 1. – Die Nachricht auch in den Nekrologen von: Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur 10 (1852), S. 248 Nr. 3349; Illustrierte Zeitung Nr. 449 vom 7.2.1852, S. 83.

²³⁶ SOCIÉTÉ DES AMIS DES ARTS DE STRASBOURG, S. 8 – 10.

²³⁷ Vgl. SCHNEEGANS 1914, S. 54; NDBA Bd. 4 H. 16 (1990), S. 1512 (Gérard Cames).

Als im November 1853 auf Veranlassung des Großherzogs fünfzehn Gemälde der Karlsruher Galerie an die Mannheimer Gemäldegalerie abgegeben wurden, um dieser seit Jahren nicht mehr vermehrten Sammlung auch etwas von der neueren vaterländischen Kunst zuzuführen und damit das Publikumsinteresse in Mannheim zu steigern, war auch Helmsdorfs *Burg Eberstein* dabei.²³⁸ Und als 1858 in München die *Deutsche Allgemeine und Historische Kunstausstellung* – mit 2.210 Kunstwerken von 585 Künstlern geradezu allumfassend – die deutsche Kunst der letzten fünfzig Jahre zeigte, expedierte die Großherzogliche Kunsthalle in Karlsruhe ihre drei Helmsdorf'schen Rom-Gemälde dorthin.²³⁹ Aber auch hier war das Urteil der Kunstkritik niederschmetternd. Julius Grosse als Kritiker der *Neuen Münchener Zeitung* beschrieb Helmsdorfs römische Ansichten im Zusammenhang mit denen von Gottlob Friedrich Steinkopf als Helmsdorfs Stuttgarter Fachkollegen im Landschaftsfach und urteilte:

„Steifer und nüchterner ist Helmsdorf. Es ist eine gebildete Begeisterung in Rock und Manschetten mit gebürstetem Hut und lackirten Stiefeln, welche aus seinen italienischen Veduten spricht. Sie leiden möchte man sagen am Peniblen der Wahrheit. Diese Parke mit den Pinien, das Colosseum und die Peterskirche mit allem Glanze der Beleuchtung, allem Reize der Vegetation, sie erregen dennoch keine Sehnsucht. Es ist als ob ein belesener Cavalier von Italien spräche, aber nicht ein Dichter.“²⁴⁰

Im März 1871 fragte der Kunsthistoriker Andreas Andresen, Eigentümer von Rudolph Weigels Kunst- und Buchhandlung in Leipzig und Bearbeiter einschlägiger Nachschlagewerke zur Geschichte der Graphik, offenbar für sein Werk *Die deutschen Malerradierer des 19. Jahrhundert* sowohl bei der Kunstakademie als auch bei der Kunsthalle in Karlsruhe an, was man ihm über den Künstler Helmsdorf mitteilen könne. Das Stadtarchiv Karlsruhe

²³⁸ S.o. Anm. 175. Zum Abgabevorgang vgl. Schreiben der Intendanz der Großherzoglichen Hof-Domänen an das Geheime Kabinett vom 28.10.1853 mit Abgabeverzeichnis, GLA 56 Nr. 1572 Bl. 122f.; *Karlsruher Zeitung* Nr. 266 vom 12.11.1853, S. 1; *Morgenblatt für gebildete Leser* Nr. 14 vom 2.4.1854, S. 336. – Vgl. auch INVENTAR MANNHEIM GEMÄLDEGALERIE 1854, S. 7; INVENTAR MANNHEIM GEMÄLDEGALERIE 1891, S. 7 Nr. 22; INVENTAR MANNHEIM GEMÄLDEGALERIE 1900, S. 7 Nr. 22. – Das Bild gelangte von Mannheim 1937 in die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe zurück.

²³⁹ Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 13, Loge IX Nr. 3 und AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 28 Nr. 675 (Inv.-Nr. 583, Blick auf Rom von S. Onofrio, s.o. Anm. 98). – AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 14, Loge IX Nr. 24 und AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 28 Nr. 695 (Inv.-Nr. 582, Blick auf St. Peter in Rom, s.o. Anm. 188). – AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858a, S. 14, Loge IX Nr. 27 und AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858b, S. 28 Nr. 698 (Inv.-Nr. 581, Ansicht des Kolosseums und des Konstantinsbogens in Rom, s.o. Anm. 181).

²⁴⁰ Die deutsche allgemeine und historische Kunstausstellung. VI. Die deutsche Naturanschauung (Fortsetzung). In: *Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung* Nr. 253 vom 22.10.1858, S. 1003. – Die umfassende Besprechung wurde im Folgejahr als Buch herausgegeben, vgl. GROSSE 1859, das Helmsdorf-Urteil auf S. 223.

besitzt zwei Antwortbriefe dazu. Für die Kunsthalle antwortete Galerieinspektor Ernst Heinrich Richard, er könne leider nicht weiterhelfen, man besitze in der Sammlung nur ein einziges Blatt, nämlich das Pastell zu Bad Hub.²⁴¹ Für die Kunstakademie antwortete Kunstschulinspektor Johann Jakob Vollweider, er habe den älteren Kollegen Ludwig Kuntz befragt, der Helmsdorf noch persönlich gekannt habe, aber daraus sei „nichts weiter Verwendbares“ hervorgegangen.²⁴² Und weiter führte er aus: „Helmsdorf als Maler gehört zu der frühern, der Lessing-Schirmer’schen Richtung, deren Bilder in der Zeichnung zwar fein detailliert, aber etwas hart, glatt gelenkt und theils mit süßlichen Farben ohne eigentlichen Begriff der Realität eines wirklichen Kolorits gemalt sind.“ Dem fügte er hinzu: „Doch ziehe ich denselben in manchen Bildern seinem Zeitgenossen Frommel vor.“

Die Kunstgeschichtsschreibung hat sich dem Urteil Franz Xaver Rebers angeschlossen, der 1876 als Direktor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen attestierte, Helmsdorf sei in seiner Zeit in Rom wohl „zu verdientem Rufe gelangt, den er indess später als badischer Hofmaler nicht weiter rechtfertigte.“²⁴³ Auch August Schricker in Straßburg urteilte 1886, Helmsdorfs Malerei sei „unendlich fleißig, doch schematisch und verräth zu sehr die Entstehung im Atelier auf Grund der Skizzen und der überkommenen Baumschlagformen, wo wir mit Recht die unmittelbare Beobachtung der Natur, des Spieles der Reflexe und jener zauberischen Wandlungen verlangen, welche die Lokaltöne unter der Einwirkung der verschiedenen Luftschichten für unser Auge eingehen. Freier bewegt er sich als Aquarellist; im vollen Besitz der darstellerischen Mittel zeigt er sich, wenn er mit der Radirnadel arbeitet. Hier offenbarte sich ein Blick für die großen Züge der ‚historischen Landschaft‘ sowohl, als für die intime Schönheit der sich überschneidenden Linien. Der Luftperspective in der Zeichnung ist er vollständig Meister, und den Vordergrund weiß er durch seine Staffage anmuthig und bedeutsam zu beleben.“²⁴⁴

Obwohl Helmsdorfs Bilder also als überholt galten, kümmerte man sich in Straßburg und Karlsruhe weiter um ihn. August Schricker bezieht sich in seinem Text zu den *Elsässischen Landschaften* von Helmsdorf 1886

²⁴¹ S.o. Anm. 196. Schreiben Ernst Heinrich Richards an NN, vermutlich an Andreas Andresen in Leipzig. Karlsruhe, 27.3.1871. Stadtarchiv Karlsruhe, Autographensammlung Nr. 1879.

²⁴² Schreiben Johann Jakob Vollweiders an Andreas Andresen in Leipzig. Karlsruhe, 22.3.1871. Stadtarchiv Karlsruhe, Autographensammlung Nr. 2471.

²⁴³ REBER 1876, S. 272.

²⁴⁴ SCHRICKER 1886, S. 5. Diesem Urteil schloss sich an: SEYBOTH 1894, S. 579: „Ses toiles, d’une exécution très poussée, trahissent un peu trop le travail d’atelier; on leur préfère généralement les eaux fortes qu’il dessina pour *L’Alsace* de J.-F. Aufschlager.“ Vgl. BOETTICHER 1974 Bd. 1,2 (1895), S. 517 Nr. III,1.

mehrfach auf den Privatbesitz des Herrn von Feder in Karlsruhe, der zwei Aquarelle des Alten Schlosses in Baden-Baden und einer Voralpenlandschaft besaß,²⁴⁵ außerdem zwei Platten für Aquatinta mit den Ansichten von Saverne (Zabern) und Straßburg von Königshofen aus²⁴⁶ sowie einen Abdruck des Titelblatts für den von Heitz beabsichtigten Separatdruck. Es ist zeitungskundig, dass das Großherzogliche Privatkupferstichkabinett 1899 ein Aquatintablatt *Ansicht von Straßburg* erwarb.²⁴⁷

Joseph August Beringers laues Urteil von 1913, Helmsdorfs badische Produktionen seien „bei großer Schlichtheit der Auffassung und der Trockenheit der Pinselührung, bei großer Verleugnung koloristischer Reize gegenüber den farbig gehaltenen italienischen Werken doch sympathisch und anziehend durch die liebevolle Vertiefung in den heimatlichen Stoff und durch dessen fast sachliche einfache Ausgestaltung“, und sein Fazit, die „Romantik der Vorwürfe und die Biedermeierei der unpoetisch-prosaischen Darstellungsart kreuzen sich wunderlich in diesem Künstler“,²⁴⁸ haben Helmsdorfs Prestige auch nach der Wende zum 20. Jahrhundert nichts anhaben können: In Heidelberg stellten die Städtischen Sammlungen 1920 das Helmsdorf-Gemälde *Pilger vor Rom* aus dem Privatbesitz des Arztes Ernst Lobstein aus.²⁴⁹ Als die Kunsthalle in Karlsruhe am 2. Oktober 1921 ihre neuen Räume eröffnete, waren neben Landschaftsgemälden von Ferdinand Kobell, Carl Kuntz und Carl Ludwig Frommel auch solche von Friedrich Helmsdorf gehängt.²⁵⁰ Mit der Ausstellung *Badische Landschaftszeichner vor 100 Jahren* im Graphiksaal schenkte ihm die Kunsthalle im Herbst 1929 noch ein weiteres Mal Beachtung.²⁵¹ Und auch das Kurpfälzische Museum in Heidelberg ließ noch 1930 ein Gemälde von Helmsdorf als Neuerwerbung in seinen neu eingerichteten Romantiker-Saal hängen.²⁵²

²⁴⁵ SCHRICKER 1886, S. 4 f. – 1. Friedrich Helmsdorf. Das alte Schloss bei Baden. Aquarell, 55 x 44 cm. Vgl. SCHNEIDER 1954, S. 423, Werkverzeichnis Nr. 30. – 2. Friedrich Helmsdorf: Landschaft aus den Vorbergen der Alpen. Aquarell, 44 x 30 cm. Vgl. SCHNEIDER 1954, S. 423, Werkverzeichnis Nr. 31. – Der Genannte ist Adolph von Feder (1826 – 1904), Verwaltungsrat in Karlsruhe.

²⁴⁶ S.o. Anm. 64.

²⁴⁷ Beilage zu Nr. 143 der Karlsruher Zeitung vom 26.5.1900, S. 1.

²⁴⁸ BERINGER 1913, S. 19; BERINGER 1922, S. 33.

²⁴⁹ AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1920, S. 3 Nr. 23. Dazu CARTELLIERI 1920, S. 113 – 117.

²⁵⁰ Karlsruher Tagblatt Nr. 270 vom 30.9.1921, Zweites Blatt, S. 6. Ebenso in: Der Volksfreund Nr. 229 vom 1.10.1921, S. 4, sowie Karlsruher Zeitung Nr. 229 vom 1.10.1921, S. 2. – Vgl. auch W. F. Storck: Zur Neuordnung der badischen Kunsthalle. In: Karlsruher Tagblatt Nr. 272 vom 2.10.1921, Zweites Blatt, S. 5.

²⁵¹ Der Volksfreund Nr. 234 vom 8.10.1929, S. 6. Ebenso: Karlsruher Zeitung Nr. 236 vom 10.10.1929, S. 2.

²⁵² Vgl. G. Kircher: Entdeckungen im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg. In: Karlsruher Tagblatt Nr. 188 vom 9.7.1930, S. 2.

Viele Gemälde Helmsdorfs wurden Anfang des 20. Jahrhunderts bei Auktionen eingeliefert: das Gemälde *Schafherde bei Gewitter* von 1845 wurde 1902 und wiederum 1911 in Frankfurt versteigert,²⁵³ eine *Abendlandschaft mit See* und eine *Gebirgslandschaft mit Forsthaus* wurden 1905 verauktioniert,²⁵⁴ eine *Flusslandschaft bei Abendbeleuchtung* blieb 1907 unverkauft und wurde 1908 neuerlich angeboten,²⁵⁵ das auf 1844 datierte Ölgemälde *Campagna-Landschaft mit Kuppelkirche*²⁵⁶ wurde 1915, eine weitere *Gebirgslandschaft*²⁵⁷ 1919 zur Auktion gegeben – ob diese Gemälde noch irgendwo erhalten sind, lässt sich nicht mehr feststellen. Zahlreiche graphische Blätter mit Motiven aus dem Elsass hat der Bibliophile Ferdinand Reiber (1849 – 1892) besessen; sie sind 1896 mit dessen Sammlung in Straßburg versteigert worden.²⁵⁸ Das Auktionshaus Preuss in Berlin versteigerte 1929 ein Helmsdorf-Gemälde *Große Landschaft mit See im Vordergrund* im Rahmen der Versteigerung eines Wohnungsinventars und datierte das Gemälde auf 1807 – stimmte die Datierung, würde es sich um ein noch in Magdeburg entstandenes Gemälde von Helmsdorf handeln; verifizieren lässt sich das allerdings nicht, weil auch hier unklar bleibt, ob das Bild überhaupt versteigert wurde und an wen es gegebenenfalls gelangt ist.²⁵⁹

²⁵³ Friedrich Helmsdorf: *Schafherde bei Gewitter* in hohler Eiche Schutz suchend (1845). Öl auf Leinwand, 60 x 48 cm. AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1902, S. 11 Nr. 123; AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1911, S. 10 Nr. 100.

²⁵⁴ Friedrich Helmsdorf: *Abendlandschaft mit See* (Öl auf Leinwand, 36,5 x 47 cm) und *Gebirgslandschaft mit Forsthaus* (Öl auf Leinwand, 38 x 45 cm). AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1905, S. 10 Nr. 81 und 82.

²⁵⁵ Friedrich Helmsdorf: *Flusslandschaft bei Abendbeleuchtung*. Öl auf Leinwand, 37 x 47 cm. Auktionskatalog Frankfurt 1907, S. 8 Nr. 74; AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1908, S. 9 Nr. 60.

²⁵⁶ Friedrich Helmsdorf: *Campagna-Landschaft mit Kuppelkirche*. Im Vordergrund zwei ruhende Pilger. Öl auf Leinwand, 33,5 x 46,5 cm. AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1915, S. 12 Nr. 35. Heute im Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 663.

²⁵⁷ Friedrich Helmsdorf: *Gebirgslandschaft*. Öl auf Leinwand, 53 x 73 cm. AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1919, S. 5 Nr. 51.

²⁵⁸ AUKTIONSKATALOG STRASBOURG 1896, Nr. 156 (*Vue prise de la hauteur de Hausbergen*, Radierung, aus AUFSCHLAGER 1825/1828); S. 66 Nr. 1185 (*Vue prise hors de la Porte Blanche*, Sepia); S. 77 Nr. 1340 – 1343 (*Eguisheim*, Radierung, aus AUFSCHLAGER 1825/1828, heute im Cabinet des Estampes et des Dessins der Musées de la Ville de Strasbourg, s.o. Anm. 118); S. 81 Nr. 1421 (*Burg Kintzheim*, Lithographie, aus GOLBÉRY/SCHWEIGHÄUSER 1828); S. 99 Nr. 1713 – 1714 (*Kaisersberg*, Radierung, aus AUFSCHLAGER 1825/1828, heute im Cabinet des Estampes et des Dessins der Musées de la Ville de Strasbourg, s.o. Anm. 118); S. 108 Nr. 1859 (*Neuwiller, Klosterhof vu du Kugelberg*, Lithographie von Adolphe d'Haestrel nach Helmsdorf); S. 120 Nr. 2059 (*Saverne, Rive de l'est, Ancien château de Rohan*, Lithographie von H. Clerget nach einer Zeichnung von Adolphe d'Haestrel nach Helmsdorf); S. 121 Nr. 2074 (*Saverne, Grotte de St.-Michel*, Radierung, aus AUFSCHLAGER 1825/1828); S. 131 Nr. 2239 (*Helmsdorfs Mappe Elsässische Landschaften 1824 – 1826*); S. 310 Nr. 4893 (*Paysage*, Aquarell und Federzeichnung, signiert F. H.; dazu SCHNEIDER 1954, S. 422, Werkverzeichnis Nr. 19); S. 310 Nr. 4894 (*Les Pifferari à Rome*, signiert Helmsdorf 1822, Lithographie von F. G. Levrault). – Vgl. zu Ferdinand Reiber: SITZMANN 1909/1910 Bd. 2, S. 518f.; NDBA Bd. 6 H. 30 (1995), S. 3124f. (François Schaller). – Weitere Nachweise zur Versteigerung von Graphik vgl. GERMAN SALES.

²⁵⁹ AUKTIONSKATALOG BERLIN 1929, S. 41 Nr. 177. Ölgemälde, keine Maße angegeben.

Heute besitzt die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe insgesamt 21 Werke von Friedrich Helmsdorf. Es handelt sich um sieben Gemälde,²⁶⁰ im Übrigen um Aquarelle und Handzeichnungen sowie Druckgraphik und Mappenwerke.²⁶¹ Gezeigt wurden sie nur noch vereinzelt. Von den Ansichten aus Baden wurde das Gemälde der *Burgruine Zähringen* (Inv.-Nr. 580) 1965 nach Heidelberg ausgeliehen für die Ausstellung *Schlösser, Burgen, Ruinen in der Malerei der Romantik*²⁶² und 2016/17 in der Ausstellung *Schwarzwald Bilder* der Städtischen Galerie Karlsruhe gezeigt.²⁶³ Das Gemälde des *Triberger Wasserfalls* (Inv.-Nr. 584) befindet sich seit 2002 als Dauerleihgabe im Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart und thematisiert dort die biedermeierliche Idylle dieser Darstellung in einer Zeit des starken Raubbaus am Wald.²⁶⁴ Eine kleinformatige Bleistiftzeichnung mit dem Blick auf Straßburg von Hausbergen (Inv.-Nr. VIII 1598), Vorlage für die Radierung in Johann Friedrich Aufschlagers *Das Elsass*, wurde 2011 an das Musée Unterlinden in Colmar für die Ausstellung *L'Alsace pittoresque* ausgeliehen.²⁶⁵ Das Gemälde der *Burg Eberstein* (Inv.-Nr. 1745) ist seit seiner Rückkehr aus Mannheim in die Kunsthalle Karlsruhe ebenso wie das große Aquarell *Blick auf Bad Hub* (Inv.-Nr. 1143) nicht wieder öffentlich ausgestellt worden. Das trifft auch für das Gemälde der *Peterskirche* (Inv.-Nr. 582) zu. Das Gemälde des *Kolosseums* (Inv.-Nr. 581) dagegen konnte man 1950 in der Ausstellung *Deutsche Romantiker in Italien* in der Städtischen Galerie München bewundern²⁶⁶ und dann wieder im Jahr 2020 in der Ausstellung *Sight Seeing. Die Welt als Attraktion* in der Kunsthalle Emden.²⁶⁷ Das Gemälde *Blick auf Rom von S. Onofrio* (Inv.-Nr. 583) war 1990 Teil der eigenen Ausstellung *Kunst in der Residenz. Karlsruhe zwischen Rokoko und Moderne*.²⁶⁸ Die aquarellierte Federzeichnung einer südlichen Gebirgslandschaft mit Palmen

²⁶⁰ Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971 Bd. 1, S. 104 – 106, Bd. 2, S. 161 – 164 (Abb.): Nr. 580, 581, 582, 583, 584, 1143 und 1745.

²⁶¹ Vgl. INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 1978 Bd. 1, S. 253 und Bd. 2, S. 138/323: Nr. 1483–1485. Ergänzend: SCHEFOLD 1971 Bd. 2, S. 421 Nr. 28466: Strasse zur Rheinbrücke mit dem Blick auf Straßburg, Radierung.

²⁶² AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1965, S. 48 Nr. 143. Präsentiert wurde auch eine Feder/Tusche-Zeichnung römischer Ruinen von der Hand Helmsdorfs aus dem Juli 1823 aus dem eigenen Bestand des Kurpfälzischen Museums Heidelberg (Inv.-Nr. Z 869), vgl. ebd. S. 48 Nr. 144.

²⁶³ AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 2016, Abb. 76, S. 221 (Silke Stimmler).

²⁶⁴ S.o. Anm. 169.

²⁶⁵ Friedrich Helmsdorf: Straßburg von Mittelhausbergen aus. Bleistiftzeichnung, 11,1 x 17,4 cm. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. VIII 1598: AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 284 mit Abb. S. 162 Nr. 60.

²⁶⁶ AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1950, o.S. Nr. 125.

²⁶⁷ AUSSTELLUNGSKATALOG EMDEN 2020, o.S. Nr. 14.

²⁶⁸ AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1990, S. 127 Nr. 37 und S. 196 Nr. 104 (Siegmar Holsten).

und Wildbach aus Italien (Inv.-Nr. VIII 1596) zeigte die Kunsthalle selbst 1966 in ihrer Ausstellung *Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts*²⁶⁹ und 1996 in ihrer Ausstellung *Aquarelle 1800 – 1850*.²⁷⁰

Weitere Gemälde von Helmsdorf befinden sich im Musée d'arts de Nantes,²⁷¹ im Musée des Beaux-Arts in Strasbourg,²⁷² im Kurpfälzischen Museum Heidelberg²⁷³ und in Privatbesitz.²⁷⁴ Graphische Blätter und Aquarelle werden auch im Städel²⁷⁵ verwahrt, im Kurpfälzischen Museum Heidelberg,²⁷⁶ in den Städtischen Sammlungen Baden-Baden,²⁷⁷ im Museum der bildenden Künste Leipzig,²⁷⁸ im Ashmolean Museum in Oxford,²⁷⁹ in der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg,²⁸⁰ im Cabinet des Estampes et des Dessins Strasbourg,²⁸¹ in der Bibliothèque Municipale in Colmar,²⁸² der Bibliothèque Nationale in Paris²⁸³ und in den Kupferstichkabinetten in Berlin²⁸⁴ und Coburg.²⁸⁵ Zwei Baumstudien in Bleistift von

²⁶⁹ AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1966, o.S. Nr. 29.

²⁷⁰ AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1996, S. 72f. Nr. 1 mit Abb. (Jutta Hietschold).

²⁷¹ S.o. Anm. 61. Vgl. INVENTAR NANTES MUSÉE DES BEAUX ARTS 1903, S. 169 Nr. 566; BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478; SCIAMA 2017, S. 142 Nr. 100 mit Abbildung und Literaturverzeichnis.

²⁷² S.o. Anm. 64 – 67 und Anm. 208. Vgl. INVENTAR STRASBOURG MUSÉE DES BEAUX ARTS 1909, S. 93 Nr. 444 – 446; SCHNEIDER 1954, S. 421f., Werkverzeichnis Nr. 1, 22, 23; BÉNÉZIT 1976 Bd. 5, S. 478: Ruines à Hochbaden, Chemin de croix dans la montagne, Même Sujet; AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 285 mit S. 188 Nr. 90 (Ruine Hochbaden) und S. 189 Nr. 91 (Burg Kintzheim).

²⁷³ S.o. Anm. 201. Vgl. SCHNEIDER 1954, S. 419f. und Abb. 7, Werkverzeichnis Nr. 9; SCHWEERS 2002 Bd. 2, Teil 1, S. 795; AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1950, o.S. Nr. 126.

²⁷⁴ S.u. Anm. 296 (Philipp Herrmann) und Anm. 87 (ehem. Depositum Görnitz).

²⁷⁵ S.o. Anm. 128.

²⁷⁶ S.o. Anm. 262.

²⁷⁷ S.o. Anm. 156 (SCHEFOLD Nr. 20504).

²⁷⁸ Friedrich Helmsdorf: Blick auf die Peterskirche in Rom, 1818. Aquarell, Bleistift und Deckfarben. Museum für bildende Kunst Leipzig, Inv.-Nr. I.7388. Erworben 1937. Vorstudie für das Gemälde in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 582. – Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG BERN 1985, S. 321 Nr. 114, Abb. S. 257 (noch Zuschreibung an Franz Horny, mit Literaturverzeichnis); GLEISBERG 1990, o.S. Nr. 97; AUSSTELLUNGSKATALOG BONN 1994, S. 264 Nr. 135 mit Abb. (Karl-Heinz Mehnert, mit Chronologie der Ausstellungen); AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1995, S. 74 f. mit Abb.; AUSSTELLUNGSKATALOG LEIPZIG 2014, S. 38 (Farbabb.) und S. 132 (Werkkommentar).

²⁷⁹ Gleiches Motiv: Blick auf die Peterskirche in Rom, 1818. Signiert und datiert: „F. Helmsdorf aderat et pinx / Roma 1818“. Aquarell, Bleistift und Deckfarben, Ashmolean Museum Oxford. Erworben 1943, Vorstudie für das Gemälde in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. – Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG OXFORD 1977, o.S. Nr. 6; AUSSTELLUNGSKATALOG DÜSSELDORF 1983, S. 25 Nr. 25; INVENTAR OXFORD ASHMOLEAN DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 1987, S. 61 f. Nr. 54 (mit Literaturverzeichnis und genauer Klärung der Zusammenhänge der einzelnen Blätter desselben Motivs).

²⁸⁰ S.o. Anm. 117.

²⁸¹ S.o. Anm. 118.

²⁸² Friedrich Helmsdorf: Vue de Strasbourg prise de Hausbergen. Radierung, 22,7 x 13,7 cm (aus AUFSCHLAGER 1825/1828), vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011, S. 284 mit Abb. S. 163 Nr. 61.

²⁸³ Vgl. INVENTAR PARIS BIBLIOTHÈQUE NATIONALE, S. 232.

²⁸⁴ S.o. Anm. 70.

²⁸⁵ S.o. Anm. 206.

Helmsdorf, die sich in den Sammlungen der Berliner Akademie der Künste befunden haben, sind im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen.²⁸⁶

Noch immer gelangen Werke von Friedrich Helmsdorf auf den Kunstmarkt und ermöglichen eine Bewertung seines offenbar sehr unterschiedlich eingeschätzten Marktwerts. Prominentestes Beispiel ist wohl die Versteigerung der privaten markgräfllich-badischen Kunstsammlungen im Neuen Schloss Baden-Baden 1995, bei der auch 2.174 Gemälde, Handzeichnungen und Druckgraphiken verkauft wurden – unter der Nr. 3.793 das großformatige Aquarell *Parklandschaft mit einem Grenzstein mit den Initialen des Großherzogs Leopold von Baden* von Friedrich Helmsdorf aus dem Jahr 1847.²⁸⁷ Am 8. Dezember 2011 verauktionierte die Firma Hampel Fine Art Auctions in München das von Helmsdorf signierte und auf das Jahr 1848 datierte Ölgemälde *Landschaft mit bewaldeten Bergen und einem Gehöft am Wasser mit Fischer im Kahn in Abendstimmung*;²⁸⁸ dasselbe Bild kam am 17. Mai 2022 beim Stuttgarter Auktionshaus Nagel erneut unter den Hammer.²⁸⁹ Am 2. Juni 2016 bot das Auktionshaus Zofingen in der Schweiz eine signierte und auf 1814 datierte lavierte Federzeichnung *Hohenbarr bei Zabern* meistbietend an.²⁹⁰ Beim Auktionshaus Geble in Radolfzell war am 23. Juli 2016 eine Schwarzwaldlandschaft Helmsdorfs in Öl aus dem Jahr 1842 zu haben.²⁹¹ Am 7. Mai 2022 gelangten bei Winterberg in Heidelberg die vier Radierungen der Folge von elsässischen Landschaften aus den Jahren 1824 – 1826 zum Verkauf.²⁹² Zwei Wochen später, am 21. Mai 2022, wiederholt am 3. Dezember 2022, versuchte das Düsseldorfer Auktionshaus ein von Helmsdorf signiertes Gemälde *Vierwaldstättersee mit Blick auf Luzern* zu versteigern – auch insoweit interessant, als bisher keine Gemälde Helmsdorfs mit Schweizer Motiven bekannt waren.²⁹³ Es wurde am 4. Mai 2024 für 900 Euro an einen Käufer veräußert. Und am 19. August 2023 hätte man bei Fichter Kunsthandel in Frankfurt das Aquatintablatt Helmsdorfs nach einer Vorlage von Franz Catel

²⁸⁶ Vgl. HÄGELE 2005, S. 95 Nr. 777f.

²⁸⁷ AUKTIONSKATALOG BADEN-BADEN 1995 Bd. 5: Gemälde und Druckgraphik, S. 88 Nr. 3793 (ohne Abb.). Schätzpreis 1.000 – 2.000 DM, Zuschlag: 2.850 DM.

²⁸⁸ Öl auf Leinwand, 46 x 56 cm. Datiert: Karlsruhe 1848. Hampel Fine Art Auctions: Dezember-Auktionen, 8.12.2011, Teil II. Lot 1651, Katalogpreis 10.000 – 12.000 EUR.

²⁸⁹ Nagel Auktionen Nr. 804: Alte Kunst und Antiquitäten, 17. Mai 2022, Lot 382. Schätzpreis: 1.800 – 2.200 EUR.

²⁹⁰ Auktionshaus Zofingen, 2.6.2016, Lot 1826. Ohne Schätzpreis.

²⁹¹ Auktionshaus Geble, 23.7.2016, Lot 463. Ohne Schätzpreis.

²⁹² Winterberg Kunst, 7.5.2022, Lot 1576, Schätzpreis: 120 – 180 EUR.

²⁹³ Düsseldorfer Auktionshaus, 21.5.2022, Lot 1168; 3.12.2022, Lot 1631 und 4.5.2024, Lot 1359, Schätzpreis: 300 EUR.

erstehen können, das eine idyllische Parklandschaft mit tanzenden und Blumen schmückenden Frauen in klassischer attischer Tracht darstellt – da sich kein Käufer fand, wird das Blatt seither bei eBay feilgeboten.²⁹⁴ Der Kundenkreis für Helmsdorf ist aber nicht nur regional beschränkt: auch Christie's hatte 2005 ein Werk von Helmsdorf im Angebot.²⁹⁵

Ein Ölgemälde von Helmsdorf mit dem Titel *Santa Costanza und Sant'Agnese* aus dem Jahr 1817 zeigte der Badische Kunstverein 1965 in seiner Ausstellung *Romantiker und Realisten. Maler des 9. Jahrhunderts* in Baden.²⁹⁶ Es stammte aus dem Privatbesitz von Philipp Herrmann in Karlsruhe und ist, noch vor Ort auf die Leinwand gebracht, das einzige erhaltene Gemälde Helmsdorfs aus der Zeit in Rom – alle anderen Gemälde mit römischen Landschaften sind erst später in Straßburg oder Karlsruhe nach Vorzeichnungen verfertigt worden. Der Kunstmaler und Gemälde-restaurator Herrmann (1899 – 1968)²⁹⁷ stellte insgesamt sieben Gemälde aus seinem Privatbesitz für die Ausstellung zur Verfügung.²⁹⁸ Über den Weg des Helmsdorf-Ölbilds in seinen Besitz lässt sich heute nichts mehr sagen. Philipp Herrmann ließ sich hin und wieder auch mit Bildern honorieren, wenn er für jemanden etwas restaurierte, so dass auch dies ein Weg gewesen sein kann, auf dem das Bild in seine Sammlung kam. Heute befindet sich das Gemälde *Santa Costanza und Sant'Agnese* im Besitz seiner Erben.

²⁹⁴ Fichter Kunsthandel, 19.8.2023, Lot 529. Schätzpreis: 450 – 600 EUR. Preis bei eBay: 220 EUR.

²⁹⁵ Christie's, 17.3.2005, Lot 272: Odilienberg, 21.6.1810. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 26,7 x 35,9 cm. Schätzpreis: 5.000 – 7.000 EUR.

²⁹⁶ Friedrich Helmsdorf: *Santa Costanza und Sant'Agnese*. Öl auf Leinwand. 32 x 42 cm. AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1965, o.S. Nr. 12. Vgl. zu diesem Gemälde bereits SCHNEIDER 1954, S. 417 und Abb. 2, Werkverzeichnis Nr. 2. – Die Eröffnungsrede zu dieser Ausstellung am 20.7.1965 hielt Hans Curjel, Sohn von Marie Curjel, 1925 – 1927 Stellvertretender Direktor der Kunsthalle Karlsruhe, 1933 in die Schweiz emigriert; die Rede wurde anschließend gedruckt, vgl. CURJEL 1966. Das Manuskript im Deutschen Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Kasten 8. Schriftwechsel zum Vortrag mit Klaus Gallwitz ebd. Kasten 31.

²⁹⁷ Vgl. zu seinem Schaffen als Restaurator: NIESTER 1969, zu seinem Schaffen als Maler: MÜLFARTH 1987, S. 175; HIMMELHEBER 1999. – Herrmann studierte an der Karlsruher Kunstakademie, war nach Abschluss seiner Ausbildung auch auf den Kunstausstellungen in Karlsruhe und Baden-Baden vertreten, konnte mit der Malerei aber seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten, ließ sich 1933 – 1936 an der Kunsthalle Karlsruhe zum Restaurator ausbilden und machte sich anschließend als solcher in Karlsruhe selbständig. Lobende Erwähnung seiner künstlerischen Arbeit im Karlsruher Tagblatt Nr. 395 vom 24.12.1926, S. 3. Vernichtendes Urteil über sein künstlerisches Schaffen in der Karlsruher Zeitung Nr. 4 vom 6.1.1927, S. 2.

²⁹⁸ Aufstellung in den Ausstellungsakten des Badischen Kunstvereins von 1965, GLA 69 Zugang 1999-19 Nr. 70/1. Weitere Künstler: Edmund Friedrich Kanoldt, Ferdinand Keller, Albert Lang, Johann Wilhelm Schirmer, Hans Thoma. Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1965, o.S. Nr. 73, 74, 105, 120, 124, 129. Handschriftlich gelistete Bilder von Friedrich Kallmorgen, Wilhelm von Kobell und Sophie Reinhard aus Herrmanns Besitz wurden entgegen der Planung nicht gezeigt.

Gebürtig aus Karlsruhe, trug Philipp Herrmann den Geburtsnamen von Marie Curjel. Das hätte eine Spur sein können herauszufinden, wie das Stammbuch des Malers Helmsdorf in ihren Besitz gelangte. Aber es besteht keine Verwandtschaft. Philipp Herrmann war der Sohn von Max Herrmann, Geheimem Oberregierungsrat im badischen Staatsdienst.²⁹⁹ Dieser stammte aus Kehl.³⁰⁰ Beide Eltern waren evangelischer Konfession. Familienanzeigen und amtliche Mitteilungen geben hinreichend Aufschluss. Es bleibt also offen, wie das Stammbuch von Friedrich Helmsdorf zu Marie Curjel fand.

²⁹⁹ Todesanzeige im Karlsruher Tageblatt Nr. 2 vom 2.1.1926, S. 4, und in der Badischen Presse Nr. 2 vom 2.1.1926, S. 12. Kurzer Nachruf im Badischen Tagblatt Nr. 3 vom 3.1.1926, S. 5, im Badischen Beobachter Nr. 4 vom 4.1.1926, S. 4, und im Durlacher Tageblatt Nr. 3 vom 5.1.1926, S. 2.

³⁰⁰ Herkunft angegeben bei seiner Ernennung zum Rechtspraktikanten in Baden nach dem ersten juristischen Staatsexamen (Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden Nr. 36 vom 10.12.1891, S. 381) sowie bei seiner Ernennung zum Rechtsreferendar (Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden Nr. 20 vom 4.7.1895, S. 271). Max Herrmanns Verwaltungskarriere bei den Staatseisenbahnen ab 1896 und als Ministerialdirektor im Finanzministerium ab 1918 lässt sich in den amtlichen Meldungen der badischen Tageszeitungen ebenso weiterverfolgen wie die Gründung einer Familie in den Familienanzeigen. Eine Versorgungsakte (Laufzeit 1920 - 1952) befindet sich im Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA 421 Nr. 2494.

Das Stammbuch

Friedrich Helmsdorfs Stammbuch hat das übliche Queroktavformat in den Maßen 19 x 12 cm. Es ist in braunes Leder eingebunden, die beiden Deckel sind mit einer einfachen Goldbordüre verziert. Sie selbst bestehen aus Pappe, der Buchblock ist auf drei Bünde geheftet und mit einem gewickelten Kapital versehen. Das Stammbuch muss einmal sehr verschlissen gewesen sein, es hat in den 1970er-Jahren einen fachmännisch ausgeführten neuen Lederrücken erhalten, auf den der alte Rücken montiert worden ist; möglicherweise sind auch im Zusammenhang mit dieser Restaurierung einzelne Seiten auf neue Fälze geleimt worden. Damals wurde auch ein Schubler angefertigt, um das Objekt vor weiteren Beschädigungen zu schützen, denn das Einbandleder ist berieben, die Ecken sind bestoßen und die Einbandvergoldung ist teilweise abgeblättert. Das Rückenschild trägt die Aufschrift „Denkmahle der Freundschaft“. Auf dem Vorderdeckel ist ein „H“ in Gold eingepreßt. Die original erhaltenen Vorsätze sind aus Marmorpapier in braunen Farben gefertigt.

Der Buchblock besteht aus festem geripptem Papier der Papiermühlen Honig und Kool in Zaandijk in den Niederlanden (Bl. 101). Einige Blätter zeigen als Wasserzeichen die allegorische Figur der Fortuna als nackte junge Frau mit langem Umschlagtuch, am besten zu erkennen auf Blatt 28 – dieses Wasserzeichen verwendete die Papiermühle Fortuyn des Papiermachers van der Ley ebenfalls in Zaandijk. Es ist demnach wahrscheinlich, dass das Blanko-Stammbuch ein niederländisches Fabrikat ist. Der Buchblock wurde an allen drei Außenseiten mit Goldschnitt überzogen.

Die Eintragungen in das Stammbuch von Friedrich Helmsdorf beginnen im März 1797 und enden im Juni 1816. Sie stammen zu zwei Dritteln aus Magdeburg und Umgebung sowie zu einem Drittel aus Straßburg und Umgebung bis zu Helmsdorfs Abreise nach Rom. Auf 104 Blättern befinden sich 77 Eintragungen, dazu 39 Zeichnungen, Miniaturen etc. – von der Hand der Beiträger, aber vielfach auch vom Stammbucheigner selbst. Auf den vorderen Seiten haben sich vor allem Familienangehörige und Jugendfreunde verewigt, auf den hinteren Seiten Freunde und Bekannte aus der Straßburger Zeit. Die Eintragungen erfolgten aber unplanmäßig ohne chronologische Abfolge. Die meisten Eintragungen wurden direkt in das Stammbuch vorgenommen, doch gibt es auch viele Beiträge, die aus dem Fundus der Beiträger stammten und von ihnen selbst oder Friedrich Helms-

dorf als Besitzer in das Stammbuch eingefügt oder auf Stammbuchseiten aufmontiert wurden. Die Transkriptionen der Stammbuchverse finden sich im Anhang dieses Buches – zum Nutzen der Stammbuchforschung, sofern sie sich mit dem Textbestand von Helmsdorfs Stammbuch befassen möchte, in alphabetischer Reihenfolge.

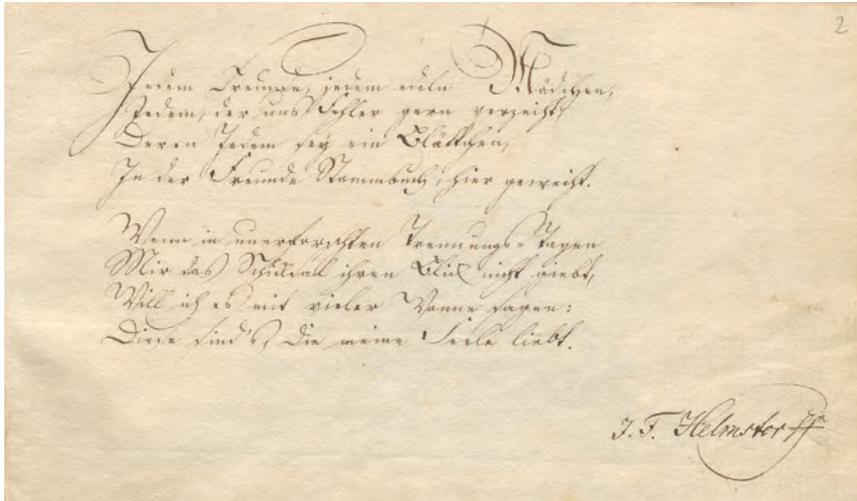
Im Rahmen der Restitution ist das Stammbuch im August 2019 konservatorisch behandelt worden. Einband und Buchblock wurden trocken gereinigt, Blatt 14 mit Japanpapierfalz eingeklebt, die auf Blatt 40v aufgeklebte Pflanze mit Japanpapierstreifen fixiert und ein Riss in der Faltung von Blatt 104 mit Japanpapier geschlossen.³⁰¹

Von besonderem Wert ist ein lose eingelegtes Doppelblatt mit einem signierten Musikautograph des Karlsruher Komponisten Friedrich Ernst Fesca. Bildbeiträge stammen von Malerfreunden wie dem Berliner Künstler Franz Catel, dem Karlsruher Freund Carl Ludwig Frommel oder von Straßburger Zeichenschülern des Stammbucheigners. Die Textbeiträge sind durchgehend belanglos; sie sind wohl sämtlich einer der einschlägigen Mustersammlungen von Stammbuchversen entnommen, von denen es zu dieser Zeit sehr viele gab, und haben zumeist keinen literarischen Anspruch. Manche haben einen Urheber, dem sie zugeschrieben werden können – Pfeffel und Gellert, Schiller, Herder, aber auch Tiedge und Mahlmann und andere –, aber dieser ist nirgends genannt, eben weil der Vers wohl nicht aus dem Originaltext, sondern aus einer der üblichen Spruchsammlungen abgeschrieben wurde. Die Verse haben auch keinen eigenen Quellenwert in Bezug auf das Verhältnis der Beiträger zum Stammbucheigner Helmsdorf, das sich allenfalls aus der jeweiligen Zueignung erschließen lässt. Insgesamt handelt es sich also um ein konventionelles Produkt aus dem Freundschaftskult seiner Zeit.

Bei manchen Inskribenten hat Helmsdorf später eine biographische Angabe ergänzt – das war ein übliches Vorgehen bei solchen Stammbüchern. Die politischen Ereignisse und Umstände der Zeit finden ansonsten keinerlei Niederschlag in den Eintragungen. Das Stammbuch wurde geplündert, es sind Unterschriften ausgeschnitten, aber auch ganze Blätter herausgenommen worden.

Auf Blatt 2r eröffnet der Stammbucheigner selbst die Eintragungen mit einem undatierten Stammbuch-Prolog:

³⁰¹ Restaurierungsprotokoll und Zustandsprotokoll der Restaurierungswerkstatt der Badischen Landesbibliothek vom 22.8.2019.



34 | Bl. 2r: Johann Friedrich Helmstorff, Stammbuch-Prolog, ohne Datum

„Jedem Freunde, jedem edeln Mädchen,
 Jedem der uns Fehler gern verzeiht.
 Deren Jedem sey ein Blättchen,
 In der Freunde Stammbuch, hier geweiht.
 Wenn in unerforschten Trennungs-Tagen
 Mir das Schicksal ihren Blick nicht giebt,
 Will ich es mit vieler Wonne sagen:
 Diese sind's, die meine Seele liebt.“

Dieser Prolog findet sich als Empfehlung zur „Stammbuch-Weihe“ auch in zeitgenössischen gedruckten Sammlungen von Stammbuchversen,³⁰² oder in der von Gabriel Eith herausgegebenen *Bildungs-Bibliothek für Teutschlands Töchter*³⁰³ und entsprechend auch tatsächlich als Eröffnung in vielen überlieferten Stammbüchern. Beispiele sind das im Jahr 1807 einsetzende Stammbuch von Johann Andreas Gottfried Gülzow in der Universitätsbibliothek Rostock,³⁰⁴ das ab 1817 geführte Stammbuch von Julius Schu-

³⁰² STAMMBUCHVERSE 1817, S. 5; STAMMBUCHVERSE 1827, S. 3; STAMMBUCHVERSE 1838, S. 456; STAMMBUCHVERSE 1849, S. 1; STAMMBUCHVERSE 1853, S. 1.

³⁰³ EITH 1834, S. 292.

³⁰⁴ Stammbuch Johann Andreas Gottfried Gülzow. Laufzeit 1807 – 1812. Universitätsbibliothek Rostock, Signatur: Mss. Meckl. J 40g. Vgl. HEEG 2007, S. 14 f.

mann, einem älteren Bruder Robert Schumanns, im Robert-Schumann-Haus Zwickau³⁰⁵ oder das Stammbuch der Louise Emilie Roehls aus Königsberg aus dem Jahr 1819.³⁰⁶

Magdeburg 1797 – 1808

Da die *Magdeburgische Zeitung* und die Magdeburger Intelligenzblätter in den benötigten Jahrgängen bisher ebenso wenig als überregional verfügbare Digitalisate zur Verfügung stehen wie die Magdeburger Adressbücher von 1803, 1809 oder 1817, gestaltet sich die Recherche nach den Magdeburger Beiträgern und ihrem familiären Umfeld von Karlsruhe aus schwierig.

Die frühesten Eintragungen aus dem Frühjahr 1797 für den noch dreizehnjährigen Johann Friedrich Helmsdorf stammen von Jugendfreunden, die sich in ihren Unterschriften auch als „treue Freunde“ bezeichneten. Auf der ihren erhabenen Freundschaftsbeteuerungen, die alle den einschlägigen Ratgebern, Anthologien und Mustersammlungen entnommen sein könnten, jeweils gegenüberliegenden Seite des Stammbuchs sind Zeichnungen überliefert, die annehmen lassen, dass sie wie auch der Stammbucheigner selbst zu dieser Zeit bereits die Kunstschule besuchten.

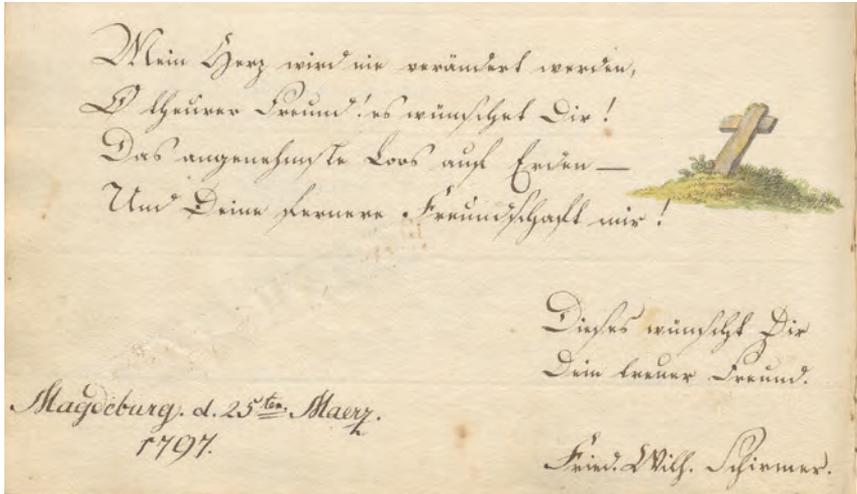
Der Freund Friedrich Wilhelm Schirmer (Bl. 56v/57r) hat die fein ausgearbeitete Tuschezeichnung eines Freundschaftsdenkmals selbst signiert. Eine zusätzlich eingetragene Devise wurde sorgfältig ausradiert. Dieser Freund ist wahrscheinlich identisch mit demjenigen Kunstschüler, der – als „Dilettant“ bezeichnet – zur Osterausstellung der Magdeburger Kunstschule 1799 einen „Kopf mit schwarzer Kreide gezeichnet, nach Kupfer“ präsentieren durfte³⁰⁷ und im Folgejahr eine „Blumenzeichnung in Saftfarben“.³⁰⁸

³⁰⁵ Stammbuch Julius Schumann. Laufzeit 1817 – 1819. Robert-Schumann-Haus Zwickau. Signatur: 7324,1–A3. Vgl. https://www.schumann-zwickau.de/media/archiv-sonderausstellungen/2018_Poesiealben_aus_Schumanns_Zwickauer_Freundeskreis.pdf, Nr. 16; JUNG-KAISER/KRUSE 2006, Abb. 4 – 5.

³⁰⁶ Vgl. REINKE 1977, S. 6.

³⁰⁷ BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 102: Verzeichniß der ausgestellten Arbeiten, verschiedener Kunstschüler, von diesem ersten Jahre, die sie selbst gezeichnet haben.

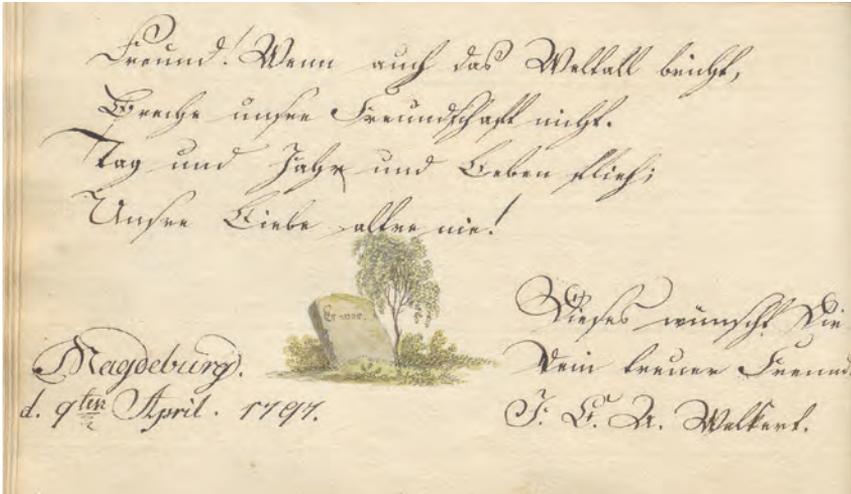
³⁰⁸ BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 245: „Herr Schirmer, Dilettant, Osterausstellung der Kunstschule 1800.“



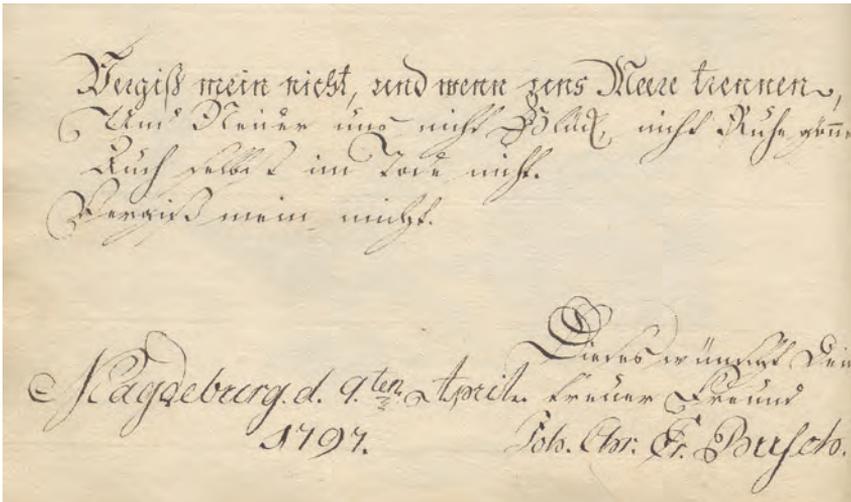
35 | Bl. 56v: Friedr. Wilh. Schirmer (Freund), Magdeburg, 25.3.1797, mit kleiner Tuschezeichnung Grabstein



36 | Bl. 57r: Friedr. Wilh. Schirmer, Magdeburg, signierte Tuschezeichnung Freundschaftsdenkmal 1797



37 | Bl. 53v: J. L. A. Welkert (Freund), Magdeburg, 9.4.1797,
mit kleiner Tuschezeichnung Grabstein



38 | Bl. 54v: Joh. Chr. Fr. Busch (Freund), Magdeburg, 9.4.1797

Die Freunde J. L. A. Welkert (Bl. 53v) und Joh. Chr. Fr. Busch (Bl. 54v), die sich am Palmsonntag 1797 der ersten Eintragung anschlossen, sind künstlerisch wohl nicht selbst tätig geworden. Die Tulpe (Bl. 54r) und die Lilie (Bl. 55r), die ihren Versen gegenüberliegen, stammen vermutlich von ein und derselben Hand und sind eher dem jungen Helmsdorf zuzuschreiben.

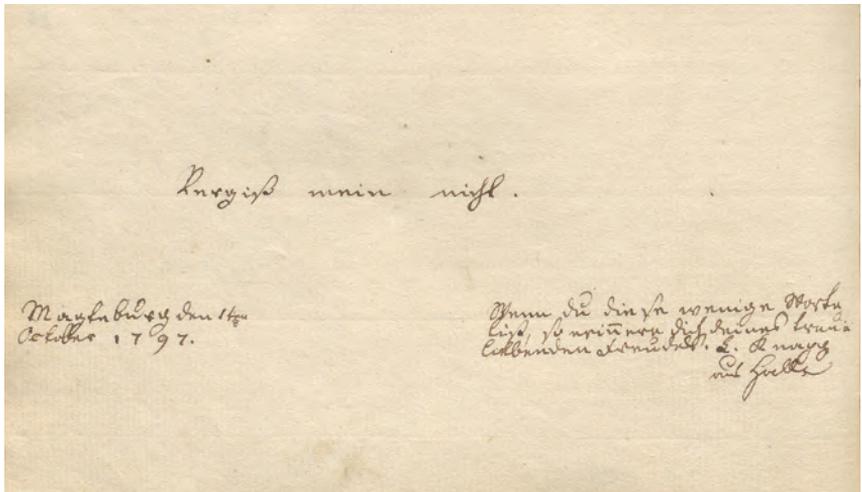


39 | Bl. 54r: Tuschezeichnung Tulpe



40 | Bl. 55r: Tuschezeichnung Lilie

Den Magdeburger Freunden schloss sich im Oktober 1897 noch der „treuliebende Freund“ L. Knapp aus Halle an mit dem lapidaren Wunsche „Vergiß mein nicht“ (Bl. 30v).



41 | Bl. 30v: L. Knapp (Freund) aus Halle, Magdeburg, 1.10.1797

Es folgten die Freunde Carl Pfeffer (Bl. 55v), Johann Friedrich August Pfeffer (Bl. 67r) und G. Schwachtmann (Bl. 42r).

Meinem freundlichen Händchen
 zu Hoff, in Leipzig zu dem Briefen

 Magdeburg, den 20^{ten} November
 1797.
 Dies sende ich Ihnen
 Meinem Freunde
 Carl Pfeffer.

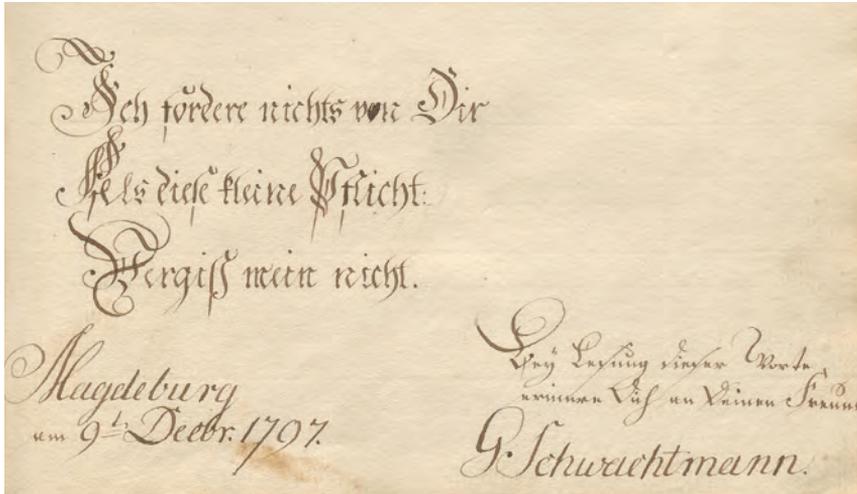
42 | Bl. 55v: Carl Pfeffer (Freund), Magdeburg, 20.11.1797

Vergnügt, gesund und glücklich leben,
 Wollt Ihr der Himmel ständig geben
 Das ich Euch immer waschen kann;
 Euch auch und reichlich mit der mein.

 Magdeburg, den 20^{ten} November.
 1797.
 Dies sende ich Dir
 Meinem
 Johann Friedrich August Pfeffer.

Briefe von Carl Pfeffer an G. Schwachtmann

43 | Bl. 67r: Johann Friedrich August Pfeffer (Freund), Magdeburg, 20.11.1797



44 | Bl. 42r: G. Schwachtmann (Freund), Magdeburg, 9.12.1797

Carl Pfeffer ist ebenfalls als Schüler der Kunstschule von Johann Adam Breysig belegt: Er wurde im Jahr 1800 für seine im Vorjahr erbrachten Leistungen belobigt³⁰⁹ und hatte sich „in den Ausarbeitungen nach den Vorlesungen“ besonders ausgezeichnet.³¹⁰ In der Osterausstellung 1800 präsentierte er eine Bleistiftzeichnung, eine Tuschezeichnung und ein Aquarell.³¹¹ August Pfeffer ist vermutlich identisch mit jenem Particulier, dessen Tod im 67. Lebensjahr die Hinterbliebenen am 20. April 1852 in der *Magdeburgischen Zeitung* vermeldeten.³¹²

Als erstes Familienmitglied trug sich im November 1797 die Schwester L. H. C. Helmsdorf in das Stammbuch ihres Bruders ein (Bl. 5v). Dieser Eintragung hat Helmsdorf später den Vermerk hinzugefügt „Gestorben 1808“. Die Bleistiftzeichnung eines Blütenstengels auf der gegenüberliegenden Seite (Bl. 6r) hat er vermutlich selbst skizziert.

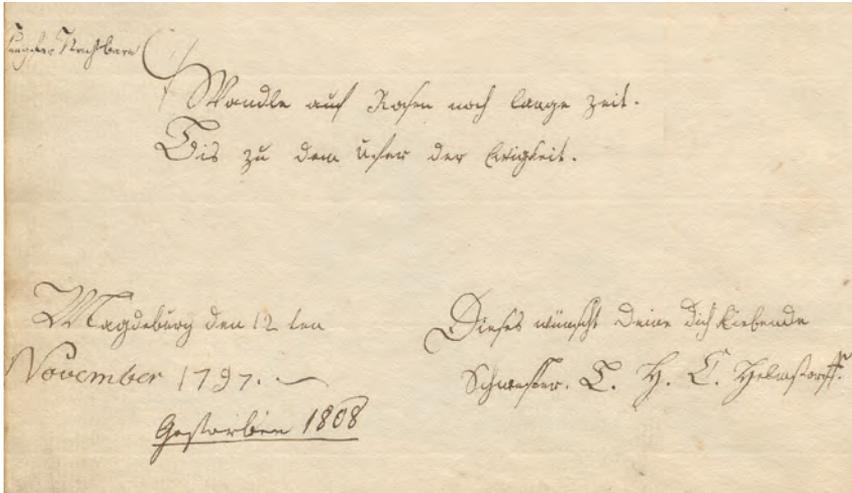
Auf den vorderen Seiten, wie es sich gehört, trugen sich die Eltern ein: Johann Christoph Helmsdorf (Bl. 3r) und Sophie Helmsdorf, geb. Heinroth (Bl. 3v) – der Vater mit einem Aphorismus von Christian Fürchtegott Gellert

³⁰⁹ BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 215.

³¹⁰ Ebd., S. 216.

³¹¹ Ebd., S. 254: Verzeichniß der ausgestellten Arbeiten verschiedener Scholaren unserer K. P. Kunstschule.

³¹² *Magdeburgische Zeitung* Nr. 93 vom 21.4.1852, o.S.



45 | Bl. 5v: L. H. C. Helmstorff (Schwester), Magdeburg, 12.11.1797



46 | Bl. 6r: Bleistiftzeichnung Blütenstengel

(ohne Quellenangabe)³¹³ und die Mutter mit dem Denkspruch „Einst reift der guten Werke Saat, die wir hier ausgestreut, und jede schöne Erdenthat vergilt die Ewigkeit.“ Dem Vater, der am 2. März 1802 im Alter von 69 Jahren starb, widmete der Sohn auf der gegenüberliegenden Verso-Seite

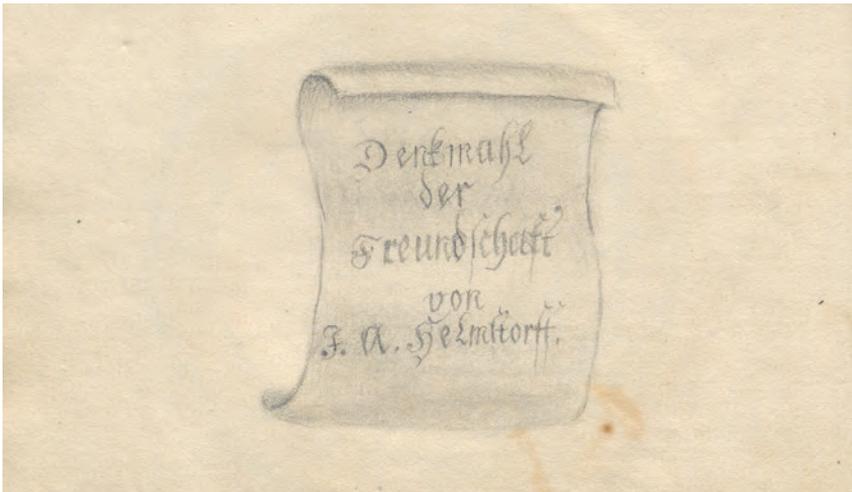
³¹³ Christian Fürchtegott Gellert: Vom Tode. In: GELLERT 1759, S. 93.

Einst rieß der gute Wacker Dack
 Die vier Jere abgebrant
 Und jedes Jere Einmal
 Vergilt die Freyheit.

Magdeburg den 10ten März
 1800.

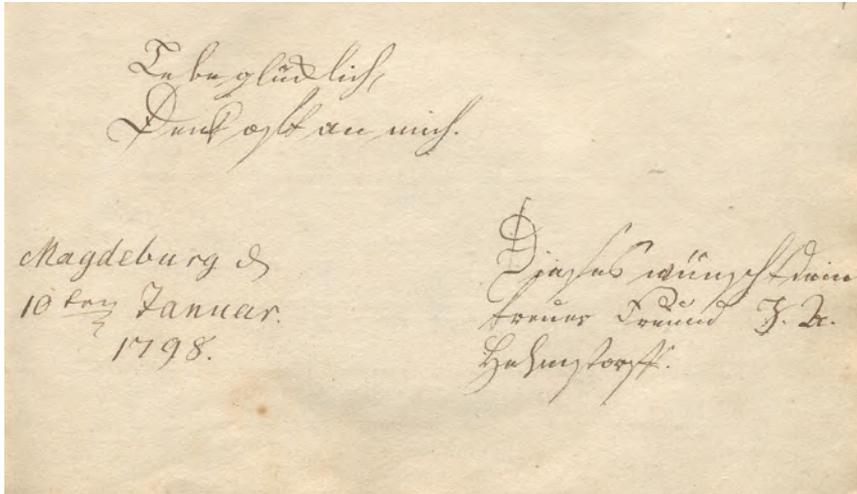
Jener Andenken an
 Jaim
 Juf Einband Mutter
 J. E. W. Sophie Helmstorff
 geb. Heinroth

49 | Bl. 3v: J. E. W. Sophie Helmstorff, geb. Heinroth (Mutter), Magdeburg, 10.3.1800



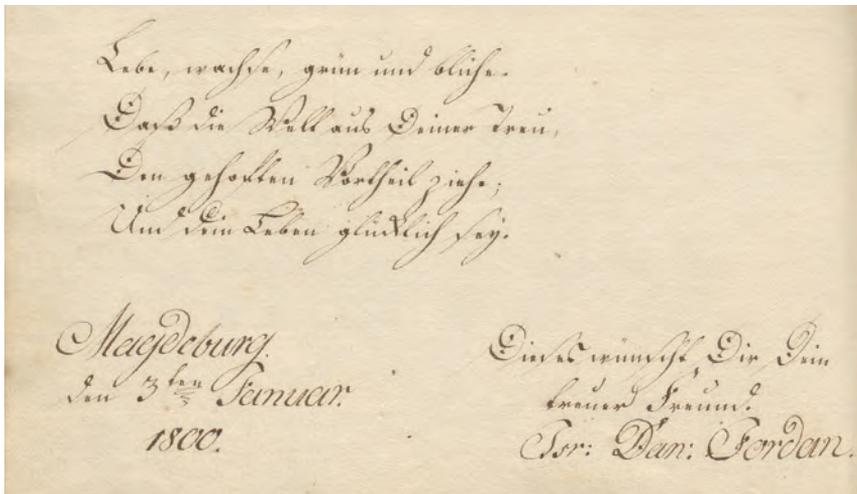
50 | Bl. 16v: Denkmal der Freundschaft, Bleistiftzeichnung von J. A. Helmstorff

Alle Familienmitglieder wählten für den Familiennamen die Schreibweise „Helmstorff“, so auch ein Verwandter namens J. A. Helmsdorf, der sich als „Freund“ des Stammbuchbesitzers bezeichnet (Bl. 16v/17r).



51 | Bl. 17r: J. A. Helmstorff (Freund), Magdeburg, 10.1.1798

Zwischen Januar 1798 und Januar 1800 ließ Helmsdorf sein Stammbuch liegen. Erst dann finden sich neue Eintragungen. Die erste stammt von Israel Daniel Jordan, einem besonders begabten Adepten der Kunstschule. Das seiner in Studentenkreisen gebräuchlichen Glückwunschformel (Bl. 65v) beigegebene graphische Blatt war offenbar von solcher Qualität, dass es herausgerissen wurde und also nicht überliefert ist.



52 | Bl. 65v: Isr. Dan. Jordan (Freund), Magdeburg, 3.1.1800

Daniel Jordan war Tuchmacher-Geselle, also sicher älter als Helmsdorf. Im September 1798 wurden Zeichnungen von ihm an der Akademie der Künste in Berlin gezeigt und gemeinsam mit einem anderen Magdeburger Kunstschüler erhielt er dort eine silberne Medaille für „auszeichnende Beweise der Zufriedenheit mit ihren Arbeiten“.³¹⁴ Breysigs Bericht von 1799 belobigte ihn für „Folgsamkeit, Fleiß, gute Anlage und Fortschritte in Ausbildung der Kunst“.³¹⁵ In der Magdeburger Kunstaussstellung 1799 ausgestellt waren „Vier Köpfe, crayonirt nach Kupfer und Zeichnungen, und eine architektonische Zeichnung.“³¹⁶ Wegen seiner merklichen Fortschritte wurde er auch im Jahr 1800 ausgezeichnet,³¹⁷ die Osterausstellung dieses Jahres präsentierte von ihm „Ein Landhaus, perspektivisch, getuscht, ohne Vorbild. Blumenstraus nach Fürste, Versuch in Wassermahlerey. Ein Kopf und einige Figuren, crayonirt; Kopien.“³¹⁸ Mit Auszeichnung genannt wurde er auch für das Schuljahr 1800/1801³¹⁹ und in der Osterausstellung 1801 war er mit zwei Kreidezeichnungen, einem Blumenaquarell und einer Grund- und Aufriss-Zeichnung vertreten.³²⁰ Dann enden die Berichte der Kunstschule und der talentierte junge Mann blieb bei seinem erlernten Beruf.³²¹

Ob auch der Eintrag auf Blatt 51r – ohne Ort und Datum – von diesem Freund Jordan stammt, lässt sich nicht klären. Ein Bezug auf den Schimmerwald, ein Waldgebiet am nördlichen Harzrand, kann nicht kontextualisiert werden, hat aber wahrscheinlich doch einen Zusammenhang mit der Magdeburger Zeit. Und der Eintrag stammt von einem J. Jordan im Rahmen eines Abschieds.

³¹⁴ BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 75f.

³¹⁵ Ebd., S. 76.

³¹⁶ Ebd., S. 98: Verzeichniß der ausgestellten Arbeiten, verschiedener Kunstschüler, von diesem ersten Jahre, die sie selbst gezeichnet haben.

³¹⁷ BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 214.

³¹⁸ Ebd., S. 254: Verzeichniß der ausgestellten Arbeiten verschiedener Scholaren unserer K. P. Kunstschule.

³¹⁹ BREYSIG Bd. 2 H. 1 (1801), S. 106.

³²⁰ Ebd., S. 162: Verzeichnis der von den Eleven der Königl. Kunstschule ausgestellten Produkten.

³²¹ Vgl. ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817, S. 199.

Laba so wie wenn du ^o Hübsch
 Mühsam nicht gelabt zu haben
 Laboree
 (Ich) Giedefallen! In Gänzlich sind die Tischorien
 geb. und die Gänzlich sollen sie wohl die Gänzlich die in
 Obstande unfern? Die leben sie wohl zum Gänzlich und zum
 abzugeben? Ja! Gute Nacht
 J. Jordan.
 Gänzlich die abgeben

53 | Bl. 51r: J. Jordan, ohne Ort und Datum

Ebenfalls im Januar 1800 trug sich der gleichaltrige Freund Adolph Christoph Ludwig Trautschold (1783 – 1853) in Helmsdorfs Stammbuch ein (Bl. 49v) – mit dem klassischen Stammbuchvers „Wage Dich nicht in das Meer während des Sturmes, handle nicht, so lange Dich eine Leidenschaft beherrscht.“ Trautschold war später Lebensmittelhändler und bis 1818 Bierverleger in Berlin,³²² im April 1818 übernahm er den Gasthof *Zum Eichenkranz* in Wörlitz.³²³ Er war Vater des Malers Wilhelm Trautschold (1815 – 1877) wie des Geologen und Paläontologen Hermann Trautschold (1817 – 1902).

Danach blieb das Stammbuch wieder für längere Zeit unbenutzt. Aus dem August 1802 stammt eine einzelne Eintragung des Freundes Johann Friedrich Gleim (Bl. 5r), welcher Helmsdorf im Jahr 1804 die Tuschezeichnung eines Freundschaftsdenkmals in Form einer abgebrochenen Säule (Bl. 4v) hinzufügte und zu dem er später die Anmerkung ergänzte:

³²² http://trautschold.net/Stammbaum/iso1/iso1_166.htm. Vgl. sein Bürgeraufnahmeprotokoll an den Magistrat der Stadt Berlin vom 30. Oktober 1811 (Landesarchiv Berlin, A Rep. 002 – Register Nr. 95 / S. 487) und seine Warenanzeigen in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen ab Nr. 16 vom 6.2.1812.

³²³ *Allgemeiner Anzeiger der Deutschen* (Gotha) Nr. 88 vom 2.4.1818, Sp. 964 f.

Maga Sie sind in des Wuar verstand des Vorworts
 hundert nicht, so lange Sie eine Einladung nicht befehlen.

Magdeburg d. 20. Januar
 1807.

Der Empfang dieses wenigen
 Gutes wünsche Sie Glück
 Freundlich
 L. E. F. Trautschold.

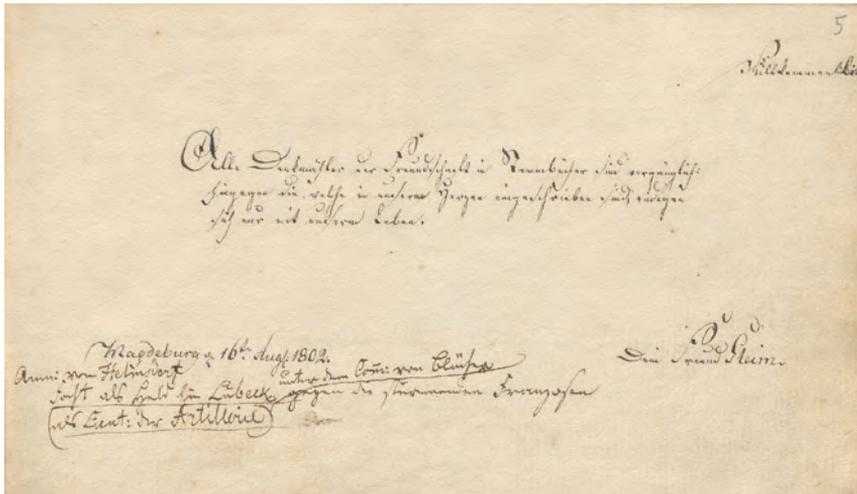
54 | Bl. 49v: A. C. L. Trautschold (Freund), Magdeburg, 20.1.1801

„Focht als Held in Lübeck unter dem Com. von Blücher gegen die stürmenden Franzosen (als Lieut. der Artillerie)“.³²⁴ Die Schlacht bei Lübeck am 6. November 1806 war eine der Schlachten zwischen preußischen und französischen Truppen im Vierten Koalitionskrieg. General Gebhard Leberecht von Blücher hatte sich nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt mit etwa 10.000 Mann nach Mecklenburg abgesetzt und sein Heer dort um etwa gleich viele Soldaten aus Sachsen-Weimar verstärkt. Der mehr als doppelt so großen Streitmacht der französischen Verfolger völlig unterlegen, brachte er diese Soldaten in die Freie Reichsstadt Lübeck, um sie von dort auf dem Seeweg zu evakuieren oder die Franzosen zu einer Belagerung der Stadt zu zwingen. Die Stadt Lübeck, die 1803 im Reichsdeputationshauptschluss die volle Landeshoheit bestätigt bekommen und sich zu „ewiger Neutralität“ verpflichtet hatte, musste erdulden, dass die preußischen Soldaten sie besetzten und provisorisch verteidigungsbereit machten, aber innerhalb eines halben Tages hatten die französischen Truppen die Stadt eingenommen und eine Verwüstung größten Ausmaßes begonnen. Unklar bleibt, ob Helmsdorfs Jugendfreund zu denjenigen Soldaten gehörte, die in Lübeck oder mit den Truppenüberresten Blüchers bei Ratekau in Kriegsgefangenschaft gerieten.

³²⁴ Gestorben im 68. Lebensjahr als Obristlieutenant a.D. am 10. März 1842 in Wesel, vgl. NEUER NEKROLOG DER DEUTSCHEN 20.1842 (1844) Nr. 677.

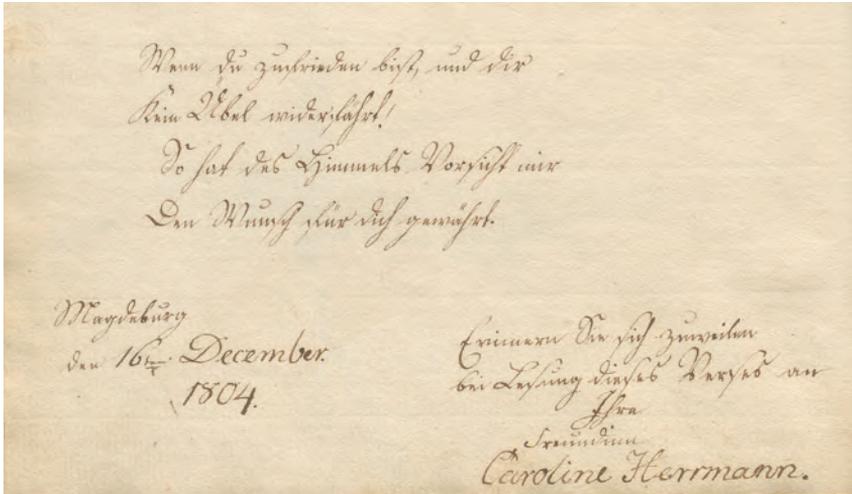


55 | Bl. 4v: 1804 signierte Federzeichnung von Friedrich Helmsdorf:
Denkmal der Freundschaft



56 | Bl. 5r: Johann Friedrich Gleim, Magdeburg, 16.8.1802

In Schwung kam das Stammbuch erst im Dezember 1804. In kurzer Folge trugen sich in Magdeburg die Freundinnen Caroline Herrmann (Bl. 8v) und Johanne Herrmann (Bl. 10v) ein. Der Freund F. Kretschmann wählte einen Vers aus dem Gedicht *Die Landlust* eines unbekanntes Dichters, das Joseph Haydn 1782 vertont hatte (Bl. 9v), und verewigte



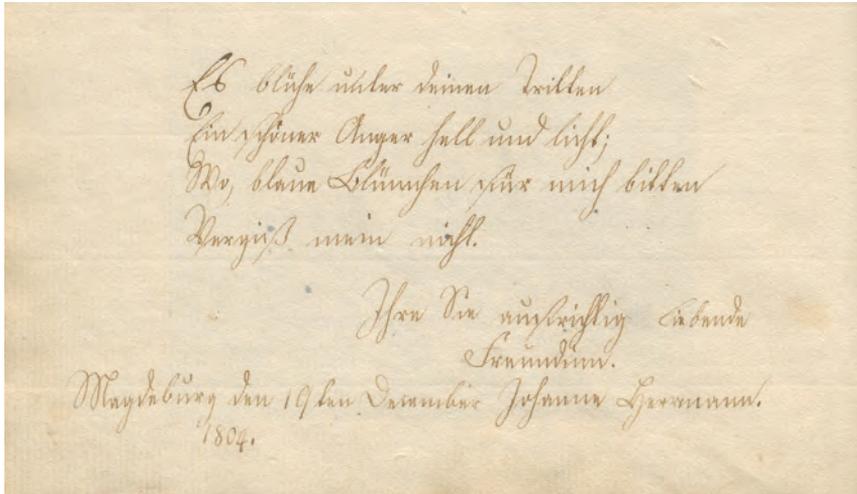
57 | Bl. 8v: Caroline Herrmann (Freundin), Magdeburg, 16.12.1804



58 | Bl. 9r: 1804 signierte Tuschezeichnung von Caroline Herrmann

sich zudem mit einer Tuschezeichnung (Bl. 10r). Friedrich August Hecht (Bl. 59r)³²⁵ und NN Schulze (Bl. 38v) folgten zeitlich anschließend. Sollte es sich bei Letzterem um einen Mitschüler aus der Kunstschule handeln,

³²⁵ Dieser eventuell identisch mit dem späteren Justizsekretär August Hecht, s. ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817, S. 57.



59 | Bl. 10v: Johanne Herrmann (Freundin), Magdeburg, 19.12.1804



60 | Bl. 11r: Bleistiftzeichnung einer Lichtnelke, unsigniert

so könnte das der Müller-Lehrling August Schulze aus Osterweddingen sein, der in den Berichten der Kunstschule 1800 – 1801 erwähnt wird.³²⁶

³²⁶ BREYSIG Bd. 1 H. 2 (1800), S. 256: Ein getuschter Bauriss auf der Oster-Ausstellung 1800; BREYSIG Bd. 2 H. 1 (1801), S. 107 (Belobigung), S. 160 f. (7 Blätter auf der Oster-Ausstellung 1801).

Mein blühendes Kind
 für Stunden auch das Kind
 für mich die Zeit des Lebens
 Denn einmal lebst man nur.

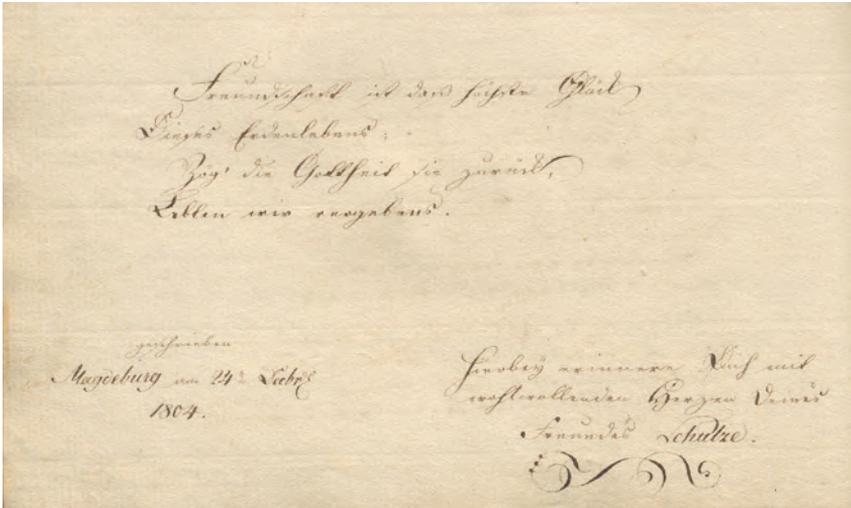
Magdeburg, den 19. December
 1804.

Zum
 Freundlichen
 F. Kretschmann

61 | Bl. 9v: F. Kretschmann (Freund), Magdeburg, 19.12.1804



62 | Bl. 10r: signierte Tuschezeichnung (Brücke mit Ruinen) von F. Kretschmann

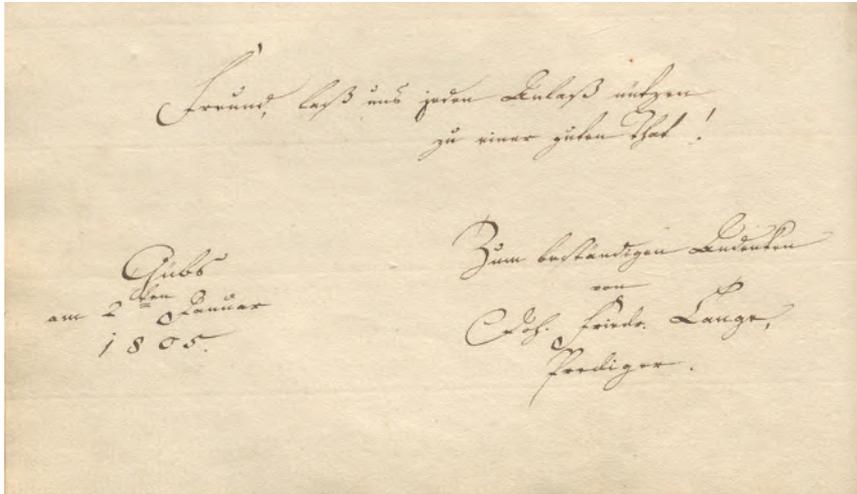


65 | Bl. 38v: Schulze (Freund), Magdeburg, 24.12.1804

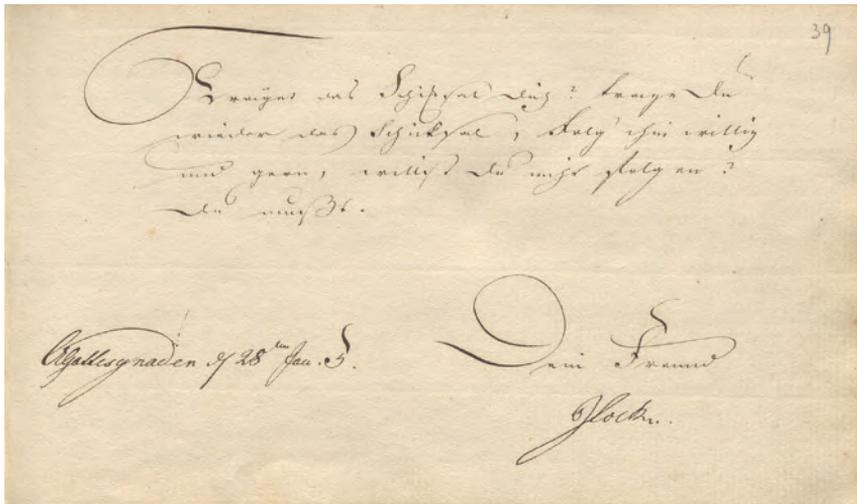
Zu Neujahr 1805 hielt Helmsdorf sich im Haus des Pfarrers Johann Friedrich Lange in Gübs auf, einem kleinen Ort östlich von Magdeburg. Hier begegnet uns jemand, der historiographisch fassbar wird. Pfarrer Lange (1760 – 1837) „wurde nach seinem Studium bereits mit zwanzig Jahren Inspektor des Halleschen Waisenhauses, war 1781/82 als Subrektor beim Altstädtischen Gymnasium in Magdeburg und trat 1786 die Pfarrstelle in Gübs (Sachsen-Anhalt) an, die er bis 1835 innehatte.“³²⁷ Mit dessen Sohn Johann Friedrich Wilhelm Lange (1786 – 1848),³²⁸ später Theologe und Schulleiter, und seiner Schwester (?) Henriette war Helmsdorf offenbar befreundet. Alle drei trugen sich zu diesem Zeitpunkt in sein Stammbuch ein (Bl. 19v, Bl. 20v, Bl. 22v) – der gleichaltrige Freund mit einem Freundschaftsvers, den er vielleicht aus dem gerade erschienenen neuen Jahrgang des *Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen* entnommen hatte:

³²⁷ PESTALOZZI 2009/2015 Bd. 2 (2010), S. 718. Vgl. auch ADRESSKALENDER MAGDEBURG 1786, S. 60.

³²⁸ Ebd., S. 668: „Johann Friedrich Wilhelm Lange (1786 – 1848) aus Gübs bei Magdeburg studierte Theologie in Halle/Saale und promovierte zum Dr. phil., bevor er 1808/09 am Philantropin in Schnepfenthal unter der Leitung von Christian Gotthilf Salzmann (1744 – 1811) unterrichtete. In der Zeit als Rektor der Stadtschule in Sulechow (Züllichau, Lebus) von 1810 bis 1816 besuchte Lange zweimal Pestalozzis Anstalt in Yverdon, arbeitete 1817 als Lehrer bei Philipp Emanuel von Fellenberg (1771 – 1844) in Hofwyl und anschließend in Yverdon. Bis 1821 leitete er eine eigene Anstalt bei Vevey, um schliesslich nach Magdeburg zurückzukehren, wo er zum Inspektor des Schullehrerseminars und zum Superintendenten von Burg ernannt worden war.“ Vgl. auch PESTALOZZI 1994, S. 302.



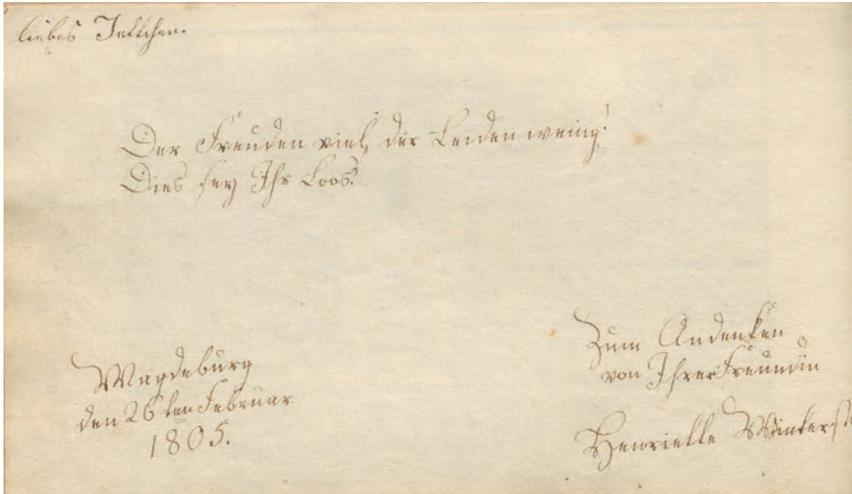
70 | Bl. 19v: Johann Friedrich Lange, Prediger, Gübs, 2.1.1805



71 | Bl. 39r: Focke (Freund), Gottesgnaden, 28.1.1805

Ende Januar 1805 besuchte Helmsdorf den Freund Focke in Gottesgnaden, einer preußischen Staatsdomäne, südlich von Magdeburg an der Saale gelegen, und veranlasste ihn zur Eintragung eines Verses von Johann Gottfried Herder (ohne Quellenangabe) in seinem Stammbuch (Bl. 39r).³³⁰

³³⁰ Johann Gottfried Herder: Das Schicksal. In: HERDER 1785, S. 21. – Eventuell identisch mit Carl Johann Friedrich Focke (1785 – 1838), Sohn des Tuchhändlers Johann Friedrich Focke in Magdeburg, vgl. MBl. 2002, S. 183f. (Heike Kriewald).



72 | Bl. 24v: Henriette Winterstein (Freundin), Magdeburg, 26.2.1805

Im Februar 1805 sind es dann Henriette Winterstein (Bl. 24v) und Dorothee Seelheim (Bl. 23v), die ihm einen Eintrag widmen und diesen künstlerisch aufwerten. Welcher Art Helmsdorfs Beziehung zu den beiden jungen Frauen war, bleibt offen, allerdings lässt ein Vermerk „liebes Jettchen“ auf der Seite mit dem Eintrag von Henriette Winterstein (1788 – 1829)³³¹ vermuten, dass ihm an dieser Freundin möglicherweise mehr gelegen war. Die Verbindung zu der Sechzehnjährigen entstand vermutlich über seinen Altersgenossen Johann Friedrich Franz Winterstein (1783 – 1864),³³² Kunstschüler und Sohn des Zimmermeisters Johann Gottfried Winterstein (1744 – 1808)³³³ in Magdeburg, der später selbst als Zimmermeister und Bauholzhändler erfolgreich war und dessen jüngste Schwester sie gewesen ist.³³⁴ Auch Henriette Winterstein war als Dilettantin an der Kunstschule zugelassen.³³⁵ Sie heiratete 1813 den Witwer Johann Wilhelm Abendroth (1777 – 1851), Organist an St. Jakobi zu Magdeburg, und hatte vier Söhne.³³⁶ Über die Kaufmannstochter Dorothee Seelheim ist nichts näher bekannt.

³³¹ Vgl. WINTERSTEIN 1912, S. 14.

³³² Ebd., S. 14 – 16, 18f., 21f., 24. Vgl. BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 121: Joh. Fr. Franz Winterstein, Kunstschüler, zu spät eingesandt für die Osterausstellung der Kunstschule 1799: Grund- und Aufriß zu einer Kirche.

³³³ Ebd., S. 11 – 14.

³³⁴ Vgl. WENIGER 1939, S. 122; ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817, S. 203.

³³⁵ Vgl. BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 122: Demoiselle Joh. Fr. Winterstein, Dilettantin, zu spät eingesandt für die Osterausstellung der Kunstschule 1799: drei Porträtköpfe in Pastell.

³³⁶ WINTERSTEIN 1912, Stammtafel I Generation 6 Nr. 8.



73 | Bl. 25r: sign. Bleistiftzeichnung Walderdbeeren, H. Winterstein

Viel Glück der Lina in der Lubowitzer und Koenigs
Aber! Lina Glück frohlich
Als die — in Lubowitzer und Koenigs
Lustvoll dem Wonnepark, und Koenigs
Magdeburg am 27ten Feb
1805
Zur Anrede
von Frau
Dorothee Seelheim

74 | Bl. 23v: Dorothee Seelheim (Freundin), Magdeburg, 27.2.1805

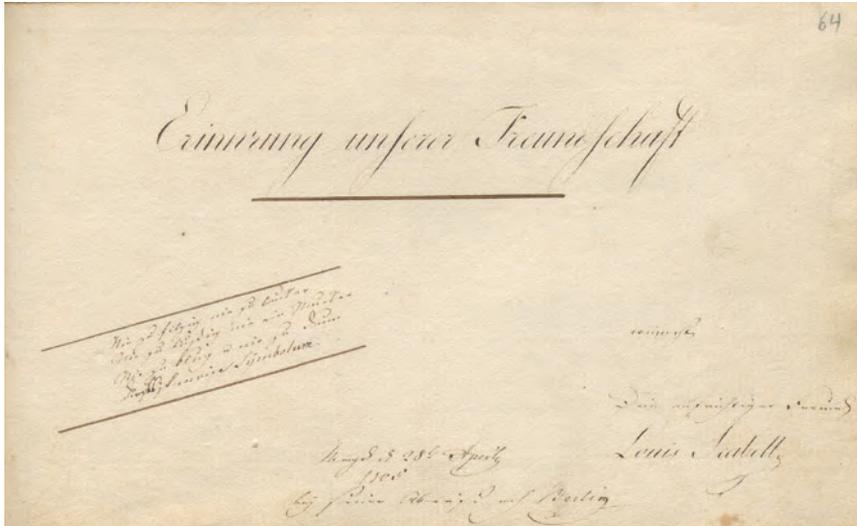


75 | Bl. 24r: signierte Tuschezeichnung Freundschaftsdenkmal, D. Seelheim

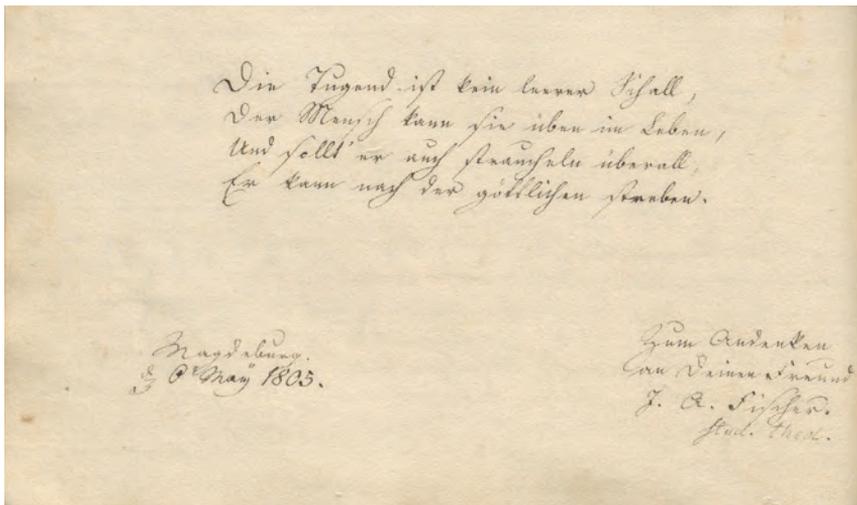
Im Frühjahr 1805 kamen weitere Eintragungen hinzu: von Wilhelm Ludwig Scabell (1785 – 1855), dem Sohn des Magdeburger Architekten Johann David Scabell, der sich mit seinem Gruß im Stammbuch zum Studium nach Berlin verabschiedete, wo er Karriere als Bauingenieur machte und schließlich Wasserbaudirektor wurde (Bl. 64r); von J. A. Fischer, der als Student der Theologie auch außerhalb von Magdeburg beschäftigt war und Verse aus Schillers *Worten des Glaubens* (ohne Quellenangabe) beitrug (Bl. 50v),³³⁷ und von Johann Wilhelm Fichtner (Bl. 62r), eventuell jenem Schüler, der vom Magdeburger Pädagogium im Sommer 1802 aus der Oberquinta abgegangen war mit dem Ziel, „im Akcisefache angestellt zu werden.“³³⁸

³³⁷ Friedrich Schiller: Die Worte des Glaubens. In: MUSEN-ALMANACH für das Jahr 1798, S. 221.

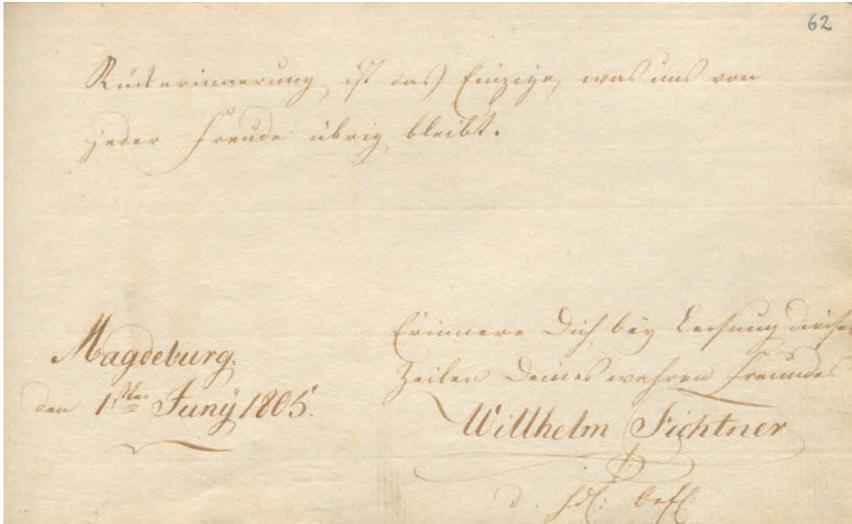
³³⁸ NACHRICHT 1803, S. 57.



76 | Bl. 64r: Louis Scabell (Freund) bei seiner Abreise nach Berlin, Magdeburg, 28.4.1805



77 | Bl. 50v: J. A. Fischer, Student der Theologie (Freund), Magdeburg, 30.5.1805



78 | Bl. 62r: Wilhelm Fichtner (Freund), Magdeburg, 1.6.1805

Aus Hermsdorf, westlich von Magdeburg in der Börde gelegen, stammen die Eintragungen der Familien Nithack und Herbst aus dem Jahr 1805. Carl Nithack, Kriminalrat in Magdeburg, hatte zu dieser Zeit die Oberaufsicht über die Magdeburger Kunstschule.³³⁹ Er erwarb sich dort offenbar so große Verdienste, dass Regierungspräsident Wilhelm Gottlieb von Vangerow³⁴⁰ ihn der Preußischen Akademie der Künste in Berlin empfahl, die ihn 1806 als Ehrenmitglied aufnahm.³⁴¹ Es unterzeichneten Juliane Nithack (Bl. 33r), die mit einem Zitat aus August von Kotzebues Lustspiel *Die Indianer in England* (ohne Quellenangabe)³⁴² aufwartete, und Charlotte Nithack, die zum Andenken eine filigrane Papierschneidearbeit in Form einer Netzkappe beifügte, die eine ihrer Locken verdeckt (Bl. 34v). Helmsdorf hat auf ihrem Textblatt nachgetragen, dass sie im Jahr 1813 gestorben ist (Bl. 35r). Eingetragen haben sich auch F. Nithack (Bl. 36r) mit Versen aus Christoph August Tiedges 1801 veröffentlichter *Urania* (ohne Quellenangabe)³⁴³ und W. Nithack (Bl. 35v), zu dem Helmsdorf später annotierte: „wiedergesehen den 29ten Novbr 1806 nach der Schlacht bei Jena und Weimar. Als Capitain

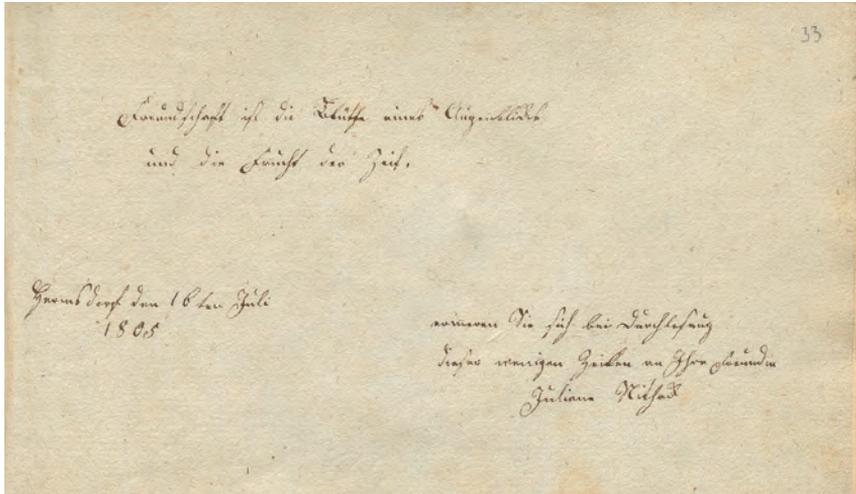
³³⁹ BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 73; ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817, S. 206.

³⁴⁰ Zu diesem vgl. MBL 2002, S. 751 (Mathias Tullner).

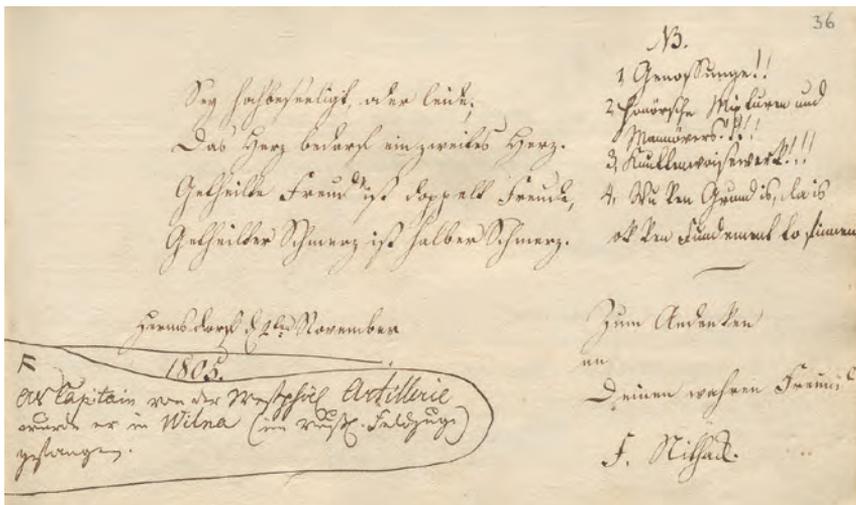
³⁴¹ https://www.adk.de/de/akademie/mitglieder/suche.htm?we_objectID=51858. Unterlagen zur Ernennung im Archiv der Akademie der Künste, PrAdK 0013.

³⁴² KOTZEBUE 1790. 3. Akt, 7. Szene. Kaberdar.

³⁴³ TIEDGE 1801, S. 109: Vierter Gesang: Unsterblichkeit, V. 221 – 224.



79 | Bl. 33r: Juliane Nithack (Freundin), Hermsdorf, 16.7.1805



80 | Bl. 36r: F. Nithack (Freund), Hermsdorf, 2.11.1805

von der Westphäl. Artillerie wurde er in Wilna (im russ. Feldzug) gefangen.“ Auf Vor- und Rückseite von Bl. 32 haben sich im November 1805 ebenfalls in Hermsdorf der Pfarrer Christ. Aug. Herbst – Anmerkung von Helmsdorf: „gestorben 1815“ – und seine Frau Sophie Christiane Herbst, geb. Wilda –



81 | Bl. 34v: Locke in Papierschneiderei (Netzappenbild)

35

Wo sich die Natur zum Kunst stift nicht,
 Wo wenig stift nicht das Leben;
 Die Welt ist einander stift taufelnd und nicht,
 Die Kunst mit Kunst gegeben.

Franz Carl v. C. 3. im K. 1805
 Gmünd 1813.

Charlotte N. stift gegen Anblick
 eines Kunstes an Ihre anstehende
 Charlotte Nithack.

82 | Bl. 35r: Charlotte Nithack (Freundin), Hermsdorf, 3.11.1805

diese mit einer Sentenz aus Franz Alexander von Kleists *Graf Peter der Däne* (ohne Quellenangabe) – verewigt.³⁴⁴

³⁴⁴ KLEIST 1791, S. 290.

32

Zuversicht ist ihre stille Wohnung im Gehen nur, und nicht
 im inneren Glaube.
 Anselmkeit genüßet sie süßem Frieden; und leset im Marcus,
 was ihr süß weise macht, mit seligen Paraphrasen. Doch sie trübt
 in ihrem Besitze auch kümmerliche Stunden; in ihrer Welt
 müßet sie oft das Gylt verläumdender Dämon sein.

Zu dem hochwürdigsten Landrath
 an Ihro hochfürstlichen Hofe
 Christoph. Aug. Herbst

Hermsdorf
 am 4 Nov. 1805.
 Herbst 1815

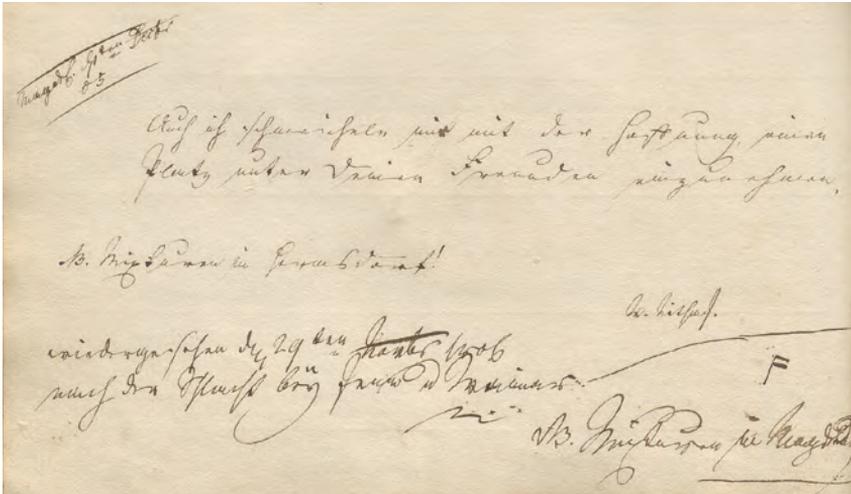
83 | Bl. 32r: Christ. Aug. Herbst (Freund), Hermsdorf, 4.11.1805

Der Mensch muß leiden, um die Ewigkeit besser zu verstehen.

Eure treue
 Freundin
 Sophie Christiane Herbst
 geb. Müllers.

Hermsdorf
 am 4 Nov. 1805.

84 | Bl. 32v: Sophie Christiane Herbst (Freundin), Hermsdorf, 4.11.1805



85 | Bl. 35v: W. Nithack, Magdeburg, 9.12.1805

Im Oktober 1805 war Friedrich Helmsdorf in Schönebeck bei der Familie Hoyer zu Besuch. Er nahm das Stammbuch mit und veranlasste Friedrich Gottlob Hoyer (Bl. 11v), Friederike Caroline Hoyer (Bl. 12r) und Wilhelmine Hoyer (Bl. 15v), sich darin einzutragen. Friedrich Gottlob Hoyer schrieb sich mit einer Sentenz von Saul Ascher ein (ohne Quellenangabe),³⁴⁵ Friederike Caroline Hoyer wählte einen Ausspruch von Christoph August Tiedge (ohne Quellenangabe)³⁴⁶ und Wilhelmine Hoyer hinterließ eine aufwändige Flechtarbeit aus Haaren zum Andenken. Auf dem Rückweg nach Magdeburg machte Helmsdorf offenbar Station in Randau, wo sich der Kandidat der Theologie G. W. Daniel³⁴⁷ mit Versen aus Schillers *Don Carlos* (mit Quellenangabe) in sein Stammbuch eintrug (Bl. 50r).³⁴⁸

³⁴⁵ ASCHER 1800 Bd. 2, S. 311.

³⁴⁶ TIEDGE 1796, S. 111.

³⁴⁷ Eventuell der spätere Pfarrer Georg Wilhelm Daniel, der am 20. November 1833 im 56. Lebensjahr zu Nelden verstarb, vgl. NEUER NEKROLOG DER DEUTSCHEN 11.1833 (1835) Nr. 1112.

³⁴⁸ SCHILLER 1787, S. 152.

Die weiche Kapsel gleicht den Saucenbröpfen, sie blendet die gewöhnlichen
 Bräutlichen Augen. Das Weib, das sich um sie liegt zerschmelzt, gleich
 sie dem Mandel, das die dunkeln Schlägen der Nacht mit milden
 Dampfen unaussprechlich erquicket.

Schönebeck den 14^{ten} Oct. 1805.

Ihre Lieblichen
 von
 Johann Friedrich Gottlob Hoyer.

86 | Bl. 11v: Friedrich Gottlob Hoyer (Freund), Schönebeck, 14.10.1805

12

Die Tugend sieht nach ihrem Verhalten,
 Lasset Ruhm, auf wenig Ruhm.

Schönebeck den 14 October 1805.

Ihre
 Lieblichen
 von
 Friederike Caroline Hoyer.

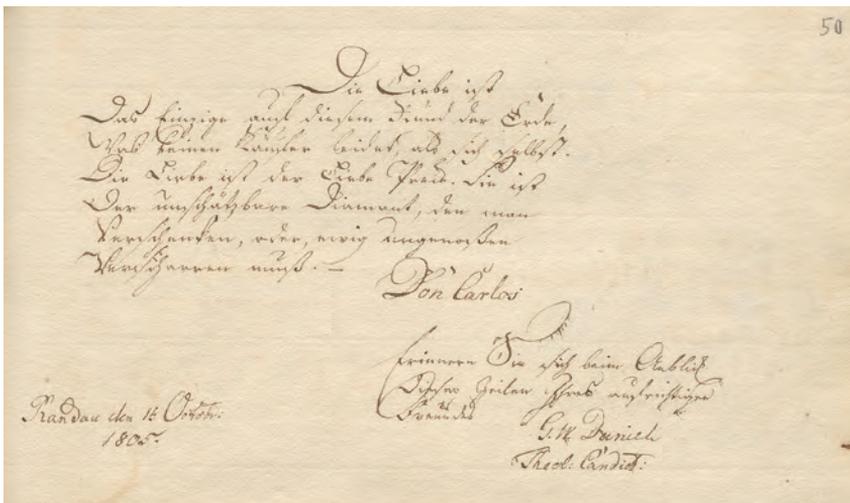
87 | Bl. 12r: Friederike Caroline Hoyer (Freundin), Schönebeck, 14.10.1805

Bis zum Frühjahr 1806 folgten in Magdeburg noch vier weitere Eintragungen: Mitte Februar 1806 zeichnete Christoph Heinrich Carl Weniger (1781 – 1856)³⁴⁹ einen behelmten Götterkopf auf ein leeres Blatt des Stammbuchs (Bl. 72r). Dieser junge Mann war der älteste Sohn des Kunst- und

³⁴⁹ Vgl. WINTERSTEIN 1912, S. 20; WENIGER 1939, S. 17.



88 | Bl. 15v: Papierflechtarbeit. Wilhelmine Hoyer (Freundin), Schönebeck, 14.10.1805



89 | Bl. 50r: G. W. Daniel, Kandidat der Theologie (Freund), Randau, 14.10.1805

Dekorationsmaler Friedrich Christian Weniger (1759 – 1831).³⁵⁰ Er war Mitschüler Helmsdorfs in der Kunstschule gewesen, wo er die Osterausstellung 1799 um ein Ölgemälde bereichert hatte, das die „Flucht nach

³⁵⁰ Vgl. WINTERSTEIN 1912, S. 20; WENIGER 1939, S. 13 – 18; SCHLIEPHACK 1941, S. 258f.; MBL 2002, S. 792 (Renate Hagedorn).

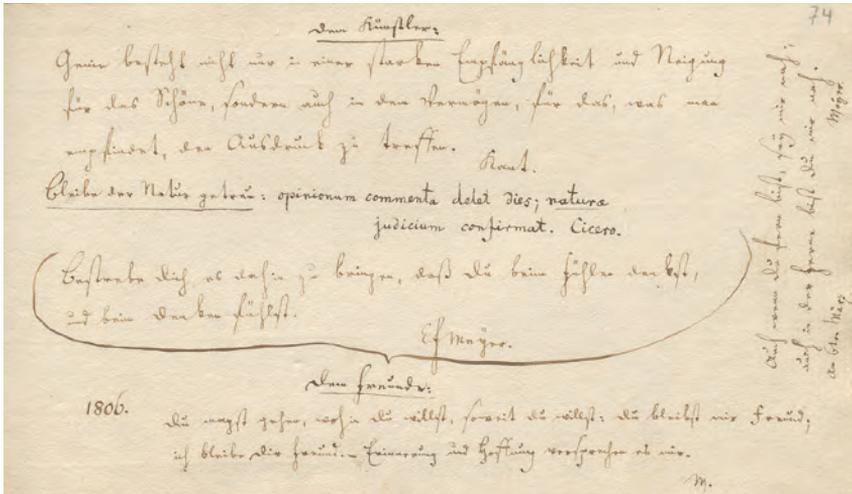


90 | Bl. 72r: C. Weniger (Freund),
Magdeburg, 16.2.1806,
Federzeichnung
Behelmtter Götterkopf

Ägypten“ nach Jacob Jordaens darstellte.³⁵¹ Später war er selbst im Beruf des Vaters tätig und übernahm dessen gut situiertes Malergeschäft sowie das Haus in der Apfelstraße. Die Familienchronik berichtet, dass er an den Freiheitskriegen als preußischer Soldat teilgenommen hat, später urkundlich als „Dommaler“ bezeichnet wurde und unverheiratet blieb.

Eine weitere Eintragung von Anfang März 1806 stammt von dem nicht identifizierbaren Freund Ch. Meyer (Bl. 74r), der seine Devisen direkt „dem Künstler“ Friedrich Helmsdorf widmete und sie auch entsprechend überschrieb; er verewigte sich mit Empfehlungen zur Naturtreue von Cicero und zum Wesen des Genies von Kant. Dem fügte er noch weitere Freundschaftsbezeugungen hinzu, die er „dem Freunde“ Helmsdorf zuschrieb.

³⁵¹ BREYSIG Bd. 1 H. 1 (1799), S. 101: Verzeichniß der ausgestellten Arbeiten, verschiedener Kunstschüler, von diesem ersten Jahre, die sie selbst gezeichnet haben.



91 | Bl. 74r: Ch. Meyer (Freund). o.O., 6.3.1806

Der erste Eintrag, der per se einen Kontext zum Stammbuchhalter herstellt, ist derjenige des Artilleristen F. Reuter aus Pommern (Bl. 27r), der sich auf den Abend der gemeinsamen Bekanntschaft am 30. März 1806 in Hermsdorf bezieht und bemerkt: „Sie haben, wie ich aus diesem Stammbuche sehe, eine ausgebreitete Bekanntschaft mit dem schönen Geschlechte, indessen wenn Sie den Rath eines Freundes hören wollen, so fliehen Sie dasselbe“ – um dann einen scherzhaft misogynen Vers anzuschließen, der sich in der Vorlage, dem *Travestirten Doktor Faust* von Siegfried August Mahlmann, folgendermaßen liest:

„Die Frauen sind ein schönes Uebel,
das beste unter allen noch;
mit ihnen geht's wie mit der Zwiebel,
man weint dabei und ißt sie doch.“³⁵²

Diese Versauswahl war sicherlich eine Reminiszenz an die Burschenlustigkeit der Studentenstammbücher. Auch zu Reuter findet sich im Stammbuch eine spätere Anmerkung von Helmsdorf: „Bey Jena verlor er die Hand durch eine franz. Kartätschenkugel.“

³⁵² MAHLMANN 1806, S. 42.

Am 9. Oktober kam es in Thüringen zu einem ersten Gefecht. Dann ging alles ganz schnell. In der Schlacht von Jena und Auerstedt wurde das preußische Heer vernichtend geschlagen. Der preußische König flüchtete nach Königsberg, am 24. Oktober wurde seine Hauptstadt Berlin eingenommen. Das weitere Zurückweichen der preußischen Truppen nach Norden endete in dem oben beschriebenen Fiasko der Schlacht bei Lübeck. Im Dezember 1806 stoppte der Feldzug vorübergehend und Napoleon nahm Quartier in Warschau. Magdeburg kapitulierte am 8. November 1806 ohne förmliche Belagerung. Hier ergaben sich etwa 20.000 Soldaten den französischen Siegern. Erst im Juli 1807 wurden mit dem Frieden von Tilsit die politischen Verhältnisse geklärt. Preußen musste sein gesamtes Staatsgebiet westlich der Elbe abgeben, also auch Magdeburg am Westufer des Flusses. Die Stadt wurde dem Königreich Westphalen angegliedert und ab Dezember 1807 Sitz des Elbdepartements.

Was Friedrich Helmsdorf in diesen Wochen und Monaten getan hat, ist nicht bekannt. Den Sommer 1807 jedenfalls verlebte er in Hundisburg, einer kleinen Ortschaft mit 700 Einwohnern nordwestlich von Magdeburg. Dort setzen im Juni 1807 die Stammbucheintragungen wieder ein.

Gleichaltrig mit Helmsdorf war Johann Friedrich Franz Christoph Klee, Sohn des Pfarrers in Hohenwarsleben³⁵³ nordöstlich von Magdeburg. Er hatte Ostern 1802 das Pädagogium in Magdeburg verlassen, um ein Studium in Halle aufzunehmen,³⁵⁴ und wirkte ab 1807 als Pfarrer in Hundisburg.³⁵⁵ Pfarrer Behrends aus Neuhaldensleben berichtet 1813 über den im Elbdepartement des Königreichs Westphalen gelegenen Kirchendistrikt und erklärt zur Pfarrei Hundisburg: „Die Pfarrei zu Hundisburg gehört, wie vor Alters, noch zu den bessern der Gegend. Ihre Wohnung und Garten liegen am Fuße des Kirchberges. Es gehören dazu 4 ½ Hufe Ackerland, 3 Wiesen, ein viertel Hof in der Wüstung Groß Wolfhausen und sonst mehrere Holz-, Korn- und andere kleinere Naturalgefälle.“³⁵⁶

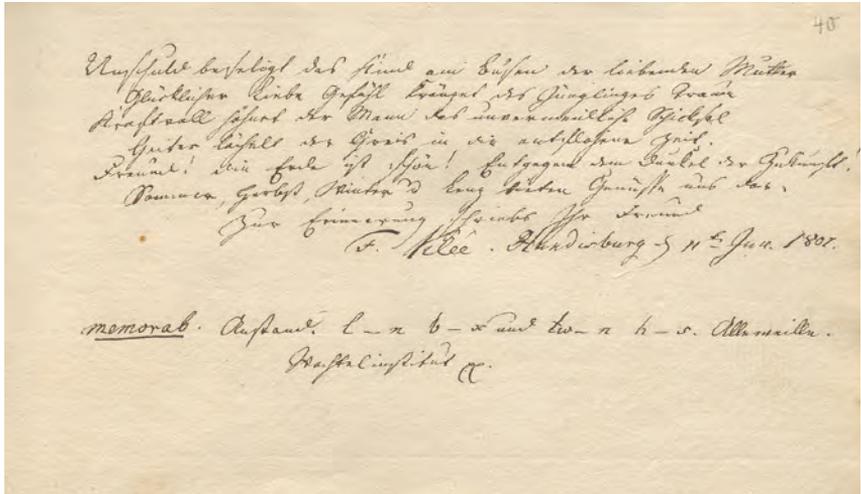
Im Pfarrhaus zu Hundisburg also war Friedrich Helmsdorf in diesem schwierigen Jahr zu Gast. Der Pfarrer selbst mahnt in den Hexametern seines Stammbuchverses: „Freund! Die Erde ist schön! Entgegen dem Dunkel der Zukunft!“ (Bl. 40r), und auch die weiblichen Mitglieder seiner Familie Auguste Klee (Bl. 41r) und Friederike Klee (Bl. 13r) schrieben sich in Helmsdorfs Stammbuch ein.

³⁵³ Vgl. ADRESSKALENDER MAGDEBURG 1786, S. 56.

³⁵⁴ Vgl. NACHRICHT 1802, S. 65.

³⁵⁵ Vgl. BEHREND 1813, S. 147.

³⁵⁶ Ebd., S. 147.



94 | Bl. 40r: F. Klee (Freund), Hundisburg, 11.6.1807



95 | Bl. 40v: Auguste Klee (Freundin), Hundisburg, 11.6.1807, Trockenblume.
 Bei der Restaurierung im August 2019 mit Papierstreifen befestigt.

41

Ihr Gutes ist mein Wunsch
 Und der Festigkeit Eurer Freundschaft meine Bitte
 Seyt mir ein vor Euren Augen
 Und bestrebt euch, mich die Eurer Freundschaft

Hundisburg den 11^{ten} Juni
 1807.

Auguste Klee

96 | Bl. 41r: Auguste Klee (Freundin), Hundisburg, 11.6.1807

13

Dieu Dieu blühende Gärten
 Und der Freundschaft = Freundschaft
 Als nicht die Freundschaft,
 Die Freundschaft, Freundschaft und mild.

Hundisburg den 18^{ten} Juni
 1807.

Zu der Freundschaftlichen
 Freundschaftlichen Freundschaftlichen
 Freundschaftlichen Freundschaftlichen
 Freundschaftlichen Freundschaftlichen

97 | Bl. 13r: Friederike Klee (Freundin), Hundisburg, 18.7.1807

Weitere Beiträge in Hundisburg waren Johann Friedrich Lehnhoff (Bl. 73v),³⁵⁷ Philippine Hüser (Bl. 59v) und Wilhelmine Fritzsche (Bl. 43v). Diese brachte das wohl aufwändigste Kunstwerk in Helmsdorfs Stammbuch ein:

³⁵⁷ Dieser eventuell identisch mit dem späteren Calculator Johann Lehnhoff, s. ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817, S. 147.

Hundisburg d. 24. 7. 1807
 Johann Friedrich Lehnhoff
 Dein treuer
 Freund
 Dein
 Ansehen
 zu
 beehren
 ist
 mir
 eine
 Ehre
 die
 ich
 mir
 nicht
 nehmen
 werde
 Ich
 bin
 sehr
 dankbar
 für
 die
 Güte
 die
 du
 mir
 an
 die
 Hand
 gibst
 Ich
 bin
 sehr
 dankbar
 für
 die
 Güte
 die
 du
 mir
 an
 die
 Hand
 gibst
 Ich
 bin
 sehr
 dankbar
 für
 die
 Güte
 die
 du
 mir
 an
 die
 Hand
 gibst

98 | Bl. 73v: Johann Friedrich Lehnhoff (Freund), Hundisburg, 24.7.1807

Leben dir wohl und sein; die gegnigt
 Ich bin sehr dankbar für die Güte die du mir an die Hand gibst
 Ich bin sehr dankbar für die Güte die du mir an die Hand gibst
 Ich bin sehr dankbar für die Güte die du mir an die Hand gibst
 Hundisburg
 den 25. 7. 1807
 Philippine Hüser

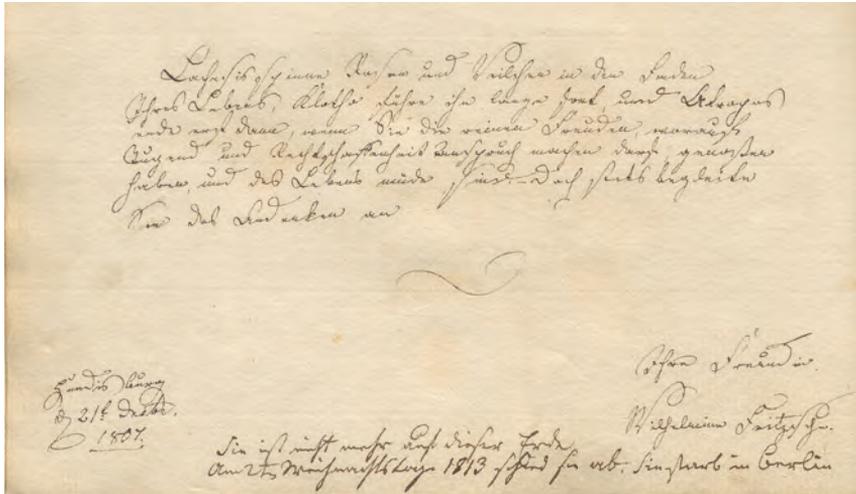
99 | Bl. 59v: Philippine Hüser (Freundin), Hundisburg, 25.7.1807

die Papierstickerei eines Rosenzweigs auf Bl. 44r, die sich bis heute unbeschadet erhalten hat und den kunsthandwerklichen Fähigkeiten der Urheberin höchsten Respekt abverlangt – dazu passend einen Vers über die Parzen.³⁵⁸

³⁵⁸ TASCHENBUCH FÜR EDLE FRAUEN UND MÄDCHEN 1807, S. [X]IV: Die Parzen. Erklärung der Kupfer.



100 | Bl. 44r/v: signierte Papierstickerei Rosenknospen, Wilhelmine Fritzsche



101 | Bl. 43v: Wilhelmine Fritzsche (Freundin), Hundisburg, 21.12.1807

Auch Ulrike Wilhelmine von Alvensleben (1771 – 1839), genannt Minette, die in dem 1794 errichteten Schlossneubau der seit 1452 am Ort ansässigen Familie ihres Mannes in Hundisburg wohnte, trug sich ein und steuerte eine Tuschezeichnung der Ruine Nordhusen in Hundisburg bei (Bl. 46v). Sie schrieb für Helmsdorf das Gedicht *Vergessenheit und Erinnerung* von Johann Gottfried Herder (ohne Quellenangabe) auf, dessen freie Übersetzung eines Epigramms aus der *Anthologia graeca*.³⁵⁹

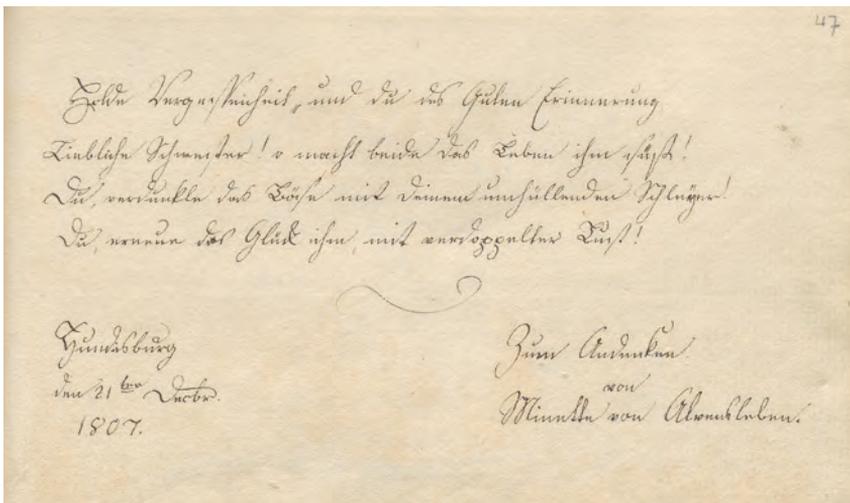
Die beiden letzten Beiträge aus der Magdeburger Zeit stammen aus dem Sommer 1808. Wiederum in Hundisburg trug sich in französischer Sprache der „Candidat en Théologie“ Woltersdorff ein, „né dans la Moyenne Marche de Brandebourg“ (Bl. 37r) – der war als in der Altmark Geborener nunmehr ebenso einer der Einwohner des Königreichs Westphalen wie der Stammbucheigner. Er zitierte aus dem *Wort des Sokrates* von Jean de La Fontaine (ohne Quellenangabe). Und dann fügte er noch die französische Fassung eines Terenz-Zitats aus dessen Komödie *Eunuchus* hinzu: „Sine Cerere et Baccho friget Venus“: ohne Essen und Wein kann die Liebe nicht existieren (ebenfalls ohne Quellenangabe).

Auf der gegenüberliegenden Seite folgte in Magdeburg einige Wochen später, ebenfalls mit einem französischen Eintrag, der „ami fidèle“ Fr. Itzen-

³⁵⁹ Johann Gottfried Herder: *Vergessenheit und Erinnerung*. In: HERDER 1785, S. 26.



102 | Bl. 46v: signierte Tuschezeichnung Ruine Nordhusen, M. v. Alvensleben



103 | Bl. 47r: Minette von Alvensleben, Hundisburg, 21.12.1807

blitz (Bl. 36v).³⁶⁰ Die Sprachauswahl darf man als zeitbedingt bezeichnen, immerhin war das Französische im Elbdepartement Amtssprache. Er wünschte dem Stammbucheigner, sein Leben möge wie ein Wiesenbach plätschern, umgeben von Blumen eines ewigen Frühlings.

³⁶⁰ Dieser eventuell identisch mit dem späteren Regierungssekretär Friedrich Itzenblitz, s. ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817, S. 51.

Straßburg 1809 – 1816

Im September 1808 enden die Magdeburger Eintragungen in Helmsdorfs Stammbuch. Es ist nicht bekannt, wie er sich der Konskription entzog, die im neu gegründeten Königreich Westphalen seinen Jahrgang traf – von dem nur zwei Wochen älteren Johann Friedrich Franz Winterstein jedenfalls weiß man, dass er als Wehrpflichtiger eingezogen werden sollte und dem entging, indem er für 300 Taler einen Ersatzmann stellte.³⁶¹ Nach dem Tod der Schwester in diesem Jahr scheint Helmsdorf nichts mehr in Magdeburg gehalten zu haben. Im Alter von 25 Jahren zog er nach Straßburg und kehrte nie wieder in seine Heimatstadt zurück. Erst sieben Jahre später ergab sich noch einmal ein Anknüpfungspunkt, als Helmsdorf von Straßburg aus Friedrich Ernst Fesca und seine Frau Charlotte in Karlsruhe besuchte. Der mehr als fünf Jahre jüngere Komponist stammte ebenfalls aus Magdeburg³⁶² und hatte von Kindheit an eine Karriere als Geiger verfolgt. Inzwischen Konzertmeister der Badischen Hofkapelle, traf er den Künstler Helmsdorf im Dezember 1815 in Karlsruhe.

Seit 1809 lebte Friedrich Helmsdorf in Straßburg. Dorthin nahm er sein Stammbuch mit. Im Oktober 1810 setzen die Beiträge wieder ein und laufen, mehr oder weniger sporadisch, bis zum Sommer 1816 fort. Die ersten elsässischen Eintragungen wurden in Neuwiller/Neuweiler gefertigt, wo Franz Catel auf dem Landgut von Henri-Jacques-Guillaume Clarke, Duc de Feltre, an Deckenfresken arbeitete.³⁶³ Ab jetzt nutzte Helmsdorf sein Stammbuch auch häufig für künstlerische Skizzen – von eigener oder fremder Hand.

Dazu gehört schon gleich der erste elsässische Beitrag, die „Bei Neuweiler“ bezeichnete Tuschezeichnung eines an einem Abhang liegenden Gehöfts mit einem Wanderer als Staffagefigur. Das Blatt (Bl. 79) ist größerformatig als die übrigen Stammbuchblätter. Es wurde am oberen und äußeren Rand gefaltet, um in das Stammbuch hineinzupassen. Laut Aufschrift auf der Rückseite ist es Helmsdorf am 10. Oktober 1810 von seinem Freund Franz Walter zugeeignet worden.

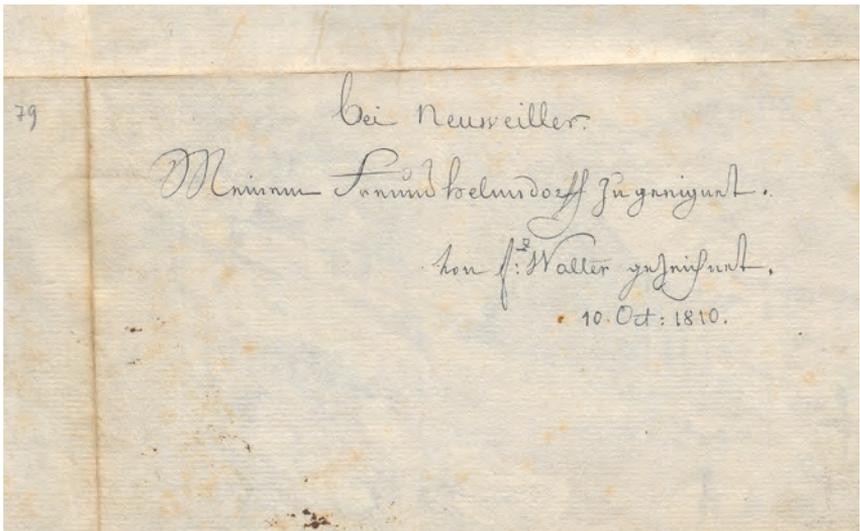
³⁶¹ Vgl. WINTERSTEIN 1912, S. 15.

³⁶² Vgl. ADB Bd. 6 (1877), S. 722 f. (Moritz Fürstenau); BADISCHE BIOGRAPHIEN Bd. 1 (1875), S. 240 – 243 (Heinrich Giehne); NDB Bd. 5 (1961), S. 102 (Horst Heussner); FREI-HAUENSCHILD 1998; MBL 2002, S. 175 f. (Brit Reipsch).

³⁶³ STOLZENBURG 2007, S. 21.



106 | Bl. 79r: Franz Walter: Tuschezeichnung Landschaft mit Gebäude und Staffagefigur



107 | Bl. 79v: „Bei Neuweiler. Meinem Freund Helmsdorff zugeeignet.
Von Fz Walter gezeichnet“, 10.10.1810

Direkt hinter diesem Blatt befindet sich eine schraffierte Federzeichnung, die F(ranz) Catel auf einem Blatt des Stammbuchs ausgeführt und signiert hat (Bl. 80r). Sie ist undatiert und zeigt ein sitzendes Paar vor einer Felsgruppe – eine schnell ausgeführte, flüchtige Skizze.



108 | Bl. 80r: F(ran)z Catel: schraffierte Federzeichnung, Paar in Landschaft, ohne Ort und Datum

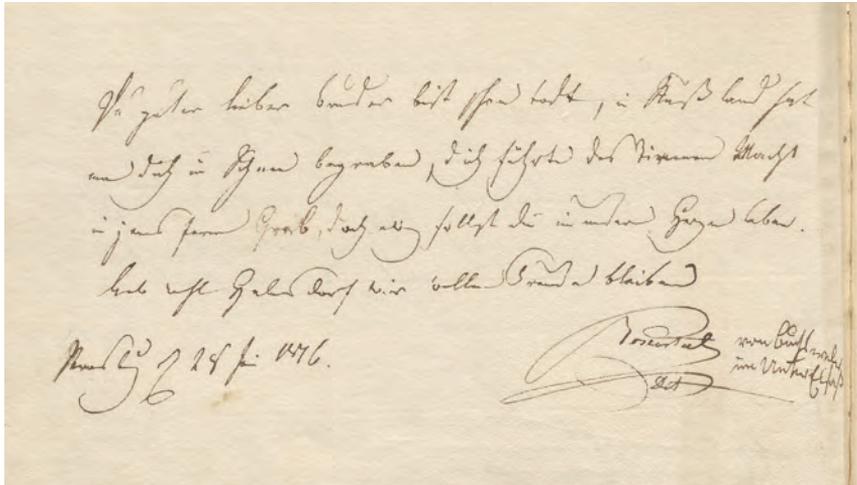
Undatiert ist eine Eintragung von Carl Ludwig Frommel (Bl. 38r), dem Künstlerfreund aus Karlsruhe. Sie erweist, dass Helmsdorf ihn bereits in der Straßburger Zeit kennenlernte, denn das Stammbuch endet ja vor seinem Umzug nach Rom. Frommel lebte wie Catel seit 1809 in Paris und es ist wahrscheinlich, dass Helmsdorf über Catel mit ihm in Kontakt kam. Aus einem Brief Frommels an Georg Kaspar Nagler wissen wir, dass die beiden sich 1810 auf Frommels Heimreise von Paris nach Karlsruhe kennenlernten; Frommel schrieb: „mit ihm setzte ich jeden Sommer meine Studien im Schwarzwald und der Schweiz fort“.³⁶⁴

³⁶⁴ Brief von Carl Ludwig Frommel an Georg Kaspar Nagler vom 10.9.1836, Bayerische Staatsbibliothek, Autogr. Frommel, Carl Ludwig. Zitiert von Rudolf Theilmann: Carl Ludwig Frommel. Eine Lebenschronik. In: AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1989, S. 8 [7 – 56].



111 | Bl. 81r: Rosenstiel,
Brustbild von links,
Bleistiftzeichnung,
undatiert, unsigniert

Der Bruder des getöteten Offiziers, nach Helmsdorfs Ergänzung aus Bouxwiller/Buchsweiler im Unter-Elsass, hat am 28. Juni 1816 auf der Rückseite des Textblatts (Bl. 82v) noch eine Erinnerung nachgetragen, die zu den letzten Einschreibungen in das Stammbuch gehört.



112 | Bl. 82v: Rosenstiel, Straßburg, 28.6.1816.

Anmerkung von Friedrich Helmsdorf: „von Buchweiler im Unter-Elsaß“

In gleicher Weise ist wie das Brustbild von Rosenstiel im Stammbuch ein separates Blatt mit dem Brustbild von Carl Matthisson eingefügt worden, auch diese Bleistiftzeichnung wahrscheinlich von Helmsdorf selbst gefertigt, aber nicht signiert (Bl. 28v). Sie zeigt den Porträtierten ebenfalls in Seitenansicht links, allerdings in Zivilkleidung. Es hat sich leider nicht aufklären lassen, um wen es sich bei dem Dargestellten handelt.



113 | Bl. 28v: Brustbild von links:
Carl Matthison,
Bleistiftzeichnung

Eine Person mit den Initialen M.K. hat am 16. April 1811 ebenfalls in Neuweiler die Bleistiftzeichnung einer Lilienblüte hinterlassen (Bl. 7v).

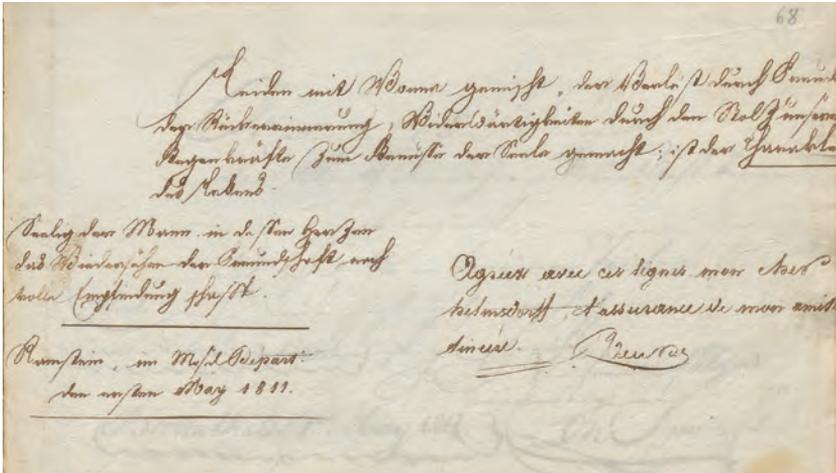


114 | Bl. 7v: M.K.: Bleistiftzeichnung einer Lilienblüte, Neuweiler, 16.4.1811

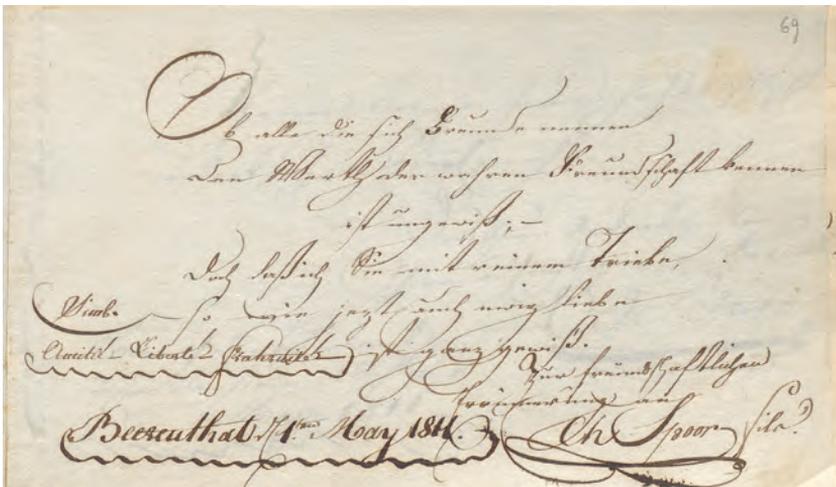
Aus anderem, dünnerem Papier als die Albumblätter wurden auf das leere Blatt 71 drei separate Zettel mit Stammbuchbeiträgen aufgeklebt, die alle am Mittwoch, dem 1. Mai 1811, entstanden sind. Die Beiträger hielten sich weit im Norden von Straßburg auf, im Département Moselle, in der Nähe der Burgruine Ramstein bei Baerenthal, die Helmsdorf wahrscheinlich abzubilden plante. Leider nicht lesbar ist der Namenszug des ersten Beiträgers (Bl. 68r)³⁶⁵. Der zweite Beitrag stammt von Ch. Spoor fils, dessen Elternhaus das Pfarrhaus in Baerenthal war (Bl. 69r).³⁶⁶ Aus dem nächstgelegenen größeren Ort Niederbronn-les-Bains stammt der dritte Beiträger

³⁶⁵ STAMMBUCHVERSE 1800, S. 64f.

³⁶⁶ Vgl. BOPP 1959, S. 524 Nr. 4997: Philipp Friedrich Spoor (1737–1821) war 1769 bis 1821 Pfarrer in Bärental. Sein Sohn Friedrich Reinhard Spoor (geboren in Bärental um 1789) studierte Theologie in Straßburg im Sommersemester 1806 (ebd. Nr. 4998), sein Sohn Philipp Reinhard Spoor (geboren 1794 in Bärental) war als Theologiestudent in Straßburg im Wintersemester 1810/11 eingeschrieben (ebd. Nr. 4999).



115 | Bl. 68r: [Name nicht entziffert], Ramstein, 1.5.1811



116 | Bl. 69r: Ch. Spoor fils, Beerenthal, 1.5.1811

F. Brion, ebenfalls Pfarrerssohn,³⁶⁷ der die Rückseite seines Blattes mit alemannischen Versen bestückte (Bl. 70r/v). Möglicherweise hat Helmsdorf Freunde in den Vogesen besucht, die er aus Straßburg kannte. Ganz sicher aber war er dort in Sachen Landschaftsmalerei unterwegs, wie auch das *Morgenblatt für gebildete Stände* im Mai 1811 zu berichten wusste.³⁶⁸

³⁶⁷ Sein Vater Johann Christian Brion (1763 – 1817) war 1806 – 1816 Pfarrer in Niederbronn, vgl. BOPP 1959, S. 84 Nr. 624. Vgl. auch NIEDERBRONN-LES-BAINS 2007, S. 80.

³⁶⁸ *Morgenblatt für gebildete Stände* Nr. 123 vom 23.5.1811, S. 492.

70

Jener Freunde freundschaft. Pflicht
 ändert sich im Tode nicht!
 Dießem Ausdruck von
 Jhrer aufrichtigen
 F. Brion
 Kaiserlicher Hofrath
 bey der Rheinischen Pflanzschule
 den 1. May 1811

Einmalig sey unser Ziel
 Was den Tadel nicht empfinden
 An jenen geht nicht soll
 Ein's bißli muß man danken
 Das es bey uns glänzt
 In jeder Zeit ein
 Die Weltli solle leben!
 Die Welt ist doch zu groß
 Und wenn sie nicht
 So wird man sie
 Das soll ja a real werden
 Wenn man sie hat
 F. Brion

117-118 | Bl. 70r/v: F. Brion aus Niederbronn, Bärenthal, 1,5.1811

Mitte Mai 1811 war Helmsdorf jedenfalls wieder in Neuweiler, das belegt die Eintragung eines Freundes namens Lambert, der sich als Doktor der Medizin zu erkennen gibt (Bl. 83v). Ein weiterer, letzter Eintrag in Neuweiler folgte noch am 24. November 1811 (Bl. 86r).

Als „ganz kleine kleine Freundin“ bezeichnete sich Ernestine Ludwig, die sich am 25. August 1812 in Hornberg mit einem Vers aus Siegfried August Mahlmanns Gedicht *Der Kirchhof zu Ottensen* (ohne Quellenangabe) in

In Sonnenlichte steht ad hoc mir
 Ich soll mich in dein Versteck schreiben,
 Dein folgt'ich willig gerne ich,
 Und will dein Freund mit unsig bleiben

Dein Freund ist nicht hoch dein Leben lang,
 und dein Freund ist nicht hoch dein Leben lang:
 Freund dich bis zu dem Ende sein

Strassburg den 10. May 1811. Lambert
Med. Dr.

119 | Bl. 83v: Lambert, Med. Dr., Neuweiler, 13.5.1811

36

Sind die zwei, von Strassburg.

In meinem Blick sein niegend suchen,
 In diesem Leben Volligkeit;
 Und meinem Menschen Wohlstand gewinnen,
 Bis zu göttliche Zufriedenheit.

Zur Erinnerung von Herrn
 Freund,
 Strassburg,

Neuweiler, den 24. November 1811. P. [Name nicht entziffert]

120 | Bl. 86r: P. [Name nicht entziffert], Neuweiler, 24.11.1811

Helmsdorfs Stammbuch eintrag (Bl. 92r).³⁶⁹ Der pittoreske Ort im Schwarzwald mit Burgruine auf einem Bergvorsprung bot eine für Helmsdorf interessante Landschaftsszenerie; er hat ihn auch später noch öfter im Rahmen seiner Motivwahl für Landschaftsansichten des Schwarzwaldes besucht.

³⁶⁹ MAHLMANN 1809.

92

Wie die alte die Welt und ihre Güter
 Ist ein gefüllter Weinberg.

Hornberg den 25^{ten} August
 1812

Erinnern Sie sich an die Zeit da wir
 ganz klein klein waren
 Augustine Ludwig.

121 | Bl. 92r: Ernestine Ludwig (Freundin), Hornberg, 25.8.1812

48

Je vous salue, je vous aime !
 Je suis votre dévoué et
 je vous aime de tout mon cœur
 et de toute mon âme.

Erinnern Sie sich an die Zeit
 da wir ganz klein klein
 waren.

Augustine Ludwig.

Toujours content et
 double j'aime votre
 bonne amie Ernestine L.

122 | Bl. 48r: Theres Beck (Freundin), im Schwarzwald befindlich, ohne Datum mit Zusatz der „bonne Amie“ Ernestine L.

Ein undatierter Eintrag, separat eingeklebt, stammt von der „auß dem Schwarzwald befindlichen Freundin“ Theres Beck (Bl. 48r) und zitiert aus Gottlieb Konrad Pfeffels *Epistel an Phoebe auf ihren vierzehnten Geburtstag* (ohne Quellenangabe).³⁷⁰ Da sich auf diesem Blatt als Nebeneintrag auch

³⁷⁰ PFEFFEL 1790 Bd. 3, S. 63: Epistel an Phoebe auf ihren vierzehnten Geburtstag.

Ernestine L. als „bonne amie“ registriert, handelt es sich vielleicht um dieselbe Person und die beiden Eintragungen stehen in Bezug zueinander.

In Straßburg unterrichtete Helmsdorf gut situierte Privatschüler in Malerei. Im Stammbuch geben sich einige von ihnen zu erkennen und haben Arbeitsproben darin hinterlassen. Der früheste Eintrag dieser Art stammt von Louise Loegel (Bl. 98v). Man findet sie en passant im Sommer 1811 im *Großherzoglich Badischen Anzeiger-Blatt für den Kinzig-, Murg- und Pfingz-Kreis* als Kurgast in Baden-Baden und erfährt dort nicht nur, dass sie im *Badischen Hof* logierte, sondern auch, dass sie mit ihrem Schwager Philippe Jacques Fargès-Méricourt (1776 – 1843), Leiter des Kriegsbüros des Départements Bas-Rhin in Straßburg, angereist war.³⁷¹ Dieser Schwager, Ehemann ihrer bereits verstorbenen Schwester Charlotte Salomé, war Anwalt und Publizist, zugleich Generalsekretär der Stadt Straßburg und Autor mehrerer historischer Werke über das Elsass in französischer Sprache, unter anderem auch einer Beschreibung der Stadt Straßburg.³⁷² Sie selbst war Tochter eines Pariser Kunsttischlers und offenbar unverheiratet. In Helmsdorfs Stammbuch hinterließ sie eine Radierung (Bl. 99r), die den Gott Apollon zeigt, in knappem Umhang und mit Sandalen, die Kithara auf den Rücken geschnallt; er lehnt sich in Trauer auf den Grabstein des Malers Helmsdorf, auf dem ein Notenblatt und eine Malerpalette mit Pinseln im Lorbeerkranz dargestellt sind. Dazu schrieb sie auf Französisch: „Talente verschönern die Existenz: Glücklich ist, wer sie besitzt, und noch glücklicher ist, wer sie zu vermitteln weiß. In der Erinnerung seiner Schüler bleibt er für immer. Wenn Sie Ihren Blick auf diesen schwachen Pinselversuch richten, den Sie angeleitet haben, denken Sie, Herr Helmstorff, an die Dankbarkeit und aufrichtige Freundschaft von Louise Loegel.“

³⁷¹ Großherzoglich Badisches Anzeiger-Blatt für den Kinzig-, Murg-, Pfingz- und Enz-Kreis Nr. 61 vom 31.7.1811, S. 320.

³⁷² Vgl. SITZMANN 1909/1910 Bd. 1, S. 472; NDBA Bd. 2 H. 10 (1987), S. 895f. (Georges Foessel).

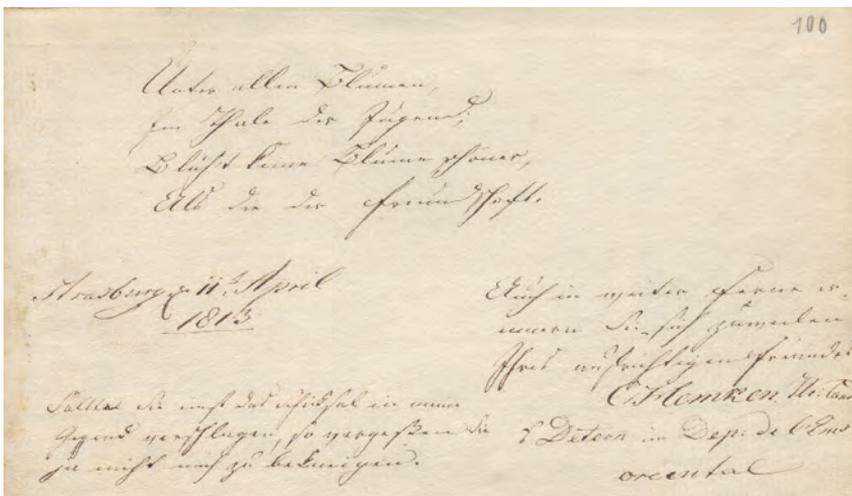
Ses talens embellissent l'existence: heureuse qui les
 possède, et plus heureuse encore qui sait les communiquer.
 Il vit à jamais dans la mémoire de ses élèves.
 Lors que vous jetterez les yeux sur ce faible essai d'un
 pinceau que vous avez guidé, rappelez-vous, Monsieur Helmsdorff,
 de la reconnaissance et de la sincère amitié de
 Louise-Loegel
 Strasbourg le 10. Febr. 1812.

123 | Bl. 98v: Louise Loegel, Strasbourg, 10.11.1812



124 | Bl. 99r: Radierung von Louise Loegel, Apollon in Trauer am Grabe Friedrich Helmsdorfs

Im April 1813 waren zwei junge Leute aus Ostfriesland zu Besuch in Straßburg und trugen sich in Helmsdorfs Stammbuch ein. Der eine war Conrad Hemken aus Detern (Bl. 100r), der andere B. Reiners, Kandidat der Theologie, aus Wittmund (Bl. 101r). Ihr Zusatz „Dep. de l'Ems oriental“ weist darauf, dass Ostfriesland seit 1810 als Département Ems-Oriental unmittelbar zum französischen Kaiserreich gehörte. Nach dem Ende von Napoleons Russlandfeldzug im Winter 1812/13 bereitete sich Ostfriesland auf ein Ende der Fremdherrschaft vor. Die Matrikel der Universität Heidelberg weist Conrad Hemken, Sohn des Moortvogts in Detern bei Oldenburg, im Sommersemester 1813 als Theologiestudenten mit Wohnsitz in Straßburg nach.³⁷³ Er trat 1814 als Freiwilliger in das Dritte Westfälisch-Ostfriesische Landwehr-Infanterie-Regiment ein und wurde damit Teilnehmer der Befreiungskriege.³⁷⁴ Für seinen Stammbucheintrag nutzte er einen gängigen Spruch, der in den Anthologien seiner Zeit Christoph Martin Wieland zugeschrieben wurde, sich dann aber immer auf die Liebe bezieht – Hemken hat ihn hier auf die Freundschaft umgewandelt. Sein Kamerad Reiners erinnerte sich offenbar an frohe gemeinsame Stunden und wählte zwei Verse aus Schillers Gedicht *Die Macht des Weibes* (ohne Quellenangabe).³⁷⁵

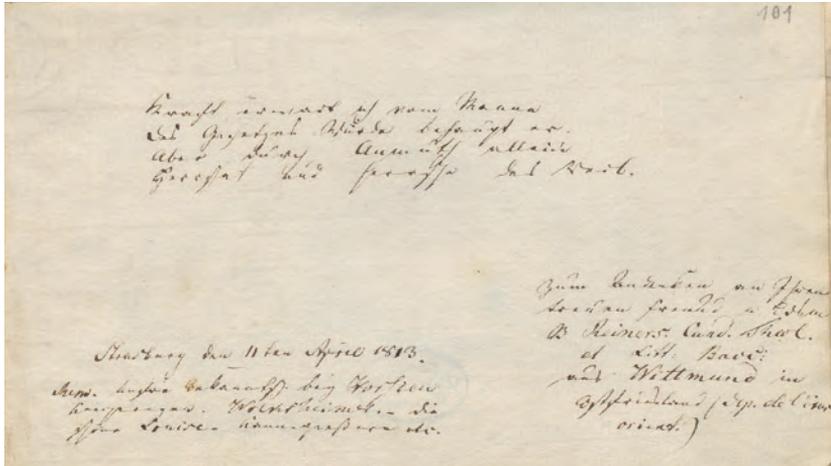


125 | Bl. 100r: C. Hemken aus Detern im östlichen Emsland, Straßburg, 11.4.1813

³⁷³ MATRIKEL HEIDELBERG 1904, S. 81.

³⁷⁴ GARRELTS 1856, S. 274.

³⁷⁵ Friedrich Schiller: Macht des Weibes: In: MUSEN-ALMANACH für das Jahr 1797, S. 88.



126 | Bl. 101r: B. Reiners, Kandidat der Theologie, aus Wittmund in Ostfriesland, Straßburg, 11.4.1813

Erst im Dezember 1814 gab es neue datierte Eintragungen. Johann Friedrich und Christine Gley haben sich im Gedenken an einige „in harmonischem Genuß schnell entflozene Augenblicke“ in das Stammbuch des teuren Freundes Helmsdorf eingetragen (Bl. 85r, Bl. 95v). Hier begegnen uns einmal ganz andere Bekannte des Straßburger Malers: zwei durchreisende Vertreter der darstellenden Künste.

Christine Gley (1780 – 1862) war in Mannheim zur Sängerin ausgebildet worden und hatte am dortigen Theater debütiert. Sie heiratete im Jahr 1800 den Schauspieler Johann Friedrich Gley (1777 – 1832) und wechselte mit diesem an das Hoftheater Stuttgart, im Jahr 1803 dann weiter an das Nationaltheater Hamburg. Schon von dort aus unternahmen sie gemeinsam zahlreiche Konzertreisen im deutschen Sprachgebiet, ab Frühjahr 1813 waren sie freiberuflich unterwegs und gastierten bis 1819 mit „musikalisch-theatralischen Vorstellungen“ an zahlreichen wechselnden Orten. Ihre Spuren ziehen sich durch alle Zeitungen. Christine Gley wurde immer als „Erste Sängerin des Nationaltheaters Hamburg“ angekündigt. Auftritte der beiden Künstler in Straßburg am 28. November und am 10. Dezember 1814 sind belegt³⁷⁶ – in diese Zeit fallen ihre Eintragungen in Helmsdorfs

³⁷⁶ Vgl. die ausführlichen biographischen Angaben zu Christine Gley: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe. Digitale Edition, <http://weber-gesamtausgabe.de/A000643>, zu Johann Friedrich Gley: <http://weber-gesamtausgabe.de/A000644> (Version 4.8.1 vom 21. August 2023. Letzte Änderung dieser Dokumente am 2. Dezember 2022). Ein Bildnis der Christine Gley von Loeser Leo Wolf in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: P 21:G 33, digital unter Objekt-ID PPN663957966.

85

Personen von Dana ist das walste Person!

Zum Andenken einiger in formenreichem Gemähl
 schnell auflosener Augenblicke.

Strassburg, am 7^{ten} Decbr. J. F. Gley
 1814.

127 | Bl. 85r: J. F. Gley, Straßburg, 7.12.1814

Einige Lieder von Max-Josef Hesse
 Hse Josef Hesse; Lieder von Hesse
 Hse und Hesse!

Strassburg den 4^{ten} Decbr
 1814

Die Kinder die mit Dir
 Hse Sonnenschein so angenehm
 nachlosen; zögeln nicht die glück-
 lichen meinab Leben und Wende von
 ein Paar Jahren. Das auf die mein
 Hesse, mit Hse Sonnenschein
 und Hesse die Wende gönnen müßte,
 wünscht von Herzen Hse und Hesse
 Christine Gley

128 | Bl. 95v: Christine Gley, Straßburg, 7.12.1814

Stammbuch. Daran schlossen sich Auftritte in Karlsruhe an, am 24. und 29. Dezember 1814 sowie am 3. Januar 1815.³⁷⁷

³⁷⁷ Zum 24.12.1814: Großherzoglich-Badische Staatszeitung Nr. 356 vom 24.12.1814, S. 4. Zum 3.1.1815: Großherzoglich-Badische Staatszeitung Nr. 1 vom 1.1.1815, S. 4 und Nr. 2 vom 2.1.1815, S. 7. Zu den Aufführungen am 29.12.1814 und am 3.1.1815 sind die Theaterzettel erhalten, deren Digitalisate: urn:nbn:de:bsz:31-188533/fragment/page=2969708 und urn:nbn:de:bsz:31-188533/fragment/page=2969690.

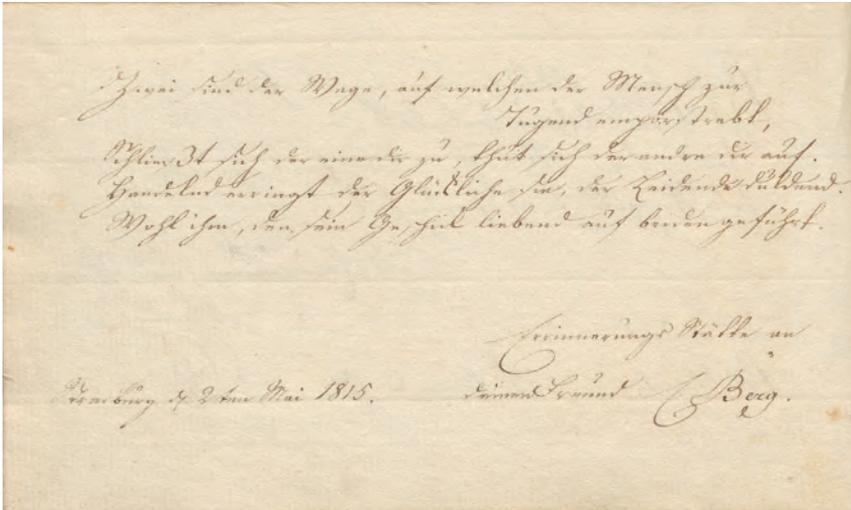


129 | Bl. 78r: Tuschezeichnung „Stiefelius aus Berlin, gezeichnet bey seiner Abreise aus Straßburg 25. März 1815“

Im März 1815 porträtierte Helmsdorf einen Bekannten, der aus Straßburg nach Berlin wegzog: den Pfarrer Stiefelius, Vikar und Lehrer an der reformierten Schule in Straßburg.³⁷⁸ Hier ist kein Stammbucheintrag vorhanden, aber zur Erinnerung an den Abgereisten fügte Helmsdorf das Blatt in sein Stammbuch ein (Bl. 78r).

Im Mai 1815 trug sich in Straßburg der Freund C. Berg mit Schillers Gedicht *Die zwei Tugendwege* (ohne Quellenangabe) ins Stammbuch ein (Bl. 86v):

³⁷⁸ BOPP 1959, S. 530 Nr. 5071.



130 | Bl. 86v: C. Berg (Freund), Straßburg, 2.5.1815

„Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt, Schließt sich der eine dir zu, tut sich der andre dir auf. Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend. Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.“³⁷⁹

Bei diesem Freund könnte es sich um den Musiker Conrad Mathias Berg (1785 – 1852) handeln, der seit 1808 in Straßburg als Klavierlehrer tätig war und auch zahlreiche eigene Kompositionen sowie ein musiktheoretisches Werk hinterlassen hat.³⁸⁰

Dem Eintrag gegenüberliegend ist, direkt auf ein Blatt des Stammbuchs skizziert, eine Tuschezeichnung überliefert, die Helmsdorf selber zugeschrieben werden kann (Bl. 87r). Sie zeigt eine Berglandschaft mit einer hochgelegenen Burg im Hintergrund, den Vordergrund füllt ein Gehöft, das an eine Turmruine angebaut ist; auch ein Bienenstand und eine Grenzmauer zum Tal hin sind dargestellt.

³⁷⁹ Friedrich Schiller: Die zwei Tugendwege. In: MUSEN-ALMANACH für das Jahr 1796, S. 110.

³⁸⁰ SITZMANN 1909/1910 Bd. 1, S. 127f.; NDBA Bd. 1 H. 3 (1982), S. 176 (René Muller).



131 | Bl. 87r: Tuschezeichnung Berglandschaft mit Burg und Gehöft, unsigniert

Ebenfalls im Mai 1815 entstand die Tuschezeichnung einer schreibenden Dame, betitelt „Marlen Pfingsten 1815“ (Bl. 104r). Auch dieses Blatt kann Helmsdorf selbst zugeschrieben werden. Es ist als letztes Blatt an das hintere Vorsatz des Stammbuchs geklebt und an den Rändern auf dessen Format gefaltet worden. Marlen ist ein Ort auf der rechten Rheinseite, etwas südlich von Straßburg in der Ortenau, und gehörte seit 1805 zu Baden. *Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1815* wusste zu berichten, der Ort sei „berühmt durch die großen und schönen Krautköpfe, die da wachsen“.³⁸¹

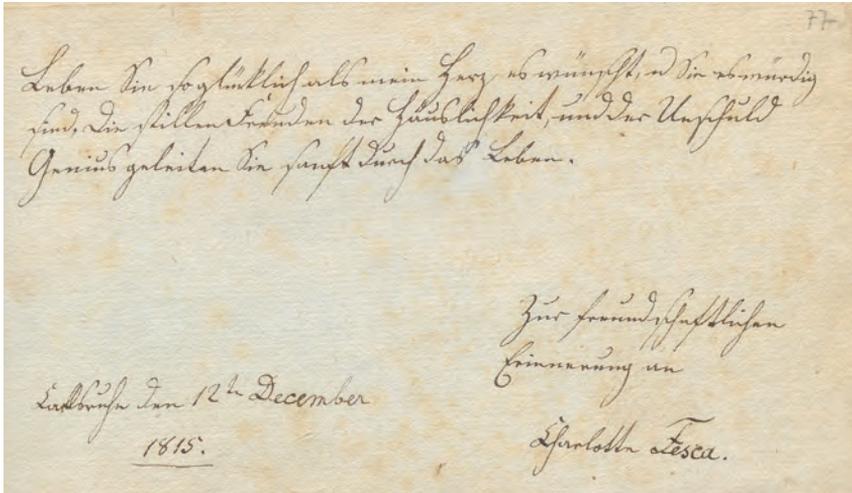
³⁸¹ LAHRER HINKENDE BOTE 1815, 2. Abschnitt: Hanau, o.S.



132 | Bl. 104r: Marlen
Pfungsten [14.5.]1815.
Tuschezeichnung. Bild-
nis einer schreibenden
Dame, unsigniert

Am Sonntag, dem 10. Dezember 1815, und in den Tagen danach hielt sich Friedrich Helmsdorf in Karlsruhe auf. Dies ist der früheste Besuch an seinem späteren Wohnort, von dem wir wissen. Betreffend seine persönlichen Bekanntschaften dort wissen wir nur von Carl Ludwig Frommel und von Friedrich Ernst Fesca, der seit 1814 Violinist der großherzoglich-badischen Hofkapelle, seit August 1815 deren Konzertmeister war. Und von Johann Peter Hebel, der an diesem Sonntag, dem 10. Dezember 1815, an den Straßburger Fabrikanten Gottfried Haufe schrieb, er habe gerade jetzt durch „den artigen und sinnigen iungen Maler von Magdeburg“ indirekt Neues über die Straßburger Verhältnisse erfahren.³⁸²

³⁸² Brief von Johann Peter Hebel an Gottfried Haufe. In: HEBEL-BRIEFE 1883, S. 171f. Nr. 88 und S. 308 mit der Anmerkung, dass der Name Helmsdorf am Fuß des Briefes nachgetragen sei. Außerdem in: HEBEL-BRIEFE 1957 Bd. 2, S. 602f. Nr. 402.



135 | Bl. 77r: Charlotte Fesca, Karlsruhe, 12.12.1815

(und vermutlich auch in anderen literarischen Taschenbüchern dieser Zeit) zu finden und stammt, wie dort mitgeteilt, „aus dem Englischen“:

„Willst du wissen, wo die Liebe, wo sie schlaue Verstecken spielt?
Nicht wo Turteltäubchen girren, noch der West in Rosen wühlt;
aber, wenn ein liebend Mädchen schüchtern dir ins Auge sah,
ihre Wangen höher glühten, dann war der Verräther nah!“³⁸⁴

In der Unterschrift hat Fesca seinen Namen im Violinechlüssel in Viertelnoten dargestellt. Und seine Frau hat auf einem zweiten, mit dem Musikautograph zusammengeleimten Blatt freundliche Wünsche ergänzt (Bl. 77r).

Auf Karlsruhe im Dezember 1815 datiert ist auch ein in Bleistift auf Seidenpapier ausgeführtes Porträt eines Mannes im Halbprofil von rechts (Bl. 102r). Es ist an den Rändern auf ein Blatt geripptes Papier aufgeleimt worden, das dann hinten in das Stammbuch eingefügt wurde. Der Dargestellte ist nicht Friedrich Ernst Fesca. Auch nicht Carl Ludwig Frommel – der weilte zu dieser Zeit in Rom. Sollte das ein Bildnis von Johann Peter Hebel sein, den Helmsdorf nachweislich an diesem Tag in Karlsruhe getroffen hat?

³⁸⁴ NORDISCHER ALMANACH 1807, S. 177 f.



136 | Bl. 102r: Brustbild eines unbekanntes Mannes, möglicherweise Johann Peter Hebel. Karlsruhe, Dezember 1815

Die Zuordnung zu Helmsdorfs Besuch in Karlsruhe im Dezember 1815 ist ein gravierendes Indiz. Vergleiche mit den anderen überlieferten, von Zeitgenossen Hebels als sehr ähnlich eingestuften Porträts³⁸⁵ lassen das ebenfalls möglich erscheinen, allerdings hätte Helmsdorf den Porträtierten dann recht jugendlich dargestellt: Hebel war 1815 bereits 55 Jahre alt. Die größte Ähnlichkeit besteht mit der Hebel ebenfalls im Halbprofil von rechts darstellenden Zeichnung von Christian Friedrich Müller, die auf das Jahr 1810 datiert wird und gleichfalls einen recht jugendlich wirkenden Mann abbildet; das Porträt ist nur in einem vom Zeichner selbst angefertigten Kupferstich überliefert.³⁸⁶

³⁸⁵ Vgl. OBSER 1926, S. 143 – 156 und Tafeln.

³⁸⁶ Ebd., S. 152 – 154.



137 | Bl. 45r: Scherenschnitt-Silhouette, männliches Brustbild von rechts, ohne Ort und Datum

Es gibt im Stammbuch noch zwei weitere Porträts, die keinem Textbeitrag zugehören und von Friedrich Helmsdorf wohl als Bildnisse von Bekannten darin eingefügt worden sind, allerdings ohne Namensnennung oder Datierung: den Scherenschnitt mit dem Brustbild eines Mannes mit Zopf im Profil von rechts (Bl. 45r) und die Radierung mit dem Brustbild eines Mannes im Profil von links in rundem Bildausschnitt (Bl. 103r). Letzteres ist ein Produkt von Bouchardy père, der zwischen 1808 und 1840 in Paris als Zeichner von Porträtminiaturen tätig war und im Frühjahr 1811 das Atelier von Gilles-Louis Chrétien übernommen hatte, dem Erfinder des Physionotrace, eines Gerätes, das den Vorgang des Porträtierens partiell mechanisierte und eine Vorform war auf dem Weg zur Fotografie. Das Bildnis ist wie alle Erzeugnisse dieser Werkstatt beschriftet mit der Angabe *Dess[ignée] et Gr[avée] par Bouchardy Suc[cessor] de Chretien, inv.[enteur] du Physionotrace. Palais Royale No. 82 à Paris* und gibt sich damit als ein aktuell sehr nachgefragter Markenartikel zu erkennen. Mittels dieser Unterschrift lässt sich das Blatt auf den Zeitraum 1811 – 1829 eingrenzen. Als Kunde besorgte man sich im Atelier einen Sitzungstermin und konnte zwei Wochen danach die Kupferplatte mit zwölf Abzügen abholen, um diese anschließend an Freunde und Bekannte weiterzugeben.



138 | Bl. 103r: Brustbild eines Mannes von links, Physiontrace (Radierung/Aquatinta), Atelier Bouchardy Suc[cessor] de Chrétien, inv[enteur] du Physiontrace. Palais Royale No. 82 à Paris

Ein auf den 1. Januar 1816 datiertes Blatt, separat hinzugefügt und bei der Restaurierung im August 2019 neu im Stammbuch befestigt (Bl. 14r), zeigt die kunstvoll ausgeführte Tuschezeichnung einer Efeuranke mit der Blüte einer Herbstzeitlose. Der zugehörige Text bezieht sich auf das Überwintern der Herbstzeitlose und war wohl zum Jahreswechsel ein passender Text. Wer das Blatt beigetragen hat, ist unklar.

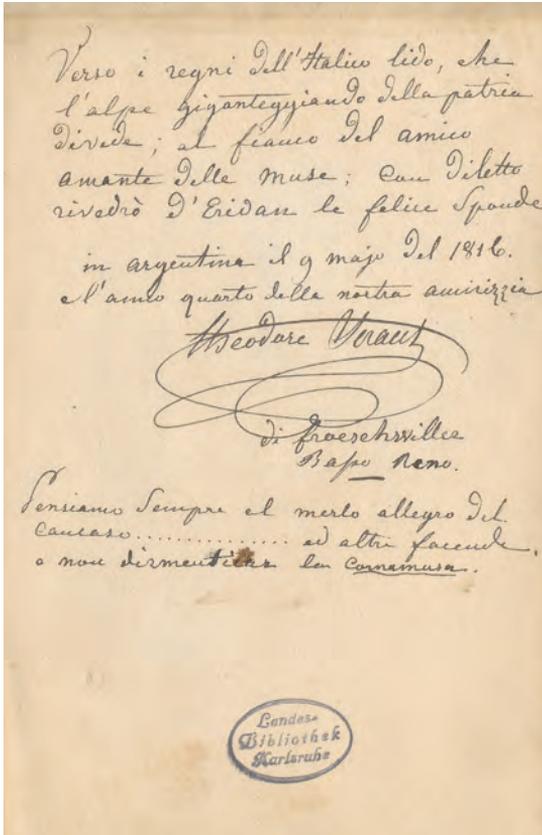


139 | Bl. 14r: Herbstzeitlose und Efeu, Tuschezeichnung, 1.1.1816, unsigniert

Im Mai des so angekündigten Jahres 1816 wurde den namenlosen Porträts im Stammbuch noch ein letztes zugefügt: das sehr sorgfältig ausgeführte Aquarell eines Mannes von halb links (Bl. 88r) auf Aquarellkarton. Auf dessen Rückseite trug Theodore Verant (?) aus Froeschwiller im Elsass euphorische Sätze in Italienisch ein, die ganz offensichtlich den bereits im Aufbruch nach Italien befindlichen Helmsdorf als den Vierten eines Freundschaftsbundes – „l'amico quarto della nostra amicizia“ – nach dort verabschieden: zu den Königreichen der italienischen Küste, die die gigantischen Alpen von der Heimat trennen – „verso i regni dell' Italico lido, che l'alpe giganteggiando della patria divide“ (Bl. 88v).



140 | Bl. 88r: Brustbild
eines Mannes von links,
Aquarell, unsigniert



141 | Bl. 88v: Theodore Verant
 (?) aus Froeschwiller,
 Straßburg, 9.5.1816 (ital.)

Die allerspätesten Beiträge zum Stammbuch stammen von zwei Schülern Helmsdorfs und entstanden im Juni 1816 anlässlich seines endgültigen Abschieds in Richtung der „felice sponde“. Dabei handelt es sich um Alfred und Bolo (?), vielleicht auch Lolo) Renouard, Sprösslinge einer aus der Schweiz stammenden protestantischen Bankiersfamilie, deren Vater Athanase-Paul Renouard de Bussière seit 1800 als Bankier in Straßburg ansässig war, zudem Mitglied des Stadtrats seit 1806 und viele Jahre lang Präsident des Conseil général im Département Bas-Rhin, später Finanzier des Rhône-Rhein-Kanals und eine wichtige Person der Straßburger Zeitgeschichte.³⁸⁷ Die beiden künstlerischen Beiträge seiner Söhne (Bl. 94 und Bl. 97) sind ihrem Lehrer gewidmet und an Blätter des Stammbuchs angeleimt worden.

³⁸⁷ Vgl. SITZMANN 1909/1910 Bd. 1, S. 267; NDBA Bd. 1 H. 5 (1984), S. 431 (Georges Foessel).

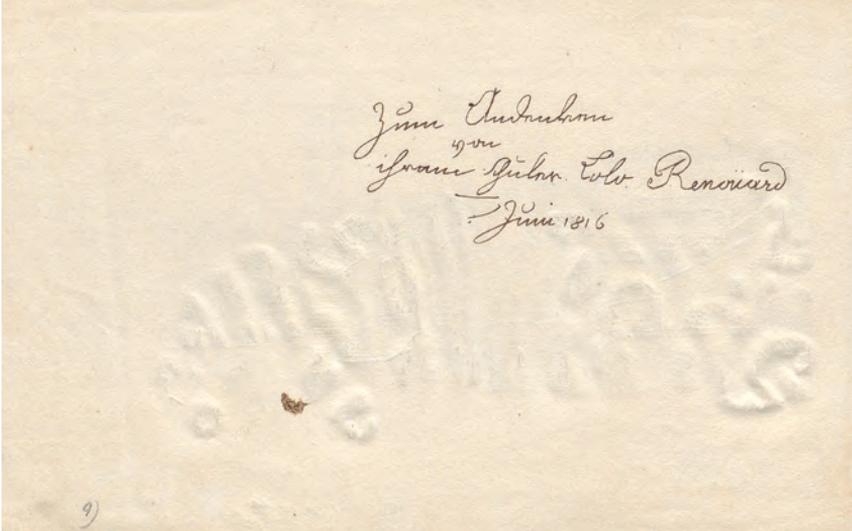


142 | Bl. 94r: Bleistiftzeichnung Gebäude-Ensemble, signiert Bolo Renouard, Juni 1816

Es lässt sich nicht klären, ob der Spitzname Bolo oder Lolo, mit dem das Blatt dem Lehrer Helmsdorf gewidmet wird, auf den ältesten der Söhne Théodore Renouard de Bussière (1802 – 1865) bezogen werden kann. Sein jüngerer Bruder Léon (1808 – 1893) wird jedoch kaum Urheber der Zeichnung sein, für einen Achtjährigen ist sie dann doch zu elaboriert.³⁸⁸ Théodore Renouard de Bussière studierte in Heidelberg und London und begann dann eine Laufbahn im diplomatischen Dienst, die ihn nach München und Wien, schließlich 1829 auch als Gesandtschaftssekretär nach Karlsruhe führte, wo das *Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt* im Oktober 1830 die Geburt einer Tochter vermeldete.³⁸⁹ Die Julirevolution von 1830 beendete seine diplomatische Karriere, er widmete sich dann den Künsten und Wissenschaften. Später konvertierte er zum Katholizismus, wurde ein eifriger Renegat, lebte längere Zeit in Rom, wo er Unterricht in Malerei bei Horace Vernet nahm, und machte sich einen Namen als Publizist und Historiker. Schriftstellerisch war er schon früher mit Reisebeschreibungen zu seiner Orientreise 1827 und seiner Sizilienreise 1835 an die Öffentlichkeit getreten; sie sind mit Lithographien nach Zeichnungen des Autors ausgestattet. Er

³⁸⁸ Vgl. NDBA Bd. 1 H. 5 (1984), S. 433 (Georges Foessel).

³⁸⁹ *Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt* Nr. 83 vom 17.10.1830, S. 589. Zur Person vgl. *BIOGRAPHIES ALSACIENNES* Bd. 5 (1889/1890), o.S. (L.D.), mit subjektiver Personalbibliographie; *SITZMANN 1909/1910* Bd. 1, S. 267ff. mit Bibliographie; NDBA Bd. 1 H. 5 (1984), S. 431f. mit Bibliographie (Marc Lang).



143 | Bl. 94v: „Zum Andenken von Ihrem Schüler Bolo Renouard, Juni 1816“

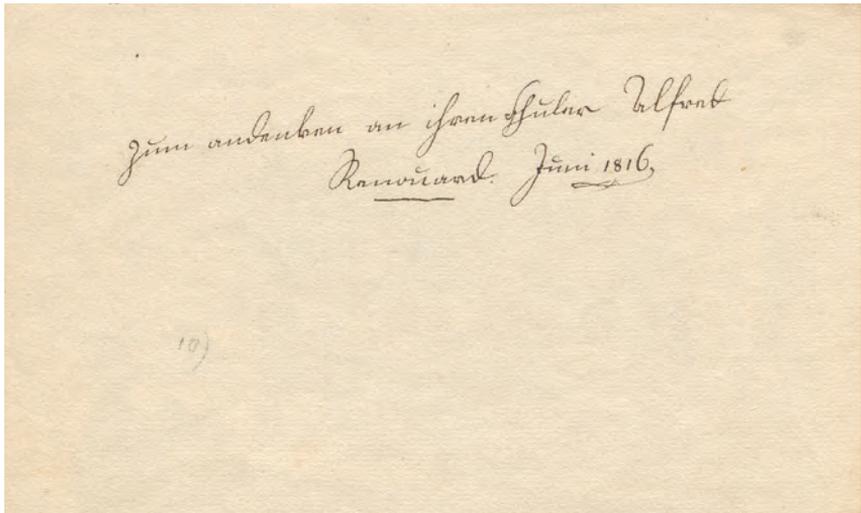
erwarb sich auch einen Ruf mit seinen Aquarellen und Zeichnungen, die der *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne* als „d'un goût exquis et sûr“ bezeichnete. Seine Bleistiftzeichnung im Helmsdorf-Stammbuch zeigt ein Gebäudeensemble mit Türmen, das oberitalienisch anmutet, allerdings einen späterhin exquisiten Künstler noch nicht erahnen lässt.

Alfred Renouard des Bussière (1804 – 1887)³⁹⁰ hat in Helmsdorfs Stammbuch die Tuschezeichnung eines Gehöfts hinterlassen. Er wurde später ein sehr erfolgreicher Bankier und Politiker in seiner Heimatstadt, förderte die Dampfschiffahrt auf dem Rhein und den Eisenbahnbau zwischen Basel und Straßburg, engagierte sich in der Metallurgie, im Maschinenbau und in der Baumwollindustrie. Er war Präsident des Handelsggerichts, Direktor der Münze, Abgeordneter des Wahlkreises Bas-Rhin im französischen Parlament und Inhaber diverser politischer Ämter, u.a. auch Präsident des Conseil général im Département Bas-Rhin wie sein Vater, zudem Mitglied des Oberkonsistoriums der protestantischen Kirche. Auch mehrere Veröffentlichungen aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich sind ihm zuzuschreiben. Dass er noch Zeit für eine aktive Betätigung im Bereich der schönen Künste gehabt habe, ist nicht überliefert.

³⁹⁰ Vgl. SITZMANN 1909/1910 Bd. 1, S. 268 mit Bibliographie; NDBA Bd. 1 H. 5 (1984), S. 432 f. mit Bibliographie (Georges Foessel); STOSKOPF 1994; ANCEAU 1999, S. 634.



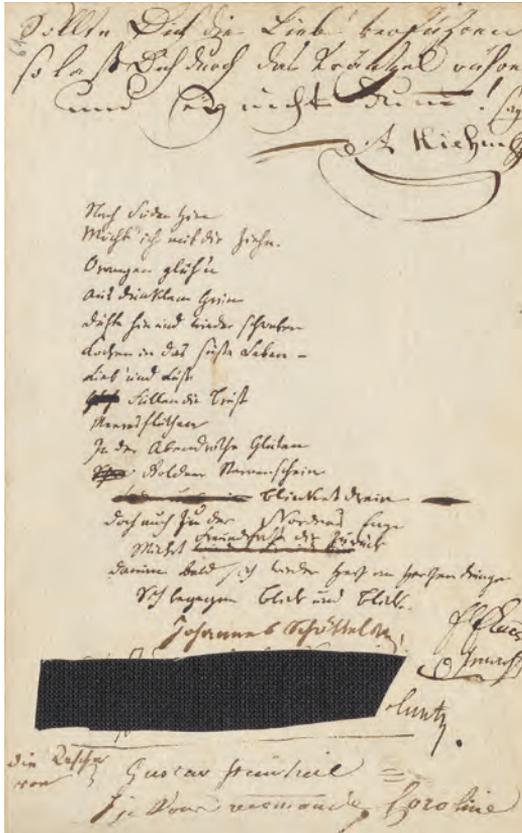
144 | Bl. 97r: Tuschezeichnung Gehöft, signiert Alfred Renouard, Juni 1816



145 | Bl. 97v: „Zum Andenken von Ihrem Schüler Alfred Renouard, Juni 1816“

Die wahrscheinlich allerletzte Eintragung geht wohl auf einen launigen Abend zurück, an dem die Beteiligten den Maler Helmsdorf endgültig in den Süden verabschiedeten (Bl. 60v/61r). Es wurde ein Gedicht ins Stammbuch eingetragen und korrigiert und das Blatt mit Beischriften Anwesender angereichert; hier findet sich ein Eintrag von Auguste Kiehm, dem besonderen Förderer Helmsdorfs in Straßburg, der unter dem anzüglichen Vers „Sollte Dich die Lieb verführen, so lass Dich durch das Kränzchen rühren“ ergänzt hat: „Und sey nicht dumm!“ Nicht alles ist lesbar. Weitere Namen auf dieser Seite sind diejenigen von Johannes Schöttel und Gustav Steinhilf, zwei Unterschriften sind – von wem auch immer – herausgeschnitten worden. Man dichtete:

„Nach Süden hin
 Möcht' ich mit dir ziehn.
 Orangen glüh'n
 Aus dunklem Grün
 Düfte hin und wieder schweben
 Locken in das süße Leben –
 Lieb' und Lust
 Füllen die Brust
 Meeresfluthen
 In der Abendröthe Gluten
 Goldner Sternenschein
 Blicket drein
 Doch auch zu des Nordens Enge
 [...] Freundschaft dir zurück
 Darum bald sich wieder Herz an Herzen dringe
 Sich begegnen Blick und Blick.“



146-147 | Bl. 60v-61r:
Text mit zwei
ausgeschnittenen Passagen

Von dieser letzten Eintragung 1816 bis zum Verkauf des Stammbuchs an die Badische Landesbibliothek 1938 ist keine Besitzfolge nachweisbar. Das Stammbuch enthält keine weiteren Besitzeinträge oder Provenienzmerkmale. Dass Helmsdorf das Stammbuch in Straßburg gelassen und nach seiner Rückkehr aus Rom wieder an sich genommen hätte, ist ungewiss – auch die biographischen Nachträge zu den Beitragern von seiner Hand können alle aus der Zeit bis 1816 stammen. Mitgenommen hat er es wohl kaum; dass es in Rom in einer Schublade gelegen und er über Jahre hinweg auf Eintragungen seiner zahlreichen und namhaften dortigen Bekannten verzichtet hätte, ist nicht vorstellbar. Vielleicht ist das Stammbuch auch in Straßburg schon in andere Hände geraten, auch wenn das nicht wahrscheinlich ist, weil man etwas so Persönliches eigentlich nicht zu Lebzeiten aus der Hand gab. Wir wissen es nicht.

Über die Reichard mit
der Maß umfassen = 1/2 Pfund.

#.

N. Cart. emitt. 1111.







148 | Marie Curjel. Pastell von Ferdinand Keller (vor 1912). Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Bildsammlung, B 89.B 2

Marie Curjel

Marie Curjel lebte bis zum 27. April 1940 in der Riefstahlstraße 4 in Karlsruhe. Sie hat das Stammbuch im Rahmen der Geldbeschaffung zur Begleichung der „Judenvermögensabgabe“ im Jahr 1938 an die Badische Landesbibliothek verkauft. Ihrem Suizid ging ein Strafverfahren wegen unterlassener Anmeldung von Schmuckbesitz im Ausland voraus. Aufgrund der strafrechtlichen Verurteilung bestand für sie keine Chance mehr, das Deutsche Reich zu verlassen und der Shoah zu entkommen. So wählte sie den Weg in den Freitod. Das *Gedenkbuch für die Karlsruher Juden* hat ihre Biographie aufgearbeitet.³⁹¹ In der *Zentralen Datenbank der Namen der Holocaustopfer*, die von der internationalen Holocaust-Gedenkstätte in Yad Vashem zur Verfügung gestellt wird, verweist ein Datenblatt auf Marie Curjel.³⁹² Das *Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933 – 1945)* enthält ebenfalls einen Eintrag über sie.³⁹³

Karlsruhe 1872 – 1933

Als zweites Kind des Kaufmanns Rudolf Herrmann³⁹⁴ und seiner Frau Jenny, geb. Stern,³⁹⁵ am 16. Oktober 1872 geboren, entstammte Marie Curjel einer alteingesessenen Karlsruher Kaufmannsfamilie. Ihren Urgroßvater, den Tuchhändler Samson Herrmann,³⁹⁶ weist schon das erste Karlsruher Adressbuch von 1818 als Eigentümer des Hauses in der Langen Straße 80 (später Nr. 78) aus; er führte eine Manufakturwaren-Engrosfirma, also ein Geschäft für Stoffe, Garne und Textilien. Die Firma wurde seit

³⁹¹ WELSCH/PASSANI 2012a. Vgl. auch WERNER 1990, S. 396 und S. 462.

³⁹² YAD VASHEM DATABASE, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11486808.

³⁹³ GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS, ID: 906846.

³⁹⁴ Geboren am 3.6.1840 in Karlsruhe, gestorben am 25.3.1911 in Karlsruhe im Alter von 71 Jahren (Todesanzeigen in der Badischen Presse Nr. 143 und im Karlsruher Tagblatt Nr. 86 vom 27.3.1911).

³⁹⁵ Geboren in Kreuznach, Eheschließung am 8.10.1869, gestorben am 2.9.1931 in Karlsruhe im Alter von 82 Jahren (Todesanzeigen in der Badischen Presse Nr. 411 und im Karlsruher Tagblatt Nr. 246 vom 5.9.1931).

³⁹⁶ Gestorben am 9.10.1841 in Karlsruhe im Alter von 72 Jahren (Kirchenbuchauszug im Karlsruher Intelligenz- und Tage-Blatt Nr. 33 vom 8.2.1842).

Dezember 1839 von ihrem Großvater Theodor Herrmann³⁹⁷ und dessen Brüdern Louis und Simon als „S. Herrmann Söhne“ weitergeführt; Theodor Herrmann war ein angesehener Bürger der Stadt und lange Zeit Mitglied im örtlichen Synagogenrat. Ihr Vater Rudolf Herrmann trat 1867 als Mitinhaber in die Firma ein, heiratete zwei Jahre später und wohnte mit Frau und drei Kindern am Friedrichsplatz 9. Von 1880 bis 1911 war er stellvertretender Präsident der Handelskammer, er wirkte in verschiedenen Aufsichtsräten von Karlsruher Firmen mit, war ab 1887 auch Stadtverordneter und wurde 1906 zum Kommerzienrat ernannt. Im November 1894 wurde die Firma S. Herrmann Söhne liquidiert, möglicherweise auch aus familiären Gründen: Maries älterer Bruder Richard Herrmann³⁹⁸ war 1889 im Alter von 18 Jahren an Scharlach gestorben und der jüngere Bruder Georg Herrmann,³⁹⁹ der sich am 23. September 1894 hatte taufen lassen, studierte Jura und strebte eine Laufbahn im Staatsdienst an.

Marie Herrmann hatte seit Herbst 1879 die Höhere Mädchenschule in Karlsruhe besucht. Gerade 19 Jahre alt geworden, heiratete sie am 27. November 1891⁴⁰⁰ den Architekten Robert Curjel.⁴⁰¹ Die Familie Curjel, sephardischen Ursprungs, lebte seit dem 16. Jahrhundert in Amsterdam und verzweigte sich, wie ein 1935 von Hugo Lippmann erstellter und im Nachlass Hans Curjel überlieferter Stammbaum zeigt, im 19. Jahrhundert vor allem nach Hamburg und Berlin, aber auch nach England, Dänemark und in die USA.⁴⁰² Robert Curjel war 1869 als Zehnjähriger mit seinen

³⁹⁷ Gestorben am 1.4.1888 in Karlsruhe im Alter von 75 Jahren (Standesamtliche Mitteilung im Karlsruher Tagblatt Nr. 92,2 vom 4.4.1888, in der Karlsruher Zeitung Nr. 94 vom 5.4.1888 und im Badischen Beobachter Nr. 77 vom 6.4.1888).

³⁹⁸ Geboren am 5.9.1870 in Karlsruhe, gestorben am 11.3.1889 in Karlsruhe (Todesanzeige in der Karlsruher Zeitung Nr. 71 und im Karlsruher Tagblatt Nr. 71 vom 13.3.1889).

³⁹⁹ Geboren am 14.4.1876 in Karlsruhe, gestorben am 15.12.1936 in Karlsruhe als Oberverwaltungsgerichtsrat i.R. Zur Konversion: RÜCKLEBEN 1988, S. 384 (Konversion 1894 als Erster in der Familie).

⁴⁰⁰ Aufgebot in der Karlsruher Zeitung Nr. 301 vom 3.11.1891; Standesamtliche Mitteilung in der Badischen Landes-Zeitung Nr. 282,2 vom 29.11.1891 und in der Karlsruher Zeitung Nr. 328 vom 30.11.1891.

⁴⁰¹ Geboren am 17.12.1859 in St. Gallen, gestorben am 18.8.1925 in Schöneck/Schweiz (Todesanzeige im Karlsruher Tagblatt Nr. 385 vom 22.8.1925). Nachruf im Karlsruher Tagblatt Nr. 401 vom 1.9.1925. Kurzer biographischer Abriss in: RÖSSLING 1986, S. 1f. Tabellarischer Lebenslauf in: AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 2011, S. 8.

⁴⁰² Stammbaum der Familie Curjel, erstellt von Hugo Lippmann, Berlin 1935. Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Kasten 29.



149-150 | Porträtplaketten Marie und Robert Curjel. Bronze. Monogramm und Datierung „WS [Wilhelm Sauer], 1916“. Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Bildsammlung, B 1989 B 3-4

Eltern,⁴⁰³ seinen Schwestern Auguste und Clara und seiner Großmutter Mina Gutmann aus der Schweiz nach Karlsruhe gezogen, hatte hier das Realgymnasium besucht und nach dem Schulabschluss 1878 ein Architekturstudium aufgenommen, das er in München weiterführte. Zusammen mit seinem Kollegen und Freund Karl Moser, der ebenfalls aus der Schweiz stammte, hatte er im Januar 1888 in Karlsruhe das Architekturbüro Curjel & Moser gegründet, das sich in den 1890er Jahren zu einem der führenden Büros in der Stadt entwickelte und bedeutende Aufträge in Karlsruhe und Umgebung, aber auch in der Schweiz übernahm.⁴⁰⁴ Zu den wichtigsten Bauten in Karlsruhe gehören die Christuskirche (1900), das Bankhaus Veit L. Homburger an der Karlstraße (1901), die Lutherkirche (1907), das Gebäude des Oberkirchenrats (1910), das Kaufhaus Tietz an der Kaiserstraße (1913),

⁴⁰³ Hartwig Curjel, gestorben in Karlsruhe am 19.12.1890 im Alter von 68 Jahren (Todesanzeige in der Karlsruher Zeitung Nr. 348 und im Karlsruher Tagblatt Nr. 347 vom 20.12.1890). Julie Curjel, geb. Gutmann, gestorben in Karlsruhe am 11.7.1912 im Alter von 73 Jahren (Standesamtliche Mitteilung im Karlsruher Tagblatt Nr. 190 vom 11.7.1912, in der Badischen Presse Nr. 318 vom 11.7.1912, Abendausgabe, in der Karlsruher Zeitung Nr. 188 vom 12.7.1912 und im Volksfreund Nr. 161,2 vom 13.7.1912). Ein Foto der Familie mit Hartwig und Julie Curjel sowie ihren Kindern Auguste, Robert und Clara beim Stammbaum im Deutschen Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Kasten 29.

⁴⁰⁴ Vgl. RÖSSLING 1986; AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1987; AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 2011.

das Konzerthaus und die Ausstellungshalle (1915). Zu den verschiedenen Kirchen-, Bildungs-, Kultur- und Verwaltungsbauten hinzu kamen zahlreiche Wohn- und Geschäftshäuser in der Kaiserstraße und im vornehmen Karlsruher Westend, außerdem Gebäude für Filialen der Reichsbank in ganz Süddeutschland. Zu den Bauten des Büros in der Schweiz zählen unter vielen anderen die Pauluskirche in Basel (1901), die Pauluskirche in Bern (1905), die Antoniuskirche in Zürich (1908), das Kunsthaus in Zürich (1910), das Hauptgebäude der Universität Zürich (1914) und das Gebäude des Badischen Bahnhofs in Basel (1914). Bis 1915 beteiligte sich das Büro an mehr als 55 öffentlichen Wettbewerben, es beschäftigte zeitweise bis zu 50 Mitarbeiter. Die 1986 von Wilfried Rössling erstellte Werkübersicht umfasst 263 Bauten und Projekte. Als Karl Moser nach Beginn des Ersten Weltkriegs 1915 eine früher schon einmal abgelehnte Professur in Zürich annahm und in die Schweiz zurückkehrte, wurde das Büro aufgelöst. Robert Curjel lebte fortan als Privatier in der Stadt und widmete sich ehrenamtlichen Aufgaben wie einer Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender in der Badischen Baubund GmbH.

Die Ehefrau des angesehenen Architekten führte mit den beiden 1893 und 1896 geborenen Kindern Gertrud und Hans Richard ein gutbürgerliches Leben in wachsendem Wohlstand. Zum Haushalt der Curjels gehörten sowohl eine Köchin als auch ein Dienstmädchen. Die junge Mutter förderte beide Kinder insbesondere auch im künstlerischen Bereich. Im Oktober 1896 erwarben Robert Curjel und Karl Moser vom Großherzoglich Badischen Eisenbahnärar Bauplätze an der Riefstahlstraße und bauten sich dort unter Nr. 4 und Nr. 6 ein vierstöckiges Doppelwohnhaus⁴⁰⁵ direkt neben dem ebenfalls von ihnen erbauten Pfarrhaus der Christugemeinde. Zu dieser im Rahmen der Stadterweiterung neu gegründeten Kirchengemeinde gehörte die Familie Curjel von Anfang an. Die Kinder wurden schon bei der Geburt getauft; Robert und Marie Curjel traten am 11. November 1899 zur evangelischen Konfession über.⁴⁰⁶ Der 1896 begonnene Bau der Christuskirche wurde im Jahr 1900 fertiggestellt und am 14. Oktober geweiht. Als Marie Curjel im Oktober 1908 ein Zimmermädchen suchte, forderte sie dessen evangelische Konfession explizit ein.⁴⁰⁷

Im Jahr 1912 wurde im Kunstverein aus Anlass seines 70. Geburtstags eine Ausstellung mit Werken des Karlsruher Akademieprofessors Ferdinand Keller (1842 – 1922) gezeigt, bei der auch eine Pastellzeichnung mit

⁴⁰⁵ Vgl. RÖSSLING 1986, S. 15 Nr. D32.

⁴⁰⁶ Vgl. RÖSSLING 1986, S. 196 Anm. 8; RÜCKLEBEN 1988, S. 384.

⁴⁰⁷ Karlsruher Tagblatt Nr. 278 vom 6.10.1908 und Nr. 279 vom 7.10.1908.

dem Titel „Frau Robert Curjel“ aus dem Besitz der Familie zu sehen war. Diese Pastellzeichnung von Marie Curjel als junger Frau hat sich im Nachlass von Hans Curjel erhalten und befindet sich heute im Deutschen Literaturarchiv Marbach.⁴⁰⁸ Curjel & Moser hatten 1897 die Villa in der Reinhold-Frank-Straße 71 für den Maler errichtet.⁴⁰⁹ Dass die Curjels sich auch sonst mit bildender Kunst umgaben, wird aus dem Inventar deutlich, das nach dem Tod Marie Curjels erstellt wurde.⁴¹⁰ Aus dem Jahr 1916 stammen zwei Bronzeplaketten mit den Porträts von Robert und Marie Curjel, die sich ebenfalls im Nachlass ihres Sohnes Hans erhalten haben.⁴¹¹ Sie tragen das Monogramm „WS | 1916“; ihr Urheber ist höchstwahrscheinlich der Karlsruher Bildhauer Wilhelm Sauer (1865 – 1929).

Im Jahr 1917 wurde Marie Curjel für ihr soziales Engagement das Kriegshilfekreuz verliehen.⁴¹² Weiter ist öffentlich nichts über sie dokumentiert.

Gertrud Curjel⁴¹³ heiratete im Dezember 1918⁴¹⁴ den stellvertretenden Syndikus der Handelskammer in Essen, Dr. Georg Walther Lüttke, und wohnte mit ihm in Köln, wo 1919 und 1923 die Söhne Wolfgang und Thomas Arnold geboren wurden. Eng befreundet war die Familie mit dem Maler Anton Räderscheidt, dem vielversprechendsten Künstler des Magischen Realismus, und seiner Frau Marta, deren beide Söhne gleichaltrig zu den beiden Kindern der Lüttkes waren. Räderscheidt, der zu dieser Zeit den Unterhalt für seine Familie vor allem als Auftragsporträtist bestritt, fertigte auch ein Porträt von Georg Lüttke und zwei Porträts von Gertrud Lüttke

⁴⁰⁸ Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, B 89.B 2. – Vgl. AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1912, S. 8 Nr. 52; KOCH 1978, S. 120 Nr. 459.

⁴⁰⁹ RÖSSLING 1986, S. 155 Nr. D37, Abb. 172 f.

⁴¹⁰ GLA 441-3 Nr. 653.

⁴¹¹ Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Bildsammlung: Plakette Robert Curjel, 12,2 x 9,3 x 0,8 cm (B 1989.B 0003); Plakette Marie Curjel, 12,6 x 9,7 x 1,0 cm (B 1989.B 0004).

⁴¹² Eintrag in GLA 233 Nr. 50008.

⁴¹³ WELSCH/PASSANI 2012b; GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS, ID: 921358; YAD VASHEM DATABASE, Liste von ermordeten Juden aus Deutschland, ID: 11586326, Liste von Deportierten aus Frankreich, ID: 3200325; WERNER 1990, S. 477.

⁴¹⁴ Standesamtliche Mitteilung im Badischen Beobachter Nr. 585 vom 17.12.1918, Mittagblatt, und im Volksfreund Nr. 296 vom 18.12.1918.

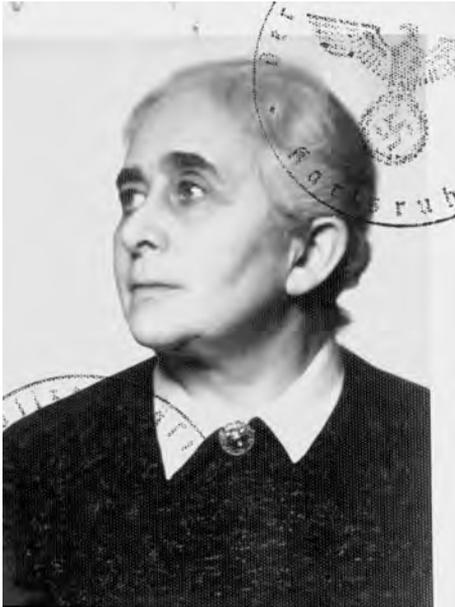
an.⁴¹⁵ 1923 zog die Familie nach Berlin, wo Lüttke als Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes der Deutschen Metall-Walzwerks- und Hütten-Industrie e.V. und als Schriftleiter von dessen Zeitschrift *Metallwirtschaft* wie auch als Mitglied des Verwaltungsausschusses des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung Lobbyarbeit für die rheinische Schwerindustrie betrieb. Das Paar führte ein kunstsinniges Haus und pflegte Beziehungen zu Künstlern des Bauhauses und der Avantgarde.

Hans Curjel⁴¹⁶ war vielseitig musisch begabt und wechselte beruflich zeitlebens zwischen Positionen im Bereich von Kunst, Musik und Theater. Er studierte – unterbrochen vom Kriegsdienst – zunächst Musik in Karlsruhe, dann Kunstwissenschaften in Freiburg im Breisgau, München, Wien und Berlin und wurde 1920 mit einer Arbeit zu Hans Baldung Grien promoviert. 1921 heiratete er in Pforzheim die Sopranistin Gabriele Fahrner, genannt Yella, Tochter des Schmuckfabrikanten Theodor Fahrner. Er schloss 1923/24 noch ein Violin- und Dirigierstudium am Konservatorium in Karlsruhe an und arbeitete 1924/25 als Kapellmeister am Düsseldorfer Schauspielhaus. Von 1925 bis 1927 war er dann stellvertretender Direktor der Karlsruher Kunsthalle. 1927 wechselte er als Dramaturg und Regisseur an die Kroll-Oper in Berlin, die unter der Leitung von Otto Klemperer zu dieser Zeit modernste deutsche Opernbühne. Nach deren auch politisch motivierter Schließung 1931 wirkte er bis 1933 als Gastregisseur an der Deutschen Oper in Berlin. Seine Kinder Luzia Dagmar und Caspar Robert wurden 1926 und 1931 geboren.

⁴¹⁵ Das Porträt von Georg Lüttke aus dem Jahr 1923 gilt als das früheste Auftragsporträt; es wurde 2012 bei Christie's verauktioniert, vgl. <https://www.christies.com/lotfinder/Lot/anton-raderscheidt-1892-1970-portrait-of-dr-5624446-details.aspx>, und befindet sich heute in der Collection of Miles Lourie, New York; SW-Abbildung in: HERZOG 1991, S. 29 Abb. 16; Farbabb. in: SCHÄFKE/EULER-SCHMIDT 1993, S. 79. – Die Porträts von Gertrud Lüttke aus den Jahren 1928 und 1933 sind der Forschung bislang unbekannt. – Im Besitz von Gertrud und Georg Lüttke ehemals auch die Gemälde *Stilleben mit roter Tulpe* (1923, verauktioniert am 1.6.2017 bei Grisebach, vgl. AUKTIONSKATALOG BERLIN 2017, Nr. 31 mit Abb.), *Die Turmspringerin* (1926) und *Drahtseilakt* (1929, seit 1945 verschollen, HERZOG 1991, S. 37 Abb. 21). Vgl. auch <https://www.raederscheidt.com/dr-georg-luettke-gertrud-curjel-1923-1933> (Abbildung aller genannten Gemälde).

⁴¹⁶ Zu Hans Curjel vgl. DOCH DAS ZEUGNIS LEBT FORT 1965, S. 310f.; BIOGRAPHISCHES HANDBUCH DER DEUTSCH-SPRACHIGEN EMIGRATION NACH 1933 Bd. 2 (1983), S. 198; WALK 1988, S. 62; LEXIKON DEUTSCH-JÜDISCHER AUTOREN Bd. 5 (1997), S. 294 – 299; WENDLAND 1999, S. 107 – 111. – Hans Curjels umfangreicher Nachlass (76 Kästen) und seine 9.910 Bände umfassende Nachlassbibliothek befinden sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach, ein Splitternachlass zudem im Bauhaus-Archiv in Berlin.

Verfolgung und Enteignung 1933 - 1940



151 | Marie Curjel. Amtliches Foto aus der Kartei über die in Karlsruhe lebenden Juden, Kennkarte Marie Curjel. Stadtarchiv Karlsruhe, 1/AEST 1237/208

Nach dem unerwarteten Tod ihres Mannes am 18. August 1925 lebte Marie Curjel weiterhin in ihrem Haus in der Riefstahlstraße 4 in Karlsruhe. Das Bauarchiv des Büros Curjel & Moser schenkte sie 1928 dem nur eine Straßenecke von ihrem Haus entfernten Generallandesarchiv.⁴¹⁷

Die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten Anfang des Jahres 1933 schlug sofort voll auf ihre Familie durch. Hans Curjel, der zu diesem Zeitpunkt als Regisseur an der Städtischen Oper in Berlin tätig war, emigrierte schon im Sommer 1933 mit Frau und Kindern in die Schweiz und arbeitete dort zunächst als Oberspielleiter am Corso-Theater Zürich. Die Gestapo Berlin beantragte am 24. September 1943 die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit auch für seine „deutschblütige“ Frau Gabriele, nachdem sie einer Aufforderung zur Rückkehr ins Reichsgebiet und zur Scheidung von ihrem Ehemann nicht entsprochen hatte, und für die beiden

⁴¹⁷ GLA G-S Curjel und Moser Nr. 1 – 1032. Laufzeit 1888 – 1915.

Kinder als „Mischlinge ersten Grades“.⁴¹⁸ Die Familie wurde am 20. September 1944 ausgebürgert⁴¹⁹ und war dann staatenlos; eine Einbürgerung in der Schweiz erfolgte erst 1954.⁴²⁰ Luzia Curjel wie Caspar Robert Curjel haben später Schadensersatz wegen ihrer Ausbürgerung und Rückerstattung der dadurch entzogenen, bei der Allgemeinen Bankgesellschaft in Karlsruhe liegenden Wertpapiere beantragt.⁴²¹ Von 1945 bis 1947 war Hans Curjel Direktor des Stadttheaters Chur, danach war er freischaffend als Regisseur, Ausstellungskurator, Kunsthistoriker und als Journalist und Kritiker tätig.

Gertrud Lüttke wurde im August 1933 geschieden.⁴²² Reinhard Anders, der Anwalt der Familie,⁴²³ gab 1957 aus eigenem Wissen beim Landgericht Karlsruhe zu Protokoll, dass Georg Lüttke sich von seiner Frau scheiden ließ, „weil diese Volljüdin war.“⁴²⁴ Zwar begründete das allein zu diesem frühen Zeitpunkt der NS-Herrschaft, vor den Nürnberger Gesetzen, noch keinen Rechtsanspruch auf Ehescheidung, doch war Georg Lüttke bereits am 1. Oktober 1931 in die NSDAP eingetreten und aktives Mitglied der SA.⁴²⁵ Er setzte auf seine Parteigenossenschaft seine weitere Laufbahn als Funktionär der Metallindustrie auf; im März 1934 wurde er „Reichsbeauf-

⁴¹⁸ Schreiben der Gestapo Berlin an das Reichssicherheitshauptamt betr. Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit von Gabriele, Luzia und Caspar Robert Curjel vom 24.9.1943, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, 36A (II) 6799.

⁴¹⁹ Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 207 vom 14.9.1944. – Vgl. ULBRICHT 2022, S. 205 – 278 zur Ausbürgerung und zum Vermögensverfall von Emigranten.

⁴²⁰ Einbürgerungsgesuch an den Stadtrat Zürich vom 22.3.1952, Bürgerrechtsurkunde des Stadtrats von Zürich vom 3.5.1954 und Landrechts-Urkunde des Kantons Zürich vom 3.5.1954 für Hans und Yella Curjel sowie Verfügung der Direktion des Innern des Kantons Zürich für Hans, Yella und Caspar Robert Curjel vom 3.5.1954, enthalten im Konvolut die Einbürgerung in die Schweiz betreffender Dokumente, Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Kasten 29.

⁴²¹ Schriftwechsel in den Akten der Landesbezirksstelle für die Wiedergutmachung in der Rückerstattungssache „Schadensersatz für die Ausbürgerung“ vom 1. – 25.7.1950, GLA 480 Nr. 6914 Bl. 13 – 16, sowie Beschluss des Amtsgerichts Karlsruhe, Schlichter für die Wiedergutmachung, vom 27.9.1951, GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 622.

⁴²² Vgl. hierzu das Schreiben des Rechtsanwalts Reinhard Anders an das Landesamt für Wiedergutmachung Karlsruhe vom 17.2.1960 in den Wiedergutmachungsakten Gertrud Curjel (GLA 480 Nr. 31044/1 Bl. 23 – 25) sowie eine Erklärung von Wolfgang Lüttke vom 29.3.1960, ebd., Bl. 29, und weitere Schreiben, die im Wiedergutmachungsverfahren zur Ermittlung des Sachverhalts gewechselt wurden. Die Wiedergutmachungsakte zu Gertrud Lüttke befindet sich im GLA 480 Nr. 31044, der Erbschein für ihre Söhne vom 31.1.1951 in der Akte GLA 276-1 Nr. 10290.

⁴²³ Dr. Reinhard Anders (1898 – 1970), Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Karlsruhe, selbst „Nicht-Arier“, führte bis Juli 1936 eine Kanzlei in Sozietät mit zwei jüdischen Rechtsanwälten. Er wurde wegen seiner Vertrauenswürdigkeit bevorzugt von Verfolgten des NS-Regimes in Anspruch genommen. Seine Kanzlei war ab 1945 insbesondere auch mit Wiedergutmachungsverfahren befasst. Zu seiner Anwaltssozietät vgl. STRAUSS 2007.

⁴²⁴ Protokoll des Landgerichts Karlsruhe, Entschädigungskammer I, vom 5.12.1957, GLA 243 Zugang 1999/80 Nr. 1867 und GLA 480 Nr. 10103/4 Bl. 18.

⁴²⁵ Mitgliedsbuch Nr. 671217. Vgl. zu ihm auch MAIER 2007, S. 221 Anm. 96, S. 252f., S. 309f. u.ö. (unter Verwendung archivalischer Quellen).

tragter bei der Überwachungsstelle für unedle Metalle“ und gewann zentralen Einfluss auf die Entwicklung der Metallindustrie im Dritten Reich. Nach der Einschätzung seines früheren Mitarbeiters Paul Rosbaud, während des Zweiten Weltkriegs Agent für den britischen Geheimdienst, gehörte Lüttke zu jenen Nationalsozialisten, „die man nicht einmal mit der Feuerzange angreifen möchte [...] aber G. Lüttke ist scheinbar wieder vollkommen o.k. mit seinem alten Klub von Freunden, die alle entnazifiziert sind ...“.⁴²⁶

Gertrud Lüttke kehrte zurück nach Karlsruhe in ihr Elternhaus, wo sie laut Adressbuch bis 1937 auch mit Wohnsitz gemeldet war, und brachte dort den ihr verbliebenen Besitz in vier „Brandkisten“ unter, sie hielt sich zeitweise aber auch in Frankfurt und in Lausanne auf. Anfang 1935 emigrierte sie nach Frankreich. Im November 1941 wurde sie offiziell aus dem Deutschen Reich ausgebürgert. Zunächst lebte sie in Paris, wo sie aus einer früheren Ausbildung zur Gymnastiklehrerin einen Beruf zu machen versuchte. Mit Kriegsbeginn wurde sie als Deutsche interniert, konnte aber nach der im Juni 1940 abgeschlossenen deutschen Okkupation nach Süden in den unbesetzten Teil des Landes flüchten. Seit dem 3. März 1941 lebte sie in Luchon, einem Pyrenäen-Ort unmittelbar an der spanischen Grenze. Dort wurde sie nach der Besetzung auch Südfrankreichs im November 1942 verhaftet, zunächst in das Internierungslager Merignac bei Bordeaux gebracht, am 2. Februar 1943 in das Camp de Drancy überstellt, schließlich am 11. Februar 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Ihre Bankguthaben und Wertpapiere überwies die Dresdner Bank bereits im Januar 1943 der Oberfinanzkasse Karlsruhe.

Das Sorgerecht für ihre beiden Söhne wurde bei der Scheidung Georg Lüttke zugesprochen. Nach der Wiederverheiratung des Vaters mit einer Parteigenossin mussten sie 1936 das Haus in Steglitz verlassen. Wolfgang Lüttke⁴²⁷ wohnte bei einem seiner Lehrer in Dahlem und konnte dort die Schule beenden. Er leistete anschließend den Arbeitsdienst, dann den Wehr- und Kriegsdienst, letzteren 1939/40 als Pionier beim Polen- und beim Frankreichfeldzug. Aufgrund des Erlasses vom 8. April 1940 wurde er wegen seiner jüdischen Abstammung aus der Wehrmacht entlassen und begann dann ein Chemie-Studium in Freiburg. Dem Studienabschluss mit Diplom im Jahr 1944 folgte die Evakuierung mit dem ausgebombten Institut für Physikalische Chemie an den Bodensee, 1949 die Promotion und 1956

⁴²⁶ Brief von Paul Rosbaud an Walther Gerlach vom 11.8.1947, zitiert MAIER 2007, S. 957.

⁴²⁷ Vgl. SCHÄFER 1984.

die Habilitation. Ab 1960 lehrte er als Professor für organische Chemie in Göttingen.

Der jüngere Sohn Thomas Arnold Lüttke⁴²⁸ wurde nach Karlsruhe zu seiner Großmutter als „aufsichtsberechtigter Person“ gebracht und dort mit Wohnsitz angemeldet. Er wurde 1937 ins Internat geschickt und besuchte die Knabenanstalt der Herrnhuter Brüdergemeine in Königsfeld im Schwarzwald; sehr wahrscheinlich war mit seiner Anmeldung an einer konfessionellen Privatschule auch die Absicht verbunden, ihn in einem Schonraum unterzubringen. Das ist misslungen, denn als besonders unter Beobachtung stehende Einrichtung war die Schule in Königsfeld offenbar äußerst systemtreu. 1938 wurden die Verhältnisse für Thomas Lüttke als „Mischling ersten Grades“ auch dort untragbar.⁴²⁹ Daraufhin quartierte der Vater ihn auf einem Bauernhof in Oberried bei Freiburg ein; er suchte sich als Fünfzehnjähriger dann selbst eine Bleibe in Freiburg und besuchte mit Genehmigung seines Vaters die dortige Rotteck-Oberrealschule, bis er im Frühjahr 1939 verfolgungsbedingt auch dort nicht mehr bleiben konnte. Er kehrte zu seiner Großmutter nach Karlsruhe zurück, von wo aus er im Juli 1939 zu seiner Mutter nach Paris reiste. Infolge des Kriegsbeginns blieb er dort und besuchte eine Schule für Radiotechnik mit dem Berufsziel Nautischer Seefunker. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs im Mai 1940 und der Flucht seiner Mutter in den unbesetzten Süden musste er auch diese Schule aufgeben. Ab August 1940 arbeitete er bei einer Dienststelle der Deutschen Reichsbahn als Hilfsdolmetscher und versuchte offenbar, zwecks Geldbeschaffung Silberwaren aus dem Haushalt seiner Großmutter an einen Juwelier zu verkaufen. Das erregte Verdacht und führte zu einer Überprüfung seiner Person als Zivilangestellter der Reichsbahn durch den Sicherheitsdienst der SS. Thomas Lüttke flüchtete umgehend in den unbesetzten Landesteil und wurde wegen „Verlassens der Arbeitsstelle“ sofort zur Fahndung ausgeschrieben. Am 24. September 1942 verhaftete die Gestapo ihn in Orthez und verbrachte ihn in Einzelhaft nach Bordeaux. Schließlich wurde er am 22. November 1942 ausgebürgert und zwangs-

⁴²⁸ Die Akten zum Wiedergutmachungsverfahren Thomas Lüttke im GLA 480 Nr. 10103/1–4 sowie GLA 243 Zugang 1999/80 Nr. 1867. Die Akte GLA 480 Nr. 10103/1 enthält zwei Briefe von ihm aus dem KZ Auschwitz an den Karlsruher Rechtsanwalt Reinhard Anders, der die Familie Curjel vor und nach 1945 in allen Rechtsangelegenheiten vertreten hat (Bl. 26 und 27), die Akte GLA 480 Nr. 10103/3 enthält die Karlsruher Haftunterlagen des Jahres 1943. Reinhard Anders erhielt aus Auschwitz auch den Koffer Thomas Lüttkes, den dieser sich im Dezember 1947 zurückerbat, und musste daher bis nach Kriegsende annehmen, dass auch Thomas Lüttke in Auschwitz umgekommen sei.

⁴²⁹ Über den Umgang mit solchen Schülern werden in der Darstellung zur Königsfelder Schule im Nationalsozialismus keine Aussagen gemacht, vgl. KUNICK 1998.

eignet.⁴³⁰ Über Paris, Trier, Luxemburg und Metz wurde er als Gefangener nach Deutschland transportiert und zwar nach Karlsruhe, wo er ja polizeilich gemeldet war. Er saß dann vom 5. Februar bis 6. April 1943 in der Zelle 155 des Gefängnisses in der Riefstahlstraße 9 ein. Die Anordnung der polizeilichen Vorbeugungshaft vom 26. Februar 1943 führt aus: „Lüttke, der Judenmischling ersten Grades ist, muß als eine arbeitsscheue und asoziale Person bezeichnet werden. Sein Verhalten zeigt, dass er nicht gewillt ist, sich der im nationalsozialistischen Staat selbstverständlichen Ordnung zu fügen, und dass er eine unmittelbare Gefahr für die Allgemeinheit bedeutet.“⁴³¹ Von Karlsruhe aus wurde er über Halle und Dresden nach Auschwitz I deportiert, wo er seit dem 18. April 1943 als „Vorbeugehäftling“ der Kategorie „Arbeitszwang Reich“ einsaß.⁴³² Am 2. Februar 1945 wurde er nach Mauthausen, von dort am 15. März in das zugehörige Lager Gusen verschleppt, wo er am 5. Mai 1945 von amerikanischen Soldaten befreit wurde. Zwischen dem 5. Mai 1945 und Februar 1946 wurde er wegen im KZ erlittenen Körperschadens in Paris und Nizza ärztlich behandelt; er hatte aufgrund von Misshandlung Verletzungen an Beinen, Gesäß und Lunge erlitten. In den Jahren danach schlug er sich in Frankreich mit verschiedenen Anstellungen durch. Im November 1952 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er wiedereingebürgert wurde, aber nur mit großer Mühe erreichte, dass ihm die Wiedergutmachungsbehörden 1954 eine Ausbildungsbeihilfe gewährten, damit er in Hamburg eine für die deutsche Handelsmarine qualifizierende Ausbildung zum Seefunker abschließen konnte. Wenigstens konnte er daran eine Berufslaufbahn als Funkoffizier anknüpfen. Seinen Anspruch auf Gewährung der „Soforthilfe für Rückwanderer“ konnte er nur auf dem Klageweg über das Landgericht Karlsruhe durchsetzen, weil sich das Landesamt für Wiedergutmachung auf den Standpunkt gestellt hatte, eine Verfolgung sei beim Verlassen des Reichsgebiets am 27. Juli 1939 nicht gegeben gewesen.⁴³³ Das Landesamt für Wiedergutmachung Baden-Württemberg hat noch im Jahr 1982 einen Schriftverkehr mit der

⁴³⁰ Vgl. ULBRICHT 2022, S. 510 – 513 zu Vermögenseinziehungen im Rahmen von Strafverfahren.

⁴³¹ Anordnung der polizeilichen Vorbeugungshaft vom 26.2.1943, GLA 480 Nr. 10103/3. Georg Lüttke hat seinen Sohn als nicht leibliches Kind ausgegeben; es muss offenbleiben, ob dies bereits im Scheidungsverfahren anspruchsbegründend war oder ob es im Zusammenhang dieser Inhaftierung erfolgte. In der Geburtsanzeige 1923 jedenfalls war er noch als Vater aufgetreten, vgl. Kölnische Zeitung Nr. 87, Abendausgabe vom 8.2.1923, S. 3.

⁴³² Häftlingsunterlagen aus Mauthausen und Gusen in den Arolsen Archives, https://collections.arolsen-archives.org/de/archive/1-1-26-3_01012603-125-240.

⁴³³ Die Akte zu diesem Verfahren: GLA 243 Zugang 1999/80 Nr. 1867.

„Seekasse, Rentenversicherungsanstalt für Seeleute“ mit Bezug zu Thomas Lüttke geführt.⁴³⁴

Marie Curjels Bruder Georg Herrmann, seit 1926 Oberverwaltungsgerichtsrat am Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe, wurde nach Erlass der Nürnberger Gesetze aufgrund seiner „nichtarischen Abstammung“ zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Nachdem er bei Inkrafttreten des Gesetzes zur *Wiederherstellung des Berufsbeamtentums* 1933 noch durch das sogenannte Frontkämpferprivileg von der Entlassung verschont geblieben war, musste er mit Ablauf des Jahres 1935 den Dienst quittieren.⁴³⁵ Die Todesanzeige im *Karlsruher Tagblatt* vom 18. Dezember 1936 teilte mit, er sei an einem Herzschlag gestorben.⁴³⁶ Unterzeichnet war sie allein von Marie Curjel. Ehemann und Bruder tot, die Kinder im Ausland: Es war niemand von der Familie mehr da, der sie fortan unterstützen konnte. Allenfalls eine in Karlsruhe wohnende Nichte ihres Mannes, Tochter ihrer bereits verstorbenen Schwägerin Clara, Alice Frankenstein, hätte ihr noch eine Hilfe sein können – Alice und Wilhelm Frankenstein wurden mit der Wagner-Bürckel-Aktion im Oktober 1940 aus Karlsruhe nach Gurs deportiert und überlebten die Shoah.⁴³⁷

Im Nachlass von Hans Curjel ist noch eine Postkarte erhalten, die Georg Herrmann sechs Wochen vor seinem Tod an Yella Curjel nach Zürich schrieb und die Aufschluss darüber gibt, wie die Zumutungen der letzten Zeit seine Schwester Marie Curjel krankgemacht hatten. Er teilt mit, dass sich die Patientin inzwischen besser fühle, wieder besser schlafe und ganz vernünftig lebe: „Daß sie jetzt den Unterschied in den ganzen Daseinbedingungen sehr empfindet, ist zu verstehen, u. daß sie ihren Ärger über dies u. jenes nicht in dem für sie selbst wünschenswerten Maße beherrscht, ist nicht sehr schwer zu nehmen u. liegt schon lang in ihrer Natur. Sollte es, was ich nicht hoffe, nötig werden, daß ich Euch verständige, so würdet Ihr von mir hören.“⁴³⁸

⁴³⁴ Vgl. GLA 480 Nr. 10103 (2).

⁴³⁵ Seine Personalakte im Generallandesarchiv, GLA 76 Nr. 10824, dort auch eine Abschrift der Verfügung zur Versetzung in den Ruhestand vom 30.12.1935.

⁴³⁶ Todesanzeige im *Karlsruher Tagblatt* Nr. 350 vom 18.12.1936.

⁴³⁷ Vgl. Deportationsverzeichnis 1941 Nr. 1452f.; Wiedergutmachungsakten Alice Frankenstein, geb. Kusel: Staatsarchiv Freiburg F 196/2 Nr. 1357 und Nr. 1739 sowie GLA 480 Nr. 246 (1-3); Wiedergutmachungsakten Dr. Wilhelm Frankenstein: Staatsarchiv Freiburg F 196/2 Nr. 1356 und GLA 480 Nr. 448; Rückerstattungsakte Dr. Wilhelm Frankenstein: GLA 508-2 Nr. 1058 (diese Akten wurden nicht eingesehen).

⁴³⁸ Postkarte von Georg Herrmann an Yella Curjel vom 6.11.1936. Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Kasten 30.

Ab 1938 erfolgte die staatliche Ausplünderung der Juden. Auch Marie Curjel wurde auf Grundlage der *Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden* vom 26. April 1938 aufgefordert, eine Vermögensübersicht zu erstellen.⁴³⁹ Die *Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit* vom 12. November 1938 legte dann fest, dass alle Juden mit einem Vermögen über 5.000 Reichsmark 20 % davon in vier Raten bis zum 15. August 1939 an das Finanzamt abführen mussten; für diese „Judenvermögensabgabe“ wurde später noch eine fünfte, zum 15. November 1939 fällige Rate von weiteren 5 % ergänzt. Durch die *Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens* vom 3. Dezember 1938 wurde Marie Curjel dann auch gezwungen, ihre Wertpapiere bei einer Devisenbank zu hinterlegen. Juwelen, Edelmetalle und Kunstgegenstände im Wert von mehr als 1.000 Reichsmark durfte sie nicht mehr frei veräußern, sie musste sie bis zum 31. März 1939 bei staatlichen Ankaufstellen abliefern, wobei diesen die Bewertung der abgelieferten Gegenstände oblag. Die *Dritte Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden* vom 21. Februar 1939 versah diese Ablieferungspflicht mit einer Strafanordnung bei Nichtbefolgung.

Es ließ sich später im Rahmen der Wiedergutmachungsverfahren akribisch auflisten, welche Wertpapiere zu welchem Zeitpunkt zum Zwecke der „Judenvermögensabgabe“ entzogen worden sind.⁴⁴⁰ Es ist aktenkundig, dass die Dresdner Bank im Dezember 1938 das ihr von der liquidierten jüdischen Privatbank Veit L. Homburger übertragene Wertpapierdepot der Marie Curjel mit Einlagen von mehr als 60.000 Reichsmark zugunsten der Zollfahndung gesperrt und diese an die Preußische Staatsbank (Seehandlung) übertragen hat.⁴⁴¹ Es ist quittiert, dass die Pfandleihanstalt der Städtischen Sparkasse im April 1939 Silberbesteck und Silbergerätschaften sowie Goldschmuck angekauft und unter den Nummern 1589, 1590 und 1592 im

⁴³⁹ Vgl. die Wiedergutmachungsakte der Landesbezirksstelle für die Wiedergutmachung, GLA 480 Nr. 6914. Die Akte enthält zahlreiche Nachweise der geleisteten Abgaben für die Anträge auf Grund des Gesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts. Desgleichen die Wiedergutmachungsakte der Anspruchsberechtigten Luzia Curjel GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 662 in der Rückerstattungssache Land Baden-Württemberg ././ Maria Curjel.

⁴⁴⁰ Schreiben der Oberfinanzdirektion an das Amtsgericht Karlsruhe vom 9.6.1965, GLA 276-1 Nr. 10451 und GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 662.

⁴⁴¹ Ebd., Bl. 20 Anl. 4 – 5: Schreiben der Dresdner Bank Filiale Karlsruhe an die Zollfahndungsstelle Karlsruhe vom 14.12.1938 (Fotokopie) und Anl. 9 – 14: Buchungsbelege der Dresdner Bank für das Finanzamt Karlsruhe betreffend die erste Rate der „Sühneleistung“ durch Marie Curjel vom 19.12.1938 bis 23.1.1939 (Fotokopien). Entsprechende Fotokopien auch in den Akten GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 662 und GLA 276-1 Nr. 10451.

Ankaufsbuch vermerkt hat,⁴⁴² wofür der Vorbesitzerin nur der Materialwert ausgezahlt wurde. Es ist testiert, dass die Allgemeine Bankgesellschaft in Karlsruhe in den Jahren 1939 und 1940 die bei ihr liegenden Pfandbriefe an den Reichsfiskus abgegeben hat.⁴⁴³ Und es ist zudem mit einem Originaldokument belegt, dass Marie Curjels Antrag auf Freigabe der für die „Reichsfluchtsteuer“ gesperrten Wertpapiere zur Zahlung einer fünften Rate der „Judenvermögensabgabe“ im November 1939 abgelehnt wurde.⁴⁴⁴ Ihr Sohn Hans Curjel hat die Beweislast der vorliegenden Dokumente durch eine eidesstattliche Versicherung gestützt, dass sie die Abgabe von 41.250 Reichsmark in voller Höhe beglichen hat, obwohl die Geldbeschaffung ihr sehr schwer fiel.⁴⁴⁵

Im Bemühen, ausreichend Mittel für die Abgabe aufzubringen, hat Marie Curjel auch das Stammbuch von Johann Friedrich Helmsdorf an die Badische Landesbibliothek verkauft. Der Kaufpreis ist im Akzessionsbuch nicht vermerkt und folglich unbekannt; es darf nach den sonst überlieferten Archivalien davon ausgegangen werden, dass Friedrich Lautenschlager ihn festgelegt und sicherlich eher niedrig veranschlagt hat.⁴⁴⁶

Zum Haus in der Riefstahlstraße existiert eine Arisierungsakte, die ein Schulbeispiel abgibt für die Niedertracht, mit der der ausreise- und zahlungswilligen, zugleich aber wehr- und hilflosen Witwe Curjel begegnet wurde.⁴⁴⁷ Als sie sich Ende 1938 entschlossen hatte, in die Schweiz zu emigrieren und das Haus zu verkaufen, durfte sie diesen Verkauf nicht mehr selbst durchführen. Der Immobilienmakler Walter Leonardic, der das Haus als Treuhänder für sie verkaufen sollte, bemühte sich, den Kaufpreis gegenüber dem Einheitswert beträchtlich zu mindern. Er begründete dies gegenüber dem Polizeipräsidium Karlsruhe, das den Kaufvertrag hätte genehmigen müssen, damit, dass die Nähe des Flugplatzes eine gewisse Unruhe in die Wohngegend bringe, ferner damit, dass in Aussicht genommen sei,

⁴⁴² Ebd., Bl. 4 und 5: Schreiben der Städtischen Sparkasse Karlsruhe an Rechtsanwalt Reinhard Anders vom 4.5.1949 sowie Bl. 25: Auszug aus dem Ankaufsbuch B der früheren Pfandleihanstalt, erstellt von der Städtischen Sparkasse Karlsruhe am 13.11.1949. Außerdem: Schreiben der Städtischen Sparkasse Karlsruhe an das Amtsgericht Karlsruhe vom 27.5.1963 mit Anlagen, GLA 276-1 Nr. 10290 und GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 662.

⁴⁴³ Ebd., Bl. 19: Schreiben der Allgemeinen Bankgesellschaft an Rechtsanwalt Reinhard Anders vom 29.9.1950.

⁴⁴⁴ Ebd., Bl. 20 Anl. 7: Schreiben des Finanzamtes Karlsruhe Stadt an Marie Curjel vom 13.11.1939 (Fotokopie).

⁴⁴⁵ Ebd., Bl. 18: Eidesstattliche Versicherung von Dr. Hans Curjel vom 29.9.1950 (Beglaubigter Durchschlag).

⁴⁴⁶ Vgl. TOUSSAINT 2003, S. 61f.: Billigpreise.

⁴⁴⁷ Akte zur „Arisierung“ des Grundstücks GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271. Vgl. zur „Arisierung“ von Grundstücken in Karlsruhe auch WOTTGE 2020, S. 274 – 283.

die Straßenbahnlinie 5 in die Riefstahlstraße zu verlegen, und dass die Höhe der Mieten bei dem derzeitigen „Überangebot an Großwohnungen“ für einen neuen Eigentümer nicht zu halten sein würde. Er veranschlagte dann einen Kaufpreis von 48.000 Reichsmark.⁴⁴⁸ Das Stadtplanungs- und Siedlungsamt, um Stellungnahme gebeten, beschied dem Polizeipräsidium mit Berechnung des Real- und des Ertragswerts, ein solcher Kaufpreis sei viel zu niedrig angesetzt,⁴⁴⁹ woraufhin das Polizeipräsidium den Fall dem Finanz- und Wirtschaftsministerium zur Entscheidung vorlegte. In dieser Situation zog Rechtsanwalt Anders als Bevollmächtigter der Eigentümerin den Auftrag an den „Treuhandler“ wieder zurück.

Walter Leonardic hat 1946 bei Anmeldung eines Export-Großhandels mit Arzneimitteln angegeben, man habe ihn 1939 „der Begünstigung der auswandernden Juden beschuldigt.“⁴⁵⁰ Er wurde als „unbelastet“ eingestuft. Als sein Zulassungsverfahren nicht so schnell wie gewünscht ablief, beschwerte er sich beim Präsidenten des Landesbezirks Baden, denunzierte die Verfahrensbeteiligten des Großhandelsverbandes Baden als „PG. oder inzwischen entnazifizierte“ und bezeichnete sich selbst als „bewährten Antifaschisten“.⁴⁵¹

Ein Jahr nach dem Vorfall mit dem Treuhänder, im März 1940, trat Adolf Karl Friedrich Supper auf den Plan, Verwaltungsdirektor bei der Stadtverwaltung Karlsruhe und Geschäftsführer der gemeinnützigen Kurhaus- und Versicherungs-Betrieb GmbH mit Sitz in Karlsruhe, SS-Mitglied seit 1929 und NSDAP-Mitglied seit 1930. Diesem hatte das Maklerbüro Kübler & Sohn das Haus zum Kauf vermittelt und er hatte einen Kaufpreis von 55.000 Reichsmark geboten. Nun wandte er sich an das Finanz- und Wirtschaftsministerium mit dem Hinweis, dass sein Gebot von der Verkäuferseite nicht akzeptiert worden sei; stattdessen habe Marie Curjel das Haus im *Führer* neu annonciert und führe Verhandlungen mit anderen Kaufinteressenten, die ihr nach dem Verkauf ein lebenslanges Wohnrecht im eigenen Haus zusichern wollten. Er behauptete, dass dies nach der *Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens* vom 3. Dezember 1938 verboten sei, und forderte als SS-Obersturmführer – später brachte er es

⁴⁴⁸ Schreiben von Walter Leonardic an das Polizeipräsidium Karlsruhe, Abteilung B, vom 16.2.1939, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271.

⁴⁴⁹ Schreiben des Stadtplanungs- und Siedlungsamtes Karlsruhe an das Polizeipräsidium Karlsruhe vom 31.3.1939, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271.

⁴⁵⁰ Von Walter Leonardic erstellte Anmeldung für freie Berufsgruppen für den Beruf des Treuhänders vom 7.5.1946. Stadtarchiv Karlsruhe 1/Wi-ko-Amt 5322, ebenso 1/Wi-ko-Amt 9520.

⁴⁵¹ Schreiben von Walter Leonardic an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abt. Innere Verwaltung, vom 10.8.1946. Stadtarchiv Karlsruhe 1/Wi-ko-Amt 5322.

noch zum Hauptsturmführer – das Ministerium auf, den Verkauf des Hauses zum Gebotspreis an ihn zu verfügen.⁴⁵² Dem schob er noch ein zweites Schreiben nach, in dem er sowohl den Makler als auch den Rechtsanwalt als widerrechtlich handelnd denunzierte, als „jüdisch versippt“ verdächtige und das Vorgehen der Verkäuferseite als einen „Judendreh“ bezeichnete.⁴⁵³ Reinhard Anders stellte gegenüber dem Ministerium den Sachverhalt klar:⁴⁵⁴ Bis jetzt liege keine Aufenthaltsbewilligung für seine Mandantin in der Schweiz vor, zudem sei Marie Curjel schwer erkrankt, befinde sich in psychiatrischer Behandlung und es sei nicht absehbar, ob unter diesen Umständen der Plan einer Übersiedlung nach Zürich weiterverfolgt werden könne. Daher könne das Haus derzeit nicht oder nur mit der Zusicherung eines lebenslangen Wohnrechts verkauft werden, das beispielsweise der Evangelische Oberkirchenrat angeboten habe. Der Kaufinteressent Supper aber habe dies explizit ausgeschlossen. Dieser ließ nicht locker und richtete unter dem Betreff „Zwangsentjudung des Hauses Riefstahlstraße Nr. 4 in Karlsruhe“ ein weiteres Schreiben an das Ministerium mit dem Hinweis, die Firma Kurhaus- und Versicherungs-Betrieb GmbH sei mittlerweile in das Eigentum der Stadt Karlsruhe übergegangen, welche sein berechtigtes Interesse am Erwerb des Hauses nun durchsetzen werde.⁴⁵⁵ Das ist das letzte Schreiben in dieser Akte. Zur „Arisierung“ der Immobilie ist es nicht gekommen.

Nach Kriegsende wurde Adolf Supper als „Hauptschuldiger“ angeklagt und in der Klageschrift als „Judenfresser“ bezeichnet.⁴⁵⁶ Daraufhin brachte er 51 Zeugen bei, die ihm bescheinigten, „dass er kein Judenfresser war“ und sich erfolgreich für politisch Verfolgte eingesetzt habe. Im Spruchkam-

⁴⁵² Schreiben von Adolf K. Fr. Supper an das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium vom 29.3.1940, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271.

⁴⁵³ Schreiben von Adolf K. Fr. Supper an das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium vom 31.3.1940, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271.

⁴⁵⁴ Schreiben von Reinhard Anders an das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium vom 5.4.1940, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271. Vgl. auch das Protokoll des Landgerichts Karlsruhe, Entschädigungskammer I, vom 5.12.1957, GLA 243 Zugang 1999/80 Nr. 1867 und GLA 480 Nr. 10103 (4) Bl. 18.

⁴⁵⁵ Schreiben von Adolf K. Fr. Supper an das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium vom 15.4.1940, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271. – Adolf Supper (1899 – 1975) war 1933 Stadtverwaltungsinspektor in Karlsruhe gewesen und machte eine Karriere bis zum Hauptamtsleiter. Er eignete sich im Mai 1940 statt des Hauses in der Riefstahlstraße das Haus des im Juni 1938 nach San Francisco emigrierten Branntwein-Fabrikanten Albert Baer (1876 – 1972) in der Moltkestraße 35 an, Käufer war die Kurhaus- und Versicherungs-Betrieb GmbH. Seine Familie verließ das Haus bei Kriegsende wieder. Es wurde an Albert Baer rückübertragen. Suppers Spruchkammerakte im Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA 465f Nr. 464. Die Wiedergutmachungsakte zu Albert Baer: GLA 480 Nr. 5582 (1 – 5), seine Rückerstattungsakte: GLA 508-2 Nr. 179, seine Passunterlagen: GLA 330 Nr. 38.

⁴⁵⁶ Klageschrift des öffentlichen Klägers der Internierungslager an die Spruchkammer C der Interniertenlager in Ludwigsburg vom 11.2.1948, GLA 465f Nr. 464.

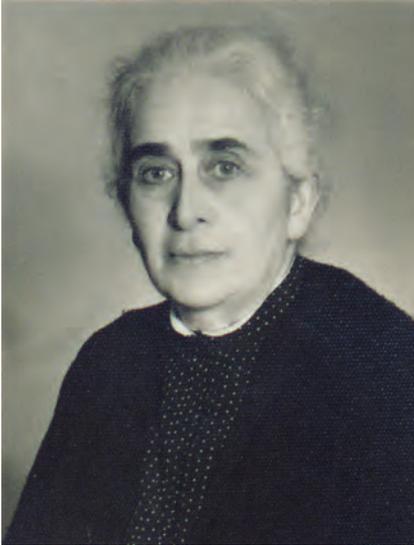
merverfahren wurde er 1948 schließlich als „Minderbelasteter“ eingestuft.⁴⁵⁷ In seiner umfassenden Rechtfertigungsschrift ließ er erklären, er habe „gerade auch den Juden gegenüber seine tolerante Einstellung bewahrt, was ihm als alten Parteigenossen und SS-Angehörigen von der Partei besonders übel vermerkt worden ist. Insbesondere die Tatsache, dass er im Jahre 1942 Trauzeuge für eine Jüdin gewesen, und an einer anderen jüdischen Hochzeit als Gast teilgenommen hat, dürfte allein zum Nachweis für die Einstellung des Betroffenen zu Juden genügen.“⁴⁵⁸ Er habe sich gegenüber Juden stets „anständig und hilfsbereit“ verhalten. Sein rapider Aufstieg vom mittleren in den höheren Dienst und vom Verwaltungsinspektor zum Verwaltungsdirektor während der Jahre 1933 bis 1939 warf in den 1950er Jahren aber doch begründete Zweifel auf und führte 1953 zu einer Rücknahme der beiden letzten Beförderungsstufen. Daraufhin erstritt er sich in einem Verwaltungsgerichtsprozess 1955 - 1957 seinen Verbleib im Amt. Sein Rechtsanwalt Georg Adam Klemm aus Heidelberg trug in seiner Vertretungsanzeige gegenüber dem Verwaltungsgericht Karlsruhe vor, es erscheine höchst zweifelhaft, dass Supper zum Zeitpunkt der Beförderung „überhaupt noch enge Verbindungen zur Partei“ unterhalten habe. Vielmehr müsse diese Verbindung als „weitgehendst gelöst“ betrachtet werden. „Tatsächlich wurde sogar seitens der Gauleitung bei dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe seine Absetzung betrieben. [...] Wegen seines toleranten Verhaltens in der Judenfrage wollte sogar die SS mit scharfen Maßnahmen gegen ihn vorgehen.“⁴⁵⁹ Das Verwaltungsgericht stellte in erster Instanz fest, dass diese Aussagen falsch sind und der Aufstieg des Beamten Supper sich erwiesenermaßen seiner Parteiarbeit verdanke, es wies die Anfechtungsklage Suppers ab.⁴⁶⁰ Ein Berufungsverfahren hatte für den Klageführer dann allerdings doch das erwünschte Ergebnis.

⁴⁵⁷ Spruchkammerbescheid vom 14.7.1948, GLA 465 f Nr. 464, auch in der Personalakte im Stadtarchiv Karlsruhe, 1/POA 4148a Adolf Supper.

⁴⁵⁸ Schreiben des Rechtsanwalts Alfred Bopp an den öffentlichen Kläger der Internierungslager Ludwigsburg vom 16.4.1948. Stadtarchiv Karlsruhe, 1/POA 4148a Adolf Supper.

⁴⁵⁹ Schreiben des Rechtsanwalts Georg Adam Klemm an das Verwaltungsgericht Karlsruhe vom 14.1.1955. Stadtarchiv Karlsruhe, 1/POA 4148b Adolf Supper.

⁴⁶⁰ Verwaltungsgerichtsurteil in Sachen Adolf K. Fr. Supper gegen Stadt Karlsruhe vom 30.3.1955. Stadtarchiv Karlsruhe, 1/POA 4148b Adolf Supper. Der Schriftwechsel der Stadt Karlsruhe in der Verwaltungsgerichtsangelegenheit in Suppers Personalakte.



152 | Marie Curjel. Foto aus dem
Passantrag vom 6.4.1939.
Generallandesarchiv Karlsruhe
330 Nr. 203

Ihren Sohn Hans in Zürich hatte Marie Curjel, wie es die Stempel in ihrem am 25. Mai 1935 ausgestellten Reisepass bezeugen, häufig besucht.⁴⁶¹ Den eigentlich bis zum 24. Mai 1940 gültigen Reisepass hatte sie aufgrund der Verschärfung der Passgesetze im November 1938 abgeben müssen. Im April 1939 hatte sie einen neuen Pass beantragt, der ihr noch einmal den Grenzübertritt in die Schweiz ermöglicht hätte.⁴⁶² Gestapo, Oberfinanzdirektion, Reichsbank, örtliches Finanzamt, Stadthauptkasse und Ortskrankenkasse prüften den Antrag und stuften das Gesuch als unbedenklich ein: Überall waren die erforderlichen Abgaben und Sicherheiten geleistet. Gleichwohl kam es nicht zur Ausstellung des Passes. Im Februar 1940 machte die Reichsbank das örtliche Polizeipräsidium darauf aufmerksam, dass gegen Marie Curjel ein Devisenstrafverfahren laufe, das die Zollfahndung im Dezember 1938 initiiert hatte. Ebenfalls im Februar 1940 suchte die Beschuldigte über ihren Anwalt Reinhard Anders um Bearbeitung der Passangelegenheit nach, diesmal mit dem Hinweis, dass sie in die Schweiz auszuwandern beabsichtige. Die Devisenstelle der Oberfinanzdirektion wies daraufhin das Passamt an, von der Ausstellung eines Passes Abstand zu nehmen. Die Auswanderungspläne scheiterten endgültig, nachdem die

⁴⁶¹ Einen Briefwechsel zwischen Mutter und Sohn aus dieser Zeit gibt es nicht; die im Nachlass Hans Curjel im Deutschen Literaturarchiv Marbach erhaltenen Briefwechsel mit seinen Eltern stammen aus seiner Studienzeit 1914/15 in Freiburg.

⁴⁶² Der gesamte Vorgang inkl. dem am 25.5.1935 ausgestellten Reisepass in den Akten GLA 330 Nr. 203.

Betroffene am 26. März 1940 durch das Amtsgericht Karlsruhe zu einer Geldstrafe von 500 Reichsmark plus 80 Reichsmark Gerichtskosten, „im Unbebringlichkeitsfalle“ zu einer Gefängnisstrafe von 25 Tagen verurteilt worden war, weil sie Brillant- und Perlenschmuck im Wert von 1.100 Reichsmark, der in der Schweiz lag und zu ihrem Vermögen gehörte, vorsätzlich nicht deklariert habe: „Die Tat ist ein Vergehen strafbar nach §§ 1 und 8 der VO vom 26.4.1938 (RGBl. 414).“⁴⁶³ Den letzten Grenzübertritt in die Schweiz dokumentiert ihr alter Reisepass für November 1938; möglicherweise hatte sie nach der Reichspogromnacht versucht, mit sorgsam aufgesparten Kostbarkeiten noch dorthin zu entkommen, und war damit gescheitert. Da der Vorfall selbst nicht dokumentiert ist, wird sich das nicht mehr aufklären lassen. Die Strafe war binnen einer Woche zu zahlen, ansonsten drohte die Zwangsvollstreckung.

Marie Curjel hatte die Verfolgungsmaßnahmen der letzten Jahre kaum ertragen. Reinhard Anders berichtete, sie sei nervenleidend und in ständiger ärztlicher Behandlung gewesen; da sie seit 1938 ihre eigene Ausreise geplant habe, habe sie sich auch um ihren Enkel Thomas Lüttke nicht mehr angemessen kümmern können.⁴⁶⁴ In der „Arisierungsakte“ für ihr Haus findet sich ein ärztliches Gutachten des Psychiaters Dr. Max Neumann, der sie seit 1912 ärztlich betreute. Ihm war am 30. September 1938 die Approbation entzogen worden; er durfte nur noch Juden behandeln.⁴⁶⁵ Seinem Gutachten ist zu entnehmen, dass die „in gesunden Zeiten lebhaft, selbständige, tätige, entschlosskräftige und lebensstüchtige Frau“ schon früher vereinzelt wegen depressiver Verstimmungen in Behandlung gewesen war, aber ab Spätsommer 1932 und dann wieder ab Spätsommer 1937 von extremen Angstzuständen befallen wurde und im Oktober 1937 in Zürich einen Suizidversuch unternommen hatte. Mitte Februar 1940 versank sie erneut in einer Depression, die der Arzt folgendermaßen beschrieb: „Frau C. ist wieder völlig mutlos und entschlussunfähig, ständig von den quälendsten Angstvorstellungen gepeinigt – (völlige Verarmung mit unentrinnbarem äusserstem Notstand, völliges Aufgegeben- und Verlassensein von allen Menschen usf), dabei – typisch für diesen krankhaften Seelenzustand –

⁴⁶³ GLA 480 Nr. 6914 Bl. 6f.: Strafbefehl des Amtsgerichts Karlsruhe gegen Marie Curjel vom 26.3.1940 (Fotokopie).

⁴⁶⁴ Protokoll des Landgerichts Karlsruhe, Entschädigungskammer I, vom 5.12.1957, GLA 480 Nr. 10103 (4) Bl. 18f.

⁴⁶⁵ Max Neumann (1873 – 1951) wurde im Oktober 1940 zusammen mit seiner Frau nach Gurs deportiert, überlebte in Südfrankreich und wanderte nach Kriegsende nach England aus. Antrag auf Aushändigung der Reisepässe für ihn und seine Frau vom 17.2.1941 im Generallandesarchiv Karlsruhe, GLA 330 Nr. 914, seine Wiedergutmachungsakte: GLA 480 Nr. 10238 (1 – 3), seine Rückerstattungsakte: GLA 508-2 Nr. 3060. Vgl. WERNER 1990, S. 500f. Anm. 26.

vollkommen unzugänglich für jede vernunftmässige Beeinflussung ihrer sich jagenden depressiven Wahnideen. [...] Die jetzt seit Februar d.J. bestehende depressive Erkrankungsphase ist wohl zweifellos mindestens zum Teile ausgelöst worden durch die für Frau C. ganz besonders ungünstigen Zeitumstände. [...] Zur Zeit ist Frau C. infolge ihrer Erkrankung ausserstande, ihre Lebenslage und ihre Angelegenheiten mit der zu deren Bemeisterung erforderlichen Ruhe und Sachlichkeit zu betrachten und zu beurteilen. Daher ist sie zur Zeit auch nicht imstande, irgendwelche wichtigeren geschäftlichen Angelegenheiten selbst und selbstverantwortlich zu besorgen.“⁴⁶⁶ Vier Wochen nach Erhalt des Strafbefehls und zwei Wochen nach der Androhung des SS-Obersturmführers Supper, sich ihr Haus anzueignen, nahm sich Marie Curjel das Leben. Nach späterer Auskunft des Rechtsanwalts Anders hat sie sich vergiftet.⁴⁶⁷

Nach ihrem Tod befanden sich in Marie Curjels Wohnung zahlreiche Bilder auch von Künstlern der Karlsruher Akademie, insgesamt 30 Nummern, die ihr Nachlassverwalter Reinhard Anders von Kurt Martin, dem Direktor der Kunsthalle, im Rahmen der Vermögensaufstellung gesondert begutachten ließ.⁴⁶⁸ Dieser gab den Auftrag an seinen Mitarbeiter Jan Lauts weiter, der die Schätzung am 12. August 1940 vornahm; beteiligt war aber auch der in Durlach ansässige Maler Oskar Hagemann, der dem NS-Regime als einer der erwünschten Künstler diente und später in die Gottbegnaden-Liste aufgenommen wurde.⁴⁶⁹ Das Inventar verzeichnete unter anderem zwei Porträts von Samson und Jeannette Herrmann von der Hand Wendelin Moosbruggers aus dem Jahr 1817 und weitere Familienbildnisse. Werke von Friedrich Helmsdorf sind nicht aufgelistet. Das Spektrum der Kunst im Hause Curjel reichte von drei Hafengebäuden und einem Gemälde des Hyde Park von Rudolf Hellwag und drei Landschaftsbildern von Wilhelm Ludwig Lehmann über zwei Gemälde von Karl Hoff, ein „Bauernmädchen“ von Albert Hauelsen und ein „Blumenstück“ von Berta Welte hin zu einer Kreuzigungsszene von Ludwig Schmidt-Reutte, einer Venezianischen Studie von Ludwig Dill, einem Aquarell von Heinrich Kley und einer Radierung von Hans Thoma. Aus der Tatsache, dass neben dem Porträt Robert

⁴⁶⁶ Gutachterlicher Bericht von Dr. Max Neumann vom 5.4.1940, GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271.

⁴⁶⁷ Schreiben von Reinhard Anders an das Amt für Vermögenskontrolle Karlsruhe vom 21.7.1947, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421.

⁴⁶⁸ Schreiben von Reinhard Anders an Kurt Martin, Karlsruhe, 23.7.1940 und Schreiben von Kurt Martin an Reinhard Anders, Karlsruhe, 19.8.1940. GLA 441-3 Nr. 653.

⁴⁶⁹ Vgl. Inventar der Nachlassgegenstände als Anlage zum Schreiben der Gestapo Berlin an die Vermögenverwertungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg vom 11.11.1943, Brandenburgisches Landeshauptarchiv 36A (II) 6799.

Curjels von Heinrich Altherr im Kleinen Wohnzimmer das Bildnis einer „Dame (gelb) Oval Pastell“ hing, wird man schließen dürfen, dass dies das Porträt Marie Curjels von Ferdinand Keller war.⁴⁷⁰

Mehrere in der Aufstellung des Rechtsanwalts vom 23. Juli 1940 gelistete Bilder finden sich auf der Preisliste, die auf den 12. August 1940 datiert ist, nicht wieder: nämlich zwei Landschaftsbilder von Rudolf Hellwag und Wilhelm Ludwig Lehmann, aber auch drei nicht näher bezeichnete Bilder „entart. Kunst“ und eine „Blumenskizze in Öl“ von Anna Babberger, die als Künstlerin in Werkgemeinschaft mit ihrem Mann August Babberger ebenfalls dem Verdikt der „entarteten Kunst“ unterlag. Möglicherweise hatte sich inzwischen herausgestellt, dass diese Bilder Gertrud Lüttke und somit nicht zum Nachlass ihrer Mutter gehörten. Die drei Bilder „entarteter Kunst“ eines ungenannten Künstlers sind vermutlich die beiden Porträts von Gertrud Lüttke aus den Jahren 1928 und 1933 und das ihr gehörende Aquarell *Die Turmspringerin* von Anton Räderscheidt gewesen, der seit 1936 im Exil lebte und dessen Werke in den 1930er Jahren aus den Museen entfernt wurden.⁴⁷¹

Marie Curjel war nach dem Tod ihres Mannes Alleinerbin des Hauses in der Riefstahlstraße gewesen. Nach ihrem Tod verzichteten Hans Curjel im Juni 1940 in Zürich und Gertrud Lüttke im September 1940 in Cannes „aus für ihre Person bestehenden rassistischen Schwierigkeiten“⁴⁷² auf ihr Erbe zugunsten ihrer Kinder.⁴⁷³ Die vier Enkel wurden im November 1941 als neue Eigentümer im Grundbuch eingetragen.⁴⁷⁴ Wolfgang Lüttke konnte mit seinem Anteil aus den Mieteinnahmen sein Studium finanzieren. Der Eigentumsanteil von Thomas Lüttke unterlag schon während der Fahndung nach ihm am 29. August 1942 der Sicherstellung durch die Gestapo. Um sich der Erbanteile der im Ausland befindlichen Erben Luzia Curjel und Caspar Robert Curjel zu bemächtigen, betrieb die Gestapo über das Oberfinanzpräsidium Berlin-Brandenburg, das seit Ende 1942 reichsweit zuständig war,

⁴⁷⁰ S.o. Anm. 408.

⁴⁷¹ S.o. Anm. 415. Das Bild wurde 2010 von der Galerie Berinson, Berlin, auf der Art Cologne ausgestellt, laut Information der früheren Webseite http://www.raederscheidt.com/ART_current.html (nicht mehr online).

⁴⁷² Schreiben des Amtes für Vermögenskontrolle Karlsruhe an Abteilung VI des Finanzministeriums Württemberg-Baden – Verwaltung der Gesperrten Vermögen – vom 15.11.1948, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421 Bl. 27.

⁴⁷³ Abschrift der Verzichtserklärung von Gertrud Lüttke vom 19.9.1940 in der Akte Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421.

⁴⁷⁴ Vgl. Schreiben des Amtes für Vermögenskontrolle Karlsruhe an Abteilung VI des Finanzministeriums Württemberg-Baden – Verwaltung der Gesperrten Vermögen – vom 24.7.1947, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421 Bl. 77.

deren Ausbürgerung. Sie war mit der Veröffentlichung im *Reichsanzeiger* am 14. September 1944 vollzogen; damit war zugleich das Vermögen dem Deutschen Reich zugefallen.⁴⁷⁵ Doch auch jetzt kam es nicht mehr zu einer Eintragung des Deutschen Reiches als Eigentümer der zwangsenteigneten Immobilienanteile von Luzia und Caspar Robert Curjel wie Thomas Arnold Lüttke im Grundbuch.

Im Karlsruher Adressbuch blieb bis 1944 Marie Curjel als Eigentümerin des Hauses angegeben. In ihrer Wohnung im Parterre eröffnete der Internist Dr. Werner Burger, der nebenan in der Hoffstraße wohnte, eine Arztpraxis, die im Januar 1946 von dem Hausarzt Dr. Joachim Kämmerer übernommen wurde. In den Obergeschossen wurden Bombengeschädigte einquartiert, das Haus selbst erlitt nur geringfügige Bombenschäden an Dach und Fenstern. Die amerikanische Besatzungsverwaltung ernannte am 5. September 1945 den Rechtsanwalt Reinhard Anders zum Treuhänder der Immobilie und des Kontos für die Mieteinnahmen.⁴⁷⁶ Später übernahm das Karlsruher Amt für Vermögenskontrolle die Verwaltung und schloss seinerseits zum 1. Januar 1947 einen Treuhändervertrag mit Rechtsanwalt Anders ab.⁴⁷⁷

Das Wohnungsinventar blieb dank des Engagements von Reinhard Anders als Nachlassverwalter offenbar unangetastet.⁴⁷⁸ Es war nach seiner Auskunft auf zwei Mansarden verteilt und im Keller verstaut worden.⁴⁷⁹ Ein Teil des ursprünglichen Nachlasses ging, so seine Auskunft, durch Kriegseinwirkung verloren. Die Akte zum Rückerstattungsverfahren betreffend Haushalts- und Einrichtungsgegenstände, das Anfang 1949 eröffnet wurde, enthält ein von Wolfgang Lüttke erstelltes vollständiges Inventar

⁴⁷⁵ Vgl. Schreiben der Gestapo Berlin an die Vermögenverwertungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg vom 11.11.1943 mit einem 330 Positionen umfassenden Nachlassinventar inkl. Schätzwerten, Aufschlüsselung der Vermögenswerte und Übersicht der Nachlassbeteiligungen zum Stand 20.9.1943 sowie beglaubigte Kopie eines Schreibens der Gestapo Berlin an die Vermögenverwertungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg betr. die Sicherstellung des Vermögens vom 29.12.1943 und Schreiben der Vermögenverwertungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg an den Oberfinanzpräsidenten Baden betr. die Übertragung der Zuständigkeit für die Verwertung des Grundbesitzes vom 20.4.1944 sowie weiterer Schriftverkehr, Brandenburgisches Landeshauptarchiv 36A (II) 6799.

⁴⁷⁶ Vgl. hierzu die Akte Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421.

⁴⁷⁷ Ebd. – Hier eine weitere Bestallungsurkunde der Abteilung VI des Finanzministeriums Württemberg-Baden – Verwaltung der Gesperrten Vermögen – vom 1.1.1949.

⁴⁷⁸ Vgl. hierzu die Akte GLA 276-1 Nr. 27633: Schlichter für Wiedergutmachungssachen bei dem Amtsgericht Karlsruhe in Sachen Erbengemeinschaft Curjel-Lüttke: Haushalts- und Einrichtungsgegenstände.

⁴⁷⁹ Schreiben von Reinhard Anders an das Amtsgericht Karlsruhe, Schlichter für Wiedergutmachung, vom 16.8.1949, GLA 276-1 Nr. 27633.

des Nachlasses, datiert auf den 26. Juni 1947.⁴⁸⁰ Von den 1940 begutachteten Kunstgegenständen waren noch da: „... 1 Ölbild, 1 Kohlezeichnung ... 1 Bild von Schmidt-Reutte Kreuzigung (leicht beschädigt) ... 1 Ölbild, ... 1 farb. Radierung gerahmt, 1 Aquarell gerahmt, 1 Pastell gerahmt ... 2 Ölgemälde: 1. Haueisen 2. Haueisen ... 2 Ölbilder im Schrank ... 1 Aquarell, Christuskirche ... 1 Aquarell, Hafengebäude ... 1 Bild, 2 Kostüme. ... 1 Ölbild Babberger, gerahmt ... 1 Familienbild oval Goldr. ... 1 Aquarell, 1 Ölportrait Trudi“ sowie verschiedene Mappen mit Architekturzeichnungen und Radierungen, möglicherweise Jahresgaben des Kunstvereins. Thomas Lüttke erstellte daraus einen Auszug derjenigen Gegenstände, die er selbst, völlig mittellos, an sich nehmen wollte, darunter einige der Kunstgegenstände, das Porträt seiner Mutter sowie Möbel, Bücher und Teppiche.⁴⁸¹ Über den Verbleib der erheblichen Bargeldbeträge, die Marie Curjel in der Wohnung aufbewahrte, ist nichts bekannt. Da nicht belegbar war, dass Wohnungsinventar verfolgungsbedingt von staatlicher Seite entzogen worden war, wurde im späteren Wiedergutmachungsverfahren dafür keine Entschädigung geleistet.⁴⁸²

Wiedergutmachung 1947 – 2022

Die Akten der verschiedenen Wiedergutmachungs-, Rückerstattungs- und Berufungsverfahren, die Mitglieder der Familie Curjel über die Anwaltskanzlei Reinhard Anders führten, dokumentieren viele Einzelheiten der Verfolgung. Sie belegen auch, welche Vermögenswerte im Besitz von Marie Curjel der Enteignung unterlagen. In allen Verfahren traten die vier Enkel von Marie Curjel als Erben auf, da Hans Curjel bereits nach dem Suizid seiner Mutter zugunsten seiner beiden Kinder Luzia Curjel und Caspar Robert Curjel auf sein Erbe verzichtet hatte.⁴⁸³ Für seine in Auschwitz ermordete Schwester Gertrud Lüttke traten deren beide Söhne Wolfgang Lüttke und Thomas Arnold Lüttke als Erben ein.

⁴⁸⁰ Bestandsaufnahme des Haushaltes Curjel Riefstahlstrasse 4 Karlsruhe am 26. Juni 1947, GLA 276-1 Nr. 27633.

⁴⁸¹ Aufstellung der von Thomas Lüttke gewünschten Dinge vom 12.1.1949. Anlage zum Schreiben von Reinhard Anders an das Amtsgericht Karlsruhe, Schlichter für Wiedergutmachung, vom 19.1.1949, GLA 276-1 Nr. 27633.

⁴⁸² Anmeldung von rückerstattungsrechtlichen Geldansprüchen gegen das Deutsche Reich und gleichgestellte Rechtsträger durch Hans Curjel am 22.2.1963 und daraus folgender Schriftverkehr inkl. Vergleich, GLA 276-1 Nr. 10290 und GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 662.

⁴⁸³ Erbscheine (beglaubigte Kopien) nach Marie Curjel für Luzia und Caspar Robert Curjel vom 11.9.1940 und für Wolfgang und Thomas Lüttke vom 10.1.1941 in der Akte GLA 276-1 Nr. 10290.

Das gesamte Nachlassvermögen der Erbengemeinschaft nach Marie Curjel wurde nach Kriegsende von der Besatzungsverwaltung als „neutral“ eingestuft und unter Verwaltung genommen. Der Schriftverkehr des örtlichen Amtes für Vermögenskontrolle und später der Abteilung VI des Finanzministeriums Württemberg-Baden – Verwaltung der Gesperrten Vermögen – ist erhalten.⁴⁸⁴ Reinhard Anders als Rechtsvertreter der Erben beantragte die Rückübertragung des Vermögens am 19. Januar 1949. Die Rückerstattung der Immobilie und des beweglichen Nachlasses in der Riefstahlstraße 4 war allerdings erst nach der Einigung durch den Schlichter für Wiedergutmachung beim Amtsgericht Karlsruhe möglich. Grundstück, Haus und Inventar wurden am 10. Juni 1949 auf die Erben rückübertragen⁴⁸⁵ und am 4. Juli 1949 aus der Vermögenskontrolle entlassen.⁴⁸⁶ Der Grundbucheintrag für das Haus in der Riefstahlstraße erfolgte am 28. November 1949.⁴⁸⁷ Mitte der 1950er Jahre wurde das Haus an die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder veräußert.

Am 28. Februar 1950 stellten die Erben über den mit den persönlichen Verhältnissen ihrer Großmutter gut vertrauten Anwalt Reinhard Anders zudem einen „Antrag auf Grund des Gesetzes zu Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts“ mit Bezug auf ihre Großmutter.⁴⁸⁸ Der Vermögensschaden durch Zahlung der „Judenvermögensabgabe“ wurde auf 41.250 Reichsmark beziffert, der Schaden durch Beschlagnahme von Silber und Schmuck auf 5.500 Reichsmark sowie der an der Schweizer Grenze beschlagnahmte Schmuck auf 5.000 Reichsmark. In der Wiedergutmachungsakte finden sich zahlreiche Belege für die erzwungenen Vermögensabgaben. Den Ansprüchen auf Wiedergutmachung u. a. für eingeliefertes und beschlagnahmtes Edelmetall, Wertpapiere und die Zahlung der Judenvermögensabgabe wurde im Januar 1951 stattgegeben.⁴⁸⁹ Der Fall galt damit als „endgültig erledigt. Die Akte kann ausgesondert werden.“⁴⁹⁰ Er wurde jedoch auf Grundlage des 1957 in Kraft getretenen

⁴⁸⁴ Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421.

⁴⁸⁵ Gütliche Einigung durch den Schlichter für Wiedergutmachung beim Amtsgericht Karlsruhe vom 10.6.1949, GLA 276-1 Nr. 27633, Abschrift Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421.

⁴⁸⁶ Übergabe-Übernahme-Bescheinigung vom 4.7.1949, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 402/13 Nr. 421 Bl. 77.

⁴⁸⁷ Grundbuchabschrift, GLA 276-1 Nr. 27633.

⁴⁸⁸ GLA 480-6914 Bl. 1 – 2: Antrag auf Grund des Gesetzes zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts vom 28.2.1950.

⁴⁸⁹ Vgl. die Feststellungsbescheide vom 24.1.1951, GLA 480 Nr. 6914 Bl. 40 – 47 (Durchschläge) und GLA 276-1, Nr. 27633.

⁴⁹⁰ GLA 480 Nr. 6914 Bl. 53: Arbeitsblatt für die Überprüfung der Akten nach erledigten Fällen vom 18.11.1952.

Bundesrückerstattungsgesetzes 1964 noch einmal aufgerollt und im August 1965 durch Schlichterspruch neu entschieden.⁴⁹¹

Am 9. November 2006 wurde in der Riefstahlstraße 4 sowohl für Marie Curjel als auch für ihre Tochter Gertrud Lüttke jeweils ein Stolperstein verlegt.⁴⁹² Ein Weg auf dem Karlsruher Hauptfriedhof ist 2022 nach Marie Curjel benannt worden⁴⁹³ und eine Webseite des Karlsruher Hauptfriedhofs bietet eine Kurzbiographie an.⁴⁹⁴



153–154 | Stolpersteine für Marie Curjel und Gertrud Lüttke. Karlsruhe, Riefstahlstraße 4

⁴⁹¹ GLA 276-1 Nr. 10290: Rückerstattungsvergleich vom 25.8.1965, Durchschlag, GLA 480 Nr. 6914 Bl. 65f. – Unterlagen zu diesem neuen Verfahren auch in GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 662, GLA 508 Zugang 2004-60 Nr. 5115 und GLA 276-1 Nr. 4700, Nr. 10290 und Nr. 10451.

⁴⁹² <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/438/marie-curjel>; <https://stolpersteine-guide.de/map/biografi/500/gertrud-luttke>.

⁴⁹³ ERHARD 2022.

⁴⁹⁴ DIETZ O.J.

Alphabet der Stammbuchverse

Alle Denkmähler der Freundschaft in Stammbücher sind vergänglich: Hingegen die, welche in unserm Herzen eingeschrieben sind, endigen sich nur mit unserm Leben.		Bl. 5r	16.8.1802
Auch ich schmeichele mir der Hoffnung, einen Platz unter deinen Freunden einzunehmen.		Bl. 35v	9.12.1805
Auch wenn du fern bist, sey mir nah; auch in der Ferne bist du mir nah.		Bl. 74r	6.3.1806
Bestrebe dich, es dahin zu bringen, daß du beim Fühlen denkst, und beim Denken fühlst.		Bl. 74r	6.3.1806
Betrachte die Rose – die Winde suchen umsonst ihr ihren Duft zu nehmen. Lerne von Ihr o Freund, unter den Stürmen des Lebens deine Tugend behalten.		Bl. 60r	28.4.1806
Bleibe der Natur getreu: opinionum commenta delet dies; naturae iudicium confirmat. Cicero	Marcus Tullius Cicero: Da natura deorum 2,2,5	Bl. 74r	6.3.1806
Chacun se dit ami, mais fou qui s'y repose. Rien n'est plus commun que ce nom, Rien n'est plus rare que la chose.	Jean de La Fontaine: Wort des Sokrates	Bl. 37r	15.7.1808
Der Freuden reich, der Leiden wenig! Dies sey Ihr Loos.		Bl. 24v	26.2.1805
Der Mensch muß leiden, um die Freude schöner zu fühlen.	Franz Alexander von Kleist: Graf Peter der Däne. Ein historisches Gemählde. Berlin 1791, S. 290.	Bl. 32v	4.11.1805
Die Freundschaft fodert es von mir Ich soll mich in dein Stammbuch schreiben, Drum folg' ich willig gerne ihr, Und will dein Freund auf ewig bleiben		Bl. 83v	13.5.1811
Die Kunst ist lang, das Leben kurz – nutze Minuten, denn auf ihren Fittichen ruht die Unsterblichkeit!		Bl. 44v	21.12.1807
Die Liebe ist Das Einzige auf diesem Rund der Erde, Das keinen Käufer leidet als sich selbst. Die Liebe ist der Liebe Preis. Sie ist der unschätzbare Diamant, den man Verschenken, oder, ewig ungenossen Verscharren muß.	Friedrich Schiller: Dom Karlos, Infant von Spanien. Leipzig 1787, S. 152.	Bl. 50r	14.10.1805
Die nackte Wahrheit gleicht dem Sonnenstrahle, sie blendet der schwachen Sterblichen Auge. Der Weise, der sich an ihr Licht gewöhnt, gleiche dem Monde, der den dunkeln Schleyer der Nacht mit milden Strahlen nur kärglich erleuchtet.	Saul Ascher: Saled, oder Wie muß man Wahrheit sagen. In: Berlinisches Archiv der	Bl. 11v	14.10.1805

	Zeit und ihres Geschmacks 6 (1800), Bd. 2, S. 311. Später auch in: Saul Ascher: Orientalische Gemälde. Berlin 1802.		
Die Schönheit der Mädgen Die Stärke des Jünglings Was ist ihr Loos? Sterblichkeit – Staubwerden!		Bl. 73v	24.7.1807
Die Tugend ist kein leerer Schall, Der Mensch kann sie üben im Leben, Und sollt'er auch straucheln überall, Er kann nach der göttlichen streben.	Friedrich Schiller: Die Worte des Glaubens. In: Musen-Almanach für das Jahr 1798, S. 221.	Bl. 50v	30.5.1805
Die Tugend sieht nach ihrem Schatten, Dem Ruhm, sich wenig um.	Christoph August Tiedge: Schriften. Teil 1: Episteln. Göttingen, 1796, S. 111.	Bl. 12r	14.10.1805
Die Welt isch doch e guiti Welt und cha sie meng mol freue Und wenn sie's Unglück zu usg'sellt so muß me si zerstreue.		Bl. 70v	1.5.1811
Dies sind die glücklichsten Stunden, in welchen wir machen, daß der Unglückliche eine Thräne weniger weint.		Bl. 22v	1.1.1805
Du magst gehen, wohin du willst, soweit du willst, du bleibst mir Freund, ich bleibe dir Freund. Erinnerung und Hoffnung versprechen es mir.		Bl. 74r	6.3.1806
E nüechter Gemüeth seyq unser Ziel Wer drüber goth meuß banken Un hemmer just mit sölli vil Für's bizli meuß me danke. Stoß a! beym chleine Gläßli Wi cha jede doch au z'friede sy die Meidli solle lebe!		Bl. 70v	1.5.1811
Ein Mädchen nur ein süßes Uebel, Ein hart doch angenehmes Joch; Sie kommt mir vor wie eine Zwiebel, Man weint dabei und ißt sie doch.	Siegfried August Mahlmann: Der travestirte Doktor Faust. Ein großes Trauerspiel in zwei kleinen Akte. Berlin 1806, S. 42: 2. Akt, 4. Szene.	Bl. 27r	30.3.1806
Einst reift der guten Werke Saat, die wir hier ausgestreut, und jede schöne Erdenthat vergilt die Ewigkeit.		Bl. 3v	10.3.1800

Erinnerung unserer Freundschaft		Bl. 64r	28.4.1805
Es blühe unter deinen Tritten Ein schöner Anger hell und licht; Wo blaue Blümchen für mich bitten Vergiß mein nicht.		Bl. 10v	19.12.1804
Freund! Führst du einst fideliter, Dein Weibchen an der Hand. So denke doch caleriter An den den du gekannt.		Bl. 73v	24.7.1807
Freund, laß uns jeden Anlaß nützen zu einer guten That!		Bl. 19v	2.1.1805
Freund! Wenn auch das Weltall bricht, Breche unsere Freundschaft nicht.		Bl. 54v	9.4.1797
Freundschaft ist das höchste Glück Dieses Erdenlebens Zög' die Gottheit sie zurück, Lebten wir vergebens.		Bl. 38v	24.12.1804
Freundschaft ist die Blüthe eines Augenblicks und die Frucht der Zeit.	August von Kotzebue: Die Indianer in England. Lustspiel in drei Aufzügen, 1790. 3. Akt, 7. Szene. Kaberdar	Bl. 33r	16.7.1805
Genie besteht nicht nur in einer starken Empfänglichkeit und Neigung für das Schöne, sondern auch in dem Vermögen, für das, was man empfindet, den Ausdruck zu treffen.	Immanuel Kant	Bl. 74r	6.3.1806
Größer als die Welt und ihre Güter Ist ein gefühlvoll Menschenherz.	Siegfried August Mahlmann: Der Kirchhof zu Ottensen. In: Zeitung für die elegante Welt Nr. 26 vom 6.2.1809.	Bl. 92r	25.8.1812
Holde Vergessenheit, und du des Guten Erinnerung Liebliche Schwester! o macht beide das Leben ihm süß! Du, verdunkle das Böse mit deinem umhüllenden Schleyer! Du, erneure das Glück ihm, mit verdoppelter Lust!	Johann Gottfried Herder: Blumen aus der griechischen Anthologie gesammelt: Vergessenheit und Erinnerung. In: Zerstreute Blätter. Erste Sammlung. Gotha 1785, S. 26.	Bl. 47r	21.12.1807
Ich fordere nichts von Dir als diese kleine Pflicht ...		Bl. 42r	9.12.1797
Ihr Glück ist mein Wunsch Und die Fortdauer Ihrer Freundschaft meine Bitte Ersteres sei nie von Ihnen entfernt Und letzteres erfüllen Sie Ihrer Freundin		Bl. 41r	11.6.1807
In anderm Glück sein eignes finden, Ist dieses Lebens Seeligkeit;		Bl. 86r	24.11.1811

Und andern Menschen Wohlfart gründen, Schafft göttliche Zufriedenheit.			
In der Freundschaft Marmorhallen Ruht der ernste Flug der Zeit; Alles muß in Nichts zerfallen, Alles muß vorüberwallen, Aller Loos ist Sterblichkeit. ...	Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Hrsg. von Wilhelm Gottlieb Becker 15 (1805), S. 93.	Bl. 20v	31.12.1804
Innige Bewunderer verschafft Ihnen Ihr hohes Talent; Freunde erwirbt Ihnen Ihr edles Herz!		Bl. 95v	7.12.1814
Ja mein Freund – ja die Tugend! Hat ihren Magnetismus auch der wie des Zephires warmer Hauch Zwey Blumen sanft zusammen weht.	Gottlieb Konrad Pfeffel: Poetische Versuche. Dritter Teil. Basel 1790, S. 63: Epistel an Phoebe auf ihren vierzehnten Geburtstag.	Bl. 48r	undatiert
Jedem Freunde, jedem edeln Mädchen, Jedem der uns Fehler gern verzeiht. Deren Jedem sey ein Blättchen, In der Freunde Stammbuch, hier geweiht. Wenn in unerforschten Trennungs-Tagen Mir das Schicksal ihren Blick nicht giebt, Will ich es mit vieler Wonne sagen: Diese sind's, die meine Seele liebt.		Bl. 2r	undatiert
Kraft erwart ich vom Manne Des Gesetzes Würde behaupt er. Aber durch Anmuth allein Herrschet und herrsche das Weib.	Friedrich Schiller: Macht des Weibes: In: Musen-Almanach für das Jahr 1797, S. 88.	Bl. 101r	11.4.1813
Lachesis spinne Rosen und Veilchen in den Faden Ihres Lebens, Klotho führe ihn lange fort, und Atropos ende erst dann, wenn Sie die reinen Freuden, worauf Tugend und Rechtschaffenheit Anspruch machen, genoßen haben und des Lebens müde sind.	Taschenbuch für Edle Frauen und Mädchen. Karlsruhe, Leipzig 1807, S. [X]IV: Die Parzen. Erklärung der Kupfer.	Bl. 43v	21.12.1807
Lebe glücklich, denk oft an mich.		Bl. 17r	10.1.1798
Lebe, wachse, grün und blühe. Daß die Welt aus Deiner Treu, Den gehoftten Vortheil ziehe; Und dein Leben glücklich sey.		Bl. 65v	3.1.1800
Lebe so wie wenn du stirbst wünschen wirst gelebt zu haben. (mit Zuschreibung an Laborde)	Christian Fürchtegott Gellert: Vom Tode. In: Geistliche Oden und Lieder. Leipzig: Weidmann, 1759, S. 93.	Bl. 51r	undatiert
Lebe, wie du wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.		Bl. 3r	8.3.1800
Leben Sie so glücklich als mein Herz es wünscht, und Sie es würdig sind, die stillen Freuden der Häuslichkeit, und der Unschuld Genius geleiten Sie sanft durch das Leben.		Bl. 77r	12.12.1815

Leben Sie wohl und sein Sie vergnügt.		Bl. 59v	25.7.1807
Leiden mit Wonne gemischt, dem Verlust durch Freuden der Rückerinnerung Widerwärtigkeiten durch den Stolz unserer Gegenkräfte zum Genusse der Seele gemacht, ist der Charakter unseres Lebens.	Blüthen aus dem Gebiete der Lebensphilosophie und des Schönen. Berlin 1800, S. 64f.	Bl. 68r	1.5.1811
Les talens embelissent l'existence: heureuse qui les possede, et plus heureuse encore qui sait les communiquer. Il vit à jamais dans la mémoire de ses élèves.		Bl. 98v	19.11.1812
Mein Herz wird nie verändert werden, O theurer Freund! Es wünschet Dir! Das angenehmste Loos auf Erden – Und Deine fernere Freundschaft mir!		Bl. 56v	25.3.1797
Mir blühet nie vergebens Ein Blümchen auf der Flur. Ich nütze die Zeit des Lebens Denn einmal lebt man nur.	Anonymer Verfasser: Die Landlust. Vertont von Joseph Haydn 1782	Bl. 9v	19.12.1804
Nach Süden hin Möcht' ich mit dir ziehn. Orangen glüh'n Aus dunklem Grün Düfte hin und wieder schweben Locken in das süße Leben – Lieb' und Lust Füllen die Brust Meeresfluthen In der Abendröthe Gluten Goldner Sternschein Blicket drein Doch auch zu des Nordens Enge [...] Freundschaft dir zurück Darum bald sich wieder Herz an Herzen dringe Sich begegnen Blick und Blick		Bl. 60v	undatiert
Natur führet unseren Geist zur Tugend und Tugend führt ihn zur Natur.		Bl. 15v	14.10.1805
Ob alle die sich Freunde nennen den Werth der wahren Freundschaft kennen ist ungewiß; – Doch daß ich Sie mit reinem Triebe so wie jetzt auch ewig liebe ist ganz gewiß.		Bl. 69r	1.5.1811
Que ta vie coule comme le ruisseau d'une prairie, bordé de fleurs par un printemps éternel.		Bl. 36v	7.9.1808
Rückerinnerung ist das Einzige, was uns von jeder Freude übrig bleibt.		Bl. 62r	1.6.1805
Sans Bacchus & Ceres refroids Venus. Wörtlich: Sine Cerere et Baccho friget Venus.	Terenz: Eunuchus	Bl. 37r	15.7.1808
Schaffet Gutes, lebet stets zufriednen jeder Tag sey hell und aufgeklärt		Bl. 38r	undatiert

Seyd getrost und sorget nicht hienieden Gute Menschen sind der Freude werth. Ist auch dann und wann ein Stündchen trübe kömt ein Wölkchen, das euch nicht gefällt, Alles duldet alles trägt die Liebe, Und die Welt ist doch die beste Welt. Wer zufrieden lebt der ißt und trinket Wie ein Fürst in seinem kleinen Haus Und wann ihm sein Ruheglöckchen winket Dankt er Gott und löscht sein Lämpchen aus.			
Schönheit der Seele ist das edelste Schöne!		Bl. 85r	7.12.1814
Seelig der Mann in dessen Herzen das Wiedersehen der Freundschaft noch volle Empfindung schafft.		Bl. 68r	1.5.1811
Sey hochbeseeligt, oder leide Das Herz bedarf ein zweites Herz. Getheilte Freud' ist doppelt Freude, Getheilter Scherz ist halber Schmerz.	Christoph August Tiedge: Urania. Ein ly- risch-didactisches Ge- dicht in sechs Gesän- gen. Halle 1801, S. 109: Vierter Gesang: Un- sterblichkeit, V. 221- 224.	Bl. 36r	2.11.1805
Sey mein Freund in dreyen Stücken In Noth, in Tod, und hinterm Rücken.		Bl. 55v	20.11.1797
So wie die Sonne zur Ruhe sich neigt, So neige sich einst Ihr Leben; Die Wallfahrt hienieden sey lächelnd und leicht, Die Bahn mit Rosen umgeben.		Bl. 35r	3.11.1805
Theurer Freunde Freundschaftspflicht ändert sich im Grabe nicht!		Bl. 70r	1.5.1811
Träget das Schicksal dich? trage du wieder das Schicksal, folg' ihm willig und gern, willst du nicht folgen? Du mußt.	Johann Gottfried Her- der: Blumen aus der griechischen Antholo- gie gesammelt: Das Schicksal. In: Zer- streute Blätter. Erste Sammlung. Gotha 1785, S. 21.	Bl. 39r	28.1.1805
Unschuld beseigt das Kind am Busen der liebenden Mutter Glücklicher Liebe Gefühl kreuzet des Jünglinges Traum Kraftvoll höhnet der Mann das unvermeidliche Schicksal Heiter lächelt der Greis in die entflohene Zeit. Freund! Die Erde ist schön! Entgegen dem Dunkel der Zukunft! Sommer, Herbst, Winter und Lenz bieten Genüsse uns dar.		Bl. 40r	11.6.1807

Unter allen Blumen, Im Thale der Jugend; Blüht keine Blume schöner, Als die der Freundschaft.	Zuschreibung der Anthologien an Christoph Martin Wieland (Liebe statt Freundschaft)	Bl. 100r	11.4.1813
Vergiß mein nicht.		Bl. 30v	1.10.1797
Vergnügt, gesund und glücklich leben, Woll dir der Himmel ständig geben ...		Bl. 67r	20.11.1797
Verso i regni dell'Italia lido, che l'alpe giganteggiando della patria divide; al fiamo del amice amante delle muse; con diletto rivedrò d'Eridan le felice Sponde.		Bl. 88v	9.5.1816
Viel blühen der Blumen die des Lebens Pfad umkränzen. Aber keine blüht herrlicher Als die - im Silberthau der Freundschaft, Lächelnd dem Wanderer, entgegen dem Himmel.		Bl. 23v	27.2.1805
Wage Dich nicht in das Meer während des Sturmes, handle nicht, so lange Dich eine Leidenschaft beherrscht.		Bl. 49v	20.1.1801
Wandle auf Rosen noch lange Zeit. Bis zu dem Ufer der Ewigkeit.		Bl. 5v	12.11.1797
Wenn du zufrieden bist, und dir Kein Übel widerfährt! So hat des Himmels Vorsicht mir Den Wunsch für dich gewährt.		Bl. 8v	16.12.1804
Wie durch blumigte Gefilde Unser Frühlings-Sonnenlicht Also leite Ihr Geschick, Sie durchs Leben, sanft und milde.		Bl. 13r	18.7.1807
Willst du wissen, wo die Liebe, wo sie schlaue Verstecken spielt? Nicht wo Turteltäubchen girren, noch der West in Rosen wühlt; aber, wenn ein liebend Mädchen schüchtern dir ins Auge sah, ihre Wangen höher glühten, dann war der Verräther nah!	Anonym: Das Geheimniß der Liebe. In: Nordischer Almanach für das Jahr 1807, S. 177f., „aus dem Englischen“.	Bl. 76r/v	10.12.1815
Zeitlose heißt sie, diese Blume des Herbstes, (des Abends des Lebens) ohne Frucht wird sie von dem Winter überschneiet, aber sie erzeugt welche, den Frühling - darauf. Kein Sturm kann ihren zarten Stengel brechen, er ist gestützt auf Hoffnung, Treue und Kunst.		Bl. 14r	1.1.1816
Zufriedenheit hat ihre stille Wohnung im Herten nur, und nicht im äußern Glanze. Geselligkeit gewährt die höchsten Freuden und lohnt dem Manne, der ihr sich weise weiht, mit seeligem Vergnügen. Doch, sie trägt in ihrem Schooße auch kummervolle Stunden; in ihren		Bl. 32r	4.11.1805

Nektar mischt sich oft das Gift verläumderischer Seelen ein.			
Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt, Schließt sich der eine dir zu, tut sich der andre dir auf. Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend. Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.	Friedrich Schiller: Die zwei Tugendwege. In: Musen-Almanach für das Jahr 1796, S. 110.	Bl. 86v	2.5.1815

Archivalische Quellen

Bad Arolsen, Arolsen Archives, International Center on Nazi Persecution

- Akte von Thomas Arnold Lüttke, geboren am 6. Februar 1923
Häftlingskarten der Konzentrationslager
https://collections.arolsen-archives.org/de/archive/1-1-26-3_01012603-125-240
- Meldekarte der Israelitischen Gemeinde Karlsruhe e.V. für Marie Curjel
<https://collections.arolsen-archives.org/de/document/12651164>

Berlin, Archiv der Akademie der Künste

- PrAdK 0074, Bl. 22v/S. 42: Königliche Akademie der Künste: Abschriften der Protocolle und Berichte pp. von 1826: Bericht der Akademie der Künste in Betreff der Anstellung der Landschaftsmaler Fr. Catel in Rom und Helmsdorf in der Klasse der Landschaftsmalerei hieselbst vom 3. Mai 1826
<https://archiv.adk.de/media/4181117>
- PrAdK 0136, Bl. 6: Bestätigung der Wahl des Landschaftsmalers Helmsdorf aus Magdeburg zum ordentlichen Mitglied der Königlichen Akademie der Künste in Berlin durch das Kultusministerium
<https://archiv.adk.de/media/4181640>

Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek

Nachlass der Familie Schnorr von Carolsfeld, Mscr. Dresd. n, Inv. 15

- Bd. 18, Bl. 1–2: Brief von Friedrich Helmsdorf an Julius Schnorr von Carolsfeld. Karlsruhe, 3. Juni 1839

Erlangen, Institut für Politische Wissenschaft

Gerlach-Archiv, Erweiterungsbestand Karl Witte

- KW02856: Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Straßburg, 26. Januar 1822

Frankfurt am Main, Städelsches Kunstinstitut und Städtische Galerie

Nachlass Friedrich Maximilian Hessemer

- Briefe von Friedrich Helmsdorf an Philipp Esaias von Schneider. Straßburg, 23. Januar 1821 und Straßburg, Januar 1822

Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek

Teilnachlass Karl Witte, Cod. Ms. K. Witte 3:6

- Brief von Friedrich Helmsdorf an Karl Witte. Florenz, 24. April 1820

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky

Nachlass Karl Witte, NW : D : I : 49

- An Helmsdorf. Rom, 1820. – 4 S. – Verschiedenes, Lyrik. Abschrift eines von Karl Witte verfassten Gedichtes durch Friedrich Helmsdorf

Karlsruhe, Landesarchiv Baden-Württemberg – Generallandesarchiv Karlsruhe

Bestand 56 Generalintendanz der Civilliste: Generalia

- GLA 56 Nr. 301 Hofmaler Friedrich Helmsdorf 1831–1832
- GLA 56 Nr. 302 Hofmaler Friedrich Helmsdorf 1831–1847
- GLA 56 Nr. 587 Besoldungsakten der Hofkünstler, insbesondere der Hofmaler 1833–1867
- GLA 56 Nr. 594 Verzeichnisse über die Ernennung von Hofmalern und Hofkünstlern 1841–1857
- GLA 56 Nr. 596 Besoldete Hofkünstler und deren Verbindlichkeiten 1842–1850
- GLA 56 Nr. 1570 Kunstsammlungen Bd. I, 1823–1836
- GLA 56 Nr. 1571 Kunstsammlungen Bd. II, 1837–1844
- GLA 56 Nr. 1572 Kunstsammlungen Bd. III, 1846–1857

Bestand 69 Badischer Kunstverein

- GLA 69 Nr. 12 Organisation und Tätigkeit des Kunstvereins 1832
- GLA 69 Nr. 32 Kunst-Anerbietungen und Ankäufe von Künstlern 1842–1851
- GLA 69 Zugang 1999-19 Nr. 70 Ausstellung „Romantiker und Realisten“ 1965, Korrespondenzen A–Z

Bestand 76 Badische Diener- und Personalakten

- GLA 76 Nr. 10824 Dr. Georg Herrmann

Bestand 233 Badisches Staatsministerium

- GLA 233 Nr. 50008 Verleihung des Kriegshilfekreuzes 1917 A–L

Bestand 235 Badisches Kultusministerium

- GLA 235 Nr. 4920 Beirat für Bibliotheksangelegenheiten 1920–1944
- GLA 235 Nr. 6752 Tätigkeitsberichte der Landesbibliothek in Karlsruhe 1906–1944
- GLA 235 Nr. 6761 Luftschutzmaßnahmen und die Fliegerschäden an der Badischen Landesbibliothek 1939–1944
- GLA 235 Nr. 6773 Wiederaufbau der Landesbibliothek in Karlsruhe 1943
- GLA 235 Nr. 6917 Personalakte Dr. Ferdinand Rieser 1897–1941
- GLA 235 Nr. 30961 Badische Landesbibliothek Karlsruhe. Rückerstattungsantrag Dr. Wilhelm Rosenberg 1952–1954
- GLA 235 Nr. 48151 Sicherstellung, Verwaltung und Verwertung von beschlagnahmtem „staatsfeindlichem“, insbesondere jüdischem Besitz 1940–1944

Bestand 237 Badisches Finanzministerium: „Arisierungsakten“

- GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 150 Bruchstück der Arisierungsakte Dr. Erich Cohn 1938
- GLA 237 Zugang 1967-19 Nr. 271 Grundstück Riefstahlstraße 4 Marie Curjel

Bestand 243 Landgericht Karlsruhe: Entschädigungskammer II

- GLA 243 Zugang 1999-80 Nr. 1867 Thomas Arnold Lüttke

Bestand 276-1 Amtsgericht Karlsruhe: Schlichter für Wiedergutmachungssachen

- GLA 276-1 Nr. 4700 Rückerstattungssache Marie Curjel
- GLA 276-1 Nr. 10290 Erbengemeinschaft Curjel betr. Rückerstattung von Gegenständen aus Edelmetall
- GLA 276-1 Nr. 10451 Erbengemeinschaft Curjel betr. Rückerstattung von Wertpapieren
- GLA 276-1 Nr. 27633 Erbengemeinschaft Curjel betr. Rückerstattung der Immobilie Riefstahlstraße 4
- GLA 276-1 Nr. 30815 Rückerstattungssache Dr. Wilhelm Rosenberg

Bestand 330 Polizeipräsidium Karlsruhe: Passamt

- GLA 330 Nr. 38 Albert Baer
- GLA 330 Nr. 203 Marie Curjel
- GLA 330 Nr. 914 Dr. Max Neumann

Bestand 421 Eisenbahndirektion Karlsruhe

- GLA 421 Nr. 2494 Versorgungsakte Max Herrmann 1920–1952

Bestand 441-3 Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

- GLA 421 Nr. 653 Begutachtungen

Bestand 465 Zentralspruchkammer Nordbaden

- GLA 465f Nr. 464 Spruchkammerakte Adolf Karl Friedrich Supper

Bestand 466-13 Regierungspräsidium Karlsruhe: Flüchtlingsunterlagen

- GLA 466-13 Nr. 59859 Dr. Wilhelm Rosenberg 1946–1947

Bestand 466-22 Regierungspräsidium Karlsruhe: Versorgungsakten

- GLA 466-22 Nr. 3484 Dr. Ferdinand Rieser 1933–1957

Bestand 480 Landesamt für die Wiedergutmachung: Einzelfallakten

- GLA 480 Nr. 5058 (1–5) Dr. Wilhelm Rosenberg
- GLA 480 Nr. 5582 (1–5) Albert Baer
- GLA 480 Nr. 6914 Marie Curjel
- GLA 480 Nr. 8609 (1–3) Dr. Erich Cohn
- GLA 480 Nr. 10103 (1–4) Thomas Arnold Lüttke
- GLA 480 Nr. 10238 (1–3) Dr. Max Neumann
- GLA 480 Nr. 27833 Dr. Ferdinand Rieser
- GLA 480 Nr. 31044 (1–2) Gertrud Lüttke

Bestand 508 Oberfinanzdirektion Karlsruhe: Rückerstattungsakten

- GLA 508 Zugang 2004-60, Nr. 662 Luzia Curjel
- GLA 508 Zugang 2004-60, Nr. 5115 Curjel Marie Erben

- GLA 508-2 Nr. 179 Albert Baer
- GLA 508-2 Nr. 644 Dr. Erich Cohn
- GLA 508-2 Nr. 2775 Dr. Ferdinand Rieser
- GLA 508-2 Nr. 3060 Dr. Max Neumann
- GLA 508-2 Nr. 3399 Dr. Wilhelm Rosenberg

Bestand 573-2 Badische Landesbibliothek

- GLA 573-2 Nr. 5 Rückführung ausgelagerter Bücher 1946–1947
- GLA 573-2 Nr. 6 Wiederaufbau Nachweise für die Feststellungsbehörde 1944
- GLA 573-2 Nr. 7 Geborgene Bücher 1944
- GLA 573-2 Nr. 8 Brand und Wiederaufbau – Mithilfe von öffentlichen Bibliotheken, Archiven, Geschichtsvereinen und Ähnliche, Schulbibliotheken 1942–1944
- GLA 573-2 Nr. 9 Brand und Wiederaufbau – Feststellung des Sachschadens 1942–1945
- GLA 573-2 Nr. 10 Luftschutz- und Bergungsmaßnahmen 1942–1944
- GLA 573-2 Nr. 31 Brand und Wiederaufbau – Ablieferung von Buchgut aus Behördenbüchereien 1942–1944

Nachlass Josef August Beringer

- GLA N J. A. Beringer Nr. 405 Brief von Ludwig Thormaehlen an Josef August Beringer. Berlin, 18. Oktober 1926

Nachlass Adolf Kellner

- GLA N Adolf Kellner Nr. 39 Entnazifizierungsverfahren Adolf Kellner

Sonderbestand Architekturbüro Curjel & Moser

- GLA G-S Curjel und Moser Nr. 1–1032. Laufzeit 1888–1915 (Geschenk von Marie Curjel 1928)

Karlsruhe, Stadtarchiv

Amt für Einwohnerwesen und Statistik der Stadt Karlsruhe

- 1/AEST 1237/208: Kartei über die in Karlsruhe lebenden Juden 1938–1941. Kennkarte Marie Curjel

Personalamt der Stadt Karlsruhe

- 1/POA 4148a-b Personalakte Adolf Supper (beschränkt einsehbar)

Wirtschaftskontrollamt der Stadt Karlsruhe

- 1/Wi-ko-Amt 5322 Betriebsanmeldung Walter Leonardic 1945–1957
- 1/Wi-ko-Amt 9520 Anmeldung für freie Berufsgruppen Walter Leonardic 1947–1957

Autographensammlung

- 944: Brief von Friedrich Helmsdorf an Dr. Friedrich Gottfried Hermann Lucanus in Halberstadt. Karlsruhe, 3.5.1833
- 945: Brief von Friedrich Helmsdorf an den Kaufmann Wagner in Berlin. Karlsruhe, 19.5.1832

- 1879: Brief von Ernst Heinrich Richard an NN, vermutlich an Andreas Andresen in Leipzig. Karlsruhe, 27.3.1871
- 2471: Brief von Johann Jakob Vollweider an Andreas Andresen in Leipzig. Karlsruhe, 22.3.1871

Plan- und Bildersammlung

- 8/PBS III 625: Carl Sieg: Friedrich Helmsdorf Gegendruck eines Porträts. Straßburg 1812, „nach dem Leben gezeichnet von Carl Sieg aus Magdeburg“
- 8/PBS III 626: Johann Grund: Friedrich Helmsdorf. [Karlsruhe], [1]836. Signiert „J. Grund [1]836“
- 8/PBS oIII 280: Dasselbe

Ludwigsburg, Landesarchiv Baden-Württemberg – Staatsarchiv Ludwigsburg

Bestand EL 402 Oberfinanzdirektion Stuttgart

- EL 402/13 Nr. 421 Amt Karlsruhe für Vermögenskontrolle: Erbgemeinschaft Curjel

Marbach, Deutsches Literaturarchiv

Bildersammlung Hans Curjel

- B 89 B 2: Porträt Marie Curjel. Pastell von Ferdinand Keller. Vor 1912
- B 1989 B 3: Porträtplakette Robert Curjel. Bronze. Monogramm und Datierung „WS [Wilhelm Sauer], 1916“
- B 1989 B 4: Porträtplakette Marie Curjel. Bronze. Monogramm und Datierung „WS [Wilhelm Sauer], 1916“

Nachlass Hans Curjel

- Kasten 8: Zur künstlerischen Physiognomie Karlsruhes. Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Romantiker und Realisten“ im Badischen Kunstverein am 20. Juli 1865
- Kasten 29: Stammbaum der Familie Curjel, erstellt von Hugo Lippmann, Berlin 1935
- Kasten 29: Konvolut die Einbürgerung in die Schweiz 1954 betreffender Dokumente
- Kasten 30: Postkarte von Georg Herrmann an Yella Curjel, 6. November 1936
- Kasten 31: Schriftwechsel zum Vortrag *Zur künstlerischen Physiognomie Karlsruhes* mit Klaus Gallwitz

Die diversen im Nachlass erhaltenen Briefwechsel einzelner Familienmitglieder untereinander wurden gesichtet. Sie stammen entweder aus der Zeit vor 1933 oder aus den Jahren nach 1945 und enthalten für das Thema Verfolgung, Vertreibung und Eigentumsentzug keine Informationen.

Potsdam, Brandenburgisches Landeshauptarchiv

Bestand 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg, Vermögensverwertungsstelle: Einzelfallakten

- Rep. 36A (II) 6799 Curjel, Gabriele Elfriede Margarete

Rom, Bibliotheca Hertziana

Zettelkartei des Kunsthistorikers Friedrich Noack zu in Rom tätigen Künstlern digitalisiert 2006: <https://db.biblhertz.it/noack/noack.xml>

Literaturverzeichnis

ADB

Allgemeine Deutsche Biographie. Hrsg. durch die Historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde. Leipzig [u. a.]: Duncker & Humblot, 1875 – 1912.

ADRESSBUCH KARLSRUHE

Adressbuch der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Karlsruhe: Braun, 1832ff.
<https://digital.blb-karlsruhe.de/topic/view/485648>

ADRESSBUCH MAGDEBURG 1817

Das Magdeburger Adressbuch von 1817. Erster Versuch eines allgemeinen, systematisch geordneten Adreß-Buches der Stadt Magdeburg für alle Stände. Hrsg. von Arthur Ritter von Vincenti. Leipzig: Degener, 1932.

ADRESSKALENDER MAGDEBURG 1786

Adress-Kalender von den im Herzogthum Magdeburg, Fürstenthum Halberstadt, Graffschaft Hohenstein und dem Stifte Quedlinburg befindlichen hohen und niederen Collegien, Instanzen und Expeditionen, Magisträten, Universität, Kirchen, Schulen, Stiftern, Klöstern und in öffentlichen Aemtern stehenden Personen auf das Jahr 1786. Hrsg. unter Genehmigung der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. o. O., 1786.

AKL

Allgemeines Künstler-Lexikon. 119 Bde. München, Leipzig: Saur, ab Bd. 66 Berlin [u. a.]: de Gruyter, 1982 – 2023.

ANCEAU 1999

Anceau, Éric: Dictionnaire des députés du Second Empire. Rennes: Presses Univ. de Rennes, 1999.

ANGERMANN 1971

Angermann, Gertrud: Stammbücher und Poesiealben als Spiegel ihrer Zeit nach Quellen des 18. – 20. Jahrhunderts aus Minden-Ravensberg. Münster: Aschendorff, 1971.

ASCHER 1800

Ascher, Saul: Saled, oder Wie muß man Wahrheit sagen. In: Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks 6 (1800), Bd. 2, S. 311. Später auch in: Saul Ascher: Orientalische Gemälde. Berlin 1802.

ASCO

Art Sales Catalogues Online. Advisor: Frits Lugt. Leiden, Boston: Brill, 2000.
<http://primarysources.brillonline.com/browse/art-sales-catalogues-online>

AUFSCHLAGER 1825/1828

Aufschlager, Johann Friedrich: Das Elsass. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rhein-Departemente. 2 Bde. plus Suppl. Straßburg: Heitz, 1825 – 1828. – Französische Ausgabe: Aufschlager, Jean F.: L'Alsace. Nouvelle description historique et topographique des deux départements du Rhin. 2 Bde. plus Suppl. Strasbourg: Heitz, 1826.

AUKTIONSKATALOG BADEN-BADEN 1995

Die Sammlung der Markgrafen und Großherzöge von Baden: Baden-Baden 5. bis 21. Oktober 1995. 6 Bde. London: Sotheby's 1995.

AUKTIONSKATALOG BERLIN 1923

Gemälde neuerer Meister. Werke von: A. Achenbach, B. Adam, J. v. Blaas, C. Becker, A. Böcklin, C. Cretius ...; Versteigerung: Mittwoch, den 2. Mai und Donnerstag, den 3. Mai 1923. Berlin: Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, 1923 (Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus. 1902).

AUKTIONSKATALOG BERLIN 1924

Gemälde neuerer Meister, Handzeichnungen, Graphik; Versteigerung: Dienstag, den 4. März und Mittwoch, den 5. März 1924. Berlin: Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, 1924 (Katalog / Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus. 1915).

AUKTIONSKATALOG BERLIN 1929

Wohnungseinrichtung Matthäikirchstrasse 6, Direktor F. Auktionsleitung: Edgar Joseph und Rudolf Preuss, Charlottenburg; Leonor Joseph, Wilmersdorf. [Versteigerung: 4. und evtl. 5. November 1929]. Berlin: Steinberg, 1929.

AUKTIONSKATALOG BERLIN 2017

Villa Grisebach Auktionen: Ausgewählte Werke. 1. Juni 2017. Berlin: Grisebach, [2017].

AUKTIONSKATALOG DRESDEN 1846

Die Kunstsammlung des Freiherrn C. F. L. F. von Rumohr ... beschreibend dargestellt von J. G. A. Frenzel ... Die öffentliche Versteigerung obgenannter Kunstsammlung, aus Kupferstichen, Holzschnitten, Zeichnungen, Gemälden, plastischen und andern Werken bestehend, erfolgt zu Dresden den 19. October 1846 ... durch den ... Amtsauctionator Robert Julius Köhler. Lübeck: Rahtgens, 1846.

AUKTIONSKATALOG DRESDEN 1860

Catalog der von Herrn Johann Gottlob von Quandt ... hinterlassenen Original-Handzeichnungen alter und neuer Meister, welche den 1. October 1860 und folgende Tage ... zu Dresden ... durch Karl Gotthelf Bautzmann ... versteigert werden sollen. Leipzig: Brockhaus, 1860.

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1902

Verzeichnis der Gemälde und Kunstblätter moderner Meister u. A. der künstlerische Nachlass des Malers Georg Maria Eckert, † Karlsruhe. Versteigerung: Mittwoch, den 30. April, Donnerstag u. Freitag, den 1. und 2. Mai 1902 ... in Frankfurt am Main durch Rudolf Bangel. Frankfurt a.M., 1902 (Katalog / Rudolf Bangel. 576).

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1905

Verzeichnis über Gemälde, Antiquitäten, Kunstgegenstände, ostasiatische Arbeiten in Metall, Edelmetall, Porzellan, Glas, Nephrit, Lack, Holz, Elfenbein, orientalische u.a. Stickereien, Teppiche im Auftrag des Herrn Dr. jur. Otto Ponfick wegen Wegzug, aus einer auswärtigen Hinterlassenschaft u. a. Privatbesitz. Versteigerung in Frankfurt a.M. ... den 22. bis 24. Mai 1905 ... unter Leitung von Rudolf Bangel. Frankfurt a.M., 1905 (Katalog / Rudolf Bangel. 640).

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1907

Verzeichnis über Gemälde und Kunstblätter, Antiquitäten und Kunstgegenstände, Waffen, Siegel, Münzen etc., u. a. im Auftrage der Frau Sophie Risse Wwe., Marburg. Versteigerung in Frankfurt am Main ... den 18. und 19. Juni 1907 ... unter Leitung von Rudolf Bangel. Frankfurt a.M., 1907 (Katalog / Rudolf Bangel. 690).

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1908

Gemälde und Kunstblätter moderner und älterer Meister u. a. aus dem Nachlass des seel. Herrn Stern-Cotta †, Frankfurt a. M. ..., ferner ein Teil des künstlerischen Nachlasses des seel. Herrn Prof. Rob. Friedr. Stieler †, Stuttgart. Antiquitäten und Kunstgegenstände ... aus hiesigem und auswärtigem Privatbesitz. Versteigerung in Frankfurt am Main ... den 18. und 19. Juni 1908 ... unter Leitung von Rudolf Bangel. Frankfurt a. M., 1908 (Katalog / Rudolf Bangel. 711).

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1911

Verzeichnis der Gemälde, Kunstblätter, Antiquitäten und Kunstsachen aus hiesigem und auswärtigem Privatbesitz. Versteigerung ... 3. und 4. Mai 1911... in Frankfurt a. M. unter Leitung von Rudolf Bangel. Frankfurt a. M., 1911 (Katalog / Rudolf Bangel. 788).

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1915

I. Sammlung von Handzeichnungen deutscher Meister des 19. Jahrhunderts aus dem Nachlasse der im Jahre 1878 zu Weimar verstorbenen Freifrau Luise von Seebach geb. von Odershausen; II. Moderne Graphik: Handzeichnungen, Radierungen, Lithographien moderner Meister aus dem Nachlasse des im Jahre 1914 verstorbenen Prof. Karl Koepping, Berlin und aus anderem Besitze. Versteigerung ... den 25. Okt. 1915 F. A. C. Prestel. Frankfurt a. M., 1915.

AUKTIONSKATALOG FRANKFURT 1919

Verzeichnis der Gemälde meist moderner Meister (vorwiegend des XIX. Jahrhunderts) aus dem Nachlaß eines Frankfurter Sammlers. Versteigerung ... Frankfurt a. Main ... den 7. Januar 1919 ... unter Leitung des Unterzeichneten, Rudolf Bangel. Frankfurt a. M., 1919 (Katalog / Rudolf Bangel. 970).

AUKTIONSKATALOG LEIPZIG 1868

Rudolph Weigel's Catalog mehrerer zum Theil hinterlassenen Sammlungen von Kupferstichen, Radirungen, Aquarellen, Handzeichnungen, Autographen, Kupferwerken etc. ... welche ... den 23. November 1868 und folgende Tage zu Leipzig ... versteigert werden. Leipzig: Weigel, 1868.

AUKTIONSKATALOG LEIPZIG 1889

Catalog der reichen Kupferstichsammlung des Herrn Alfred Coppenrath ehemals Kunsthändler zu Regensburg. 2. Abtheilung. Enthaltend die reichen radirten Werke der Boissieu, Dietrich, Erhard, Klein und Ridinger, ferner prächtige Handzeichnungen von Klein und Ridinger, sowie die reiche Kunstbibliothek. Versteigerung zu Leipzig, Montag, den 9. December 1889 und folgende Tage durch die Kunsthandlung von C. G. Boerner. Leipzig: Kunsthandlung von C. G. Boerner, 1889 (Leipziger Kunst-auction von C. G. Boerner. 47).

AUKTIONSKATALOG PARIS 1854

Catalogue de la galerie de tableaux et de quelques gravures, etc., provenant de la succession de feu M. le colonel en retraite Erasme Max. Straus de Durckheim, dont la vente se fera pat enchère publique le mardi 18 avril 1854 ... Paris: Lebon, 1854.

AUKTIONSKATALOG STRASBOURG 1896

Catalogue de la Collection d'Alsatiques (estampes et livres) de Ferdinand Reiber. La vente aura lieu le 11 mai et jours suivants à Strasbourg à la Librairie J. Noiriell ... Strasbourg: Noiriell, 1896.

AUKTIONSKATALOG WIEN 1871

Verzeichniss der Original-Gemälde alter und moderner Meister, welche am 8., 9. und 10. Mai 1871 ... durch Georg Plach öffentlich versteigert werden. Wien, 1871.

AUSSTELLUNGSKATALOG BERLIN 1820

Verzeichniß derjenigen Kunstwerke, welche von der königlichen Akademie der Künste in den Sälen des Akademie-Gebäudes auf der Neustadt den 24. September und folgende Tage öffentlich ausgestellt sind. Berlin: Quien, 1820.

AUSSTELLUNGSKATALOG BERLIN 1824

Verzeichniß derjenigen Kunstwerke, welche von der königlichen Akademie der Künste in den Sälen des Akademie-Gebäudes auf der Neustadt den 26. September und folgende Tage öffentlich ausgestellt sind. Berlin: Quien, 1824.

AUSSTELLUNGSKATALOG BERLIN 1828

Verzeichniß derjenigen Kunstwerke, welche von der Königlichen Akademie der Künste in den Sälen des Akademie-Gebäudes auf der Neustadt den 21. September und folgende Tage öffentlich ausgestellt sind. Berlin: Quien, 1828.

AUSSTELLUNGSKATALOG BERN 1985

Traum und Wahrheit. Deutsche Romantik aus Museen der Deutschen Demokratischen Republik. Ausstellung im Kunstmuseum Bern. 24. Mai bis 4. August 1985. Hrsg. von Jürgen Glaesemer. Stuttgart: Hatje, 1985.

AUSSTELLUNGSKATALOG BONN 1994

Von Lucas Cranach bis Caspar David Friedrich. Museum der bildenden Künste Leipzig. Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. 4. März bis 17. April 1994. Hrsg.: Herwig Guratzsch. Stuttgart: Hatje, 1994.

AUSSTELLUNGSKATALOG COLMAR 2011

L'Alsace pittoresque. L'invention d'un paysage 1770 – 1870. Catalogue d'exposition au musée Unterlinden de Colmar du 25 mars au 26 juin 2011 sous la direction de Viktoria von der Brüggen et Christine Peltre. Paris: Hazan, 2011.

AUSSTELLUNGSKATALOG DRESDEN 1842

Kunst-Ausstellung zum Besten der Tiedge-Stiftung. Dresden: Teubner, 1842.

AUSSTELLUNGSKATALOG DÜSSELDORF 1983

German Nineteenth-century Drawings from the Ashmolean Museum, Oxford. C. G. Boerner, Düsseldorf, 25th February – 3th March, 1983. Exhibition and catalogue by Colin J. Bailey. Düsseldorf: Boerner, 1983.

AUSSTELLUNGSKATALOG EMDEN 2020

Sight Seeing. Die Welt als Attraktion. Ausstellung der Kunsthalle Emden. 8. Februar bis 14. Juni 2020. Hrsg. von Stefan Borchardt. Emden: Kunsthalle Emden, [2020].

AUSSTELLUNGSKATALOG FRANKFURT 1968

Karl Philipp Fohr 1795 – 1818. Städelsches Kunstinstitut Frankfurt a. M. 21. Juni bis 11. August 1968. Katalogbearb.: Hans-Joachim Ziemke. Frankfurt a. M.: Maindruck, 1968.

AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1920

Verzeichnis der im Städtischen Sammlungsgebäude zu Heidelberg vom 15. Mai bis 15. September 1920 ausgestellten Gemälde von Rahl – Feuerbach – Trübner und anderen zeitgenössischen Meistern aus Heidelberger Besitz. (7. Sonderausstellung der städtischen Sammlungen). Bearb. von Karl Lohmeyer. Heidelberg: Städtische Sammlungen, 1920.

AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1965

Ausstellung des Kurpfälzischen Museums Heidelberg 1965: Schlösser, Burgen, Ruinen in der Malerei der Romantik. Gemälde, Aquarelle und Graphik deutscher, österreichischer und schweizer Künstler 1770 – 1860. 29. Mai bis 26. September 1965. Katalogbearbeitung: Anneliese Stemper und Jens Christian Jensen. Heidelberg: Kurpfälzisches Museum, 1965.

AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1968

Carl Philipp Fohr 1795 – 1818. Skizzenbuch der Neckargegend, Badisches Skizzenbuch. Ausstellung, ergänzt durch die Werke des Künstlers im Besitz des Kurpfälzischen Museums. Kurpfälzisches Museum Heidelberg. 6. Oktober bis 24. November 1968. Bearb.: Jens Christian Jensen. Heidelberg: Kurpfälzisches Museum, 1968.

AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1983

Meisterwerke der Romantik aus den Beständen des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg. Ausstellung im Kupferstichkabinett. 10. September bis 16. Oktober 1983. Hrsg. von Jörg Bahns. Katalogbearb.: Sigrid Wechsler. Heidelberg: Kurpfälzisches Museum, 1983.

AUSSTELLUNGSKATALOG HEIDELBERG 1995

Andersson, Ulrike, und Annette Friese: Carl Philipp Fohr und seine Künstlerfreunde in Rom. Zum 200. Geburtstag des Künstlers. Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg. 6. August bis 1. Oktober 1995. Heidelberg: Kehrer, 1995.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1912

Ausstellung zu Ehren des 70. Geburtstages von Professor Dr. Ferdinand Keller vom 12. November bis 5. Dezember 1912 in sämtlichen Räumen des Badischen Kunstvereins. Karlsruhe: Müller, 1912.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1965

Romantiker und Realisten. Maler des 19. Jahrhunderts in Baden. Badischer Kunstverein e.V. Karlsruhe. 20. Juni bis 15. August 1965. Gesamtedaktion: Klaus Gallwitz. Karlsruhe: Müller, 1965.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1966

Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts aus der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Karlsruhe: Müller, 1966.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1983

Heinrich Hübsch 1795 – 1863. Der große badische Baumeister der Romantik. Ausstellung des Stadtarchivs Karlsruhe und des Instituts für Baugeschichte der Universität Karlsruhe, Prinz-Max-Palais. 17. Dezember 1983 bis 25. März 1984. Hrsg.: Stadt Karlsruhe. Konzept und Redaktion: Wulf Schirmer. Karlsruhe: Müller, 1983.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1987

Curjel & Moser. Städtebauliche Akzente um 1900 in Karlsruhe. Badischer Kunstverein Karlsruhe / Europäische Kulturtage Karlsruhe 1987. 29. März bis 10. Mai 1987. Hrsg.: Badischer Kunstverein. Ausstellung und Redaktion: Wilfried Rößling. Karlsruhe: Badischer Kunstverein, 1987.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1989

Carl Ludwig Frommel 1789 – 1863. Zum 200. Geburtstag. Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. 22. April bis 18. Juni 1989. Bearb.: Rudolf Theilmann. Karlsruhe: Staatliche Kunsthalle, 1989.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1990

Kunst in der Residenz. Karlsruhe zwischen Rokoko und Moderne. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. 31. März bis 1. Juli 1990. Red.: Siegm. Holsten. Heidelberg: Braus, 1990.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 1996

Aquarelle 1800 – 1850. Ausgewählte Werke aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. 15. Juni bis 8. September 1996. Karlsruhe: Staatliche Kunsthalle, 1996.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 2011

Robert Curjel & Karl Moser – ein Karlsruher Architekturbüro auf dem Weg in die Moderne. Städtische Galerie Karlsruhe. 9. April bis 3. Juli 2011. Konzept: Gerhard Kabierske. Texte: Ulrich Maximilian Schumann ... Karlsruhe: Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau am Karlsruher Institut für Technologie, Städtische Galerie Karlsruhe, 2011.

AUSSTELLUNGSKATALOG KARLSRUHE 2016

Schwarzwald Bilder. Kunst des 19. Jahrhunderts. Städtische Galerie Karlsruhe. 3. Dezember 2016 bis 26. Februar 2017. Hrsg.: Stadt Karlsruhe – Städtische Galerie, Brigitte Baumstark. Petersberg: Imhof, 2016.

AUSSTELLUNGSKATALOG KÖLN 1993

Anton Räderscheidt (1892 – 1970) – Retrospektive. Kölnisches Stadtmuseum. 14. Juni bis 29. August 1993. Hrsg. von Werner Schäfke und Michael Euler-Schmidt. Köln: Locher, 1993.

AUSSTELLUNGSKATALOG LEIPZIG 2014

„Es drängt sich alles zur Landschaft ...“. Landschaftsbilder des 19. Jahrhunderts aus dem Museum der Bildenden Künste Leipzig. Museum der bildenden Künste Leipzig. 9. März bis 22. Juni 2014. Hrsg. von Hans-Werner Schmidt. Bielefeld: Kerber, 2014.

AUSSTELLUNGSKATALOG LÜBECK 1957

Die Bildniszeichnung der deutschen Romantik. St. Annen-Museum und Overbeck-Gesellschaft. 30. Juni bis 15. September 1957. Bearb.: Jens Christian Jensen. Lübeck: St. Annen-Museum, 1957.

AUSSTELLUNGSKATALOG MAGDEBURG 1993

Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg 1793–1963. Die Geschichte der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg sowie deren Vorgänger- und Nachfolgeinstitute im Spiegel ihrer künstlerischen und gestalterischen Leistungen. Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg. 22. Oktober 1993 bis 16. Januar 1994. Hrsg. von Matthias Puhle. Magdeburg: Magdeburger Museen, 1993.

AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858 a

Vorläufiger Catalog zur deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München. München: Wolf, 1858.

AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1858 b

Katalog zur deutschen allgemeinen und historischen Kunstausstellung in München. München, den 5. August 1858. München: Wolf, 1858.

AUSSTELLUNGSKATALOG MÜNCHEN 1950

Deutsche Romantiker in Italien. Städtische Galerie München. 1. Juni bis 27. August 1950. Bearb.: Arthur Rüm. München: Holzinger, 1950.

AUSSTELLUNGSKATALOG OXFORD 1977

Bailey, Colin J.: A Selection of Drawings by the Nazarenes and their Associates. Ashmolean Museum. 5. Januar bis 27. März 1977. Oxford: Ashmolean Museum, [1977].

AUSSTELLUNGSKATALOG ROM 1819

Catalogo Degli Oggetti Di Arte Che Sono Esposti Nel Palazzo Caffarelli Al Campidoglio All'Occasione Dell'Augusta Presenza Delle Loro Maestá Imperiali Reali Apostoliche. [Rom], [1819].

AUSSTELLUNGSKATALOG STRASBOURG 1921

Société des Amis des Arts de Strasbourg: Les dessinateurs alsaciens du XIXe siècle. Exposition au Musée Historique. Juin – Juillet 1921. Strasbourg, [1921].

AUSSTELLUNGSKATALOG STRASBOURG 1930

Société des Amis des Arts de Strasbourg: L'Alsace romantique. Exposition organisée avec l'appui de l'université, des musées et des bibliothèques publiques, Novembre–Décembre 1930. Strasbourg: Dernières Nouvelles d'Alsace, 1930.

AUSSTELLUNGSKATALOG STRASBOURG 1976

Visions romantiques de l'Alsace. Lithographies de paysages Alsaciens de 1820 à 1870. Exposition en hommage à Paul Ahnne. Cabinet des Estampes de Strasbourg, Palais Rohan. 8. Oktober bis 19. Dezember 1976. Redaktion: Nadine Lehní. Strasbourg: Cabinet des Estampes, 1976.

AUSSTELLUNGSKATALOG WEIMAR 2012

Raffel, Eva: Galilei, Goethe und Co. Freundschaftsbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Herzogin Anna Amalia Bibliothek. 24. März 2012 bis 10. März 2013. Unterhaching: KV&H Verlag, 2012.

BADER 1859

Bader, Joseph: Ein Gang über den Fremersberg bei Baden-Baden. In: Badenia oder das badische Land und Volk 1 (1859), S. [479] – 499.

BADISCHE BIOGRAPHIEN

Badische Biographien. Stuttgart u.a. (wechselnde Verlage), 6 Bde. 1875 – 1935, N.F. 6 Bde. 1982 – 2011.

BAUER/CARPENTIER 1985

Bauer, Alice, und Janine Carpentier: Répertoire des artistes d'Alsace des dix-neuvième et vingtième siècles. Peintres, sculpteurs, graveurs, dessinateurs. 7 Bde. Strasbourg: Oberlin, 1985.

BECK 2003

Beck, Erika: Emma Fürst. Stand: Mai 2003. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden. <https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/1137>

BECKER 1805

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Hrsg. von Wilhelm Gottlieb Becker. Leipzig: Hartmann 15 (1805).

BEHREND'S 1813

Behrends, Peter Wilhelm: Kurzgefaßte historische Nachrichten über die sämtlichen kirchlichen Stiftungen und Institute des Neuhaldenslebenschens Districts im Elbdepartement des Königreichs Westphalen. In: Theologische Nachrichten. Hrsg. von Ludwig Wachler. Bd. 1. Marburg und Frankfurt a. M.: Hermann, 1813. S. 70 – 82 und S. 128 – 155.

BÉNÉZIT 1976

Bénézit, Emmanuel: Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays. Nouvelle Édition. 10 Bde. Paris: Gründ, 1976.

BERINGER 1913/1922

Beringer, Joseph August: Badische Malerei im neunzehnten Jahrhundert. Karlsruhe: Müller, 1913. – 2. Aufl. u.d.T. Badische Malerei 1770 – 1920. Karlsruhe: Müller, 1922.

BERINGER 1930

Beringer, Joseph August: Kunstpflege unter den Großherzögen von Baden. In: Die Großherzöge Friedrich I. und Friedrich II. und das badische Volk. Hrsg. von Eugen Fehrle. Karlsruhe: Braun, 1930. S. 127 – 156.

BERNHARD 1965

Verlorene Werke der Malerei. In Deutschland in der Zeit von 1939 bis 1945 zerstörte und verschollene Gemälde aus Museen und Galerien. Bearb. von Marianne Bernhard. Hrsg. von Klaus P. Rogner. München: Ackermanns Kunstverlag, 1965.

BILDINDEX DER KUNST UND ARCHITEKTUR

Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg: Bildindex der Kunst und Architektur. Marburg, Lahn: Bildarchiv, 1978 (2000) ff. – Nebentitel: Marburger Index.
<https://www.bildindex.de>

BIOGRAPHIES ALSACIENNES

Biographies alsaciennes. 5 Bde. Colmar: Meyer, 1883 – 1890.

BIOGRAPHISCHES HANDBUCH DER DEUTSCHSPRACHIGEN EMIGRATION

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 = International biographical dictionary of central European emigrés 1933 – 1945. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte München ... unter der Gesamtleitung von Werner Röder ... 4 Bde. München [u. a.]: Saur, 1983.

BÖRSCH-SUPAN 1971

Die Kataloge der Berliner Akademieausstellungen 1786 – 1850. Bearb. von Helmut Börsch-Supan. 3 Bde. Berlin: Hessling, 1971 (Quellen und Schriften zur bildenden Kunst. 4).

BÖRSCH-SUPAN 1988

Börsch-Supan, Helmut: Die deutsche Malerei von Anton Graff bis Hans von Marées. 1760 – 1870. München: Beck, 1988.

BOETTICHER 1974

Boetticher, Friedrich von: Malerwerke des 19. Jahrhunderts. Unveränderter Nachdruck der Bde. 1,1 – 2,2 (Dresden, 1891 – 1901). Leipzig: Schmidt & Günther, 1974.

BOPP 1959

Bopp, Marie-Joseph: Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart. Neustadt an der Aisch: Degener, 1959.

BOSCH 2006

Bosch, Manfred u. a.: Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee 1800 – 1950 [Wanderausstellung ... im Auftrag der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke]. 4 Bde. Biberach/Riß: Oberschwäbische Elektrizitätswerke, 2006.

BRÄNDLE 1985

Brändle, Gerhard: Die jüdischen Mitbürger der Stadt Pforzheim. Pforzheim: Stadt Pforzheim, 1985.

BREYSIG

Breysig, Johann Adam: Skizzen Gedanken, Entwürfe, Umrisse, Versuche, Studien, die bildenden Künste betreffend, Bd. 1 H. 1 – 2 und Bd. 2 H. 1. Magdeburg, 1799 – 1801.

BRIEL 2013

Briel, Cornelia: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet. NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Gerd-Josef Bötte in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Berlin: Akademie-Verlag, 2013.

CARTELLIERI 1920

Cartellieri, Otto: Meister des 19. Jahrhunderts aus Heidelberger Besitz. Zur Heidelberger Ausstellung 1920. In: Der Kunstwanderer 2 (1920/21), S. 113 – 117.

CONSTANT-VIGUIER 1830

Constant-Viguiet, Stev. F., und F.-P. Langlois de Longueville: Manuel de miniature et de gouache. Suivi du manuel du lavis à la seppia et de l'aquarelle. 2. Aufl. Paris 1830.

CURJEL 1966

Curjel, Hans: Zur künstlerischen Physiognomie Karlsruhes. Hrsg. vom Badischen Kunstverein. Karlsruhe: Müller, 1966.

DEPORTATIONSVERZEICHNIS 1941

Verzeichnis der am 22. Oktober 1940 aus Baden ausgewiesenen Juden. Karlsruhe: Der Generalbevollmächtigte für das Jüdische Vermögen in Baden, [ca. 1941].

DEUTSCHES ZEITUNGSPORTAL

<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper>

DIETZ O.J.

Dietz, Simone Maria: Marie Curjel. Webseite des Vereins zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur in Karlsruhe.

<https://www.friedhof-karlsruhe.de/friedhoeft/persolichkeiten/marie-curjel>

DIGITALE SAMMLUNGEN DER BADISCHEN LANDESBIBLIOTHEK / ZEITUNGEN

<https://digital.blb-karlsruhe.de/zeitungen>

DIGIPRESS

Das Zeitungsportal der Bayerischen Staatsbibliothek.

<https://digipress.digitale-sammlungen.de>

DOCH DAS ZEUGNIS LEBT FORT 1965

Doch das Zeugnis lebt fort. Der jüdische Beitrag zu unserem Leben. Berlin, Frankfurt a. M.: Leber, 1965.

EBERT 1985

Ebert, Hans: Zur Frage vermisster Gemälde der Nationalgalerie. In: Staatliche Museen zu Berlin. Forschungen und Berichte 25 (1985), S. 119 – 124 und Taf. 27 – 30.

EGGERS 1873

Eggers, Friedrich, und Karl Eggers: Christian Daniel Rauch. 5 Bde. Berlin: Duncker, 1873 – 1891.

EISOLD 1993

Eisold, Norbert: Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg. 1793 – 1963. In: Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg 1793 – 1963. Die Geschichte der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg sowie deren Vorgänger- und Nachfolgeinstitute im Spiegel ihrer künstlerischen und gestalterischen Leistungen. Ausstellung vom 22.10.1993 bis 16.1.1994 Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg. Hrsg. von Matthias Puhle. Magdeburg: Magdeburger Museen, 1993. S. 14 – 50.

EISOLD 2011

Eisold, Norbert: 1793 – 1963. Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg. Hrsg. von Norbert Eisold und Norbert Pohlmann. Magdeburg: Forum Gestaltung, 2011.

EITH 1834

Eith, Gabriel: Die Jungfrau, ihr Beruf und ihre Bildung. Den Töchtern höherer Stände unsers Vaterlandes geweiht von einer Gesellschaft Gelehrten. Augsburg: Jenisch und Stage, 1834 (Bildungs-Bibliothek für Teutschlands Töchter. 1).

ERHARD 2022

Erhard, Martina: Neue Wegweiser auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe. In: Badische Neueste Nachrichten Nr. 70 vom 25.3.2022, S. 28.

FIORILLO 1820

Fiorillo, Johann Dominik: Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. 4 Bde. Hannover: Hahn, 1815 – 1820.

FISCHER 2011

Fischer, Ernst: Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch. Elbingen: Verband deutscher Antiquare, 2011.

FÖRSTER 2014

Förster, Katja: Heinrich Hübsch. Karlsruhe: Info Verlag, 2014 (Karlsruher Köpfe. 3).

FOHR 1952

Fohr, Carl Philipp: Skizzenbuch. Bildniszeichnungen deutscher Künstler in Rom. Mit Einführung und Katalog von Arthur von Schneider. Berlin: Mann, 1952.

FRANJIC 2006

Franjic, Silvija: Die Wiedergutmachung für die Opfer des Nationalsozialismus in Baden 1945 – 1967. Von der moralischen Verpflichtung zur rechtlichen Pflichtübung. Frankfurt a. M.: Lang, 2006.

FREI-HAUENSCHILD 1998

Frei-Hauenschild, Markus: Friedrich Ernst Fesca (1789 – 1826). Studien zu Biographie und Streichquartettsschaffen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1998.

FREYBERGER 2020

Freyberger, Regina: Deutsche Kunst in Rom im Jahr 1818. Die Schneidersche Sammlung im Städel Museum. In: Christiane Lukatis: Treffpunkt Rom 1810. Die Geschichte eines Künstlerstammbuchs. Petersberg: Imhof, 2020.

FÜRST 2005

Fürst, Rainer: Rieser, Ferdinand. In: Badische Biographien N.F. 5 (2005), S. 239f.

GARRELTS 1856

Garrelts, Gerhard Andreas von: Die Ostfriesen im deutschen Befreiungskriege.

Geschichte des ehemaligen 3ten Westphälisch-Ostfriesischen Landwehr-Infanterie-Regiments, der freiwilligen Jäger, der Cavallerie ... seit ihrer Entstehung bis zur Auflösung in den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815. Leer: Bock, 1856.

GEDENKBUCH DES BUNDESARCHIVS

Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945. Koblenz: Bundesarchiv, 2007ff. Stand: November 2023.
<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>

GEDENKBUCH FÜR DIE KARLSRUHER JUDEN

Gedenkbuch für die Karlsruher Juden. Hrsg. von der Stadt Karlsruhe, Stadtarchiv & Historische Museen. Redaktion: Stadtarchiv Karlsruhe. Stand: September 2023.
<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/start>

GELLER 1951

Geller, Hans: 150 Jahre deutsche Landschaftsmalerei. Ihre Entwicklung von 1800 bis zur Gegenwart. Hrsg.: Erhard Bunkowsky. Erfurt: Richters, 1951.

GELLER 1952

Geller, Hans: Die Bildnisse der deutschen Künstler in Rom 1800 – 1830. Berlin: Deutscher Verein für Kunstwissenschaft, 1952.

GELLER 1961

Geller, Hans: Carl Ludwig Kaaz. Landschaftsmaler und Freund Goethes. 1773 – 1810. Ein Beitrag zur Erforschung der deutschen Malerei zur Goethe-Zeit. Berlin: Rembrandt-Verlag, 1961.

GELLERT 1759

Gellert, Christian Fürchtegott: Geistliche Oden und Lieder. Leipzig: Weidmann, 1759.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG 1999

Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung).
<https://kulturgutverluste.de/sites/default/files/2023-04/Gemeinsame-Erklarung.pdf>

GERKE 1933

Gerke, Otto: Die Hub. Geschichte des alten Hubbades und der Kreispflegeanstalt Hub. Offenburg: Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden, 1933.

GERMAN SALES

<https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionskataloge>

GESCHICHTE DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS

Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Im Auftrag des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels herausgegeben von der Historischen Kommission. Bd. 3: Drittes Reich und Exil. Hrsg. von Ernst Fischer und Reinhard Wittmann. 5 Bde. Berlin, Boston: de Gruyter, 2015 – 2023.

GLEISBERG 1990

Meisterzeichnungen. Museum der bildenden Künste Leipzig. Hrsg. und eingeleitet von Dieter Gleisberg. Kommentiert von Karl-Heinz Mehnert. Leipzig: Edition Leipzig, 1990.

GOLBÉRY/SCHWEIGHÄUSER 1828

Antiquités de l'Alsace ou châteaux, églises et autres monuments des départements du Haut- et du Bas-Rhin. Hrsg. von Marie Philippe Aimé Golbéry und Jean Geoffroy Schweighäuser. Mulhouse, Paris: Engelmann, 1828. – Reprint Strasbourg: Dernières Nouvelles d'Alsace, 1973.

GROSSE 1859

Grosse, Julius: Die deutsche allgemeine und historische Kunst-Ausstellung zu München im Jahr 1858. Studien zur Kunstgeschichte des XIX. Jahrhunderts. München: Lentner, 1859.

GRUNER 1868

Gruner, Ludwig: Verzeichniss der von Herrn Johann Gottlob von Quandt hinterlassenen Gemälde-Sammlung alter und neuer Meister. Dresden: Blochmann 1868.

HAGEDORN 1989

Hagedorn, Renate: Kunst und Künstler in Magdeburg um 1800. In: Kunst um 1800. Bildende Kunst zwischen 1775 und 1825 aus den Beständen der Magdeburger Museen. Magdeburg: Abteilung Museen, Gedenkstätten und Sammlungen, 1989. S. 9 – 15.

HÄGELE 2005

Kriegsverluste der Preußischen Akademie der Künste. Kunstsammlung und Archiv. Erarb. von Ingrid Hägele u. a. Berlin: Akademie der Künste, 2005 (Archiv-Blätter. 12).

HAUGSTED 1999

Haugsted, Ida: Album Amicorum. The Architect Jørgen Hansen Koch and his Roman friends. In: Analecta Romana Instituti Danici 26 (1999), S. 139 – 157.

HEBEL-BRIEFE 1883

Hebel, Johann Peter: Briefe von J. P. Hebel. Hrsg. von Otto Behaghel. Karlsruhe: Reuther, 1883.

HEBEL-BRIEFE 1957

Hebel, Johann Peter: Briefe. Hrsg. und erläutert von Wilhelm Zentner. 2 Bde. Karlsruhe: Müller, 1957.

HEEG 2007

Bücher brauchen Paten. Aktion Buchpatenschaften 2005/2006. Eine Initiative der Universitätsbibliothek Rostock zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts unter Schirmherrschaft des Rektors der Universität Rostock. Hrsg. von Jürgen Heeg. Rostock: Universitätsbibliothek, 2007 (Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock. 138).

HEITZ 1868

Bibliothèque alsatique. Catalogue des livres, manuscrits, dessins, gravures, cartes, autographes, etc. de feu M. F.-C. Heitz. Straßburg: Heitz, 1868.

HERDER 1785

Herder, Johann Gottfried: Zerstreute Blätter. Erste Sammlung. Gotha: Ettinger, 1785.

HERZOG 1991

Herzog, Günter: Anton Räderscheidt. Köln: DuMont, 1991.

HILLER VON GAERTRINGEN/VOGL 2020

Hiller von Gaertringen, Julia, und Ulrike Vogl: Recherche nach NS-Raubgut in den Beständen der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 2020.

<https://doi.org/10.57962/regionalia-22380>

HILLER VON GAERTRINGEN/VOGL 2021

Hiller von Gaertringen, Julia, und Ulrike Vogl: Recherche nach NS-Raubgut im Zeitschriftenzugang der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe 1942 – 1945. Karlsruhe: Badische Landesbibliothek, 2021.
<https://doi.org/10.57962/regionalia-22381>

HILLER VON GAERTRINGEN 2023

Hiller von Gaertringen, Julia: Nachlass Friedrich Lautenschlager. In: BLBlog vom 15.8.2023.
<https://doi.org/10.58019/hfkk-jp61>

HIMMELHEBER 1999

Himmelheber, Irmtraud Jo: Philipp Herrmann. Ein Maler gegen seine Zeit. In: Weltkunst 6 (1999), H. 11, S. 1894f.

HORNY 1925

Der Maler Franz Horny. Briefe und Zeugnisse. Hrsg. von Ernst Ludwig Schellenberg. Berlin: Verlag für Kultur- und Menschenkunde, 1925.

INVENTAR DRESDEN KUPFERSTICKKABINETT 1911

Singer, Hans Wolfgang: Katalog der Bildniszeichnungen des Kgl. Kupferstich-Kabinetts zu Dresden. Hrsg. von der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen. Dresden: Generaldirektion der Königlichen Sammlungen, 1911.

INVENTAR GÖRLITZ GEMÄLDESAMMLUNG 1956

Führer und Katalog der Gemäldesammlung. Deutsche Malerei vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. vom Rat der Stadt Görlitz. Görlitz: Rat der Stadt, 1956.

INVENTAR KARLSRUHE GEMÄLDE-GALERIE

Koelitz, Karl: Katalog der Gemälde-Galerie. Karlsruhe: Müller, 1881; 2. Aufl. Karlsruhe: Müller, 1887; 3. Aufl. Karlsruhe: Müller, 1894; 4. Aufl. Karlsruhe: Müller, 1898; 5. Aufl. Karlsruhe: Verlag der Grossherzogl. Kunsthalle, 1903; 6. Aufl. Karlsruhe: Müller, 1910; 7. Aufl. Karlsruhe: Müller, 1915; 8. Aufl. Karlsruhe: Müller 1920.

INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE 1847

Verzeichniß der Kunstgegenstände in der Großherzoglichen Kunsthalle zu Karlsruhe. Karlsruhe: Braun, 1847.

INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 1978

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Kupferstichkabinett: Die deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts. Bearb. von Rudolf Theilmann und Edith Ammann. 2 Bde. Karlsruhe: Müller, 1978.

INVENTAR KARLSRUHE KUNSTHALLE NEUERE MEISTER 1971

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe: Katalog Neuere Meister 19. und 20. Jahrhundert. Bearb. von Jan Lauts und Werner Zimmermann. 2 Bde. Karlsruhe: Staatliche Kunsthalle, 1971 – 1972.

INVENTAR MANNHEIM GEMÄLDEGALERIE 1854

Verzeichniß der Kunstwerke in der Großherzoglichen Gemäldegalerie zu Mannheim. Karlsruhe: Macklot, 1854.

INVENTAR MANNHEIM GEMÄLDEGALERIE 1891

Roux, Carl: Verzeichniss der Kunstwerke in der Grossherzoglichen Galerie zu Mannheim. Mannheim: Haas, 1891.

INVENTAR MANNHEIM GEMÄLDEGALERIE 1900

Roux, Carl, und Wilhelm Frey: Verzeichniss der Gemälde in der Grossherzoglichen Galerie zu Mannheim. Mannheim: Haas, 1900.

INVENTAR NANTES MUSÉE DES BEAUX ARTS 1903

Ville de Nantes. Musée Municipal des Beaux-Arts. Catalogue des peintures, sculptures, pastels, aquarelles, dessins et objets d'art. 9. Aufl. Paris: Braun, Clement & Cie., 1903.

INVENTAR OXFORD ASHMOLEAN MUSEUM DEUTSCHE ZEICHNUNGEN 1987

Bailey: Colin J.: Catalogue of the Collection of Drawings. Ashmolean Museum Oxford. Bd. 5: German Nineteenth-Century Drawings. Oxford: Clarendon Press, 1987.

INVENTAR PARIS BIBLIOTHÈQUE NATIONALE

Bibliothèque Nationale, Département des Estampes: Inventaire du fonds français. Après 1800. 15 Bde. Paris: Bibliothèque Nationale, 1930 – 1985.

INVENTAR STRASBOURG MUSÉE DES BEAUX ARTS 1909

Verzeichnis des Kunstmuseums der Stadt Strassburg. 3. Auflage. Straßburg: Dumont Schauberg, 1909.

JUNG-KAISER/KRUSE 2006

Schumanns Albumblätter. Hrsg. von Ute Jung-Kaiser und Matthias Kruse. Hildesheim, Zürich: Olms, 2006 (Wegzeichen Musik. 1).

KALISCH 2007

Kalisch, Christoph: Oskar Seeligmann. Stand: September 2007. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.

<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/3898>

KESTNER-KÖCHLIN 1904

Briefwechsel zwischen August Kestner und seiner Schwester Charlotte. Hrsg. von Hermann Kestner-Köchlin. Straßburg: Trübner, 1904.

KLEIST 1791

Kleist, Franz Alexander von: Graf Peter der Däne. Ein historisches Gemälde. Berlin: Vieweg, 1791.

KNÖLL 2021

Knöll, Stefanie: Das Hochzeitsalbum von 1842. Zeichnungen badischer Künstler für Alexandrine von Baden und Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 65 (2021), S. 90 – 125.

KOCH 1978

Koch, Michael: Ferdinand Keller (1842 – 1922). Leben und Werk. Karlsruhe: Müller, 1978.

KOHLE 1995

Kohle, Hubertus: Das Tassobild der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts. In: Torquato Tasso in Deutschland. Seine Wirkung in Literatur, Kunst und Musik seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Hrsg. von Achim Aurnhammer. Berlin, New York: de Gruyter, 1995 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte. 3). S. 301 – 316.

KOTZEBUE 1790

Kotzebue, August von: Die Indianer in England. Lustspiel in drei Aufzügen. Leipzig: Kummer, 1790.

KUNICK 1998

Kunick, Hans-Jürgen: Die Königsfelder Zinzendorfschulen in der Zeit des Nationalsozialismus. Geschichte der Schulen 1933 – 1944. Königsfeld: Herrnhuter Verlag, 1998 (Unitas Fratrum. 43).

LAHRER HINKENDER BOTE 1815

Reisebeschreibung des Lahrer Hinkenden Boten durch das badische Land. In: Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1815, 2. Abschnitt: Hanau, o.S.

LEITZMANN 1901

Neue Briefe von Karoline von Humboldt. Hrsg. und erläutert von Albert Leitzmann. Halle: Niemeyer, 1901.

LEITZMANN 1934

Wilhelm von Humboldts Briefe an Johann Gottfried Schweighäuser. Zum ersten Mal nach den Originalen herausgegeben und erläutert von Albert Leitzmann. Jena: Frommann, 1934.

LESSER 2007

Lesser, Richard: Ferdinand Rieser. Stand: Juni 2007. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.
<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/3515>

LEXIKON DEUTSCH-JÜDISCHER AUTOREN

Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Redaktionelle Leitung: Renate Heuer. 21 Bde. München u.a.: Saur, ab Bd. 17 Berlin [u.a.]: de Gruyter, 1992 – 2013.

LOOSER 1833

Looser, Elias: Briefe über Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden und Mannheim. Karlsruhe: Hasper, 1833.

LOOTED CULTURAL ASSETS

Looted Cultural Assets. Kooperative Provenienzdatenbank. Berlin: Freie Universität Berlin, 2016ff.
<https://www.lootedculturalassets.de>

LOST ART DATENBANK

Lost Art Datenbank. Magdeburg: Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, 2000ff.
<https://www.lostart.de/de/start>

LOTZ 1991

Lotz, François: Artistes-peintres alsaciens d'un temps ancien (1800 – 1880). Kaysersberg: Printek, 1991.

MÄRKER 2015

Märker, Peter: Carl Philipp Fohr 1795 – 1818. Monographie und Werkverzeichnis. Hrsg.: Hessisches Landesmuseum Darmstadt. München: Hirmer, 2015.

MAHLMANN 1806

Mahlmann, Siegfried August: Der travestirte Doktor Faust. Ein großes Trauerspiel in zwei kleinen Akten, nebst Prolog. Berlin: Littfas, 1806.

MAHLMANN 1809

Mahlmann, Siegfried August: Der Kirchhof zu Ottensen. In: Zeitung für die elegante Welt Nr. 26 vom 6.2.1809.

MAIER 2007

Maier, Helmut: Forschung als Waffe. Rüstungsforschung in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung 1900 – 1945/48. Göttingen: Wallstein, 2007.

MATRIKEL HEIDELBERG 1904

Die Matrikel der Universität Heidelberg. Begr. von Gustav Toepke. Teil 5: Von 1807 bis 1846. Heidelberg: Winter, 1904.

MBL

Magdeburger biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Guido Heinrich und Gunter Schandera. Magdeburg: Scriptorum-Verlag, 2002.

MENTZEL/ALBRECHT 2012

Mentzel, Walter, und Harald Albrecht: Die „Antiquariats- und Exportbuchhandlung Alfred Wolf“ – ehemals Hans Peter Kraus und Leo Weiser. Die Geschichte eines Raubunternehmens. In: NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven. Viertes Hannoversches Symposium. Im Auftrag der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt a. M.: Klostermann, 2012 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband. 108). S. 441–453.

MÜLFARTH 1987

Mülfarth, Leo: Kleines Lexikon Karlsruher Maler. Erw. 2. Aufl. Karlsruhe: Badenia-Verl., 1987.

MÜLLER 1989a

Müller, Hildegard: Die Universitätsbibliothek Heidelberg im Dritten Reich. In: Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus. Hrsg. von Ingo Toussaint. München [u. a.]: Saur, 1989. S. 11 – 89.

MÜLLER 1989b

Müller, Hildegard: Die Universitätsbibliothek Heidelberg im Dritten Reich. In: Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Hrsg. von Peter Vodosek und Manfred Komorowski. Wiesbaden: Harrassowitz, 1989 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. 16), Bd. 1, S. 343 – 358.

MUSEN-ALMANACH

Musen-Almanach für das Jahr ... Hrsg. von Friedrich Schiller. Tübingen: Cotta, 1796 – 1800.

NACHRICHT 1802

Nachricht von Veränderungen, Censuren und Verwendungen in dem Schuljahre von Ostern 1801 bis dahin 1802. In: Jahrbuch des Pädagogiums zu L. Frau in Magdeburg, 11. Stück (1802), S. 65.

NACHRICHT 1803

Nachricht von Veränderungen, Censuren und Verwendungen in dem Schuljahre von Ostern 1802 bis dahin 1803. In: Jahrbuch des Pädagogiums zu L. Frau in Magdeburg, 12. Stück (1803), S. 57.

NAGLER

Nagler, Georg Kaspar: Neues allgemeines Künstler-Lexicon. 22 Bde. München: Fleischmann, 1835 – 1852.

NDB

Neue deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin: Duncker & Humblot, 1953ff.

NDBA

Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne. 10 Bde. Strasbourg: Fédération des Sociétés d'Histoire et d'Archéologie d'Alsace, 1982 – 2007.

NEUER NEKROLOG DER DEUTSCHEN

Neuer Nekrolog der Deutschen. Hrsg. von Friedrich August Schmidt. 30 Bde. Ilmenau: Voigt, 1824 – 1854.

NIEDERBRONN-LES-BAINS 2007

Niederbronn-les-Bains aux sources de la mémoire. Ouvrage collectif réalisé avec la participation de la commune de Niederbronn-les-Bains. Comité de réd.: le „Groupe Mémoire“. Strasbourg 2007.

NIESTER 1969

Niester, Heinrich: Nachruf auf Restaurator Philipp Ludwig Herrmann, Karlsruhe. In: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 11 (1969), H. 1, S. 28.

NOACK 1927

Noack, Friedrich: Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters. 2 Bde. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt, 1927.

NOACK 1971

Noack, Friedrich: Deutsches Leben in Rom 1700 bis 1900. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart und Berlin 1907. Bern: Lang, 1971.

NORDHOFF 2017

Nordhoff, Claudia: Casa di Goethe. Bestandskatalog. 2 Bde. Bonn: Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V., Rom: Casa di Goethe, 2017.

NORDISCHER ALMANACH 1807

Nordischer Almanach für das Jahr 1807. Hrsg. von F[riedrich] G. [korrekt: Bernhard] Albers. Riga: Müller, 1806.

OBSER 1918

Obser, Karl: Der Badische Kunstverein, seine Gründung und Entwicklung bis zum Jahre 1832. Karlsruhe: Müller, 1918.

OBSER 1926

Obser, Karl: Bildnisse Hebels aus seiner Zeit. In: Briefe von Johann Peter Hebel. Eine Nachlese. Gesammelt, erläutert und hrsg. von Karl Obser. Karlsruhe: Müller, 1926, S. 143 – 156 und Tafeln.

OETTERMANN 2003

Oettermann, Stephan: Augustin Siegert. Panoramist und Dioramist. In: Die Welt der Panoramen. Zehn Jahre Internationale Panorama-Konferenzen. Hrsg. von Gabriele Koller. Amberg: Büro Wilhelm, 2003. S. 38 – 45.

PASSAVANT 1820

Passavant, Johann David: Ansichten über die bildenden Künste und Darstellung des Ganges derselben in Toscana. Von einem deutschen Künstler in Rom zur Bestimmung des Gesichtspunctes, aus welchem die neudeutsche Malerschule zu betrachten ist. Heidelberg, Speyer: Oswald, 1820.

PESTALOZZI 1994

Pestalozzi, Johann Heinrich: Sämtliche Werke und Briefe. Kritische Ausgabe, verfasst von Leonhard Friedrich und Sylvia Springer. Registerband 1. Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung, 1994.

PESTALOZZI 2009/2015

Sämtliche Briefe an Johann Heinrich Pestalozzi. Kritische Ausgabe. Hrsg. von Rebekka Horlacher und Daniel Tröhler. 6 Bde. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2009 – 2015.

PFEFFEL 1790

Pfeffel, Gottlieb Konrad: Poetische Versuche. 3 Bde. Basel: Wilhelm Haas, 1789 – 1791.

POENSGEN 1957

Poensgen, Georg: C. Ph. Fohr und das Café Greco. Die Künstlerbildnisse des Heidelberger Romantikers im geschichtlichen Rahmen der berühmten Gaststätte an der Via Condotti zu Rom. Heidelberg: Kerle, 1957.

PRAUSE 1975

Prause, Marianne: Die Kataloge der Dresdner Akademie-Ausstellungen 1801 – 1850. Berlin: Hessling, 1975.

PROVEANA

Datenbank Provenienzforschung. Magdeburg: Stiftung Deutsches Zentrum Kultur-
gutverluste, 2022ff.
<https://www.proveana.de/de/start>

RAVE 1926 a

Rave, Paul Ortwin: Neue Erwerbungen der National-Galerie. In: Der Kunstwanderer 1926, S. 199f.

RAVE 1926 b

Zweihundert Bilder der Nationalgalerie, erworben 1910 – 1925 von Ludwig Justi. Einführung: Paul Ortwin Rave. Berlin: Bard, 1926.

REBER 1876

Reber, Franz: Geschichte der neueren deutschen Kunst vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Wiener Ausstellung 1873. Stuttgart: Meyer & Zeller, 1876.

REGNET 1870

Regnet, Carl Albert: Heinrich Bürkel. In: Zeitschrift für bildende Kunst 5 (1870), S. 161 – 168.

REGNET 1891

Regnet, Carl Albert: Münchener Künstlerbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchener Kunstschule in Biographien und Charakteristiken. 2 Bde. Leipzig: Weigel, 1871.

REINKE 1977

Reinke, Charlotte: Ein leises Flüstern vergilbter Blätter. Das Stammbuch der Louise Emilie Roehls aus Königsberg. In: Das Ostpreußenblatt Nr. 37 vom 10.9.1977, S. 6.

RÖSSLING 1986

Rößling, Wilfried: Curjel & Moser. Architekten in Karlsruhe/Baden. Eine Werkübersicht unter besonderer Berücksichtigung der Christuskirche und der Lutherkirche in Karlsruhe. Karlsruhe: Müller, 1986.

ROSENKRANZ 2022

Rosenkranz, Hannes: Heinrich Adalbert Klang. 15. April 1875 – 22. Januar 1954. Strasshof: Pilum Literatur Verlag, 2022.

ROUSSANOVA 2013

Roussanova, Elena: Hermann Trautschold und die Ehrung Alexander von Humboldts in Russland. In: HIN. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien 14 (2013) 27, S. 35 – 54.
urn:nbn:de:kobv:517-opus-70083

RÜCKLEBEN 1988

Rückleben, Hermann: Evangelische Judenchristen in Karlsruhe 1715 – 1945. Die badische Landeskirche vor der Judenfrage. In: Juden in Karlsruhe. Beiträge zu ihrer Geschichte bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung. Hrsg. von Heinz Schmitt. Karlsruhe: Ev. Presseverband für Baden, 1988. S. 373 – 404.

SCHÄFER 1984

Schäfer, Fritz Peter: Wolfgang Lüttke. In: Berichte der Bunsengesellschaft für physikalische Chemie 88 (1984), H. 11, S. 1027f.

SCHEFOLD 1965

Schefold, Max: Der Schwarzwald in alten Ansichten und Schilderungen. Konstanz u. a.: Thorbecke, 1965.

SCHEFOLD 1971

Schefold, Max: Alte Ansichten aus Baden. Hrsg. von der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. 2 Bde. Weißenhorn: Konrad, 1971.

SCHEIBENBERGER 2009

Scheibenberger, Dido: Dr. jur. Erich Cohn. Stand: Juni 2009. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.
<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/548>

SCHEIDIG 1954

Scheidig, Walther: Franz Horny 1798 Weimar – Olevano 1824. Berlin: Henschel, 1954.

SCHILLER 1787

Schiller, Friedrich: Dom Karlos, Infant von Spanien. Leipzig: Göschen, 1787.

SCHIMPF 2002

Schimpf, Rainer: Kunststück Schwarzwald. Natur und Umwelt. In: Landesgeschichten. Der deutsche Südwesten von 1790 bis heute. Das Buch zur Dauerausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Stuttgart: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, 2002.

SCHLIEPHACK 1941

Schliephack, Ilse: Lebensdaten zur Künstlergeschichte Magdeburgs in der Zeit von 1790 – 1840. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg 74/75 (1939/41), S. 213 – 259.

SCHNEEGANS 1914

Schneegans, Charles: L'ancien Musée de Peinture et de Sculpture de Strasbourg. Brûlé à l'Aubette en 1870. In: Revue alsacienne illustrée 16 (1914), S. 37 – 54.

SCHNEIDER 1954

Schneider, Arthur von: Friedrich Helmsdorf. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. NF 63 (1954), S. 414 – 423 (mit Werkverzeichnis).

SCHNEIDER 1958

Schneider, Arthur von: Das Italienerlebnis Großherzog Leopolds. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 106 (1958), S. 396 – 436.

SCHNEIDER 1969

Schneider, Arthur von: Badische Malerei des 19. Jahrhunderts. Karlsruhe: Müller, 1969.

SCHNORR VON CAROLSFELD 1886

Briefe aus Italien von Julius Schnorr von Carolsfeld, geschrieben in den Jahren 1817 bis 1827. Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens und der Kunstbestrebungen seiner Zeit. Gotha: Perthes, 1886.

SCHRICKER 1886

Elsässische Landschaften. Vier Originalradierungen von F. Helmsdorf. Neue Ausgabe. Text von August Schricker. Straßburg: Heitz, [1886].

SCHWEERS 2002

Schweers, Hans F.: Gemälde in deutschen Museen. Katalog der ausgestellten und depotgelagerten Werke. 3. aktualisierte und erweiterte Ausgabe. 10 Bde. München: Saur, 2002.

SCIAMA 2017

Sciam, Cyrille: Le Beau bizarre. Les peintures du XIXe siècle du musée d'arts de Nantes. Paris/New York: Le Passage, 2017.

SEIBERLICH 1948

Seiberlich, Fritz: Der Schwarzwald in der Malerei der Romantik. Diss. masch. Heidelberg 1948.

SEIBOLD 2022

Seibold, Gerhard: 250 Jahre Stammbuchgeschichte. Inskriptionen und Bildschmuck. Ein Überblick anhand ausgewählter Alba amicorum (1565 – 1817). 2 Bde. Wien, Köln: Böhlau, 2022.

SEYBOTH 1894

Seyboth, Adolf: Strasbourg historique et pittoresque depuis son origine jusqu'en 1870. Strasbourg: Impr. Alsacienne, 1894.

SITZMANN 1909/1910

Sitzmann, Edouard: Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace. 2 Bde. Rixheim 1909 – 1910.

SOCIÉTÉ DES AMIS DES ARTS DE STRASBOURG

Société des amis des arts de Strasbourg: Compte rendu par le comité en assemblées générales de 7 mars 1852 et 6 février 1853.

SPITZER 1992

Spitzer, Gerd: Friedrich Helmsdorf und die Professur für Landschaftsmalerei an der Dresdener Kunstakademie 1825. In: Dresdener Kunstblätter 36 (1992), H. 6, S. 187 – 196.

STAMMBUCHVERSE 1800

Blüthen aus dem Gebiete der Lebensphilosophie und des Schönen. Berlin: Doll, 1800.

STAMMBUCHVERSE 1817

Gesammelte Blumen in Stammbücher für Freunde und Freundinnen. 3. Auflage. Ingolstadt: Attenkover, [1817].

STAMMBUCHVERSE 1827

Auswahl vorzüglicher Stammbuchaufsätze gesammelt aus den besten Werken deutscher Dichter. Basel: Holdenecker, 1827.

STAMMBUCHVERSE 1838

Allgemeines Schweizer-Liederbuch. Eine Sammlung von 570 der beliebtesten Gesänge, Kühreihen und Volkslieder, nebst einem Anhang von Stammbuchaufsätzen. Aarau und Thun: Christen, 1838.

STAMMBUCHVERSE 1849

Mein Stammbuch der Erinnerung, Freundschaft und Liebe heilig. Sammlung von 330 der auserlesensten und beliebtesten Stammbuchaufsätze und Gelegenheitsgedichte nebst Akrostichen auf die gebräuchlichsten Taufnamen. 5., sehr verm. und verb. Aufl. Nürnberg: Lotzbeck, 1849.

STAMMBUCHVERSE 1853

Mein Stammbuch der Erinnerung, Freundschaft und Liebe heilig. Sammlung von 471 der auserlesensten und beliebtesten Stammbuchaufsätze, nebst Gelegenheitsgedichten, Grabschriften und Akrostichen ... hrsg. von Ludwig Herrmann. 7., sehr verm. und verb. Aufl. Nürnberg: Lotzbeck, 1853.

STATUTEN KARLSRUHE KUNSTVEREIN 1832

Statuten des Kunst-Vereins für das Großherzogthum Baden. Nebst Verzeichnis der Mitglieder. Karlsruhe 1832.

STOLPERSTEINE GUIDE

Stolpersteine Guide. Leipzig: Stolpersteine Guide GbR P. Nürnberger und K. Becker, 2013ff.

<https://stolpersteine-guide.de>

STOLZENBURG 2007

Stolzenburg, Andreas: Der Landschafts- und Genremaler Franz Ludwig Catel (1778 – 1856). Rom: Casa di Goethe, 2007.

STOSKOPF 1994

Stoskopf, Nicolas: Alfred Renouard de Bussière. In: Les patrons du Second Empire. Hrsg. von Dominique Barjot. Bd. 4: Alsace. Paris: Picard, 1994. S. 51 – 55.

STRAUSS 2007

Strauß, Wolfgang: Henriette Marx. Stand: November 2007. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.

<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/2828>

STRAUSS 2010

Strauß, Wolfgang: Familie Schwarzenberger. Stand: Juni 2010. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.

<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/3690>

SÜTTERLIN 1928

Zeit- und Heblerinnerungen der Straßburger Hebefreundin Frau Sophie Haufe. Bearb. und hrsg. von Adolf Sütterlin. Karlsruhe: Evangelischer Presseverband für Baden, 1928.

SYDOW 1916

Wilhelm und Caroline von Humboldt in ihren Briefen. Hrsg. von Anna von Sydow. 7 Bde. Berlin: Mittler, 1906–1916.

SYRÉ 2005

Syré, Ludger: Untergang im Phosphorfeuer der Fliegerbomben. Die Zerstörung der Badischen Landesbibliothek im Zweiten Weltkrieg. In: BuB: Forum Bibliothek und Information 57 (2005), H. 9, S. 621–628.

SYRÉ 2006

Syré, Ludger: Die Badische Landesbibliothek im Zweiten Weltkrieg – Untergang und Neuanfang. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 154 (2006), S. 493–515.

SYRÉ 2021

„Ein wirres Gebirge von Kisten“. Die Auslagerungen der Badischen Landesbibliothek während des Zweiten Weltkriegs. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 169 (2021), S. 519–552.

TASCHENBUCH FÜR EDLE FRAUEN UND MÄDCHEN 1807

Taschenbuch für Edle Frauen und Mädchen. Karlsruhe, Leipzig 1807.

TENNER 1966

Tenner, Helmut: Mannheimer Kunstsammler und Kunsthändler bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Heidelberg: Tenner, 1966.

TEUTSCH 2002

Teutsch, Hans: Jenny Teutsch. Stand: Februar 2002. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.

<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/4416>

THIEME-BECKER

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begr. von Ulrich Thieme und Felix Becker. Hrsg. von Ulrich Thieme, ab Bd. 16 von Hans Vollmer. 37 Bde. Leipzig: Engelmann, ab Bd. 5: Leipzig: Seemann, 1907–1950.

TIEDGE 1796

Tiedge, Christoph August: Schriften Bd. 1, Teil 1: Episteln. Göttingen: Dieterich, 1796.

TIEDGE 1801

Tiedge, Christoph August: Urania. Ein lyrisch-didactisches Gedicht in sechs Gesängen. Halle: Renger, 1801.

TOUSSAINT 1984

Toussaint, Ingo: Die Universitätsbibliothek Freiburg im Dritten Reich. 2., verb. und erw. Aufl. München [u. a.]: Saur, 1984.

TOUSSAINT 1989

Toussaint, Ingo: Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus. Hrsg. von Ingo Toussaint. München [u. a.]: Saur, 1989 (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte. 2).

TOUSSAINT 2000

Toussaint, Ingo: Jüdisches Eigentum in badischen Bibliotheken. In: Freiburger Universitätsblätter 39 (2000), H. 147, S. 69 – 78.

TOUSSAINT 2003

Toussaint, Ingo: „Judenbücher“. Über den Umgang mit fremdem Eigentum in wissenschaftlichen Bibliotheken der Nazizeit. Beispiele aus Baden. In: Jüdischer Buchbesitz als Beutegut. Eine Veranstaltung des Niedersächsischen Landtages und der Niedersächsischen Landesbibliothek; Symposium im Niedersächsischen Landtag am 14. November 2002. Hrsg.: Der Präsident des Niedersächsischen Landtages – Referat für Presse, Öffentlichkeitsarbeit, Protokoll. [Hannover]: Niedersächsischer Landtag, 2003. S. 59 – 65.

TRUX 1987

Trux, Elisabeth: Augustin Sievert – 1786 Schweidnitz bis 1869 Breslau. In: Schlesien. Kunst, Wissenschaft, Volkskunde 32 (1987), S. 37 – 39.

ULBRICHT 2022

Ulbricht, Josephine: Das Vermögen der „Reichsfeinde“. Staatliche Finanzverwaltung und Gegnerverfolgung im nationalsozialistischen Deutschland. Berlin, Boston: de Gruyter Oldenbourg, 2022.

VANGEROW 1800

Vangerow, Wilhelm Gottlieb von: Ueber Kunstschulen. In: Breysig, Johann Adam: Skizzen Gedanken, Entwürfe, Umriss, Versuche, Studien, die bildenden Künste betreffend. Bd. 1 H. 2. Magdeburg: Keil, 1800. S. 190 – 212.

VANGEROW 1801

Vangerow, Wilhelm Gottlieb von: Magdeburgische Kunstschule. In: Breysig, Johann Adam: Skizzen. Gedanken, Entwürfe, Umriss, Versuche, Studien, die bildenden Künste betreffend. Bd. 2 H. 1. Magdeburg: Keil, 1801. S. 94 – 101.

VOGL 2018

Vogl, Ulrike: Wenn die Autopsie nicht ausreicht, sprechen hoffentlich die Akten?! Provenienzforschung in der Badischen Landesbibliothek. Vortrag gehalten auf dem 107. Deutschen Bibliothekartag in Berlin am 14.6.2018.
<https://doi.org/10.57962/regionalia-13313>

VOGL/HILLER VON GAERTRINGEN 2020

Vogl, Ulrike, und Julia Hiller von Gaertringen: NS-Raubgut-Forschung an der Badischen Landesbibliothek. Eine Bilanz. In: Bibliotheksdienst 54 (2020), H. 10/11, S. 781 – 792.
<https://doi.org/10.1515/bd-2020-0092>

WAETZOLDT 1927

Waetzoldt, Wilhelm: Das klassische Land. Wandlungen der Italiensehnsucht. Leipzig: Seemann, 1927.

WALK 1988

Walk, Joseph: Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918 – 1945. München, New York: Saur, 1988.

WELSCH/PASSANI 2012a

Welsch, Maria, und Ursula Passani: Curjel, Marie. Stand: März 2012. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.

<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/572>

WELSCH/PASSANI 2012b

Welsch, Maria, und Ursula Passani: Lüttke, Gertrud. Stand: März 2012. In: Gedenkbuch für die Karlsruher Juden.

<https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/570>

WENDLAND 1999

Wendland, Ulrike: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler. 2 Bde. München: Saur, 1999.

WENIGER 1939

Weniger, Helmut: Chronik des Geschlechtes Weniger aus Magdeburg. Gesammelt und als Manuskript für die Familie herausgegeben. Berlin 1939.

WERNER 1990

Werner, Josef: Hakenkreuz und Judenstern. Das Schicksal der Karlsruher Juden im Dritten Reich. 2. Aufl. Karlsruhe: Badenia, 1990.

WINTERSTEIN 1912

Winterstein, Franz: Kurze Geschichte der Familie Winterstein. Als Manuskript gedruckt, o.O. 1912.

WITTE 1971

Witte, Hermann: Karl Witte. Ein Leben für Dante. Bearb. und hrsg. von Hans Haupt. Hamburg: Christians, 1971.

WOTTGE 2020

Wottge, Marco: „Arisierung“ in der Zeit des Nationalsozialismus in Karlsruhe. Karlsruhe, Bretten: Info Verlag, 2020.

YAD VASHEM DATABASE

The Central Database of Shoah Victims' Names. Jerusalem: Yad Vashem, The World Holocaust Remembrance Center.

<https://collections.yadvashem.org/en/names>

ZEIT.PUNKTNRW

Zeitungsportal Nordrhein-Westfalen.

<https://zeitpunkt.nrw>

Personenregister

- Abendroth, Johann Wilhelm 115
Alexandrine <Sachsen-Coburg-Gotha, Herzogin> 72 f.
Altherr, Heinrich 193
Alvensleben, Ulrike Wilhelmine Gräfin von 134 f.
Ampach, Christian Lebrecht von 40, 42
Anders, Reinhard 19, 180, 182, 187 f., 190 – 196
Andresen, Andreas 81
Anshelm, Thomas 10 f.
Ascher, Saul 123, 198
Aufschlager, Johann Friedrich 43, 85
- Babberger, Anna 193, 195
Babberger, August 193
Bader, Joseph 75
Baer, Albert 188
Baldung Grien, Hans 178
Barth, Johann Carl 30 – 32
Baumbach, Wilhelm Freiherr von 58
Beck, Theres 148
Behrends, Peter Wilhelm 129
Berg, C. 154 f.
Berg, Conrad Mathias 154 f.
Beringer, Joseph August 83
Bertini, Joseph 30 – 32
Beyer, Johann Daniel 43, 46
Blücher, Gebhard Leberecht von 105
Blumer, Lucien 26
Bouchardy <Père> 161
Brach, Baron von 40
Bran, Fritz 17
Breysig, Johann Adam 21, 98, 103
Brion, F. 145 f.
Bürkel, Heinrich 46, 49
Burger, Werner 194
Busch, Joh. Chr. Fr. 95
- Catel, Franz 23, 28, 45, 87, 91, 137 – 139
Cicero, Marcus Tullius 126, 198
Clarke, Henri-Jacques-Guillaume, Duc de Feltre 23, 137
Cohn, Erich 16 f.
Cohn, Lina 17
Curjel, Auguste 175
Curjel, Caspar Robert 178 – 180, 193 – 197
Curjel, Clara 175, 184
Curjel, Gabriele (Yella) 178 – 180, 184
Curjel, Gertrud 176 – 178, 180 – 182, 193, 195, 197
Curjel, Hans Richard 174, 176 – 180, 184, 186, 190, 193, 195
Curjel, Hartwig 175
Curjel, Julie 175
Curjel, Luzia 178 – 180, 193 – 197
Curjel, Marie 18 f., 173 – 197
Curjel, Robert 18, 174 – 177, 179, 192 f.
- Daniel, G. W. 123, 125
David, Jacques-Louis 22
Dill, Ludwig 192
Draeseke, Felix 18
- Eckert, Achat 45
Eith, Gabriel 92
Engelmann, Godefroy 43 f.
Ernst II. <Sachsen-Coburg-Gotha, Herzog> 72
Esch, Arnold 35
- Fahrner, Gabriele s. Curjel, Gabriele
Fahrner, Theodor 178
Fargès-Méricourt, Charlotte Salomé 149
Fargès-Méricourt, Philippe Jacques 149

- Feder, Adolph von 83
 Fesca, Charlotte 137, 159
 Fesca, Friedrich Ernst 91, 17, 157 – 159
 Fichtner, Johann Wilhelm 117, 119
 Fiedler, Conrad 18
 Fischer, J. A. 117f.
 Focke [Freund in Gottesgnaden] 114
 Fohr, Carl Philipp 30 f., 33
 Frankenstein, Alice 184
 Frankenstein, Wilhelm 184
 Friederich, Franz Albert 17
 Friedrich I. <Baden, Großherzog> 81
 Friedrich Wilhelm III. <Preußen, König>
 128 f.
 Fries, Ernst 60
 Fritzsche, Wilhelmine 131 – 134
 Frommel, Carl Ludwig 31, 42, 57, 60,
 67 – 69, 79, 82 f., 91, 139 f., 157, 159
 Fürst, Emma 15
- Gallitzin, Amalie von <Fürstin> 40
 Ganz, Felix 18
 Gellert, Christian Fürchtegott 91, 98, 201
 Gleim, Johann Friedrich 104 – 106
 Gley, Christine 152 f.
 Gley, Johann Friedrich 152 f.
 Goethe, Johann Wolfgang von 51
 Golbéry, Marie Philippe Aimé de 43 f.
 Grosse, Julius 81
 Grund, Johann 71 f.
 Gülzow, Johann Andreas Gottfried 92
 Gutmann, Mina 175
- Haas, Otto 18
 Hänslér, Friedrich 17
 Hagemann, Oskar 192
 Hasper, Wilhelm 60
 Hastrel, Adolphe d' 45
 Haueisen, Albert 192, 195
 Haufe, Gottfried 57
 Haufe, Sophie 56 f.
- Haydn, Joseph 106, 202
 Hebel, Johann Peter 54, 56, 157, 159 f.
 Hecht, Friedrich August 107, 110
 Hedemann, Adelheid von 55 f.
 Heinefetter, Johann Baptist 58
 Heitz, Friedrich Carl 43, 45, 83
 Heitz, Robert 45
 Helena <Russland, Großfürstin> 58
 Hellwag, Rudolf 192 f.
 Helmsdorf, Friedrich 21 – 89, 90 – 171
 Helmsdorf, J. A. 101 f.
 Helmsdorf, Johann Christoph 21, 98 – 100
 Helmsdorf, L. H. C. 98 f.
 Helmsdorf, Sophie 21, 98 – 101
 Hemken, Conrad 151
 Herbst, Christ. Aug. 120, 122
 Herbst, Sophie Christiane 120 – 122
 Herder, Johann Gottfried 91, 114, 134,
 200, 203
 Herrmann, Caroline 106 f.
 Herrmann, Georg 174, 184
 Herrmann, Jeannette 192
 Herrmann, Jenny 173
 Herrmann, Johanne 106 – 108
 Herrmann, Louis 174
 Herrmann, Max 89
 Herrmann, Philipp 88 f.
 Herrmann, Richard 174
 Herrmann, Rudolf 173 f.
 Herrmann, Samson 173, 192
 Herrmann, Simon 174
 Herrmann, Theodor 174
 Hoff, Karl 192
 Horny, Franz 28 f., 86
 Hoyer, Friederike Caroline 123 f.
 Hoyer, Friedrich Gottlob 123 f.
 Hoyer, Wilhelmine 123, 125
 Hübsch, Heinrich 31, 42
 Hüser, Philippine 131 f.
 Humboldt, Caroline von 38 f., 42, 52 f., 55 f.
 Humboldt, Wilhelm von 38
- Itzenblitz, Friedrich 134 – 136

- Jordaens, Jacob 126
 Jordan, Israel Daniel 102 – 104
- Kachel, Ludwig 56, 78
 Kämmerer, Joachim 194
 Kant, Immanuel 126, 200
 Karl <Schleswig-Holstein-Sonderburg-
 Glücksburg, Herzog> 62
 Katte, Friedrich von 23
 Keller, Ferdinand 176 f., 193
 Kellner, Adolf 17
 Kestner, August 35 f., 43, 57
 Kestner, Charlotte 35 f., 43, 57
 Kestner, Karl 36
 Kiehm, Auguste 24, 42, 56, 169
 Klang, Heinrich 16
 Klee, Auguste 129 – 131
 Klee, Friederike 129, 131
 Klee, Johann Friedrich Franz Christoph
 129 f.
 Klein, Johann Adam 30 f., 33
 Kleist, Franz Alexander von 121, 198
 Klemm, Georg Adam 189
 Klemperer, Otto 178
 Kley, Heinrich 192
 Knapp, L. 96
 Kobell, Ferdinand 83
 Koch, Jørgen Hansen 46
 Kotzebue, August von 119, 200
 Kraus, Hans Peter 15
 Kretschmann, F. 106, 109
 Kreuzer, Conradin 18
 Kuntz, Carl 83
 Kuntz, Ludwig 82
- L., Ernestine 149
 La Fontaine, Jean de 134, 198
 Lambert, Dr. med. [in Neuweiler] 146 f.
 Lange, Henriette 111, 113
 Lange, Johann Friedrich 111, 114
 Lange, Johann Friedrich Wilhelm 111 f.
- Lautenschlager, Friedrich 9 – 15, 186
 Lauts, Jan 192
 Lehmann, Wilhelm Ludwig 192 f.
 Lehnhoff, Johann Friedrich 131 f.
 Leonardic, Walter 186 f.
 Leopold I. <Baden, Großherzog> 40,
 57, 59, 62 – 65, 69, 71, 87
 Levi, Hermann 18
 Lippmann, Hugo 174
 Lobstein, Ernst 83
 Loegel, Louise 149 f.
 Looser, Elias 60
 Louis Philippe <Frankreich, König> 57
 Lucanus, Friedrich Gottfried Hermann
 60
 Ludwig, Ernestine 146 – 149
 Lüttke, Georg Walther 177 f., 180 – 183
 Lüttke, Gertrud s. Curjel, Gertrud
 Lüttke, Thomas Arnold 177, 182 – 184,
 191, 193 – 195
 Lüttke, Wolfgang 177, 181 f., 193 – 195
- Mahlmann, Siegfried August 91, 127,
 146, 199 f.
 Martin, Kurt 192
 Matthisson, Carl 142 f.
 Maurice, Eva 13
 Meyer, Ch. 126 f.
 M.K. 143 f.
 Moosbrugger, Wendelin 192
 Moser, Karl 175 f.
 Mottl, Felix 18
 Müller, Christian Friedrich 160
 Mumm von Schwarzenstein, Hermann
 Jakob Georg 50
- Nagler, Georg Kaspar 25, 39 – 41, 139
 Napoleon I. <Frankreich, Kaiser> 128 f.
 Neumann, Max 191 f.
 Nithack, Carl 119
 Nithack, Charlotte 119, 121

- Nithack, F. 119 f.
 Nithack, Juliane 119 f.
 Nithack, W. 119 f., 123
- Pfeffel, Gottlieb Konrad 91, 148, 201
 Pfeffer, Carl 97 f.
 Pfeffer, Johann Friedrich August 97 f.
 Pinette, Max 18
 Posselt, Henriette Johanna Margaretha
 16
- Quandt, Johann Gottlob von 38, 40,
 42, 49, 53, 55, 66
- Rabe, Philipp 31
 Räderscheidt, Anton 177 f., 193
 Räderscheidt, Marta 177
 Rauch, Christian Daniel 39, 53
 Reber, Franz Xaver 82
 Regnet, Carl Albert 46
 Reiber, Ferdinand 45, 84
 Reiners, B. 151 f.
 Renouard de Bussière, Alfred 165, 167 f.
 Renouard de Bussière, Athanase Paul 165
 Renouard de Bussière, Léon 166
 Renouard de Bussière, Théodore 165 – 167
 Reuter, F. 127 f.
 Richard, Ernst Heinrich 82
 Rieser, Ferdinand 13
 Roehls, Louise Emilie 93
 Rößling, Wilfried 176
 Rosbaud, Paul 181
 Rosenberg, Wilhelm 10 – 12
 Rosenstiel <Major> 140 – 142
 Rückert, Friedrich 52
 Rumohr, Carl Friedrich von 28
- Sandhaas, Karl 31, 34
 Sauer, Wilhelm 175, 177
- Scabell, Johann David 117
 Scabell, Wilhelm Ludwig 117 f.
 Schadow, Johann Gottfried 39
 Schadow, Rudolf 39
 Schiller, Friedrich 91, 117, 123, 151, 154,
 198 – 200, 205
 Schirmer, Friedrich Wilhelm 93 f.
 Schmidt-Reutte, Ludwig 192, 195
 Schneider, Philipp Esaias von 49 f.
 Schnorr von Carolsfeld, Julius 31
 Schöttel, Johannes 24, 169
 Schrempf, Valentin 75
 Schrickler, August 46, 82
 Schulze [Freund in Magdeburg] 107 f.,
 111
 Schumann, Julius 92 f.
 Schwachtmann, G. 97 f.
 Schwarzenberg, Louise 128
 Schwarzenberger, Irma 15
 Schweighäuser, Johann Gottfried 38 f.,
 43 f., 53
 Seelheim, Dorothee 115 – 117
 Seeligmann, Oskar 15 f.
 Sieg, Carl 22 f., 24 f., 59 f.
 Siegert, Augustin 30, 35
 Spiegel zu Diessenberg, Werner Freiherr
 60
 Spoor, Ch. 144 f.
 Stein zum Altenstein, Karl Freiherr vom
 53
 Steinheil, Gustav 169
 Steinkopf, Gottlob Friedrich 81
 Stifelius [Pfarrer] 154
 Stöhr, Philipp 42
 Strauß von Dürckheim, Erasmus Freiherr
 56
 Supper, Adolf Karl Friedrich 187 – 189, 192
- Terentius Afer, Publius 134, 202
 Teutsch, Jenny 15
 Thoma, Hans 18, 192
 Tieck, Christian Friedrich 39

- Tiedge, Christoph August 91, 119, 123,
199, 203
- Trautschold, Adolph Christoph Ludwig
104f.
- Trautschold, Hermann 104
- Trautschold, Wilhelm 104
- Vangerow, Wilhelm Gottlieb von 119
- Verant, Theodore 163 – 165
- Vernet, Horace 166
- Vogel von Vogelstein, Carl Christian
20, 30 f.
- Vollweider, Johann Jakob 82
- Wach, Carl Wilhelm 39
- Waetzold, Wilhelm 66
- Wagner [Kaufmann in Berlin] 59 f.
- Walter, Franz 137f.
- Welkert, J. L. A. 95
- Welte, Berta 192
- Weniger, Christoph Heinrich Carl
124 – 126
- Weniger, Friedrich Christian 125
- Weymar, Karl Theodor 59 f.
- Wichmann, Karl 42
- Wichmann, Ludwig 42
- Wieland, Christoph Martin 151, 204
- Winterstein, Henriette 115 f.
- Winterstein, Johann Friedrich Franz
115, 137
- Winterstein, Johann Gottfried 115
- Witte, Karl 31, 34 f., 42, 50 – 52
- Woltersdorff [Kandidat der Theologie
aus der Mark Brandenburg] 134, 136

Bildnachweis

1 | Carl Christian Vogel von Vogelstein: Friedrich Helmsdorf, Landschaftsmaler aus Magdeburg. Kreidezeichnung, 22.11.1819, mit eigenhändiger Unterschrift des Porträtierten. Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. C 3085. © Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Foto: Andreas Diesend.

2 | Friedrich Helmsdorf: Blick auf die Burgruine von Neuwiller (Vue d'une partie du faubourg de Neuwiller (Bas-Rhin), au pic du coteau boisé et couronné par les ruines de Herrstein). Öl auf Leinwand. Musée d'arts de Nantes, Inv.-Nr. 1019. © Musée d'arts de Nantes. Foto: Cécile Clos.

3 | Carl Sieg: Friedrich Helmsdorf. Gegen-
druck eines Porträts. Straßburg 1812.
Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PBS III 625.
© Stadtarchiv Karlsruhe.

4 | Friedrich Helmsdorf: Ansicht von
Straßburg, Straße nach Koenigshoffen
(1811). Radierung/Aquarell/Gouache.
Musées de la ville de Strasbourg, Inv.-Nr.
CE XX.67(b). © Musées de la ville de
Strasbourg. Foto: Mathieu Bertola.

5 | Friedrich Helmsdorf: Kreuzweg im
Gebirge (1815). Öl auf Leinwand. Musée
des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 63.
© Musées de la ville de Strasbourg.
Foto: Mathieu Bertola.

6 | Friedrich Helmsdorf: Ansicht der Burg
Kintzheim (ca. 1830). Öl auf Holz. Musée
des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr.
1440. © Musées de la ville de Strasbourg.
Foto: Mathieu Bertola.

7 | Friedrich Helmsdorf: Gebirgsschlucht
mit Straße und Bergbach (1816). Lavierte

Bleistiftzeichnung. Staatliche Museen
zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr.
SZ Helmsdorf 1. Foto: Jörg P. Anders.
Public Domain.

8 | Joseph Bertini: Friedrich Helmsdorf.
Bleistiftzeichnung. Rom 1820/21. Rom,
Museum Casa di Goethe, Inv.-Nr. III 98/21.
© Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-
Institut für Kunstgeschichte, Rom.
Foto: Enrico Fontolan.

9 | Johann Carl Barth: Helmsdorf Maler.
Bleistiftzeichnung, undatiert. Hessisches
Landesmuseum Darmstadt, Inv.-Nr.
Hz 577. © Hessisches Landesmuseum
Darmstadt. Foto: Wolfgang Fuhrmannek.

10 | Carl Philipp Fohr: Maler Helmsdorf
aus Magdeburg (1817). Bleistiftzeichnung.
Kurpfälzisches Museum Heidelberg,
Inv.-Nr. Z 210. © Kurpfälzisches Museum
Heidelberg. Foto: K. Gattner.

11 | Johann Adam Klein: Friedrich Helms-
dorf. Bleistiftzeichnung, undatiert. Wien
Museum, Inv.-Nr. 64991. © Wien Museum.
Foto: Helmut Selzer.

12 | Karl Sandhaas: Helmsdorf aus Magde-
burg Landschaftsmaler. Bleistift (Pause)
auf Transparentpapier. Nach Carl Philipp
Fohr, datiert und bezeichnet unten links:
Rom 1819. Städelsches Kunstinstitut und
Städtische Galerie Frankfurt a. M., Inv.-Nr.
13106. Foto: Städel Museum, Frankfurt
am Main. Public Domain.

13 | Friedrich Helmsdorf: Italienische
Landschaft mit Kloster und Mönchen
(1817/18). Aquarell. Musée des Beaux-Arts
de Strasbourg, Inv.-Nr. 77985.0.1248.
© Musées de la ville de Strasbourg.
Foto: Mathieu Bertola.

14 | Friedrich Helmsdorf: Südliche Gebirgslandschaft mit Palmen und Wildbach (1817/18). Aquarellierte Federzeichnung. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. VIII 1596. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

15 | Friedrich Helmsdorf: Rom und die Campagna von S. Onofrio aus (1829). Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 583. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

16–17 | Friedrich Helmsdorf: Vue du Chateau de Kintzheim – Vue du Chateau de Hohbarr et de celui de Greiffenstein (1828). Aus: *Antiquités de l'Alsace ou châteaux, églises et autres monuments des départements du Haut- et du Bas-Rhin*. Hrsg. von Marie Philippe Aimé Golbéry und Jean Geoffroy Schweighäuser. Mulhouse, Paris: Engelmann, 1828. Bd. 2 Taf. 3 und Taf. 27. Badische Landesbibliothek, 123 C 37,R,2. Foto: Beate Ehlig.

18 | Johann Daniel Beyer: Friedrich Helmsdorf (1825). Lithographie von Godefroy Engelmann. Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg, M.116.313. © Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg. Foto: Jean-Pierre Rosenkranz.

19 – 22 | Friedrich Helmsdorf: Kaisersberg (September 1824) – Eguisheim (1824) – Hohbarr (1826) – Strasbourg (1824). Aus: *Aufschlager, Jean F.: L'Alsace. Nouvelle description historique et topographique des deux départements du Rhin*. Bd. 2. Strasbourg: Heitz, 1826. Badische Landesbibliothek, 48 A 1189,2. Fotos: Beate Ehlig.

23 | Friedrich Helmsdorf: Aus dem Kapuzinerkloster von Albano (1821). Feder und

Pinzel in Rotbraun. Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie Frankfurt a. M., Inv.-Nr. 6822. Foto: Städel Museum, Frankfurt am Main. Public Domain.

24 | Friedrich Helmsdorf: Triberger Wasserfall (1834). Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 584. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

25 | Friedrich Helmsdorf: Burg Eberstein bei Baden-Baden mit Blick in die Rheinebene (1839). Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 1745. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

26 | Friedrich Helmsdorf: Ansicht des Kolosseums und des Konstantinsbogens in Rom (1841). Öl auf Holz. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 581. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

27 | Friedrich Helmsdorf: Blick auf St. Peter in Rom (1842). Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 582. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

28 | Friedrich Helmsdorf: Romantische Landschaft am Nemisee (1835). Öl auf Leinwand. Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. G 256. © Kurpfälzisches Museum Heidelberg. Foto: K. Gattner.

29 | Johann Grund: Friedrich Helmsdorf. [Karlsruhe], [1]836. Lithographie. Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PBS oIII 280. © Stadtarchiv Karlsruhe.

30 | Friedrich Helmsdorf: Die Appenmühle unweit Carlsruhe an einem November-

Abend (1842). Aquarell. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. Z.6657. © Kunstsammlungen der Veste Coburg.

31 | Friedrich Helmsdorf: Ruine Hohenbaden (1832). Öl auf Leinwand. Musée des Beaux-Arts de Strasbourg, Inv.-Nr. 16. © Musées de la ville de Strasbourg. Foto: Mathieu Bertola.

32 | Friedrich Helmsdorf: Ruine des Stammschlosses Zähringen (1844). Öl auf Leinwand. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 580. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

33 | Friedrich Helmsdorf: Blick auf Bad Hub (1848). Gouache. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe Inv.-Nr. 1143. Foto: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Public Domain.

34 – 147 | Stammbuch Friedrich Helmsdorf. Badische Landesbibliothek, Cod. Karlsruhe 2479. Fotos: Beate Ehlig.

148 | Marie Curjel. Pastell von Ferdinand Keller (vor 1912). Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Bildsammlung, B 89.B 2. © Deutsches Literaturarchiv Marbach. Foto: Anja Bleeser.

149 – 150 | Porträtplaketten Marie und Robert Curjel. Bronze. Monogramm und Datierung „WS [Wilhelm Sauer], 1916“. Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Hans Curjel, Bildsammlung, B 1989 B 3 – 4. © Deutsches Literaturarchiv Marbach. Fotos: Anja Bleeser.

151 | Marie Curjel. Amtliches Foto aus der Kartei über die in Karlsruhe lebenden Juden, Kennkarte Marie Curjel. Stadtarchiv Karlsruhe, 1/AEST 1237/208. © Stadtarchiv Karlsruhe.

152 | Marie Curjel. Foto aus dem Passantrag vom 6.4.1939. Generallandesarchiv Karlsruhe 330 Nr. 203. © Landesarchiv Baden-Württemberg.

153 – 154 | Stolpersteine für Marie Curjel und Gertrud Lüttke. Karlsruhe, Riefstahlstraße 4. Fotos: Dr. Jens Rügge.

In den Jahren 1797 bis 1816 hat der spätere badische Hofmaler Friedrich Helmsdorf ein Stammbuch geführt. Ende des Jahres 1938 hat die Karlsruherin Marie Curjel dieses Stammbuch zwecks Finanzierung der „Judenvermögensabgabe“ an die Badische Landesbibliothek verkauft. Es wurde im November 2020 an ihre Erben restituiert. Diese haben es dankenswerterweise als Leihgabe in der Badischen Landesbibliothek belassen. Damit haben sie ermöglicht, das Stammbuch gründlich weiter zu erforschen und alles zusammenzutragen, was sich über Friedrich Helmsdorf als Stammbucheigner, über sein Stammbuch als historisches Objekt und über Marie Curjel als diejenige herausfinden lässt, die es unter Zwang veräußert hat. Die Recherche nach den Lebensumständen der beiden Vorbesitzer hat nicht aufklären können, welchen Weg das Stammbuch zwischen 1816 und 1938 genommen hat. Erschlossen aber wurden zwei durch das Stammbuch verbundene Biographien, die unterschiedlicher nicht sein können.

